



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Europäische Kunst

Müseler, Wilhelm

Berlin, 1942

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76627](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76627)

EUROPÄISCHE KUNST

13.50

WILHELM MÜSELER · EUROPÄISCHE KUNST

WILHELM MEßLER · EUROPÄISCHE KUNST

WILHELM MÜSELER

EUROPÄISCHE KUNST
VÖLKER UND ZEITEN

366 Abbildungen

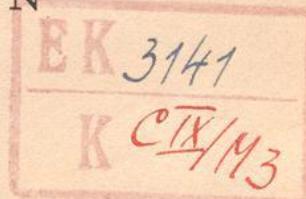
SAFARI-VERLAG · BERLIN



03

M

22114



INHALT

Textteil	Seite
Die Grundlagen der europäischen Kunst.....	5
Die Zeitstile	
Die Romanische Epoche.....	8
Die Gotik.....	11
Die Renaissance.....	15
Das Barock.....	18
Die Volksstile.....	22
Die Deutsche Kunst.....	22
Die Italienische Kunst.....	24
Die Französische Kunst.....	26
Die Englische Kunst.....	28
Die Spanische Kunst.....	30
Gefühl für Kunst und Kunstverständnis.....	32
Bilderteil	
Architektur	
Die Romanik.....	33
Die Gotik.....	54
Die Renaissance.....	90
Das Barock.....	110
Plastik und Malerei	
Die Romanik.....	130
Die Gotik.....	138
Die Renaissance.....	158
Das Barock.....	179
Register.....	209
Verzeichnis der Fotografen.....	239

Für das Gesamtwerk alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung,
dem Verlag vorbehalten. Nachdruck der einzelnen Bilder und der Bilder-
serien nur mit ausdrücklicher Genehmigung

Copyright 1942 Safari-Verlag Carl Boldt, Berlin · Printed in Germany
Gedruckt im Druckhaus Tempelhof, Berlin

DIE GRUNDLAGEN DER EUROPÄISCHEN KUNST

Man spricht von einer europäischen Kultur im Gegensatz zu der Kultur der Antike und den Kulturen anderer Völker und Zeiten.

Die Kultur der Antike endet mit dem Untergang des Römischen Reiches. Sie war damals nicht nur entartet und unfruchtbar geworden, sondern sie hatte wirklich ihren Abschluß gefunden.

Als nach der Spaltung in West- und Ostrom die Residenz des Weströmischen Reiches nach Ravenna verlegt war, ist Rom, die alte Hauptstadt der Welt, mehrfach zerstört worden. Wo früher Paläste, Tempel und großartige Platzanlagen gewesen waren, weideten dann jahrhundertlang Schafherden.

Die Germanen haben nach ihrem Eintritt in die Weltgeschichte eine völlig neue Kultur aufgebaut. Das ist unter mannigfacher Verwendung früherer Errungenschaften und auch öfter in Anlehnung an antike Formen geschehen. Trotzdem handelt es sich aber um eine völlig neue Kultur, weil die treibenden Kräfte und alle Voraussetzungen völlig andere waren: die Völker, die Anschauungen und die Lebensumstände.

Die Grundlagen der Antike sind von unschätzbarem Wert gewesen, aber sie ermöglichen deshalb noch nicht eine bequeme Fortentwicklung. Letzten Endes fängt jeder immer wieder von neuem an. Schöpferische Kräfte vermag kein Vorbild zu wecken.

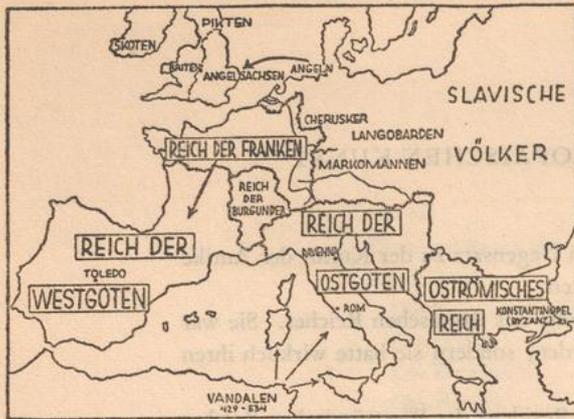
Jede künstlerische Äußerung ist abhängig von dem Lebensgefühl des Volkes und der Zeit, der sie entstammt, gleich auf welchem Gebiet, ob Baukunst, Plastik, Malerei, Musik oder Literatur.

Alles Technische und Konstruktive ist immer nur Mittel zum Zweck. Eine fortgeschrittene Technik ermöglicht vieles, aber sie zwingt nicht etwa zu einer bestimmten Bau- oder Malweise.

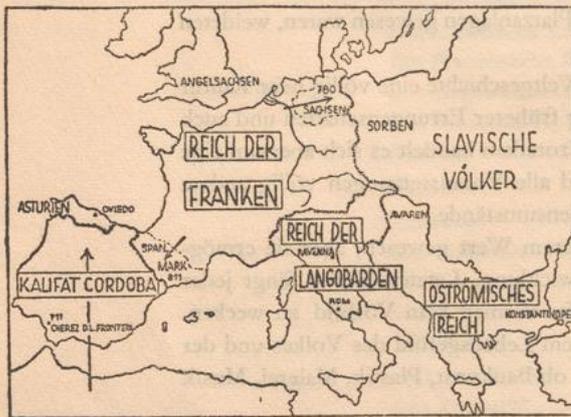
Wesentlich für die Ausbildung eines Stils ist auch niemals, was bewußt zur Grundlage gemacht wird, was von anderen Völkern und Zeiten übernommen wird, sondern vor allem die Art, wie das Übernommene verwertet wird, ob es dabei ein eigenes Gesicht bekommt und aus welcher Gesinnung und Wesensart dieses gestaltet wird.

Das Sichanlehnen und das Übernehmen fremder Errungenschaften ist bei allen Kulturen festzustellen und ist nicht ohne weiteres als Mangel oder Schwäche zu schätzen, es beweist im Gegenteil Aufnahmefähigkeit und Kraft, falls nicht sklavisch nur kopiert wird, sondern wenn eine Weiterentwicklung aus Eigenem erkennbar wird.

Gemeinsam ist den europäischen Völkern eine vielfältig verflochtene geschichtliche Entwicklung, die ständig neue, oft sehr enge Beziehungen zwischen den Völkern schuf.

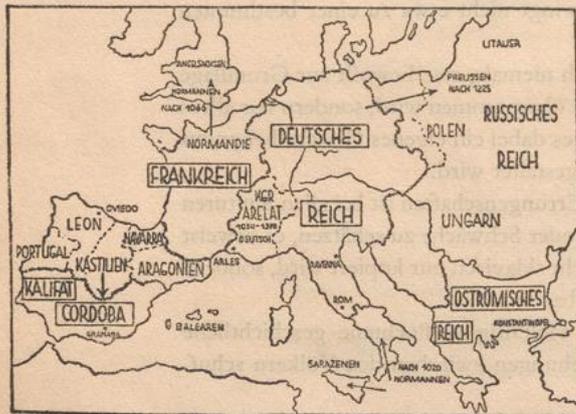


Europa um 500



Europa um 750

Vor der Zeit Karls des Großen



Europa um 1000

Nach der Teilung des Frankenreiches

Gemeinsam ist ihnen auch die christliche Religion, die Entwicklung von Wissenschaft und Technik.

Daraus allein könnte man aber noch nicht die Folgerung ziehen, daß eine Begriffsprägung wie „Europäische Kultur“ oder „Europäische Kunst“ unbedingt auch wirklich eine in sich abgeschlossene Einheit bedeuten muß, weil die Zusammenfassung ja zunächst nur wie eine zufällige, rein geographische erscheint.

Von entscheidender Bedeutung ist es, daß sich aus der Völkerwanderung ein allen westeuropäischen Völkern gemeinsamer starker nordisch-germanischer Rasseneinschlag ergab.

In dieser gewaltigen, das ganze Weltbild umwälzenden Bewegung sind germanische Völker nicht nur, wie die Vandalen, durch ganz Europa gezogen, sondern sind in Spanien, Italien, Frankreich, England und Deutschland für die Dauer sesshaft geworden. Hier haben sie Reiche gegründet, aus denen sich in der Folgezeit im wesentlichen das gesamte Bild des modernen Europa geformt hat. Jahrhundertlang haben die germanischen Völker in den verschiedenen von ihnen okkupierten Gebieten als Oberschicht geherrscht, sich aber im Laufe der Zeit mit der dort angetroffenen Bevölkerung (Kelten, Romanen, Slawen) vermischt. Diese Vermischung ist aber in den einzelnen Ländern und hier wiederum innerhalb der verschiedenen Gegenden sehr unterschiedlich gewesen, je nach der Zahl der beteiligten Bevölkerung, nach der Anpassungsfähigkeit und Stärke des Blutes.

Wir sprechen von europäischen Stilen — Romanik, Gotik, Renaissance, Barock — und wenden diese Stilbezeichnungen auf alle europäischen Völker an, als ob bei diesen Begriffen weiter kein Unterschied mehr bestände.

Etwa um das Jahr:	Deutschland	Italien	England	Frankreich	Spanien
500	Karolingisch Ottonisch	Römisch-Altchristlich Byzantinisch	ab 450 Angelsächsisch	Römisch-Gallisch Merowingisch Karolingisch	ab 450 Westgotisch Asturien- Westgotisch Kalifat Cordoba ab 750 Maurisch
1000	Romanik	Romanik	Normannisch*)	Nor- mandie	Romanik
1100				Provence-Languedoc- Toulouse Poitu-Gascogne	
1200	Gotik	Gotik	Gotik	Gotik	Gotik
1300					
1400	Renaissance	Renaissance	Renaissance	Renaissance	Renaissance
1500					
1600	Barock	Barock	Klassik	Klassik	Barock
1700					
1750	Rokoko in der Baukunst	Cinquecento Renaissance	Elisabethstil bis 1600 Renaissance	Louis XV. 1715—1774 Rokoko in Malerei u. Dekoration	Plateresk. Übergangstil
					Churriguerastil 1680—1750

*) Der normannische Stil in Süditalien ist maurisch beeinflusst und bei allen Anklängen von dem normannisch-romanischen Stil in Frankreich und England wesentlich verschieden.

Schon ein flüchtiger Blick auf die vorstehende Tabelle zeigt aber, daß diese Stilepochen keineswegs immer gleichzeitig und gleichmäßig durch alle europäischen Länder hindurchgehen, so daß die Frage entsteht, ob eine unbekümmerte Übertragung der Stilbegriffe von Volk zu Volk wirklich angängig sein kann.

Man hat früher die Stilepochen faßt ausschließlich auf die Baukunst, auf äußerliche formale Merkmale bezogen, und hat diese in „Stilregeln“ und „Stilfibel“ festgelegt und gelehrt. Die Erkenntnis, daß eine Stilepoche im wesentlichen geistgeschichtlich bedingt ist und sich durch alle Kunstzweige gleichmäßig hindurchzieht, ist erst eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte.

Jede grundlegende Änderung der geistigen Haltung politischer und sozialer Verhältnisse hat eine Änderung des Lebensgefühls zur Folge, mit der sich auch die Ausdrucksformen der Kunst meist grundlegend ändern je nach der Bedeutung der auslösenden Ereignisse. Dadurch entstehen die Zeitstile.

Vergleicht man nun aber die Kunstschöpfungen der gleichen Stilrichtung bei den verschiedenen europäischen Völkern miteinander, so ergeben sich Unterschiede in der Ausdrucksform sogar schon bei sehr eng benachbarten Gebieten, die sich zum Teil aus örtlichen sozialen und klimatischen Verhältnissen, meist aber nur aus dem unterschiedlichen Volkscharakter erklären lassen. Insofern spricht man von Volksstilen.

Zeitstile und Volksstile überschneiden sich naturgemäß mannigfaltig.

DIE ROMANISCHE EPOCHE

Die älteste der vier großen Stilepochen wird in allen europäischen Ländern heute übereinstimmend als die „romanische“ bezeichnet. Die Benennung ist aber weder sehr alt, noch besonders glücklich. Sie stammt aus dem Jahre 1815, ist von dem Franzosen A. de Caumont vorgeschlagen worden und hat die früher üblichen Bezeichnungen: Rundbogenstil, altdeutsch, lombardisch und byzantinisch verdrängt. Über das Wesen des Stils besagt der Name nichts — über seine Herkunft insofern nur falsches, weil er weniger von den romanischen Völkern, als vielmehr von der germanischen Oberschicht geschaffen wurde und deshalb besser „die germanische Epoche“ genannt würde.

Als die gewaltige Bewegung der Völkerwanderung beendet war, entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte bei den verschiedenen Völkern Europas ganz ähnliche Verhältnisse. Überall wurde die Ritterschaft bestimmend, die für geleistete Kriegsdienste mit Grund und Boden belehnt, zum Schützer und Herrn des niederen, meist leibeigenen Volkes wurde. Da in die Hände der Ritterschaft auch die hohen Ämter der Kirche gelegt waren, wurde ihre geistige Haltung für Macht und Ansehen der Völker entscheidend und in allen kulturellen Fragen maßgebend.

Am auffallendsten tritt diese Übereinstimmung in allen Ländern in der Dichtung zutage, in der ritterliche Themen und Probleme überall verherrlicht werden. In ganz ähnlicher Weise werden König Artus und seine Tafelrunde in England besungen, Roland und Beowulf in Frankreich, Siegfried und Hagen in Deutschland, der Cid in Spanien. In späteren Zeiten hat es eine solche ritterliche Ständedichtung nirgends mehr gegeben.

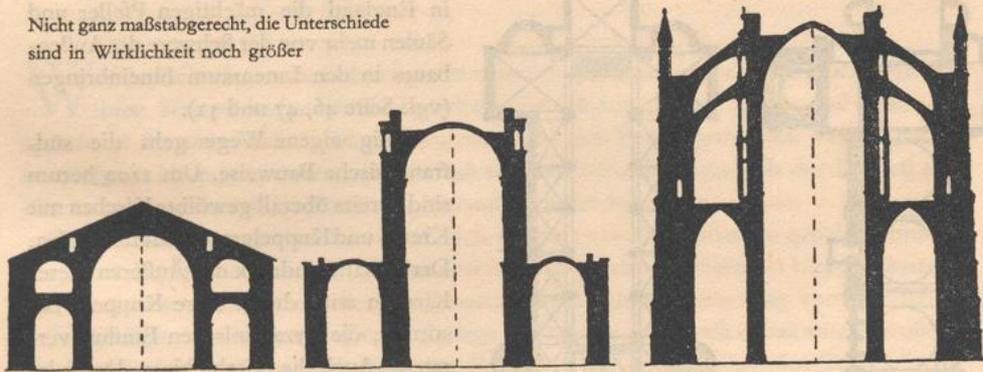
So offensichtlich und wichtig für unsere Betrachtung diese europäische Einheit ist, so treten aber auch schon damals Wesensunterschiede von Volk zu Volk zutage. Der deutsche Minnesang mutet gegenüber den graziösen und frivolen Liedern der Troubadoure in Frankreich inniger und fast schwerfälliger an.

In der Baukunst der ritterlichen Epoche hat überall der Burgenbau vorgeherrscht und allgemein die Formen der Bauweise bestimmt. Ebenso wie das Wort „Burg“ aus dem Germanischen schon ins Lateinische als Lehnwort übernommen worden ist: „Castellum parvum, quod burgum appellant“, ist das deutsche Wort „Burg“ auch in alle übrigen europäischen Sprachen übergegangen: italienisch borgo, französisch bourg, englisch borough, spanisch borgo. Auch das Wort „Bergfried“ ist in die anderen Sprachen aufgenommen worden: italienisch belfredo, französisch beffroi, englisch belfry.

Von diesen Burgen sind nur wenige erhalten geblieben (Beispiele Seite 34, 35, und 52, 53), eine außerordentliche Anzahl dafür aber als Ruinen auf uns überkommen; es ist abwegig, ihnen deshalb aber eine geringere Bedeutung zuzumessen, wie es zumeist geschieht. Die Bedeutung der Burg für die Epoche und die erste Anlage städtischer Siedlungen ergibt sich daraus, daß man die Einwohner der Städte in Deutschland bis heute „Bürger“, französisch „bourgeois“ nennt.

Viel mehr als vom Burgenbau ist überall von den Kirchenbauten erhalten geblieben, die deshalb irrtümlich auch meist als die damals einzig wesentliche Aufgabe der Baumeister betrachtet werden (Seite 36ff.).

Nicht ganz maßstabgerecht, die Unterschiede sind in Wirklichkeit noch größer



Roman. Basilika in Italien
Mailand, S. Ambrogio 12. Jh.

Roman. Basilika in Deutschland
Speyer, Dom 1030—1125

Gotische Basilika
Amiens, Kathedrale 1218—1268

Konstruktiv hat sich der romanische Kirchenbau ganz verständlicherweise aus der altchristlichen Basilika entwickelt, da die Germanen früher nur den Holzbau gepflegt hatten. Man hat aber durch Veränderung der Proportionen einen Innenraum geschaffen, von dem die Feststellung, daß er anders, nämlich höher war als die altchristliche Basilika, den

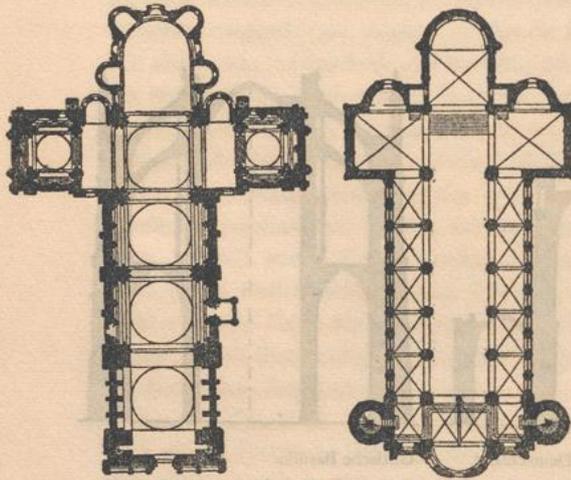
wesentlichen Unterschied nur andeutet (Seite 46 und 47). Ganz offenbar ist es den Erbauern allein darum zu tun gewesen, durch diese Erhöhung dem Raum eine größere Feierlichkeit zu geben, um bei dem Besucher eine andächtige Stimmung auszulösen. Daß diese Absicht da, wo Germanen gebaut haben, nicht eine zufällige Erscheinung, sondern leitender Baugedanke gewesen sein muß, ergibt sich daraus, daß man diese neuen Proportionen nicht nur beibehielt, sondern im Laufe der späteren Entwicklung zur Gotik noch gesteigert hat. Die Beobachtung, daß der Deutsche die Atmosphäre des Innenraums immer wichtiger nimmt als andere Völker, kann man überall machen. Auch daraus kann man schließen, daß man mit voller Absicht den erstaunlichen Gegensatz geschaffen hat, der zwischen dem trutzigen, kriegerischen Eindruck des Außenbaues und dem erhabenen Innenraum besteht, der zur Andacht und Sammlung mahnt (Seite 49).

Dem Andachtsbedürfnis der Italiener hat die altchristliche Basilika vollauf genügt, und als diese in der Renaissance wieder ganz nach eigenem Geschmack bauten, haben sie zunächst auch auf die altchristliche Basilika wieder zurückgegriffen (Brunelleschi, Florenz, S. Lorenzo Seite 94 und S. Spirito).

Die französisch-romanische Bauweise in der Normandie und die englisch-normannische

sind der deutschen verwandt. Auch hier überall schon strebende Formen, wobei in England die mächtigen Pfeiler und Säulen mehr von der Schwere des Außenbaues in den Innenraum hineinbringen (vgl. Seite 46, 47 und 51).

Völlig eigene Wege geht die südfranzösische Bauweise. Um 1100 herum sind bereits überall gewölbte Kirchen mit Kreuz- und Kuppelgewölben anzutreffen. Der Gesamteindruck des Äußeren dieser Kirchen wird durch diese Kuppeln bestimmt, die byzantinischen Einfluß vertragen. Auch die Kirche Notre-Dame-la-Grande in Poitiers (Seite 82) ist von einer bedeutenden Kuppel überragt, die auf dem Bilde aber durch den Giebel verdeckt ist. Die Form des französisch-romanischen



Frankreich, Angoulême
Kathedrale 1101—1128

Deutschland, Maria Laach
Abteikirche 1093—1156

Kirchenbaues, bestehend aus mehreren aneinander gereihten Kuppelräumen, ist auch vom Grundriß abzulesen (vgl. auch Seite 50, Fontévrault).

Die Stein-Plastik der romanischen Epoche hat im südlichen Frankreich sehr früh eine hohe Blüte erlebt. Fassaden und Portale wurden allenthalben mit reichem figürlichem

Schmuck versehen (Seite 130, 131, 132). In Deutschland hat die Steinplastik erst gegen Ende der Epoche Eingang gefunden und ist seltener an Portalgewänden anzutreffen (die bedeutendsten am Bamberger und Freiburger Dom), als vielmehr meist im Innern der Kirche, an Chorschranken, als Stifterfiguren und bei Grabsteinen.

Von einem männlichen Geist ist diese romanische Plastik in Deutschland erfüllt, die Gestalten aufrecht und ganz unkirchlich, vollkommen Repräsentanten dieser Epoche, in der das Rittertum der Kulturträger gewesen ist. Aus der Frühzeit sind eine ganze Anzahl Bronze- und Holzskulpturen erhalten, zum Teil vollendete Ausdruckstudien von großer künstlerischer Qualität.

Die italienische Plastik der Zeit ist weniger fruchtbar als in den anderen Epochen gewesen. Sie hat sich vielfach an die Antike sowie an byzantinische Vorbilder gehalten. Die spanische Plastik der Romanik ist, ebenso wie der Kirchenbau, von Frankreich beeinflusst.

Von der romanischen Plastik Englands sind nur wenige Werke erhalten. Diese zeugen jedoch auch, wie die deutsche und französische Plastik, von dem ritterlichen Lebensgefühl jener Zeit.

DIE GOTIK

Wie der Geist der romanischen Epoche ritterlich gewesen war, hat der Gotik die Kirche ihren Stempel aufgedrückt. Innerhalb eines jeden Landes hat der Stil aber entsprechend der unterschiedlichen Atmosphäre und der Veranlagung der Völker völlig seine eigene Note bekommen. Das ist um so mehr bemerkenswert, als der Einfluß der Kirche ganz sicher international ausgleichend gewirkt hat.

Die Bezeichnung „gotisch“ ist im 16. Jahrhundert von den Italienern geprägt worden, die damit den ihnen fremdartig und barbarisch erscheinenden Stilcharakter kennzeichneten. Seltsamerweise waren auch die Franzosen mehrere Jahrhunderte lang vom gotischen Stil abgerückt und haben erst wieder in jüngerer Zeit von der Gotik etwas wissen wollen, als deutsche Forscher der Welt nicht nur die Augen für die Schönheit der Gotik wieder geöffnet, sondern auch den Nachweis erbracht hatten, daß die gotische Baukunst im wesentlichen sogar auf französischem Boden entstanden ist. Bezeichnenderweise drängen sich die berühmten gotischen Kathedralen auf engbegrenztem Raum im nördlichen Frankreich zusammen, in dem das germanische Element damals noch völlig die Oberhand hatte. Im südlichen Frankreich, in dem das lateinisch-keltische Element vorherrschend war, sind in der gleichen Zeit nur wenige und auch kaum so großartige Kathedralen entstanden.

Aber auch zeitlich sind fast alle französischen gotischen Kirchen von Bedeutung in der Mehrzahl innerhalb etwa eines Jahrhunderts entstanden, in der Regierungszeit Philipps II.

August und Ludwigs IX., des Heiligen. Unter der Anregung und unter dem Schutz des mächtig aufstrebenden Königtums war ein regelrechter Wettstreit zwischen den Städten unter Beteiligung der gesamten Bürgerschaft entstanden. Jede Stadt wollte für sich die schönste und großartigste Kirche haben. Viele von diesen großartigen Kathedralbauten: Paris, Chartres, Reims und Amiens wurden zum Mittelpunkt einer reichen künstlerischen Arbeit von ganz seltener Intensität und Schaffensfreude. Als dann in der Folgezeit dieser mitreißende Impuls fortfiel, der von der Persönlichkeit eines mächtigen Königs ausging, folgte der regen Bautätigkeit noch Ende des 13. Jahrhunderts ein fast völliger Stillstand.

Die Bauweise der gotischen Kirchen in England, Deutschland und Spanien ist der französischen ganz zweifellos ähnlich und ohne deren Vorbild kaum denkbar. Trotzdem hat sie sich in allen europäischen Ländern viel unterschiedlicher entwickelt, als das bei der alles umfassenden gemeinsamen religiösen Idee, dem überragenden Einfluß der Kirche und der Mönchsorden zu vermuten wäre. Gleichartig erscheinen dementsprechend zunächst die Bauweise und Formensprache mit der starken Betonung der vertikalen Linie. Die Unterschiede lassen sich aber bereits von den Grundrissen ablesen (Seite 215). Man sollte jedoch solche Grundrisse, die ja nur die technische Grundlage zeigen, nie für sich allein betrachten, sondern immer im Zusammenhang mit den Räumen, die sich über ihnen wölben.

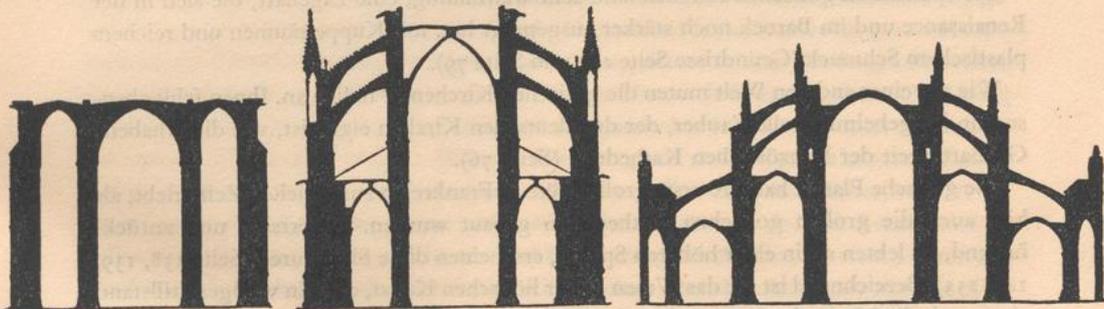
Deutlich ist zunächst schon die Bildung des Chors verschieden, mit dem vielfach der Bau begonnen wurde. Der französische Chor, mit Umgang und Kapellenkranz der komplizierteste, für sich allein schon ein Meisterwerk der Architektur (Seite 68 u. 69), der deutsche einheitlicher und geschlossener und zugleich viel stimmungsvoller, wo jener großartig und repräsentativ ist. Der englische Chor mit geradem Chorabschluß (Seite 72 u. 73), die italienischen Chöre sehr verschiedenartig: bei dem Dom zu Florenz kleeblattartig mit drei mächtigen um den Kuppelraum herumgelagerten Apsiden, ebenso bei San Petronio in Bologna; in S. Croce und S. Maria Novella in Florenz gerade abgeschnitten, aber nicht wie der schmale englische Chor, sondern in voller Breite des Querschiffes, dieses unmittelbar fortsetzend, mit mehreren nischenartigen Kapellen wie an einem Wandelgang. Der spanische Chor wieder geschlossener, geheimnisvoll sich verengend. Viel eindrucksvoller, als sich so an Hand konstruktiver Unterschiede beschreiben läßt, empfindet man die großen Unterschiede der Bauweise, wenn man Abbildungen oder noch besser die Bauten in Wirklichkeit betrachtet.

Die französischen Kathedralen (Seite 58 und 82) sind schon von außen so repräsentativ wie nirgends sonst in der Welt; das trifft auf die Fassaden zu in Aufbau, Gliederung und Ausschmückung, vor allem auf die prächtige Ausgestaltung der Portale (Seite 62, 64 u. 65). Im Inneren imponierend die konstruktive Großartigkeit, die wagemutig fast bis zur äußersten Möglichkeit durchgeführte Strebung (Seite 77).

In Deutschland hatte man etwa ein Jahrhundert lang noch im romanischen Stil gebaut, der ganz dem ritterlichen Geist der großen Kaiserzeit entsprach. Erst als nach dem Verfall

des Kaisertums die Kirche völlig die Oberhand gewonnen hatte und in Frankreich schon die großartigsten Werke des gotischen Stils nahezu vollendet waren, ging man auch hier zur Gotik über. Der früheste reingotische Bau in Deutschland ist die Elisabethkirche in Marburg, die 1235 begonnen wurde.

Bei allen Anklängen an die französische Bauweise ist die deutsche insofern ganz anders, als schon in Marburg die drei Kirchenschiffe gleichhoch gebaut wurden, so daß ein ganz einheitlicher Raum, eine große Halle entstand (Seite 70 u. 71). Im Gegensatz zu Frankreich, wo die Basilika beherrschend war, ist die Hallenkirche für Deutschland bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts im wesentlichen die Regel geblieben, von Marburg bis Danzig, von München, Breslau, Rostock bis nach Soest. Die deutschen Kirchen, die nach französischem Vorbild in basilikaler Form gebaut sind, haben dann vielfach, wie das Ulmer Münster, einen einschiffigen Chor (Grundriß Seite 215); nur vereinzelt findet man, auch nach französischem Muster, die großartige Chorbildung mit Umgang und Kapellenkranz. Die deutschen Kirchen (Seite 75) atmen eine viel schlichtere bürgerliche Atmosphäre, zu Einkehr



Deutschland, Got. Hallenkirche
Marburg, Elisabethkirche 1235

Frankreich, Gotische Basilika
Reims, Kathedrale 1212

Spanien, Weiträumige gotische Basilika
Toledo, Kathedrale nach 1127

und Buße mahnend, ganz dem Erbauungsbedürfnis der tiefreligiösen Bevölkerung entsprechend. Die wunderbare Stimmung des deutsch-gotischen Kirchenraumes beruht in weitgehendem Maße auch auf der Farbwirkung. Das Licht fällt gebrochen durch die bunten Kirchenfenster, die in viel wärmeren Farben als in Frankreich gemalt sind. Die Backsteinkirchen Norddeutschlands sind auch wegen des rötlichen warmen Tons ihrer Wände und Pfeiler besonders stimmungsvoll. Deshalb hat man die gotischen Kirchen in Deutschland überall da, wo die Wände bei Renovierungen weiß gekalkt oder gestrichen wurden, ihres eigentümlichen Zaubers beraubt. Solche Kirchen wirken beängstigend und erdrückend leer und kahl.

So hat man in Deutschland der Ausgestaltung des Innenraums weit größeren Wert beigemessen als dem Außenbau, der viel schlichter als in Frankreich meist eintürmig geschaffen wurde und die Senkrechte viel stärker betont (Seite 59).

In England hatten die Normannen schon zur romanischen Zeit der Bauweise ihren Stempel aufgedrückt. Wie in Frankreich aber an der Ausbildung der gotischen Bauweise auch wohl der normannischen Bevölkerung ein großer Anteil zugestanden werden muß, so setzt auch die englische Gotik sehr bald nach den ersten Anfängen in Frankreich ein. Die englischen Kathedralen sind auffallend langgestreckt, vielfach mit zwei Querschiffen und trotz des beherrschenden großartigen Chorfensters (Seite 72 u. 73) weniger stimmungsvoll als die deutschen. Die kühle Atmosphäre beruht vielleicht auf der zu häufigen Wiederholung und zu starken Betonung der Gliederung (Seite 74). Die Fassaden sind weniger gegliedert als die französischen, aber mit reichem plastischem Schmuck versehen, der über die ganze Fassade verteilt ist (Seite 60 u. 61).

In Spanien hatte man sich schon in romanischer Zeit eng an das französische Vorbild angelehnt und schloß sich auch in der Gotik zunächst eng an Frankreich an.

Die spanischen gotischen Kirchen sind sehr weiträumig, eine Eigenart, die sich in der Renaissance und im Barock noch stärker ausgeprägt hat, mit Kuppelräumen und reichem plastischem Schmuck (Grundrisse Seite 219 und Seite 79).

Wie aus einer anderen Welt muten die gotischen Kirchen in Italien an. Ihnen fehlt ebenso sehr der geheimnisvolle Zauber, der den deutschen Kirchen eigen ist, wie die erhabene Großartigkeit der französischen Kathedrale (Seite 76).

Die gotische Plastik hat ihre erste große Blüte in Frankreich zur gleichen Zeit erlebt, als hier auch die großen gotischen Kathedralen gebaut wurden. Beherrscht und zurückhaltend, als lebten sie in einer höheren Sphäre, erscheinen diese Skulpturen (Seite 138, 139, 140, 153). Bezeichnend ist für das Wesen dieser höfischen Kunst, daß ein völliger Stillstand eintrat, als die Macht des Königtums erlosch und halb Frankreich englischer Besitz wurde, und daß eine rege künstlerische Tätigkeit so bald auch nicht wieder auflebte. Im Unterschied zu der französischen wirkt die deutsche gotische Plastik bürgerlicher, ist aber ausdrucksvoller und bewegter, ganz wie der deutsche Kirchenraum der Gotik aus dem Gesichtspunkt der Verinnerlichung und Gefühlstiefe gestaltet wurde (Seite 145, 146, 147, 150, 153).

In der Malerei der Epoche treten in Italien Giotto, in Deutschland die Brüder van Eyck am stärksten in den Vordergrund; diese Meister sind in ihrer Bedeutung und Eigenart ganz Repräsentanten ihrer Völker. Schon hier in den ersten Anfängen läßt die italienische Malweise, vor allem die Komposition, in geradezu erstaunlichem Maße die Fortentwicklung zur Renaissance ahnen, während bei der deutschen Malerei aller Epochen die Leuchtkraft der Farbe ein wesentliches Moment ist, beginnend bei den Brüdern van Eyck über die faszinierenden Farbenkontraste Grünewalds bis zu dem einzigartigen Hell-Dunkel Rembrandts.

DIE RENAISSANCE

Franszösische Forscher haben Anfang des 19. Jahrhunderts die Bezeichnung Renaissance geprägt, aber die italienischen Humanisten hatten schon zu ihrer Zeit den Stil als „rinascimento“ — Wiedergeburt der Antike — gepriesen. Damit ist ganz sicher eine Seite der Entwicklung auch richtig gekennzeichnet. Die Großmeister der italienischen Renaissance (Brunelleschi, Alberti, Bramante, Michelangelo und Raffael u. a.) haben sich fast alle sehr eingehend mit den Bauten des alten Rom beschäftigt, haben sie zum Teil eigenhändig genau vermessen und auch theoretische Schriften über sie verfaßt. Nicht nur die Gestaltung der Bauten und Räume in ihren kühlen, sauber ausgewogenen Proportionen (Seite 94, 95, 120) lassen die Verwandtschaft mit antiken Bauten deutlich erkennen, sondern auch jede Einzelheit in der Dekoration mit den klassischen Säulen und der kassettierten Decke. Tatsächlich wird man mit dem Begriff Renaissance aber nur dieser Seite der Entwicklung gerecht, die im Grund gar nicht so wichtig ist. Man sollte bei der Beurteilung von Kunstströmungen niemals eine beabsichtigte Nachbildung derart in den Vordergrund stellen, als ob damit überhaupt Wesentliches gesagt werden könnte. Jede künstlerische Gestaltung ist im letzten Grunde immer unbewußt, und schöpferischer Kräfte wird man sich immer nur bewußt durch Leistungen. Wäre es bei der ganz sicher beabsichtigten Wiedererweckung der Antike geblieben, wie ebenso später in der Zeit des Klassizismus, so wäre die ganze italienische Renaissance eine unkünstlerische Kopiererei. Bei der Renaissance in Italien handelt es sich nicht so sehr um eine Erneuerung der Antike, als vielmehr um das Wiederaufleben schöpferischer Kräfte im italienischen Blut. Daraus ergab sich das Entstehen der Gegenbewegung, die sich von Süden nach Norden ausgewirkt hat. Ebenso erklärt sich hieraus auch die herbe Kritik, welche die italienischen Humanisten damals allgemein an der ihnen wesensfremden Kunst der Gotik geübt haben.

In Italien hat die nordische Gotik nie völlig festen Boden gefaßt. Man hat gotische Kirchen weder ganz nach französischem Konstruktionsmuster noch nach dem stimmungs-vollen deutschen Raumbild gebaut, sondern weiträumiger und niedriger und fast stets unter Vermeidung des Strebesystems.

Noch während des Baues hat man bei verschiedenen Bauten (Florenz, S. Maria Novella, und Como, Dom) die ursprünglichen Pläne noch einmal abgeändert und den Abstand der Pfeiler vergrößert (bei dem Grundriß Seite 215 erkennbar), um dem Raum eine nach italienischer Geschmacksrichtung harmonischer erscheinende Proportion zu geben. Dadurch sind die Räume entstanden, die dem Formgefühl der Italiener mehr entsprechen, dem Deutschen aber als leer und seelenlos erscheinen (Seite 76). Die mächtigen Dome in Pisa und

Siena tragen über der Vierung auch Kuppeln, und diese Mittelräume sind bereits zur beherrschenden Größe ausgebaut, so daß dem Langhaus die Weihe und Symbolik genommen ist; nicht mehr Chor und Altar, sondern die Kuppel wurde zum Mittelpunkt. Die Kuppel des Florentiner Doms von Brunelleschi wird allgemein als eine der frühesten Schöpfungen der italienischen Renaissance, die Kuppel des Petersdoms von Michelangelo als an ihrem Ende stehend angesehen. Ganz sicher ist trotzdem aber Brunelleschis Kuppel auch nur eine Großtat innerhalb des Ablaufes einer jahrhundertlangen Entwicklung. Ein ganz ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Plastik. Auch hier hatte die Verinnerlichung der nordischen Gotik mit ihrem Erlebnisgehalt, die im Vesperbild und in der Jesus- und Johannesgruppe zum Ausdruck kommen (Seite 145, 146 u. 147) nie dem allein auf vollendete Form hinielenden Schönheitsbegriff der Italiener Genüge tun können.

Der weithin sichtbare Aufschwung, den die Kunst im 15. Jahrhundert in Italien nahm, war eng verknüpft mit der Entstehung und der immer bedeutender werdenden Vormachtstellung des italienischen Kapitalismus. Der Handel mit dem Orient hatte Städte wie Venedig, Genua und Pisa immer reicher gemacht, und als Florenz in den Vordergrund trat, entwickelten sich die Mitglieder der Familie Medici im Laufe weniger Generationen vom Händler zum Kaufherrn, zum Großbankier und zum Fürsten.

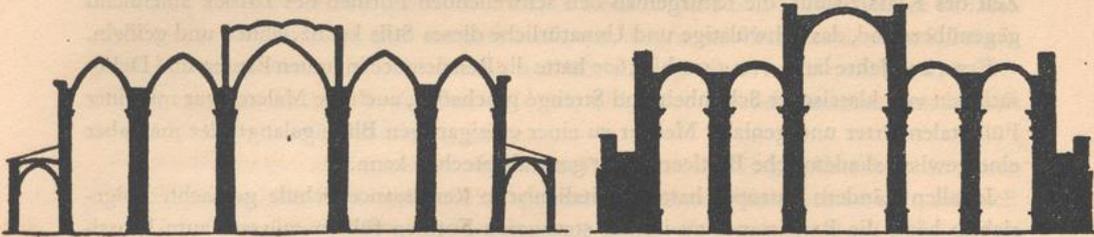
Unter ihrem Einfluß und im Wettstreit mit den Visconti, Este, Gonzaga, Sforza und Scala wurde die rein weltliche Kunst der südlichen Renaissance mit ihren prunkvollen Palazzos zu einer Gegenbewegung innerhalb der europäischen Kunst zu der kirchlich-religiösen Kunst der nordischen Gotik.

Diese Verweltlichung hat nicht nur in Italien, hier sogar vielleicht noch am wenigsten, der Kunst ein völlig neues Gesicht und einen anderen Inhalt gegeben.

In den protestantischen Ländern war mit der Einführung der Reformation die Herrschaft der alleinseligmachenden Kirche mit einem Schläge entthront worden. Die Beziehung zu Gott war jetzt Privatangelegenheit jedes einzelnen, bei der kein Priester und keine Kirche mehr als Mittler notwendig waren. In Frankreich wie in Deutschland und England verschwand damit der Kirchenbau als wesentliche Aufgabe der Architektur. An Stelle des Kirchenbaus traten in Frankreich und England dafür der Schloßbau in den Vordergrund, im Deutschland der großen Hansezeit die Errichtung von Rats- und Bürgerhäusern. Da die Aufgaben der Architektur damit völlig andere geworden waren, waren es auch ganz neue Probleme, die mit neuen Notwendigkeiten ganz von selbst andere als die bisher üblichen Formen zur Folge hatten. Bei dem lebhaften Wunsch, dem neuen Geist auch sichtbaren Ausdruck zu geben, hat die Formensprache der italienischen Renaissance in weitgehendem Maße auch in allen anderen europäischen Ländern Eingang gefunden.

Selbst das katholisch geliebene Spanien hat sich dem nicht verschließen können, wenn sich auch hier vor allem im Kirchenbau geringere Veränderungen zeigen als in den anderen

Ländern. Zwar hat man in Spanien die klassischen Säulen und den Rundbogen der italienischen Renaissance übernommen, aber die Raumgestaltung der Kirchen hat gegenüber der Gotik trotzdem keine wesentliche Änderung erfahren. Die meist weltlichen Bauten Herreras bilden in ihrer Strenge hiervon eine Ausnahme, sie wirken aber auch vollkommen fremd auf spanischem Boden.



Gotische Kathedrale Saragossa 1119 begonnen

Renaissance-Kathedrale Granada nach 1520

Bemerkenswert die Weiträumigkeit der spanischen Kirchenbauten, wie bei den Grundrissen auf Seite 219

Eine der neuen Aufgaben, die man besonders in Frankreich wichtig nahm, ist die möglichst repräsentative Gesamtanlage der Schlösser. Hier wurde auch zuerst aus dem Rechteck unter Fortlassung eines Flügels die hufeisenförmige Anlage mit dem tiefen Ehrenhof geschaffen, die später, zur Zeit des Barock, auch in allen anderen Ländern, so auch in Deutschland (Würzburg, Stuttgart, Schönbrunn) Eingang gefunden hat.

Die Schloßfassaden, die Treppenanlagen, die zunächst noch in Treppentürmen untergebracht waren, wurden zu einer besonderen Aufgabe der Baukunst.

Auch in Plastik und Malerei hat die Verweltlichung der Kunst eine Ausweitung der Themen, die bisher fast nur auf religiöse Motive beschränkt war, mit sich gebracht. Das Porträt, das bisher nur ganz schüchtern in Stifterbildern im wahrsten Sinne des Wortes gewissermaßen ein Dasein im Verborgenen geführt hatte, steht plötzlich im Vordergrund. Die großen Porträtmaler der Zeit stehen überall an den Fürstenhöfen in hoher Gunst: der Deutsche Holbein in England, Clouet in Frankreich, Coello in Spanien.

So hat sich die Renaissance in allen Ländern Europas aus ganz verschiedenen Strömungen auch ganz unterschiedlich entwickelt. Die ganz bürgerliche Kunst der Reformationszeit in Deutschland hat mit der italienischen Renaissance zwar manches gemeinsam, ist ihr im Grunde aber innerlich ebensowenig verwandt wie der Kunst in Frankreich, in England und Spanien.

DAS BAROCK

Auch die Bezeichnung Barock ist erst im 19. Jahrhundert geprägt worden und wird von dem spanischen Wort *barocca* (schiefrunde Perle) abgeleitet. Man wollte damit in der Zeit des Klassizismus, die naturgemäß den schwellenden Formen des Barock ablehnend gegenüberstand, das Schwülstige und Unnatürliche dieses Stils kennzeichnen und geißeln.

Etwa 200 Jahre lang, von 1400 bis 1600 hatte die Renaissance in Italien Bauten und Dekorationen von klassischer Schönheit und Strenge geschaffen, auch die Malerei war mit einer Fülle talentierter und genialer Meister zu einer einzigartigen Blüte gelangt, der man aber eine gewisse akademische Blutleere nicht ganz absprechen kann.

In allen Ländern Europas hatte die italienische Renaissance Schule gemacht. Folgerichtig hätte die Renaissance zu immer strengeren Formen führen müssen, zum Klassizismus (Klassik), wie das z. T. in England und Frankreich auch eingetreten ist. In Italien wandte man sich aber, um nicht in akademische Erstarrung zu geraten, wieder lebendigeren Formen zu. Der Schrittmacher auf diesem Wege war Michelangelo, der Großmeister der italienischen Renaissance.

So ist das Barock zuerst in Italien aufgekommen, und wie eine Reaktion auf die Vollkommenheit der Proportionen, man könnte beinahe sagen: auf die Langeweile der ausgeglichenen, ruhigen Formen, wirkt dieser Drang nach höchster Steigerung aller Ausdrucksmöglichkeiten. Der Weg, den Michelangelo einschlug, wurde von anderen Künstlern, die nicht das Format dieser einzigartigen Persönlichkeit hatten, weiter verfolgt und ausgebaut. Vieles, was dabei geschaffen wurde, ist von großartiger Wirkung und wird heute in Italien auch wieder sehr bewundert. Es ist aber wie eine Ironie des Schicksals, daß es gerade dem ästhetisch so streng empfindenden Italiener passieren mußte, daß gerade das bedeutendste Werk der Renaissance und vielleicht das gewaltigste Bauwerk der Welt überhaupt, die Peterskirche Michelangelos, zunächst daran glauben mußte und in dem Stil der neuen Epoche für italienische Begriffe gründlich verschandelt wurde: dadurch, daß Maderna dem Zentralbau Michelangelos das Langhaus hinzufügte, rückte naturgemäß Madernas Fassade so weit vor, daß für den vor der Kirche stehenden Beschauer die wunderbare Kuppel völlig verdeckt ist. Nur wenn man den Petersdom aus der Ferne betrachtet, kommt Michelangelos Meisterwerk in seiner einmaligen Großartigkeit, ein Bild edler Ruhe und Schönheit, zur Geltung. Je mehr man sich dem Bau nähert, desto mehr versinkt diese Kuppel hinter der deckenden Fassade.

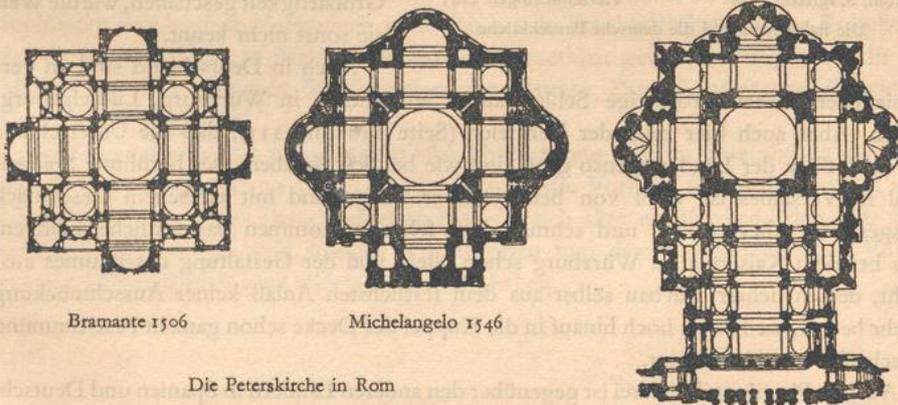
In Deutschland und Spanien war die italienische Renaissance nie recht heimisch geworden. Man hatte für die Formenschönheit ganz sicher große Bewunderung, aber sie

konnte vor allem auf die Dauer dem mehr gefühlsbestimmten Gestaltungswillen dieser Völker nicht genügen. Humanismus und Reformation hatten der bis dahin allmächtigen katholischen Kirche schwere Wunden geschlagen. Die Kirche war aber nicht gewillt, diese Einbuße hinzunehmen, und es ist volkpsychologisch gesehen sehr bezeichnend, daß die starke Bewegung der Gegenreformation in dem katholischen Spanien unter der Führung des Jesuitenordens ihren Ausgang nahm, der von dem Spanier Ignaz von Loyola begründet und geführt wurde. Als eines der lebendigsten Propagandamittel sind vom Jesuitenorden die wunderbarsten Kirchen gebaut worden, in Rom Il Gesu und S. Ignazio, die in ihrer verschwenderischen Pracht alles das enthielten, was die italienischen Renaissance-Kirchenräume dem Gefühl schuldig geblieben waren. Mit einer großen Anzahl prächtiger, in Gestaltung wie Ausstattung festlich und fröhlich wirkender Kirchen hat dann das Barock auch in Deutschland seinen Einzug gehalten.

Bei den kühler und nüchterner empfindenden Franzosen und Engländern hat man dieser Entwicklung nicht so viel Geschmack abgewinnen können. Daraus erklärt sich, daß sich hier aus der Renaissance nicht das Barock, sondern der viel strengere klassische Stil entwickelt hat.

So hat die unterschiedliche Entwicklung der europäischen Stile, die sich schon in der Romanik, stärker noch in der Gotik bemerkbar macht, in der Renaissance und vollends im Barock zu einer fast völligen Auflösung der gemeinsamen Linie geführt.

Der wesentliche Unterschied zwischen italienischem und deutschem Barock ist schon an den Grundrissen abzulesen, wenn man S. Ignazio neben Vierzehnheiligen betrachtet. Was



Bramante 1506

Michelangelo 1546

Maderna 1626

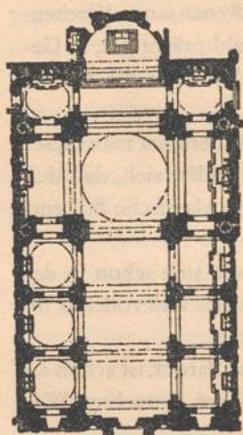
Die Peterskirche in Rom

Von Bramante als Zentralbau geplant, Michelangelos Entwurf, ebenfalls ein Zentralbau, betont den Kuppelraum noch stärker, von Maderna Langhaus und Vorhalle hinzugefügt

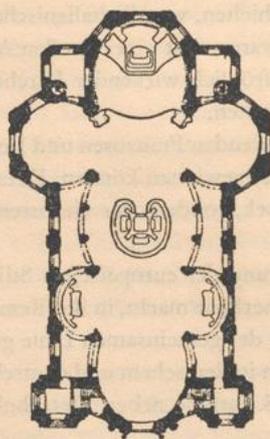
in Italien streng und vor allem im Raum selbst von lastender Schwere ist (vgl. Seite 120 u. 121), war in den deutschen Barockbauten nur Ausgangspunkt, die strenge Gliederung verlor sich immer mehr und wurde zu Raumschöpfungen von phantastischer Wirkung abgewandelt, die mit ihren unbestimmten, fast unwirklichen Formen ausschließlich auf Gefühl und Phantasie wirken, wenn sie auch räumlich nicht so groß und so prunkvoll wie die italienischen sind. Die spanische Barockkirche ist, wenn man sich auch hier, wie in Deutschland, in mancher Hinsicht an Italien angelehnt hat, im Grunde genommen

eine Fortentwicklung des spanischen Kirchentyps, der schon in der Gotik wie in der Renaissance der Gefühlswelt des Spaniers entsprach (vgl. die Grundrisse auf Seite 219).

Auch im Profanbau ist die Entwicklung ähnliche Wege gegangen. Der Schloßbau, der in England und Frankreich schon zur Zeit der Renaissance mit dem zunehmenden Reichtum immer großartiger geworden war, hat im Barock in Frankreich mit dem Versailler Schloß des Sonnenkönigs Ludwig XIV., in England mit Schloß Blenheim Bauten von einer Großartigkeit geschaffen, wie die Welt sie sonst nicht kennt.



Rom, S. Ignazio 1626



Vierzehnheiligen 1745

Die italienische und die deutsche Barockkirche

Auch in Deutschland sind an verschiedenen Höfen großartige Schloßbauten entstanden, in Würzburg, Ludwigsburg, Wien. Aber auch hier zeigt der Vergleich (Seite 110 und 111), daß die Unterschiede im Schloßbau der Länder ebenso groß sind wie bei den Kirchen. Der berühmte Spiegelsaal in Versailles ist wohl von beträchtlicher Länge und mit erlesenem Geschmack ausgestattet, aber niedrig und schmal: ihm fehlt vollkommen das festliche Klingen, das bei dem Kaisersaal in Würzburg schon allein von der Gestaltung des Raumes ausgeht, dessen lichter Aufbau selbst aus dem festlichsten Anlaß keiner Ausschmückung mehr bedarf, weil er bis hoch hinauf in die Kuppel der Decke schon ganz in Feststimmung geschaffen zu sein scheint.

Auch in Plastik und Malerei ist gegenüber den anderen Ländern in Spanien und Deutschland eine parallele Entwicklung wie in der Architektur zu beobachten. Hatte Italien in der Renaissance die führende Rolle in allen Künsten gehabt, so hat im Barock vor allem im katholischen Spanien die religiöse Plastik durch Bildhauer wie Montanes und Hernández,

Pereyra und Carmona eine Ausdrucks- und Gefühlstiefe erreicht, wie sie nur mit der gotischen Plastik in Deutschland vergleichbar ist.

Unter den Malern steht bei den religiösen Darstellungen Murillo obenan, dessen Madonnenbilder von tiefer Innigkeit zeugen, dessen Wiedergabe religiöser Szenen wie Darstellungen überirdischer Wunder wirken. In der profanen, vornehmlich der Bildnismalerei steht Velasquez im Vordergrund, dessen Bedeutung mit der der niederländischen und flämischen Großmeister Rubens und Rembrandt allein vergleichbar ist (vgl. Seite 202 u. 203).

Diese beiden Maler sind weder im französischen noch italienischen Kunstkreis denkbar. Beide von größter Vielseitigkeit, sind sie in ihrem Wesen doch sehr verschieden. Gemeinsam ist ihnen eine oft souveräne Auflockerung der Komposition, ebensooft eine bis dahin ungeahnte Konzentration und der Sinn für die Allgewalt der Farbe, die sich allerdings der Wiedergabe im Schwarzweißdruck versagt. Rubens von ungeheurer Lebensfülle, vom Leben verwöhnt, immer im Rausch der Farbe und Formen schwelgend, gibt sein Letztes nur selten: beim Christus am Kreuz, im Jüngsten Gericht, im Höllensturz der Verdammten. Rembrandt, ernster, schwerblütiger, mehr Dichter, scheint den Menschen stets bis ins Innerste zu blicken und verausgabt sich immer ganz. Wenn italienische Meister wie Raffael und Michelangelo immer kritisch über und neben ihrem Werk standen und sich vor jeder Übertreibung hüteten, gaben Rubens und Rembrandt ihr Tiefstes, wenn sie ganz im Persönlichen aufgingen.

Der letzte Ausläufer des Barock wird allgemein als Rokoko bezeichnet. Es handelt sich dabei aber nicht um einen Stil für sich, sondern um die letzte, leichtbeschwingte Phase des Barock. In der Baukunst steht der Zwinger in Dresden, von Pöppelmann, die Frauenkirche von Bähr am Anfang dieser Entwicklung, die in den süddeutschen Kirchen, Klöstern und Schlössern ihre höchste Vollendung gefunden hat. In Frankreich hat sich das Rokoko in der Baukunst fast nur in der Innenarchitektur bemerkbar gemacht, dafür wurde in der Malerei mit den graziösen Schäferszenen von Watteau, Pater, Lancret und Fragonard Unerreichtes geschaffen.

Die Gegenreformation und der fürstliche Absolutismus sind im wesentlichen die Strömungen, aus denen sich in allen Ländern Europas die Vorliebe für die kraftvollen und lebendigen Formen des Barock ergeben hat, die sich aber entsprechend den sehr verschiedenen politischen und sozialen Verhältnissen und dem unterschiedlichen Volkscharakter überall auch ganz anders ausgeprägt haben.

Deutschland	Geschichte	Baukunst	Plastik	Malerei
Deutsche Romanik 1000—1250	Blütezeit des deutschen Kaisertums sächsische u. fränkische Kaiser Otto d. Gr., Heinrich IV. Größte Ausdehnung des Reiches unter den Hohenstaufen bis weit in das Innere Italiens Die Kreuzzüge 1096—1270 Vordringen des Christentums nach dem Osten, Schlesien, Pommern Nach 1226 der Deutsche Ritterorden in Preußen	Viele Burgen Prunkvolle Kaiserpfalzen fast alle völlig zerstört Die Kirchen zunächst flachgedeckt Hildesheim, Gernrode, Halberstadt, Quedlinburg Nach 1080 eingewölbt Die Kaiserdomen Speyer, Mainz und Worms, Soest, Bamberg	Großartige Holzplastiken Kreuzigungsgruppen Madonnenstatuen Steinbildwerke im Innern der Kirchen (Chorschranken, Grabsteine, Stifterfiguren) seltener an Portalen (Freiberg, Bamberg) Goldschmiedearbeiten Köln, Marburg, Aachen	Wandmalereien nur in Kirchen erhalten Köln, St. Gereon, Kapelle Braunschweig, Dom Gurk (Kärnten), Kirche Neben religiösen auch profane Darstellungen (Bild Kaiser Konrads III. Kirche Schwarzheindorf) Buchmalerei auf Pergament u. Leder Anfänge der Glasmalerei
Deutsche Gotik 1250—1500	1254—1273 Interregnum Verfall der kaiserlichen Macht Loslösung der italienischen Staaten, 1378 Teile des Königreichs Arelat (1034—1378 zum Dt. Reich gehörig), Dauphiné u. Provence an Frankreich verloren Vormachtstellung der katholischen Kirche Politische Zerrissenheit Fehden u. Raubrittertum Gründung der Städtebünde (Hanse, Rheinbund, Bund der Eidgenossen, Schwäb. Bund) Aufblühen der deutschen Städte	Zurücktreten des Burgenbaus Hohe Blüte im Kirchenbau Marburg, Straßburg, Freiburg, Regensburg, München, Nürnberg, Prag, Landshut, Würzburg, Münster, Erfurt, Soest, Mühlhausen, Ulm, Wien Backsteinkirchen Chorin, Stendal, Rostock, Danzig, Prenzlau Rathäuser Löwen, Brügge, Brüssel, Braunschweig, Bremen, Münster, Tangermünde, Breslau, Thorn	Religiöse Bildwerke Stein- u. Holzplastik Die Namen der Künstler meist unbekannt Vesperbild Schutzmantelmadonna Jesus- u. Johannesgruppe Bauhütten-Meisterschulen Hohe Blüte gegen Ende der Epoche beim Übergang zur Kunst d. r. Reformationszeit	Glasgemälde Tafelbilder Fläm. u. niederl. Schule Jan v. Eyck 1366—1441 R. v. d. Weyden 1400—1461 Dirck Bouts 1400—1475 Hans Memling 1445—1480 Rhein. Schule Konrad Witz 1400—1445 Stephan Lochner 1410—1451 Mich. Wolgemut 1414—1519 M. Schongauer 1445—1491
Deutsche Renaissance 1500—1600 (Kunst der Reformationszeit)	Der Bürger der Kulturträger der Epoche 1517 Beginn der Reformation Martin Luther Schweiz: Zwingli Niederlande: Calvin Größte Ausdehnung der Hanse Brügge, Gent, Antwerpen, Augsburg, Nürnberg, Lübeck, Köln Die Fugger u. Welser	Rat- und Bürgerhäuser Augsburg, Nürnberg, Lübeck, Bremen, Braunschweig, Köln, Emden, Antwerpen Schlösser Heidelberg, Tübingen, Stuttgart, Torgau, Weikersheim, Hämelschenburg, Dresden Wenige Kirchen	Michael Pacher 1430—98 Jörg Syrlin um 1440—80 Adam Kraft 1455—1509 Riemenschneider 1460—1531 Veit Stoß 1466—1533 (vielfach noch zur Gotik gerechnet) Peter Vischer 1460—1529 Loy Hering, Beldensnyder Bückofen, Leinberger, Claus Berg, Daucher, Brüggemann	Albrecht Dürer 1471—1528 Lucas Cranach 1472—1553 Hans Holbein 1497—1543 Matthias Grünewald um 1530 † Amberger † 1563 Georg Fliegel 1564—1638 Barthel Bruyn 1493—1556 Jan v. Scorel um 1550
Deutsches Barock und Rokoko 1600—1750	1618—48 der Dreißigjährige Krieg Verfall des Reiches 1648 Niederlande und Schweiz selbständig Blüte in verschiedenen Randstaaten Gegenreformation Erstarken Preußens unter dem Gr. Kurfürsten und Friedrich d. Gr. Sachsen unter August d. Starken	Viele Schlösser Würzburg, Pommersfelden, Trier, Bruchsal, Karlsruhe, München, Münster, Wien, Dresden Kirchen Vierzehnheiligen, Banz, Wies, Grüssau, Diessen Baumeister: Schlüter, Pöppelmann, Bähr, B. Neumann, L. v. Hildebrandt, Welsch, Dienzenhofer, Zimmermann, Schlaun, Josef. Michael Fischer, Fischer v. Erlach	Andreas Schlüter 1664—1714 Balth. Permoser 1651—1732 Egid Asam 1692—1756 Cosmas Asam 1686—1739 J. M. Feichtmayr 1696—1770 Ignaz Günther 1725—1775 Donner, Dietz, Egell, Jorhan, Schmüdl, Wenzinger, Wagner	Niederländer u. Flamen Peter Paul Rubens 1577—1640 Rembrandt 1607—1669 A. van Dyck, Frans Hals D. Teniers, J. Ruisdael Deutsche J. Rottenhammer Elsheimer, Sandrat, Ziesenis, Lippold

DIE DEUTSCHE KUNST

Das Schicksal des deutschen Volkes ist weitgehend durch seine zentrale Lage in Europa bestimmt. Immer lag das Reich im Brennpunkt der großen Geschehnisse und hat deshalb kaum Zeiten einer ruhigen Entwicklung gekannt. Auf die große Kaiserzeit, die von unaufhörlichen Kämpfen durchtobt war, folgte eine Epoche völliger Zerrissenheit und Not, in der die breite Schicht des Bürgertums sich aus eigener Kraft emporarbeitete, bis es zur Reformationszeit zum alleinigen Kulturträger der Nation wurde.

Dieses Bürgertum, dessen hervorragendste Eigenschaft seine Gründlichkeit ist, hat zu allen Zeiten der deutschen Kunst eine ganz bürgerliche Note gegeben. Eine parallele Erscheinung gibt es bei keinem anderen Volk in Europa. Überall sind die Blütezeiten der Kunst meist eng mit dem Auf- und Abstieg der Fürstenhäuser, oft mit dem Adel, in Italien auch mit dem Papsttum verknüpft, die ihre Sorge der Kunst zuwandten, um ihrer Herrschaft Glanz zu verleihen. In Deutschland waren Adel und Kirche viel mehr mit dem Bürgertum verwachsen, als das in anderen Ländern der Fall war.

Andere Völker haben in Zeiten des Niederganges weniger geschaffen als im Aufstieg; der Deutsche zerbricht nicht und hat, sogar in Zeiten tiefster Not, Werke von hoher sittlicher Reife und großer Ausdruckstiefe hervorgebracht, wie sie seiner Eigenart auch sonst am meisten liegen. Das wird von den allerersten Anfängen in romanischer Zeit, vor allem bei der Plastik der Gotik (Seite 145—146) und bis zu Rembrandt deutlich. So hat der Deutsche sich auch in der Baukunst sehr selten von äußerlichen Rücksichten auf dekorative oder repräsentative Wirkung leiten lassen, sondern hat seine Bauten stets von innen her, von seinem Raumgefühl aus gestaltet. In jeder Epoche sind die Kirchen, je nach dem Lebensgefühl, in anderer Weise stimmungsvoll, während der Außenseite der Bauten immer eine weit geringere Bedeutung beigemessen wurde.

Auch bei der deutschen Plastik ist dementsprechend nicht das Streben nach Schönheit und harmonischer Ausgeglichenheit maßgebend gewesen, sondern immer das Ringen um psychologische Durchdringung und Charakterisierung.

Wenn man die deutsche Kunst in ihrer Gesamtheit von ihren ersten Anfängen bis zur Jetztzeit überschaut, so ist das Bemerkenswerteste das unablässige, ruhelose Streben nach Ausdruckstiefe, das Aufsuchen und Ergründen der Probleme des Lebens.

Der Deutsche bewundert bei anderen wohl Werke, die schön sind, aber er will nicht, daß sie nur schön sind. Er liebt nur das Kunstwerk, das ihm etwas sagt und eine Empfindung vermittelt, und er schafft selbst nur Werke voll Ausdruck.

Italien	Geschichte	Baukunst	Plastik	Malerei
<p>Italienisch Romanisch 1050—1250 (Byzantinisch)</p>	<p>476 Abdankung des letzten röm. Kaisers 493 Ostgotenreich in Italien 568 Langobardenreich in Italien 774 Italien mit dem Frankenreich vereinigt</p> <p>Italien ein Teil des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation</p> <p>828 Mauren erobern Sizilien 1022 Normannen in Unteritalien 1090 Vertreibung der Mauren aus Sizilien</p>	<p>Grabmal Theoderichs in Ravenna Byzantinische Kirchen Ravenna San Vitale Venedig S. Marco, Padua Dom Romanische Kirchen Verona, Modena, Ferrara, Pisa, Florenz</p> <p>Staufische Burgen Bari, Castel del Monte, Lucera Catania, Brindisi, Syracus</p> <p>Normannenbauten Palermo, Monreale, Amalfi</p>	<p>Verfall der antiken Kultur</p> <p>Reliefplastik Verona, St. Zeno u. Dom Ferrara, Dom Modena, Dom</p> <p>Skulpturen Benedetto Antelami Parma, Dom u. Baptisterium Borgo, San Donnino Niccolò Pisano Marmorkanzeln in Pisa und Siena</p>	<p>Mosaiken Venedig, Torcello, Florenz Cefalu, Monreale, Palermo Rom: S. Clemente, S. Paolo fuori le mura S. Maria in Trastevere</p> <p>Fresken Toscanello, S. Pietro Parma, Baptisterium Rom: S. Clemente, SS. Quattro Coronato</p>
<p>Italienische Gotik 1250—1400</p>	<p>Aufblühen selbständiger Staaten Venedig unter den Dogen beherrscht das Adriatische Meer, die griech. u. d. kleinasiat. Küste Genua beherrscht Sardinien u. Korsika, die syrische u. d. nordafrikan. Küste Florenz beherrscht Toscana Mailand unter den Visconti Rom seit 500 völlig verödet gehört seit 755 zum Kirchenstaat</p>	<p>Venedig Palazzo Foscari, Ducale, C. Doro Kirchen: S. Giovanni e Paolo, S. Maria dell'Orto, Frankirche Genua Kirchen S. Lorenzo, S. Matteo Die Dome in Orvieto und Siena Paläste in Siena, Perugia, Piacenza</p> <p>Florenz Palazzo Vecchio, Bargello Dom, S. Croce, S. Maria Novella Bologna: S. Petronio Rom: S. Maria sopra Minerva, einzige gotische Kirche Roms</p>	<p>Giovanni Pisano (Sohn Niccolòs) 1250—1328 Andrea Pisano 1275—1348 Nino Pisano 1315—1368</p> <p>Florenz Arnolfo di Cambio, Andrea Orcagna Familie d. Campione die Scaligergräber Verona</p>	<p>Cimabue Cavallini Giotto 1267—1337 Simone Martini 1285—1344 Orcagna Masaccio Fra Angelico 1387—1455 Fra Filippo Lippi 1406—1469 (Letztere Spätgotiker)</p>
<p>Italienische Renaissance 1400—1590</p>	<p>Herrschaft über den gesamten Welthandel Aufblühen von Wissenschaft und Kunst Humanismus Dante — Boccaccio — Petrarca Venedig und Genua aristokratische Republiken Florenz unter den Medici Ferrara } unter den Este Modena } Mantua unter den Gonzaga Mailand unter den Sforza Verona unter den Scala Wiedererweckung Roms durch die Päpste</p> <p>Politischer Niedergang seit Spaniens Aufstieg 1516 Süditalien spanisch 1527 Karl V. erobert Rom 1555 Mailand und Neapel unter spanischer Herrschaft</p>	<p>Beispiellose Blüte in allen bildenden Künsten</p> <p>Florenz Brunelleschi — L. B. Alberti Bramante — Michelangelo Palladio — J. Sansovino A. Sangallo — Vignola</p> <p>Paläste, Kirchen</p> <p>Florenz Pitti, Medici Domkuppel Gondi, Strozzi S. Lorenzo Rucellai S. Spirito</p> <p>Venedig Vendram, Calergi Il Redentore Bibliothek San Giorgio- S. Marco Maggiore</p> <p>Rom Cancellaria Tempietto, Gesu Farnese, Doria Dom St. Peter Mantua, S. Andrea Pavia, Certosa Bologna, Palazzo Bevilacqua Todi, S. Maria d. Consolazione</p>	<p>Florenz Donatello Ghiberti Brunelleschi Luca u. Andrea d. Robbia Bernard u. Ant. Rossellino B. de Majano, M. d. Fiesole Pollaiuolo, A. Sansovino</p> <p>Venedig Verrocchio, A. Rizzi P., T. u. Ant. Lombardi, G. d. Bologna Leopardi</p> <p>Siena Jacopo della Quercia</p> <p>Modena Mazzoni, Begarelli</p> <p>Rom Michelangelo, J. Sansovino Benvenuto Cellini</p>	<p>Florenz Michelangelo, Lionardo Filippino Lippi, A. d. Sarto, Ghirlandajo, Verrocchio, Botticelli, L. di Credi, B. Gozzoli, Bronzino</p> <p>Mailand Luini, Solario</p> <p>Venedig Tizian, Paolo Veronese Giorgione, Palma Vecchio Giov. Bellin', P. Bordone</p> <p>Padua Parma Mantegna Correggio</p> <p>Umbrien Perugino, L. Signorelli</p> <p>Rom Raffael, Perino del Vaga Primaticcio</p>
<p>Italienisches Barock 1590—1750</p>	<p>Verfall auf allen Gebieten Aussterben der Medici u. Farnese Französische, österreichische und spanische Einflüsse ringen um die Oberherrschaft 1714 Mailand unter österreichischer Herrschaft 1738 Parma u. Piacenza österreichischer Besitz</p>	<p>Rom C. Maderna, Giacomo d. Porta L. Bernini, Galilei, Algardi Borromini, Fontana, Rainaldi P. d. Cortona, Langhi, Fuga</p> <p>Turin: Filippo Juvara</p> <p>Venedig: B. Longhena</p> <p>Mailand: Guarini</p>	<p>Florenz Giovanni Bologna 1524—1608</p> <p>Rom Lorenzo Bernini 1598—1680 Stefano Maderna 1576—1656 Fr. Cavallini — P. Bracci</p>	<p>Venedig Tintoretto, Tiepolo Canaletto</p> <p>Florenz Bologna Carlo Dolci Guido Reni</p> <p>Genua Neapel Strozzi Salvator Rosa</p> <p>Rom Caravaggio, Sassoferrato Annibale Carracci</p>

DIE ITALIENISCHE KUNST

Der Italiener hat ein stark ausgeprägtes Formgefühl und einen besonderen Sinn für harmonische Proportionen. Ihm gilt Schönheit als oberstes Gesetz in der Kunst, wie der Deutsche den größten Wert auf Stimmung, Charakterisierung und Gefühlstiefe legt.

Die italienische Baukunst und Plastik ist damit auch der Kunst der Antike viel stärker verwandt als die deutsche. Der Sinn für ausgeglichene Proportionen macht sich schon zur romanischen Zeit bemerkbar (am Dom zu Pisa, Seite 38); später übertreffen die großartigen Bauten der Renaissance, vor allem die Kuppelbauten, alles bis dahin Dagewesene.

Der Italiener gestaltet den ganzen Baukörper gewissermaßen wie ein plastisches Gebilde, so daß der Tempietto Bramantes (Seite 87) und die Kuppel des Petersdoms von Michelangelo (Seite 112) in ihrer Formenschönheit mit ihrer vollendet gestalteten Silhouette fast an eine griechische Skulptur erinnern. Deshalb ist der Zentralbau auch vielleicht der ideale Baukörper für den von Formgefühl bestimmten italienischen Baugeschmack.

Die Fassade behandelt der Italiener oft als völlig selbständiges Kunstwerk für sich, als bestände zwischen ihr und den dazugehörigen Räumen gar keine Beziehung. Die Form und die vollendet ästhetischen Proportionen bedeuten ihm auch dabei alles. Deshalb ist die Grundform der Fassaden auch in allen Epochen fast die gleiche geblieben (Seite 84, 85, 88, 89). Ebenso sind die Portale (Seite 104) und die intimen Höfe (Seite 107) von kaum zu überbietender Ruhe und Ausgeglichenheit.

Auch in der italienischen Plastik macht sich das Streben nach Harmonie deutlich bemerkbar. Kein Volk legt sowohl in der Plastik wie in der Malerei so großen Wert auf eine harmonisch ausgewogene Komposition, was schon bei der sehr frühen Abendmahlsdarstellung am Dom zu Modena (Seite 144) in der schlichten Nebeneinanderstellung der Figuren und der kaum angedeuteten Betonung der Mittelgruppe deutlich wird; ein Meisterwerk der Komposition, gegen das die gleichzeitige französische Gruppe nicht aufkommt. Der wohlüberlegte Aufbau der Szenerie wird in Italien oft wichtiger genommen als die natürliche Wiedergabe der dargestellten Vorgänge (Seite 164—165). Deshalb kommen auch die Gesichter religiöser und mythologischer Gestalten dem griechischen Schönheitsideal näher als alles, was in der europäischen Kunst sonst geschaffen wurde (Seite 168 u. 169). Der Italiener will Überpersönliches, Allgemeingültiges schaffen und vermeidet deshalb alle individuellen möglicherweise häßlichen Züge, die den Schönheitssinn verletzen könnten.

Es ist sicher auch kein Zufall, daß die Regeln der Perspektive von den Italienern gefunden wurden, während die Leuchtkraft der Farben von Deutschen zur Geltung gebracht wurde.

Frankreich	Geschichte	Baukunst	Plastik	Malerei
Französische Romanik 1000—1140	843 Aufteilung d. Reiches Karls d. Gr. im Vertrag von Verdun Aus dem Westfrankenreich entwickelt sich Frankreich Vorherrschaft der Vasallen u. Kirche Das Königtum machtlos 911 die Normannen in der Normandie 1096 Beginn der Kreuzzüge 1108—37 Ludwig VI. stellt im Bunde mit d. Kirche die Lehnabhängigkeit der Vasallen wieder her. 1106 Personalunion England u. Normandie 1154 das ganze westl. Frankreich englisch	Normandie gesondertes Kulturgebiet Burgun und Kirchen Caen St. Etienne, St. Trinité Wenig Plastik Glasgemälde Blaue u. violette Farben vorherrschend		
		Befestigungen Angers, Carcassonne Gewölbte Kirchen Saal- u. Kuppelkirchen Poitiers, Perigueux Angoulême, Bordeaux Toulouse, Vezelay	Im übrigen Frankreich Blüte der Plastik St. Gilles, Arles Toulouse, Conques Moissac, Souillac Vezelay, Autun, Poitiers Beaulieu, Angoulême	Wandmalereien bes. südlich d. Loire Poitiers, Saint Savin Vic Miniaturen Buchmalerei u. Email
Französische Gotik 1140—1500	Erstarken der Königsmacht 1180—1223 Philipp II., August gewinnt Bretagne u. Normandie zurück und vertreibt die Engländer auch aus Poitou und Toulouse 1226—70 Ludwig IX. d. Heilige erwirbt Provence und Languedoc Frankreich einig und mächtig Erstarken der Städte geordnete Rechtspflege u. Steuern Pragmatische Sanktion, Grundl. d. Verfassung 1309—76 die Päpste in Avignon, abhängig von der französischen Krone Niedergang und Wiederaufstieg 1337 100jähr. Krieg m. England 1360 Friede von Bretigny Die Hälfte d. Landes engl. Besitz 1428 Jungfrau von Orleans 1435 Friede von Arras Alle franz. Gebiete außer Calais befreit	Blütezeit der kirchlichen Kunst in der Isle de France, Picardie, Champagne und in Burgund Kathedralbau St. Denis 1140 beg. Noyon, Laon, Sens Paris Notre Dame 1163 Chartres 1195—1260 Reims 1212—1241 Amiens 1220—1280 Beauvais, Bourges, Troyes Le Mans, Coutances Tours, Bayeux, Auxerre Im Süden Backsteinbauten einfacher, einschiffig Dijon, Lyon, Narbonne Schloßbauten Im 14. Jh. fast völliger Stillstand Spätgot. Style flamboyant Rouen, Justizpalast Toul, Kreuzgang		
		Frühgotische Plastik Chartres, Westportal Hochgotik Chartres, Nord- u. Südportal Paris, Notre Dame Amiens, Kathedrale Bourges, Kathedrale Grabmäler franz. Könige in St. Denis Elfenbeinplastik Nachblüte i. 14. u. 15. Jh. Schule v. Tournai u. Dijon Claus Sluter (Niederl.) † 1410	Wandmalereien in d. großen Kathedralen Chartres, Reims, Auxerre Bourges, Amiens Paris Notre Dame Sainte Chapelle (Kühles Blau vorherrschend) Wandgemälde bes. im südl. Frankreich Clermont-Ferrand Ritterliche Szenen im Chat. Forc. (Puy de Dome) Tafelmalerei-Miniaturen wenig erhalten, vielfach italien. u. niederl. Einfluss	
Französische Renaissance 1500—1620	1461—83 Ludwig XI. unterwirft die aufständ. Fürsten u. legt das Fundament zur unumschränkten Monarchie 1515—47 Franz I. Eroberung Mailands 1547—59 Heinrich II. gewinnt Metz, Toul, Verdun, Calais 1562 Beginn der Hugenottenkriege 1589—1610 Heinrich IV. stellt d. Einigkeit im Lande wieder her	Großartige Schloßbauten Blois, Villandry, Chambord, Fontainebleau, Azey le Rideau Paris, Place des Vosges Louvre, West- u. Südfügel Tuillerien Wenige Kirchen	Jean Goujon † 1556 Grabmal d. Kard. Brézé in Rouen Reliefs u. Karyatiden im Louvre, Paris Germain Pilon 1556—1590 Grabmal Heinrichs II. u. Kath. v. Medici, St. Denis	Italiener Lionardo, A. del Sarto, Rossi, Solari, Primaticcio Franzosen Clouet, Jean † 1540 Clouet, François, 1510—72 Niederländer Cornille de Lyon Schule von Fontainebleau
	Französisches Barock (Klassik) 1620—1750	Zeitalter des Absolutismus 1610—43 Ludwig XIII., Kardinal Richelieu. Das Königtum überwindet alle anderen politischen Kräfte Machtbeschränkung der Kirche 1643—1715 Ludwig XIV., Kardinal Mazarin Vormachtstellung in Europa Erwerb v. Elsaß, Cambrai, Valenciennes Einfall in Straßburg u. Pfalz Ausbau des Kolonialreichs (Kanada, Louisiana, Westindien) Verfallerscheinungen 1715—74 Ludwig XV. Mehrfache Niederlagen bei der Teilnahme am Österr. Erbfolge- u. Siebenjährigen Krieg 1792 Französische Revolution	Fr. Mansard J. H. Mansard, Lemercier Perrault, Delamair de Cotte, Soufflot Schlösser Maisons-Lafitte Paris, Louvre, Ostfassade Paris, Hotel Soubise Versailles Schloß Kirchen Paris: St. Gervais, St. Sulpice, Val de Grace, Invalidendom Pantheon Versailles, Schloßkirche	François Girardon 1628—1715 Antoine Coysevox 1640—1720 Jean Baptiste Pigalle 1714—1785 Jean-Antoine Houdon 1741—1828

DIE FRANZÖSISCHE KUNST

Frankreich wird oft das Land der Schlösser genannt. Die naheliegende Folgerung, daß die Oberschicht für das kulturelle Leben von großer Bedeutung gewesen sein muß, trifft insofern auch in weitgehendem Maße zu, als die französische Kunst immer ganz besonders mit dem Schicksal von Adel und Königtum verbunden gewesen ist. Immer war die französische Kunst repräsentativ und dekorativ, wie der Franzose zu allen Zeiten auf äußeren Glanz, auf Ruhm und Prestige besonderes Gewicht gelegt hat. Man sagt ihm auch nach, daß er in der Literatur und Philosophie Rationalist bis zur äußersten Konsequenz wäre, immer kühl und logisch wägend, wo der Deutsche Romantiker und Dichter ist. Auch das findet sich in der Kunst bestätigt.

Übertrafen schon zur romanischen Zeit die Kuppelkirchen Südfrankreichs vieles, was in der gleichen Zeit in anderen Ländern entstanden ist, so sind die gotischen Kathedralen, die unter königlichem Einfluß in dem der Krone gehörigen Gebiet um 1200 geschaffen wurden, Meisterwerke der Technik, die schon konstruktiv einen kaum je wieder erreichten Höhepunkt der Baukunst darstellen und deren Fassaden großartig und reich gegliedert, deren Portale (Seite 64 u. 65; 138, 139) prachtvoll und verschwenderisch mit Skulpturen geschmückt sind, wie das schon zu romanischer Zeit französische Eigenart war.

Die gotische Plastik in Frankreich ist eine ausgesprochen höfische Kunst, die Gestalten beherrscht und zurückhaltend, als ob stärkerer Gefühlsausdruck und stärkere Bewegung ihnen als unziemlich erschiene, wie auch die Plastik der französischen Renaissance zur Zeit von Pilon und Goujon immer repräsentativ und konventionell geblieben ist.

Nach einem völligen Stillstand im 14. und 15. Jahrhundert, als es an Förderern der Kunst fehlte, entstanden mit dem Wiedererstarken der Königsmacht, als auch der Adel wieder stärker in den Vordergrund trat, dann die zahlreichen repräsentativen Schlösser, die mit ihren tiefen Ehrenhöfen zum Vorbild der feudalen Schlösser in ganz Europa geworden sind.

Aber auch hier wie in den Kirchenbauten der Renaissance und der klassischen (Barock-) Epoche herrscht eine strenge Kühle, die in ihrer Gemessenheit ganz auf Repräsentation gestellt ist. Parallelerscheinungen dazu sind in der Malerei die Werke von Poussin und Le Sueur, die ganz klassizistisch wirken (Seite 191 u. 193).

Bezeichnend ist auch, daß die Franzosen im Ausgang der Barockzeit das Leichte und Beschwingte des Rokoko bei der Gestaltung repräsentativer Fassaden fast überall vermieden haben und es nur bei der Innenausstattung in Anwendung brachten, während diese graziöse Kunst in der französischen Malerei eine einzigartige Blüte erlebte (Seite 206, 207 u. 208).

England	Geschichte	Baukunst	Plastik	Malerei
Englisch Normannisch 1066—1170 (Romanik)	1066 Einfall der Normannen Wilhelm der Eroberer Belehnung norm. Ritter mit Grundbesitz 1154 Haus Anjou-Plantagenet Mehr als die Hälfte Frankreichs durch Erbschaft englischer Besitz: Bretagne, Anjou, Poitou Touraine, Guyenne, Gascogne 1166 Personalunion mit der Normandie	Normannische Burgen Rochester, Guildford Tower (London) Hedingham Kathedralen Waltham, Durham St. Albans, Ely Lincoln, Norwich	Vornormannische Reliefs in Chichester Kathedralplastik an Portalen u. Fassaden Ely, Rochester, Lincoln Grabsteine Taufsteine	Angelsächsische Buchmalereien Normannische Bilderbibeln Palter u. Evangeliare Geschichte der Angeln (Brit. Museum London) Fresken in St. Albans
Englische Gotik 1170—1550	1175 Schottland englisches Lehen 1190 Richard Löwenherz König v. England Beteiligung am 3. Kreuzzug Orden der Tempelritter 1199—1260 Johann ohne Land Verlust aller französischen Lehen mit Ausnahme von Guyenne 1215 Magna charta, Grundlage d. englischen Verfassung 1264 Aufstand des Adels Sinken der Königsmacht Herrschaft des Adels u. d. Kirche 1337-1435 hundertjähr. Krieg mit Frankreich 1360 Friede von Bretigny: die Hälfte Frankreichs engl. Besitz 1420 Anerkennung Heinrichs V. v. England als Regent Frankreichs 1428 Jungfrau v. Orleans 1435 Friede von Arras Verlust aller franz. Gebiete außer Calais 1449—85 Bürgerkrieg 1495 Haus Tudor (1509—49 Heinrich VIII.) 1447—1553 Eduard VI. Loslösung von Rom	Burgen Carnarvon, Oxburgh Hall Herstmonceux Castle Kathedralen Frühengl. Stil 1170—1250 London, Templerkirche Chichester, Kathedrale Wells Peterborough, Salisbury Decorated Style 1250—1350 Exeter, Lichfield, York Ely, Mittelbau Wells Marienkapelle Lincoln Ostchor Perpendic. Style 1350—1550 Winchester 1400 Cambridge, Kings Coll. Kapelle Gloucester Kreuzgang London, Westminster, Kap. Heinrichs VII. Tudorstil 1500—1550 Schloß Hampton Court	Grabfiguren Könige, Ritter, Bischöfe London, Westminster Heinrich II. u. Gemahlin von William Torrell London, Templerkirche Tempelritter Gloucester, Kathedrale Roland v. d. Normandie Peterborough Bischofsgrab Reicher fig. Schmuck an den Kathedralen aufgerichtet an d. Fassaden Lincoln, Salisbury Lichfield, Exeter Wells, Gloucester	Fresken fast alle zerstört Glasmalerei in den Kathedralen Salisbury, York Lincoln, Wells Winchester Oxford, Merton College Miniaturen nach franzö. Muster Psalter, Bibeln Evangeliare
Englische Renaissance 1550—1650	1558—1603 Königin Elisabeth Anglikanische Kirche Begründung des Kolonialreichs 1600 Gründung d. ostindischen Comp. 1603 Haus Stuart Personalunion m. Schottland 1649 England Republik Oliver Cromwell	Elisabethstil John Thorpe um 1580—1600 Schlösser Hatfield House Montacute House Wollaton House Inigo Jones 1572—1611 Schloß Whitehall Wilton House Chiswick—Greenwich	In erster Linie ausländische Künstler Zunächst meist Italiener Pietro Torrigiano (Grabmal Heinrichs VII., London, Westminster 1518) Später Deutsche u. Niederländer Engländer Nicolas Stone 1568—1647	Hans Holbein (Deutscher) 1497—1543 Die Niederländer M. Gherards d. Ä. 1530—1600 M. Gherards d. J. 1561—1633 L. de Heere 1554—1584
Englische Klassik (Barock) 1650—1750	1651 Navigationsakte England die erste Seemacht nach dem Sieg über Holland 1655 Jamaica englisch 1660 England wieder Königreich 1664 d. amerik. Freistaat New York englisch 1707 Vereinigung Schottl. m. England zum Königreich Großbritannien 1714 Haus Hannover Entwicklung der Industrie Manchester, Liverpool, Birmingham, London Erweiterung des Kolonialbesitzes 1763 Kanada engl. Besitz	Christopher Wren 1632—1723 London, Paulskathedrale Cambridge, Trinitycollege Hospital Greenwich John Vanbrugh 1666—1726 Schloß Blenheim Schloß Duncombe Park Howard Castle	Zunächst noch Ausländer Fanelli (Italiener) 1610—1642 Cibber (Deutscher) 1630—1700 Roubillac (Franzose) 1703—1762 Dann Engländer Francis Bird 1667—1731 G. Gibbons 1648—1721	Van Dyck (Flame) 1599—1641 P. Lely (Niederld.) 1618—1680 H. Kneller (Deutscher) 1646—1723 Später Engländer: Hogarth 1697—1764 Wilson 1714—1782 Joshua Reynolds 1727—1788 Th. Gainsborough 1723—1792

DIE ENGLISCHE KUNST

Der Engländer ist zu allen Zeiten ein kühl und überlegen, ganz unpathetisch, rein praktisch denkender Mensch gewesen, der beharrlich an dem festhält, was ihm aus Tradition ans Herz gewachsen ist. In Politik und Wirtschaft hat es ihm nie an Männern von Format gefehlt, aber auf künstlerischem Gebiet mangelt es ihm im allgemeinen — eine Ausnahme war Shakespeare — an Phantasie. In der Baukunst legt er weder auf prunkende Repräsentation besonderen Wert wie der Franzose, noch auf eine besondere stimmungsvolle Raumgestaltung wie der Deutsche. Das reichste Land der Welt hat in London, der Zentrale des Weltreichs, kein repräsentativ großartiges Königsschloß. Auch die im ganzen Lande verstreuten zahlreichen Schlösser des englischen Adels zeigen im allgemeinen keine besonders prunkvollen Fassaden; wenn sie auch innen oft mit kaum zu überbietendem Reichtum und erlesenem Geschmack ausgestattet sind, wirken sie von außen in der ihnen eigenen Bauweise als Landsitz fast immer unscheinbar und nüchtern.

Der dem Engländer eigene starke Sinn für Tradition ist Veranlassung, daß viele Elemente der alten angelsächsischen und normannischen Bauweise auf die spätere Stilentwicklung in England von dauerndem Einfluß blieben. So ist die Wiederholung des gleichen Motivs in der Konstruktion wie in der Dekoration bereits angelsächsischen Ursprungs und gibt sowohl normannisch-romanischen wie den gotischen Bauten in England das ihnen eigentümliche Gepräge. Das trifft selbst auf die reichste Entwicklungsstufe englisch-gotischer Zierkunst, den Decorated Style zu (vergleiche Kathedrale Exeter, Seite 74) und fällt ebenso sehr bei der Kapelle Heinrich VII. an der Westminster Abbey in London auf, die dem Tudorstil angehört. Eine Vorliebe für stark aufwärtsstrebende Linienführung und Raumgestaltung wird schon bei dem normannisch-romanischen Stil deutlich erkennbar (Seite 51), so daß der gotische Stil für England nach dieser Richtung keine wesentliche Umwälzung gebracht hat. An der Gotik hat der Engländer dann länger festgehalten als alle anderen Völker Europas und bezeichnet die Gotik auch selbst als den „englischen Stil“; auch in neuerer Zeit wurde bei bedeutenden staatlichen Bauten wie dem Parlamentsgebäude in London auf gotische Formen zurückgegriffen.

Ganz besonders streng und kalt wirken die Schlösser der Renaissance sowie die Bauten des Christofer Wren, der ganz klassizistischen Barockeпоche, sowohl von außen wie von innen (Seite 101, 103, 108 u. 111).

In der Malerei hat England erst seit Gainsborough größere Talente hervorgebracht, unter denen aber auch nur wenige Künstler von europäischer Bedeutung anzutreffen sind.

Spanien	Geschichte	Baukunst	Plastik	Malerei
Spanische Romanik 1035—1225 (Maurisch) 750—1492	Um 500 Westgotenreich 711 Schlacht bei Cherez de la Frontera Herrschaft der Mauren Westgoten im äußersten Norden (Asturien) 811 Spanische Mark Karls des Großen 11. Jh. Vordringen d. christl. Fürsten von Norden nach Süden Die Königreiche: Leon, Kastilien, Aragonien, Navarra 1137 Katalonien m. Arag. vereinigt 1230 Kastilien m. Leon vereinigt Beginn des Aufstiegs 1236—48 Cordoba, Valencia, Sevilla zurückerobert	Westgotische Königshalle Naranco bei Oviedo Maur. Moscheen 786 Cordoba, 1172 Sevilla Granada, Alhambra, um 1250—1350 Romanische Befestigungen Avila (Stadtmauer erhalten) Tarragona, Astorga, Lugo Roman. Kirchen S. Jago de Compostela S. Isidoro in Leon Segovia	Bilderverbot b. d. Mauren Reicher Skulpturenschmuck an Romanischen Portalvorhallen (südfranzös. beeinflusst) S. Vicente, Avila S. Jago de Compostela S. Domingo in Silos S. Maria zu Ripoll	Maurische Fresken San Baudelio, Kirche Romanische Fresken Sijena (Aragon) Klosterk. Leon, S. Isidoro Tahull, S. Maria Offenbarungshandschriften (Illustrationen zur Offenbarung Johannis) Tafelbilder (In den Museen Barcelona, Lerida, Vich)
Spanische Gotik 1225—1500	1348 die Balearen spanisch Ferdinand v. Aragonien vermählt m. Isabella v. Kastilien (1474—1504) 1479: Königreich Spanien Die Krone im Bunde mit der Kirche Die Inquisition 1492 Entdeckung Amerikas (Kolumbus) 1492 Eroberung Granadas Spanien frei von den Mauren	Großartige got. Kathedralen teilw. französ. Einfluß Toledo (5 schiffig) 1227 begonnen Burgos 1221 begonnen (Meister Hans v. Köln) Leon 1250 begonn. Valencia 1262 begonn. Saragossa 1179 begonn., 1490 veränd. Barcelona 15. Jh. Sevilla 1403, 7schiffig, größte Kathedrale Spaniens	Maurisch Granada, Alhambra, Löwenhof Gotische Kathedralplastik meist französ., italienisch, niederländisch beeinflusst Tarragona, Burgos, Palma Grabmäler Leon, Salamanca, Saragossa Toledo: Reliefs im Chor Reliquienkästen und Altäre	Bilderhandschriften 13. u. 14. Jh. Madrid, Nationalbibl. Escorial, Bibl. Sevilla, Kathedrale Fresken französisch beeinflusst Sevilla, S. Lorenzo und Kathedrale Salamanca, Kathedrale Tafelgemälde italienisch beeinflusst Valencia, Palma (Mallorca) Kathedrale Manresa
Spanische Renaissance 1500—1600	1532 Spanien Mittelpunkt des habsburgischen Weltreichs vereinigt mit Deutschl., Burgund, Niederlde., Mailand, Neapel, Sizilien Kolonien in Amerika u. Asien 1556 Abdankung Karls V. Spanien behält außer den Kolonien: Niederlande, Burgund, Italien Beginn des Niedergangs Aufstand in den Niederlanden 1588 Verlust der Armada	Übergangsstil (plateresk) Valladolid, S. Pablo und S. Gregorio Salamanca, S. Esteban, Neue Kathedrale Leon, Kloster S. Marco Spanischer Renaissancestil Diego de Silos, B. de Egas Granada Kathedrale 1520 Malaga Kathedrale 1538 Jaen Kathedrale 1532 Herrerastil (italienisch beeinflusst) Juan de Herrera 1530—97 Escorial, Schloß Valladolid, Kathedrale	Unter Karl V. und Philipp II. vielfach Ausländer (Italiener und Niederländer) Italiener Leone Leoni † 1590 Pompeo Leoni † 1610 (Vater und Sohn) Burgunder Juan de Juni 1510—1577 Felipe Vignari 1470—1533 (Letzter Burgos Kathed., Grabm. Ferdinand v. Aragonien u. Isabella von Kastilien in Granada, Capilla Real) Spanier Alonso Berruguete 1486—1561 Juan de Arfe 1535—1603	Italien. u. flandrische Maler, der bedeutendste Antonis Mor aus Utrecht 1512—1576 Spanier Alonso Sanchez Coello 1550—1590 Luis de Morales 1510—1586 Juan Pantoja de la Cruz 1551—1610 Pereyra 1562—1598
Spanisches Barock 1600—1750	Verlust eines Teils der Kolonien 1640 Lösung Portugals 1701—14 Spanischer Erbfolgekrieg 1704 Gibraltar englisch 1713 Abtretung der Niederlande, Verlust von Mailand, Neapel, Sardinien, Sizilien.	Churriguerastil benannt nach José Churriguera 1650—1723 Madrid, Hospicio Provincial 1732 Granada, Sakristei der Kartause, 1724 Santiago, Kathedrale, 1738	Juan Martinez Montanes 1592—1649 Gregorio Hernandez (Fernandez) 1566—1632 Manuel Pereyra † 1668 Alonso Montanes † 1668 Luisa Roldan 1656—1704 L. S. Carmona 1709—1767	El Greco (Grieche) 1541—1614 Ribera 1588—1652 Zurbaran 1598—1662 Diego Velasquez 1599—1660 Bartholomé Esteban Murillo 1617—1682 Goya 1746—1828

DIE SPANISCHE KUNST

Spanien ist in seiner Entwicklung jahrhundertlang durch die Herrschaft der Mauren gehemmt worden, verdankt aber diesem orientalischen Einfluß ganz unzweifelhaft eine Bereicherung seines Wesens, die überall fühlbar wird und die für die Kunst Spaniens von größter Bedeutung geworden ist.

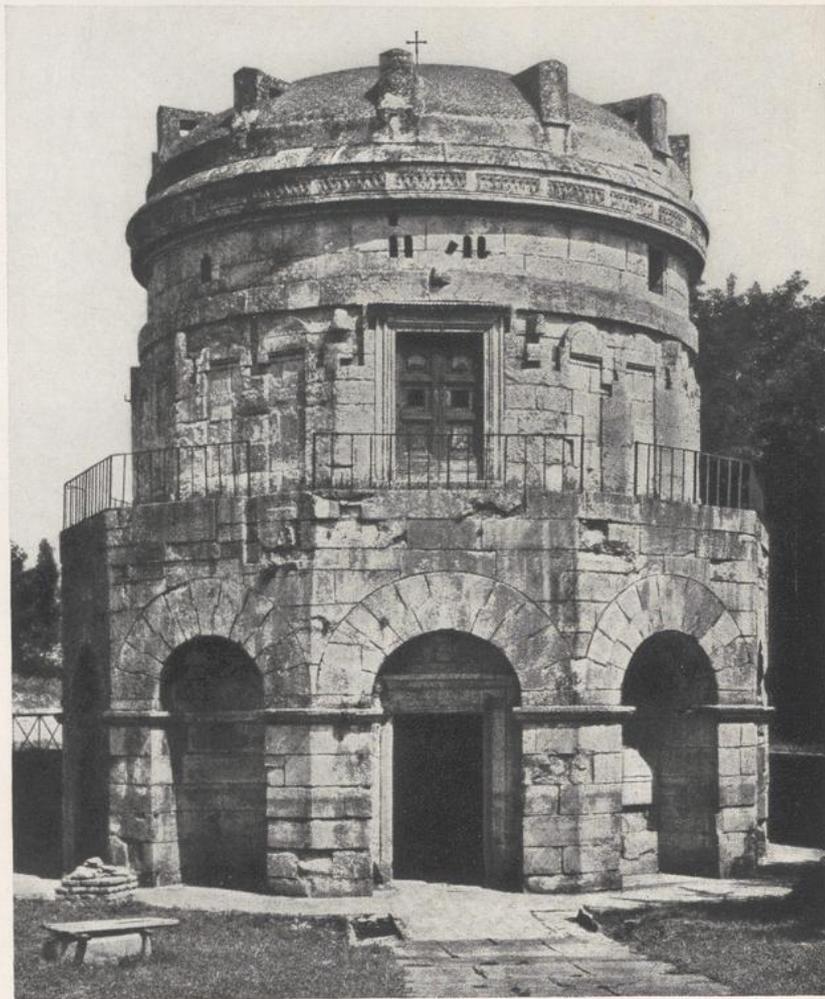
In den langen Zeiten der Befreiungskämpfe hat man sich anfangs bewußt gegen den maurischen Einfluß gewehrt und hat aus diesem Grunde französische, niederländische und deutsche Künstler nach Spanien gerufen. In der romanischen wie in der gotischen Epoche ist so vor allem das französische Vorbild vielfach bestimmend gewesen, doch ist allmählich die Kunst Spaniens in immer steigendem Maße selbständig geworden und hat spanisches Wesen und spanische Eigenart ausgeprägt. Um 1500 wurde noch ausdrücklich ein Verbot erlassen, im maurischen Stil zu bauen. Spanische Eigenart mit maurischem Einschlag zeigt sich aber ganz sicher nicht nur in der außerordentlich weiträumigen Anlage aller spanischen Kathedralen (Seite 78 u. 79), die an die noch viel weiteren Moscheen der Mauren erinnern, sondern auch in der großen Freude an Schmuck und Ornamenten, die in dem plateresken Übergangsstil zur Renaissance ebenso lebendig wird wie in dem Stil Churrigueras in der Barockzeit (Seite 124 u. 127).

So fremd solche Bauten mitunter anmuten, so großartig und geheimnisvoll sind die spanischen Räume, die oft fast an Märchen aus Tausendundeiner Nacht erinnern. So eindrucksvoll und tiefempfunden ist auch die spanische Plastik und Malerei, die in dieser Hinsicht nur der deutschen, niemals der französischen, englischen oder italienischen Plastik und Malerei vergleichbar ist. Immer liebt der Spanier einen starken Ausdruck bis zur Ekstase, wie der Deutsche die Stimmung liebt (Seite 196 u. 197). Wenn Luther ein Eiferer ist, ist Ignaz von Loyola besessen. In Spanien hat die katholische Kirche, die sich der Eigenart der Völker in wunderbarer Weise anzupassen verstand, zu allen Zeiten auch einen besonders starken Einfluß gehabt, was besonders bei der Inquisition zum Ausdruck kommt. Das moderne Spanien des Generals Franco hat die Schutzheiligen von Sevilla und Saragossa zum Capitan general ernannt, in dieser Eigenschaft stehen den Madonnenbildern die militärischen Ehrenbezeichnungen eines Oberstkommandierenden (Generalfeldmarschalls) zu. In silberner Karosse hat man das Bild der Virgen del Pilar, der Schutzheiligen von Saragossa, nach Madrid gebracht, damit es neben dem General Franco die Siegesparade der spanischen Armee abnahm. Aus einer solchen Atmosphäre sind auch die Plastiken eines Hernández und Montanes, die religiösen Gemälde Murillos entstanden und auch nur so verständlich.

GEFÜHL FÜR KUNST UND KUNSTVERSTÄNDNIS

Fülle und Reichtum der europäischen Kunst beruhen auf der Produktivität und unterschiedlichen Veranlagung der Völker, auf gegenseitiger Anregung und Beeinflussung. Manches ist einander sehr ähnlich, weil ja vielfach auch parallele Strömungen vorhanden gewesen sind. Bei genauerer Betrachtung werden aber neben den Zeitstilen deutlich auch die Volksstile erkennbar, wie bei jedem Volk das Lebensgefühl innerhalb der gleichen Epoche immer ein anderes gewesen ist. Man sollte deshalb auch niemals schlechthin nur von Gotik oder Renaissance sprechen, sondern von französischer Gotik oder von englischer Gotik, von deutscher oder italienischer Renaissance. Wenn durch den Vergleich von Kunstwerken verschiedener Zeiten und Völker, selbst einzelner Künstler, Beeinflussungen klar hervortreten, dann wird zugleich — und das ist das Wesentlichere — auch die Eigenart erkennbar.

Geist und Wesen deutscher Epochen sind vor allem deshalb anders als die der italienischen, weil die Menschen diesseits und jenseits der Alpen verschiedenartig sind. So wird beispielsweise auch in der Musik immer die Interpretation der gleichen Komposition von einem italienischen Dirigenten naturgemäß eine andere sein als die von einem deutschen. Kunst ist immer Gefühlssache. Bei der Betrachtung von Kunstwerken der Vergangenheit ist aber ein gewisses Maß historischen Wissens ganz unentbehrlich, um Lebensgefühl und Eigenart anderer Völker und Zeiten zu verstehen. Manches, was man sonst als leer, sinnlos oder übertrieben, als primitiv oder zu verstiegen ablehnen würde, sieht man mit ganz anderen Augen an, wenn man weiß, aus welcher Atmosphäre solche Werke geschaffen wurden. Insofern spricht man von Kunstverständnis. Ganz sicher kann man aber durch das umfangreichste Wissen niemals Mangel an Gefühl ersetzen. Man sollte sich deshalb nicht verleiten lassen, äußerliche, rein technische und konstruktive Dinge zu sehr in den Vordergrund zu stellen, sondern immer mehr dem Psychologischen und Physiognomischen nachgehen, dem Geist, aus dem die Werke geschaffen wurden. Die deutsche Kunst kennt nur der und kann nur der in vollem Umfange richtig würdigen und lieben, wer die Kunst anderer europäischer Völker mit der deutschen verglichen hat. Man braucht deshalb nicht Fremdes zu verurteilen, weil es anders ist und man naturgemäß das am höchsten schätzt, was der eigenen Wesensart am nächsten verwandt ist.



ITALIEN. Ravenna, Grabmal Theoderichs des Großen
(Dietrich von Bern, König der Ostgoten)

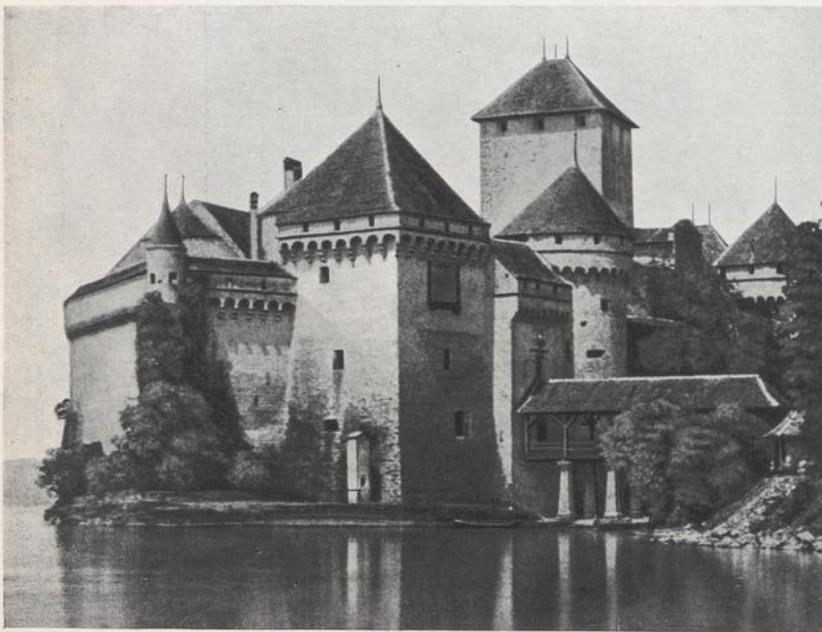
SM 520

Das Wahrzeichen des neuen Zeitalters, das mit dem Einbruch der Ostgoten und Langobarden in das Kulturgebiet des Mittelmeers begann. Die Kunst der Antike wurde abgelöst durch die europäische Kunst. Die Form des altrömischen Mausoleums ist hier noch beibehalten, aber die gewaltige, aus einem Stück bestehende Kuppelplatte ist ohne Vorbild in der Antike und erinnert an die Hünengräber aus heidnisch-germanischer Vorzeit.



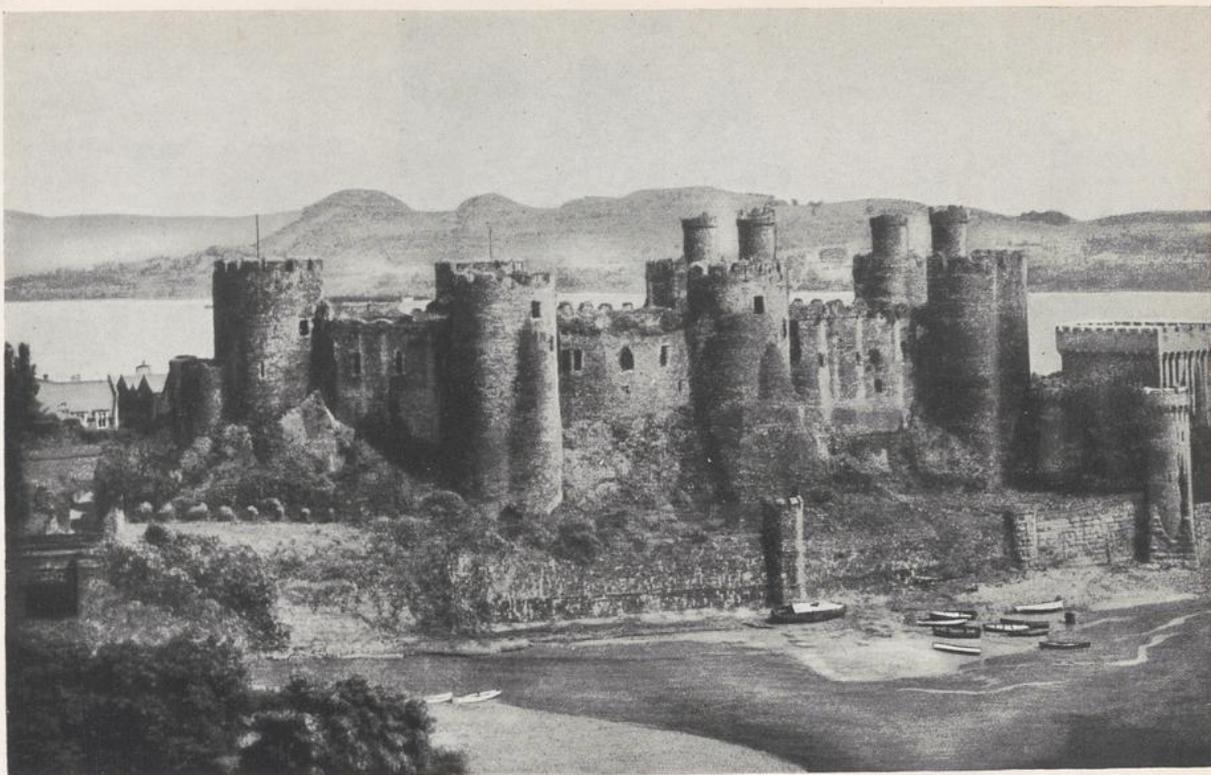
DEUTSCH. Feste Hohensalzburg

begonnen 1077



Die älteste Epoche der nordisch-germanisch beeinflussten Kultur, die Zeit des romanischen Stils, hat ihr Gepräge vom Rittertum erhalten. Das drückt sich in allen Kunstzweigen aus, in der Literatur der Zeit ebenso stark wie in der Baukunst, die weitgehend vom Burgenbau bestimmt wurde. Allein im deutschen Sprachgebiet hat es mehr als zehntausend Burgen gegeben, von denen aber nur noch ein Bruchteil als Ruinen erhalten ist. Einen anschaulichen Begriff von dem

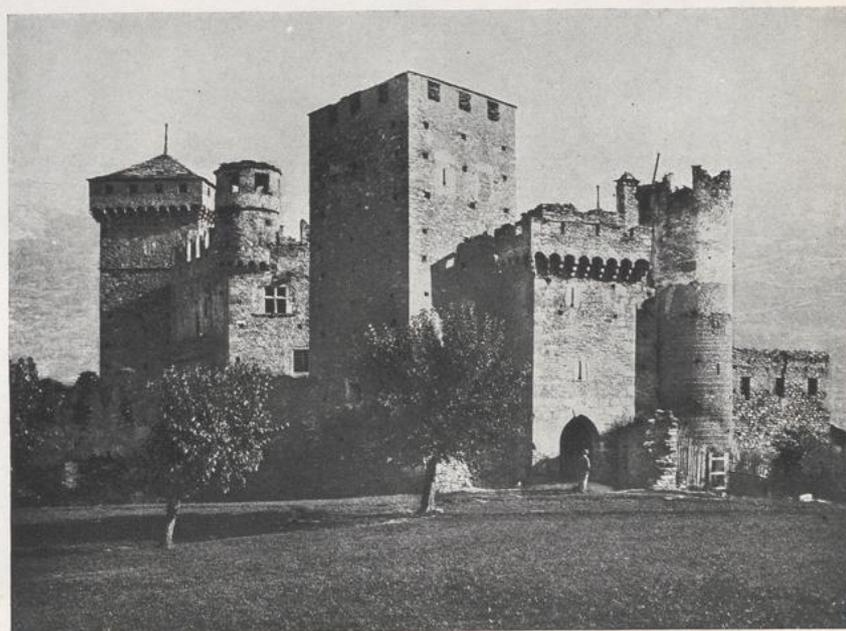
SCHWEIZ
Burg Chillon
um 1100



ENGLAND. Conway Castle

um 1285

romanischen Burgenbau bekommt man nur selten, weil die wenigen erhalten gebliebenen Burgen in späterer Zeit umgebaut oder, wie die Wartburg und Burg Dankwarderode in Braunschweig, wenig glücklich restauriert worden sind. Schwer, wie aus der Erde gewachsen, waren diese Burgen, die in ganz Europa, in Spanien und sogar noch in Syrien (die Kreuzritterburg Kalaat el Hozn) anzutreffen sind.



ITALIEN
Schloß Fenis bei Nus
13. Jahrhundert



DEUTSCHLAND. Maria-Laach, Abteikirche

1093-1156



ENGLAND. Durham, Kathedrale

um 1093-1143



NORDFRANKREICH. Caen, La Trinité um 1062

Von den Kirchen und Klöstern der romanischen Zeit ist wesentlich mehr erhalten geblieben als von den Pfalzen und Burgen, weil sie weniger der Zerstörung durch kriegerische Aktionen ausgesetzt waren. Der bestimmende Einfluß, den der Wehrbau in der romanischen Epoche auf den Kirchenbau gehabt hat, prägt sich am deutlichsten in Deutschland aus. Hier hat der romanische Stil auch seine höchste Ausbildung und Vollendung gefunden. Die Kaiserdomen in Speyer (Seite 39), Mainz (Seite 44) und Worms überragen beherrschend das Stadtbild und vermitteln, wie hier Maria-Laach, ganz den Eindruck von Wehrbauten.

Im nördlichen und südlichen Frankreich ist die Bauweise der Kirche sehr verschieden voneinander gewesen (vgl. auch Seite 82). Die Bauten der normannisch-germanischen Bevölkerung in Caen sind fast schmucklos, aber unübertroffen edel in der Gliederung und naturgemäß eng verwandt den normannischen Bauten in England, wo seit Wilhelm dem Eroberer (1066) die Normannen herrschten.

Die Kirchen im südlichen Frankreich, in dem das lateinische und keltische Element bestimmend war, haben in der Form mehr mit den Bauten Italiens gemeinsam. Die Fassaden zeigen oft reichen plastischen Schmuck.

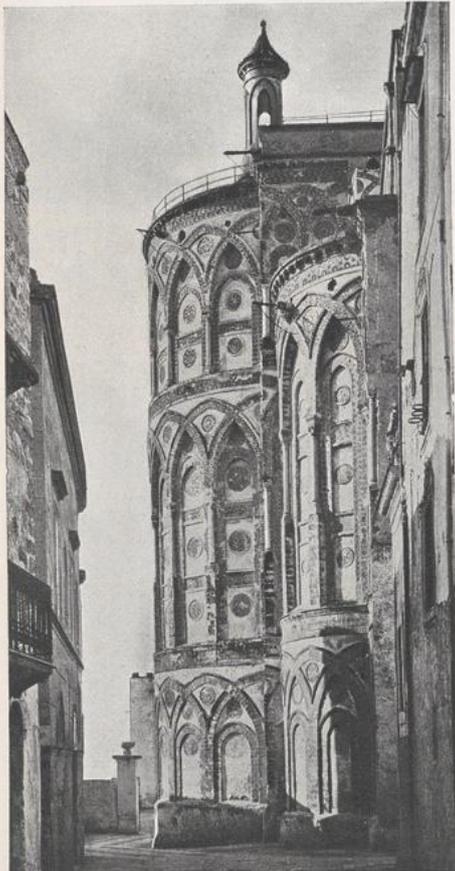


SÜDFRANKREICH. St. Jouin-de-Marnes um 1100



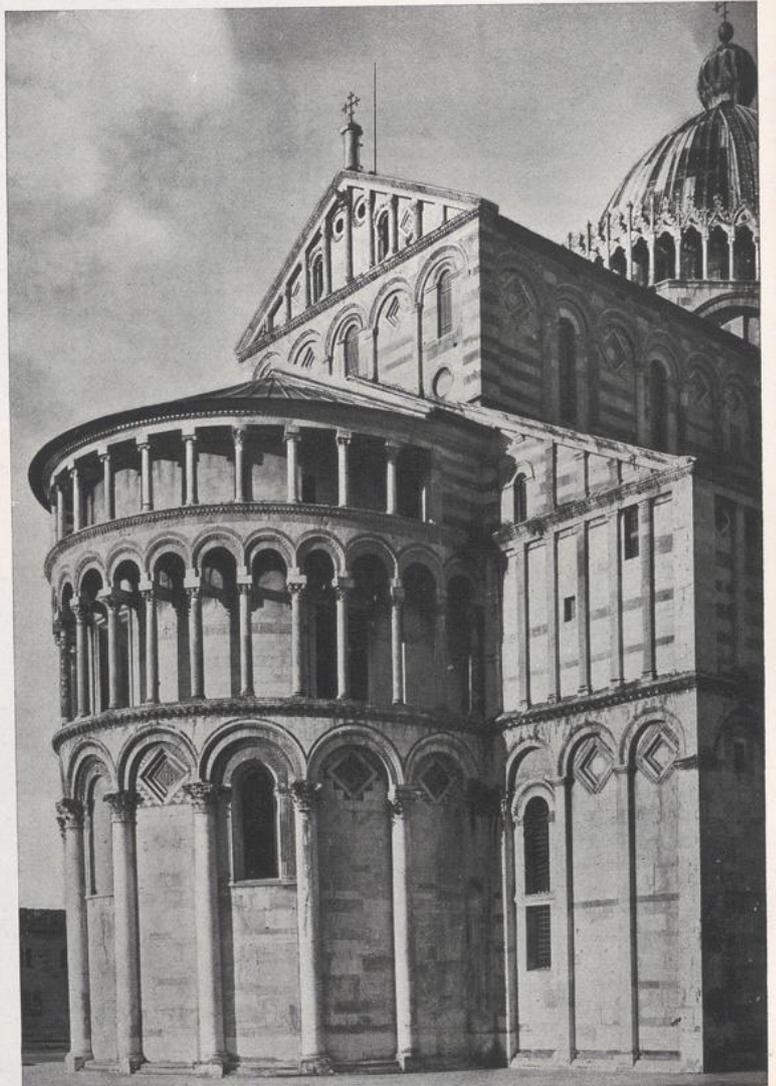
ITALIEN. Verona, St. Zeno

Fassade um 1200



SIZILIEN. Monreale, Dom

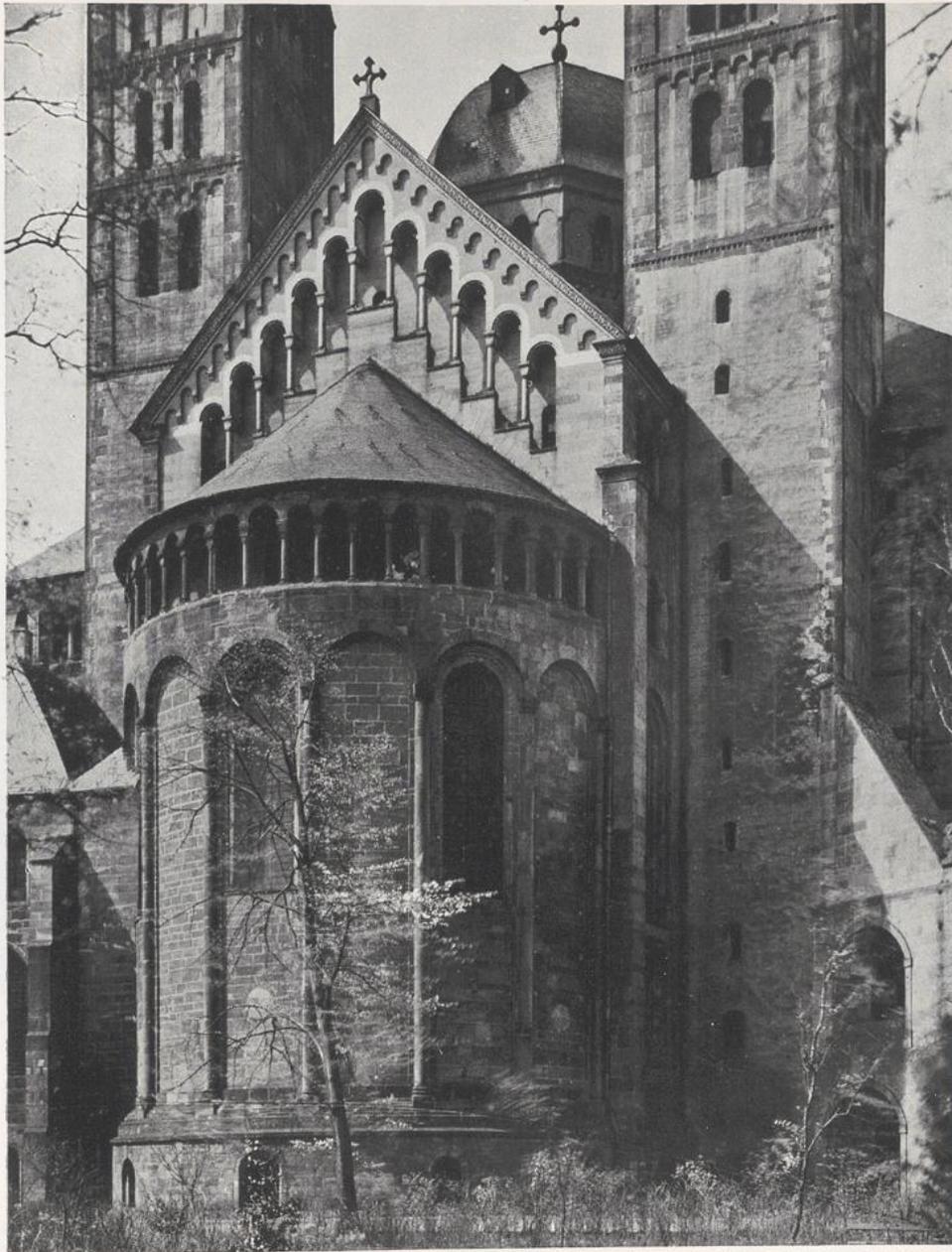
1174-89



OBERITALIEN. Pisa, Dom

1163-1218

Der Chor von Monreale in Sizilien, ein Bau der Normannen, zeigt die einander überschneidenden Rundbögen, die an allen normannischen Kirchen, in England wie in der Normandie, im nördlichen Frankreich, anzutreffen sind. — Der Pisaner Chor, wieder rein italienisch, wirkt graziös und elegant neben dem mächtigen Ostchor des Speyerer Doms.



DEUTSCHLAND. Speyer, Dom, Ostchor

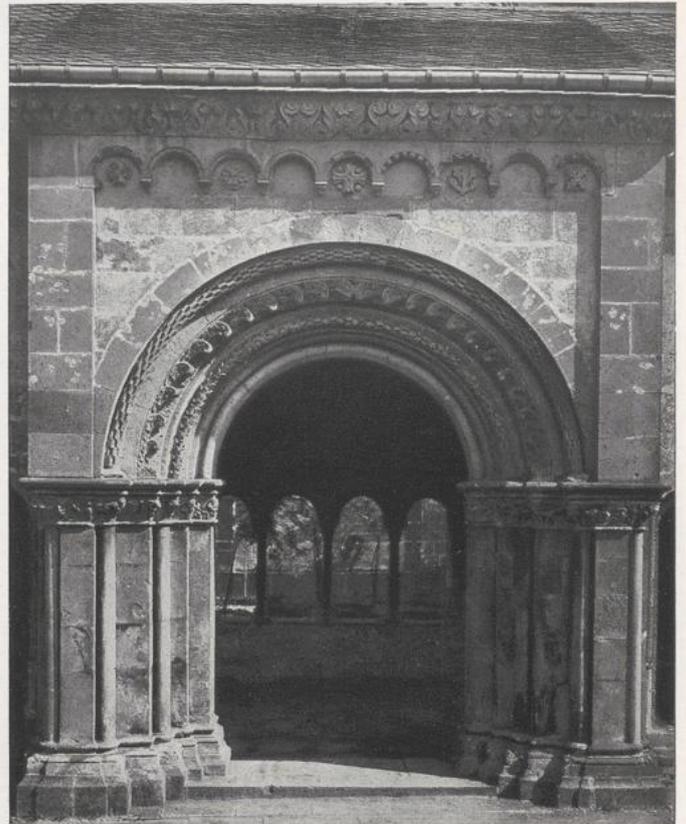
nach 1082

Dieser gewaltige Chor zeigt am unmittelbarsten die Großartigkeit und den festungsartigen Charakter, der allen romanischen Bauten in Deutschland eigen ist. Wie als Protest gegen die universalen Machtansprüche des Papstes hat Kaiser Heinrich IV., als er unter dem Bannfluch des Papstes stand, diesen Dom zu der damals größten Kirche Europas erweitert.



ITALIEN. Ferrara, Dom

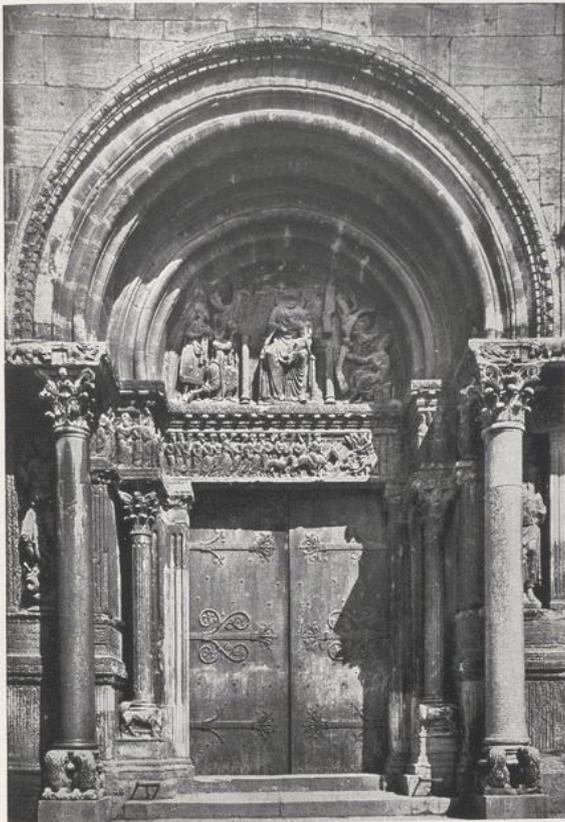
1135



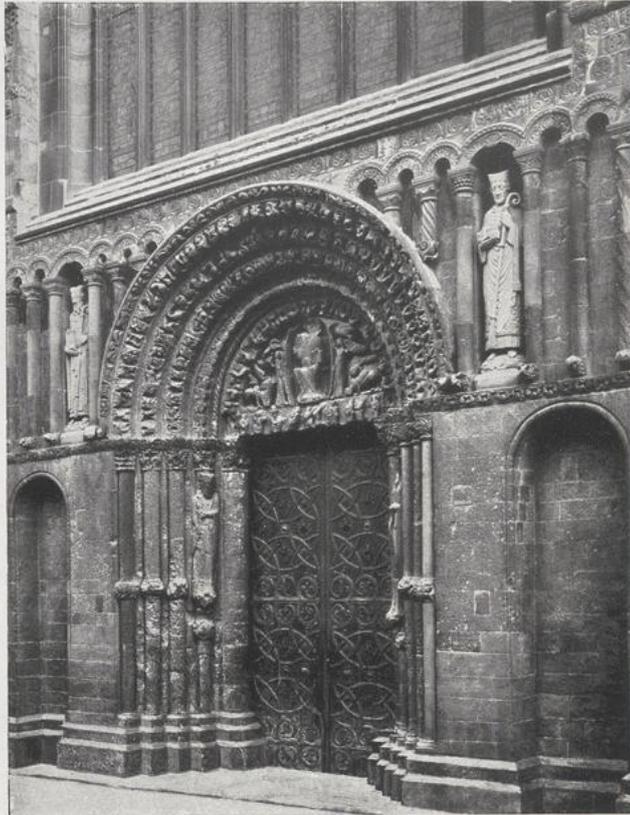
DEUTSCHLAND. Maria-Laach, Portal der Vorhalle

1220-30

Bei den romanischen Portalen fällt das deutsche auch wieder durch seine Schwere, breiter und wuchtiger als die anderen, auf. — Bei dem italienischen Portal erinnern die Löwen am Fuße der Säulen an den Einfluß von Byzanz. Diese Löwen finden sich vielfach bei norditalienischen Kirchen (Verona, Seite 37, Modena, Seite 84), aber auch in Süditalien und an der adriatischen Küste, die jahrhundertlang unter der Herrschaft Venedigs gestanden hat, und sogar in Südfrankreich, an dem Portal von St. Gilles.



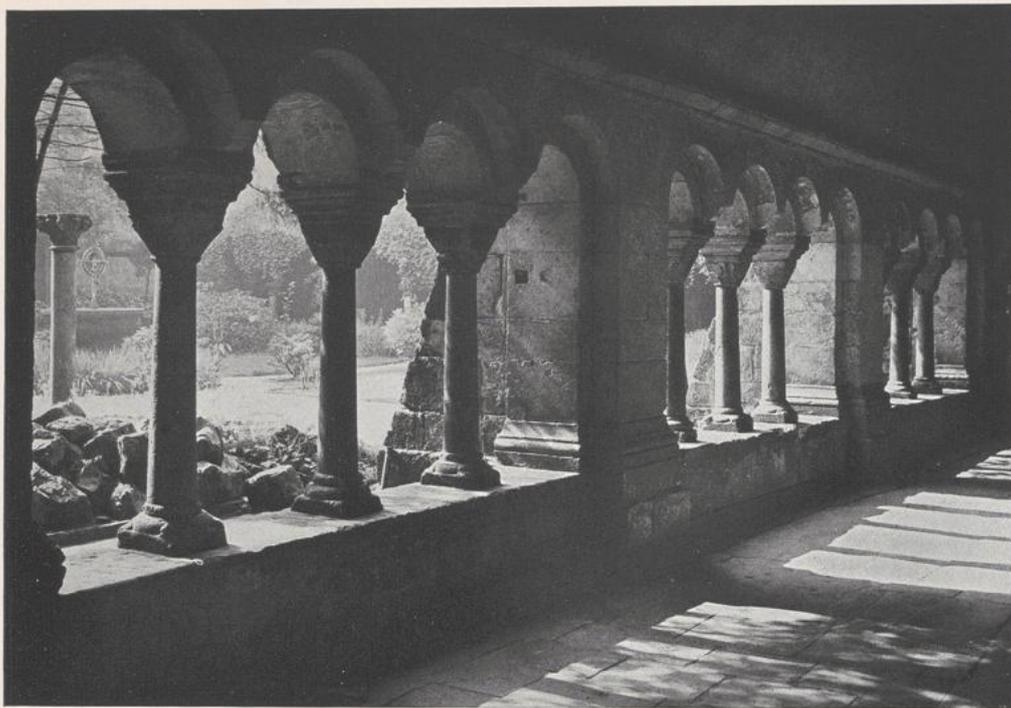
SÜDFRANKREICH. St. Gilles



1142 ENGLAND. Rochester, Kathedrale

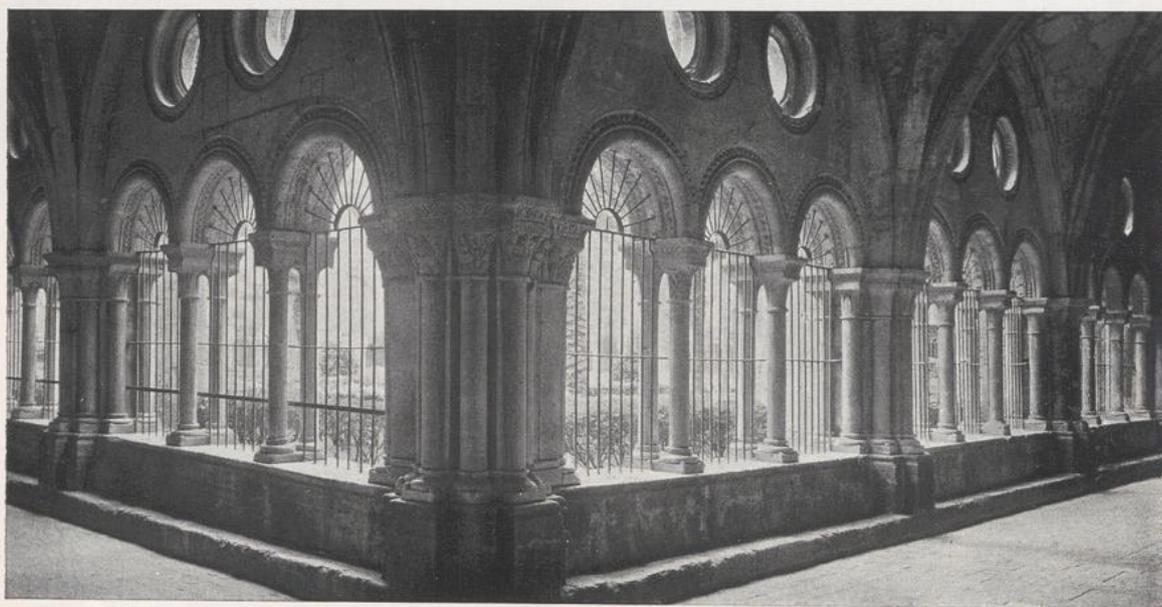
um 1150

Dieses Portal trägt reichen plastischen Schmuck, wie überhaupt die Plastik der romanischen Epoche ihre erste hohe Blüte im südlichen Frankreich erlebt hat (Seite 130 und 131). Charakteristisch für das englische Portal ist die horizontale Reihung des plastischen Schmucks, eine Eigenart, die sich später, in gotischer Zeit, noch stärker ausgeprägt hat (in Lichfield, Seite 58, in Gloucester, Seite 63).



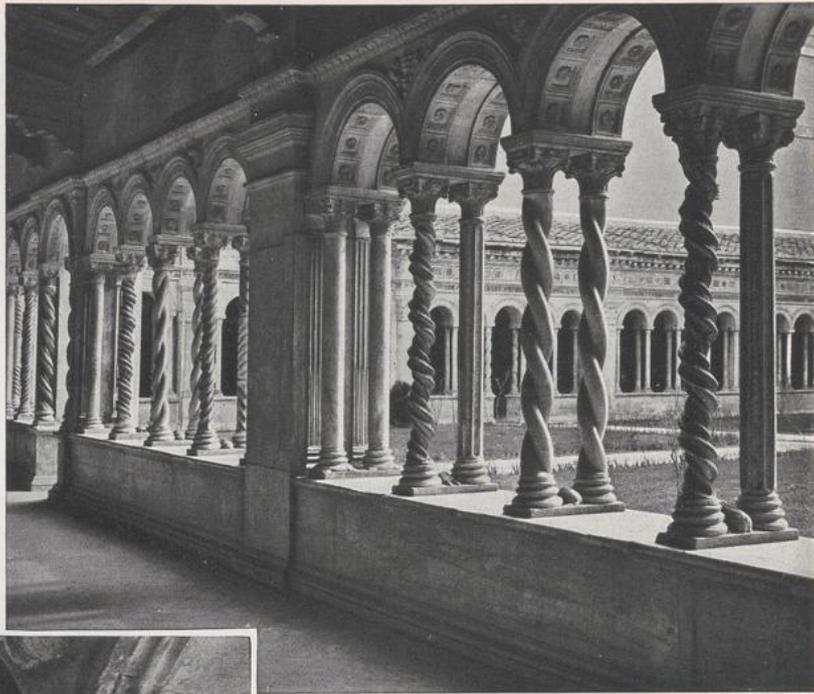
DEUTSCHLAND. Bonn, Münster, Kreuzgang

1126-69



SPANIEN. Tarragona, Kathedrale, Kreuzgang

um 1220

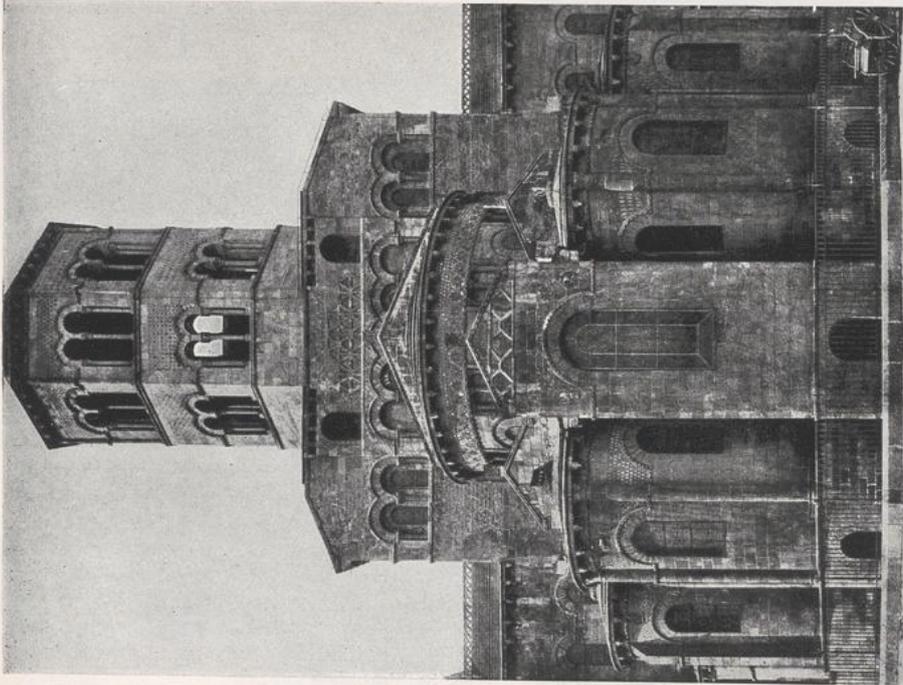


ITALIEN
Rom, S. Paolo fuori le mura
1200-1230



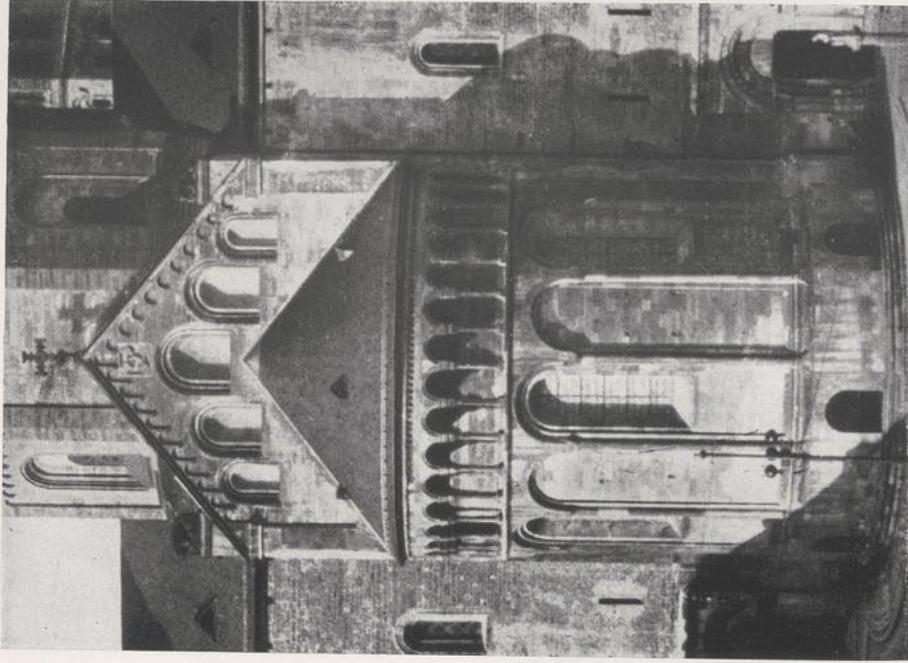
SÜDFRANKREICH
Arles, St. Trophime
1170-80

In den romanischen Kreuzgängen spiegeln sich die Besonderheiten der Bauweise in den verschiedenen Ländern ebenfalls wider: der deutsche Kreuzgang von lastender Schwere, der italienische leicht und graziös, der französische wie der von diesem beeinflusste spanische wieder mit reichem Schmuck der Kapitäl. (Die gotischen Kreuzgänge Seite 66 und 67.)



FRANKREICH. Issoire (Auvergne), Ostchor

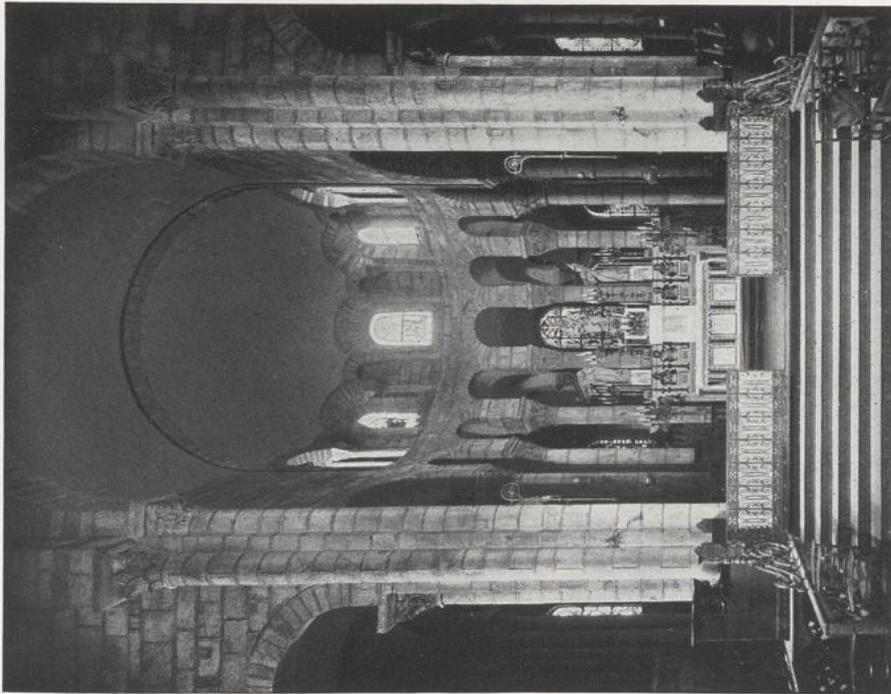
1130-50



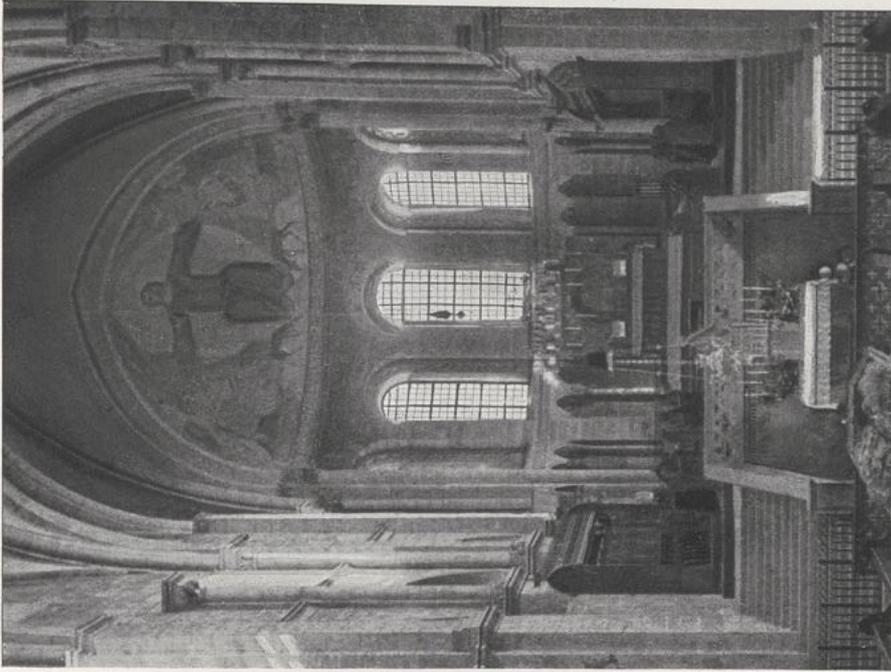
DEUTSCHLAND. Mainz, Dom, Ostchor

1118-35

In Frankreich ist der romanische Chor fast überall mit einem reichen Kranz von Kapellen umgeben; der deutsche romanische Chor viel schlichter und schwerer. In ganz ähnlicher Weise unterscheiden sich auch die deutschen und französischen Chöre der Gotik voneinander (Seite 68 und 69).



FRANKREICH. Clermont-Ferrand (Auvergne), Ostchor nach 1100



DEUTSCHLAND. Bamberg, Dom, Ost- (Georgen-) Chor 1203-37

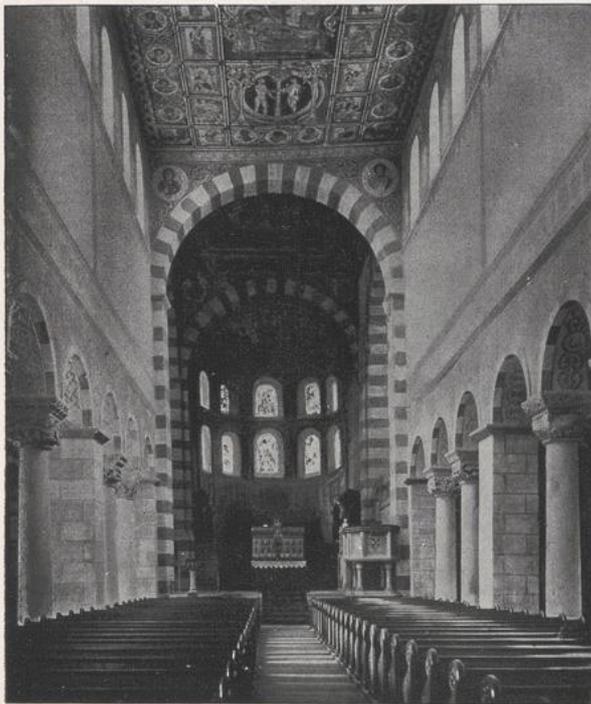
Die reiche Ausgestaltung des französischen Chorraums hat sich aus dem in Frankreich in hoher Blüte stehenden Reliquienkult ergeben. Der Umgang ergab die Möglichkeit, den Strom der Wallfahrenden an der im Chor aufgestellten Reliquie geordnet vorbeizuführen. — Der deutsche Chor (über der Krypta erhöht) von imposanter Wucht und Geschlossenheit.

ITALIEN
Rom
S. Maria in
Trastevere



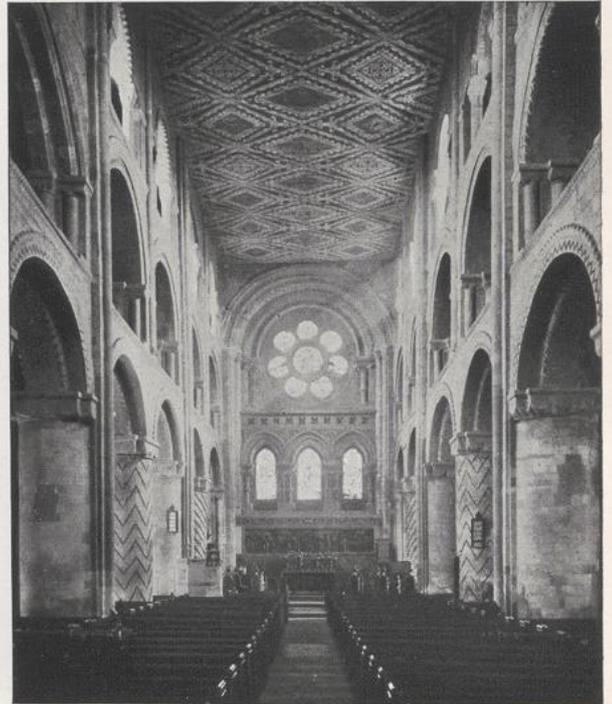
*Altchristliche
Basilika im
4. Jahrhundert
gegründet, im
12. u. 15. um-
gebaut. Die
Decke barock*

Die altchristliche Basilika ist niedrig, nur ebenso hoch wie breit, und mutet den Deutschen an wie ein Festsaal, nicht wie ein Kirchenraum. Die Germanen haben sich konstruktiv an dieses Vorbild gehalten, haben aber schon ihre frühesten Kirchen höher gebaut. Später, aber auch noch



DEUTSCHLAND. Hildesheim, St. Michael

nach 1034



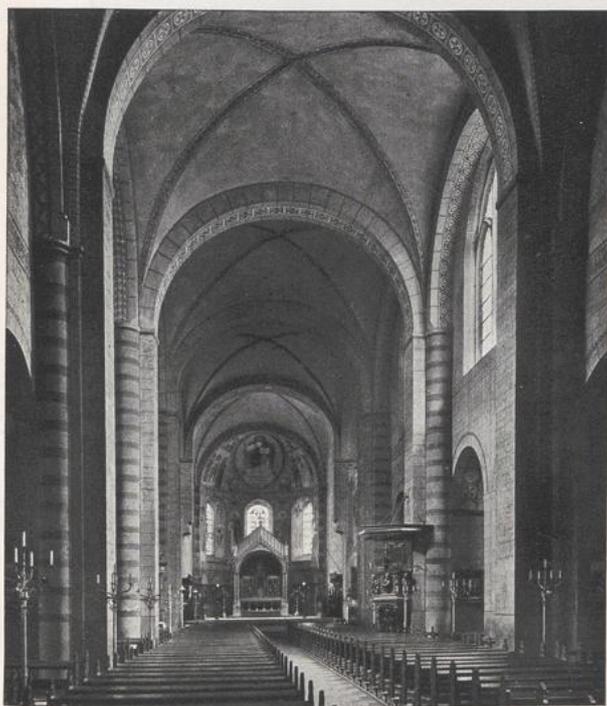
ENGLAND. Waltham, Abteikirche

um 1120



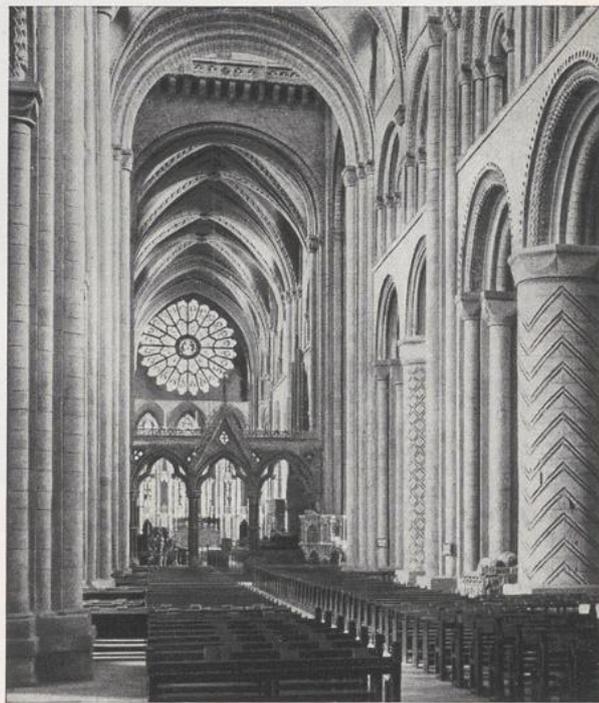
ITALIEN
Mailand, St. Ambrogio
begründet 386,
im 12. Jahrhundert
umgebaut

zu romanischer Zeit, haben sie ihre Kirchen dann eingewölbt, wodurch die Räume noch mehr in die Höhe wuchsen. Das Bestreben, den Andachtsraum hoch und dadurch eindrucksvoll zu gestalten, ist germanische Eigenart, die später auch den ragenden Kirchenraum der Gotik schuf.



DEUTSCHLAND. Soest, St. Patroklius

1100-1166



ENGLAND. Durham, Kathedrale 1093-1143, Gewölbe 1235-89



ITALIEN. Venedig, S. Marco

geweiht 1094

Die Markuskirche in Venedig, ein byzantinischer Zentralbau, reich mit Mosaiken geschmückt, ganz nach dem Vorbild der Hagia Sophia in Konstantinopel gebaut.

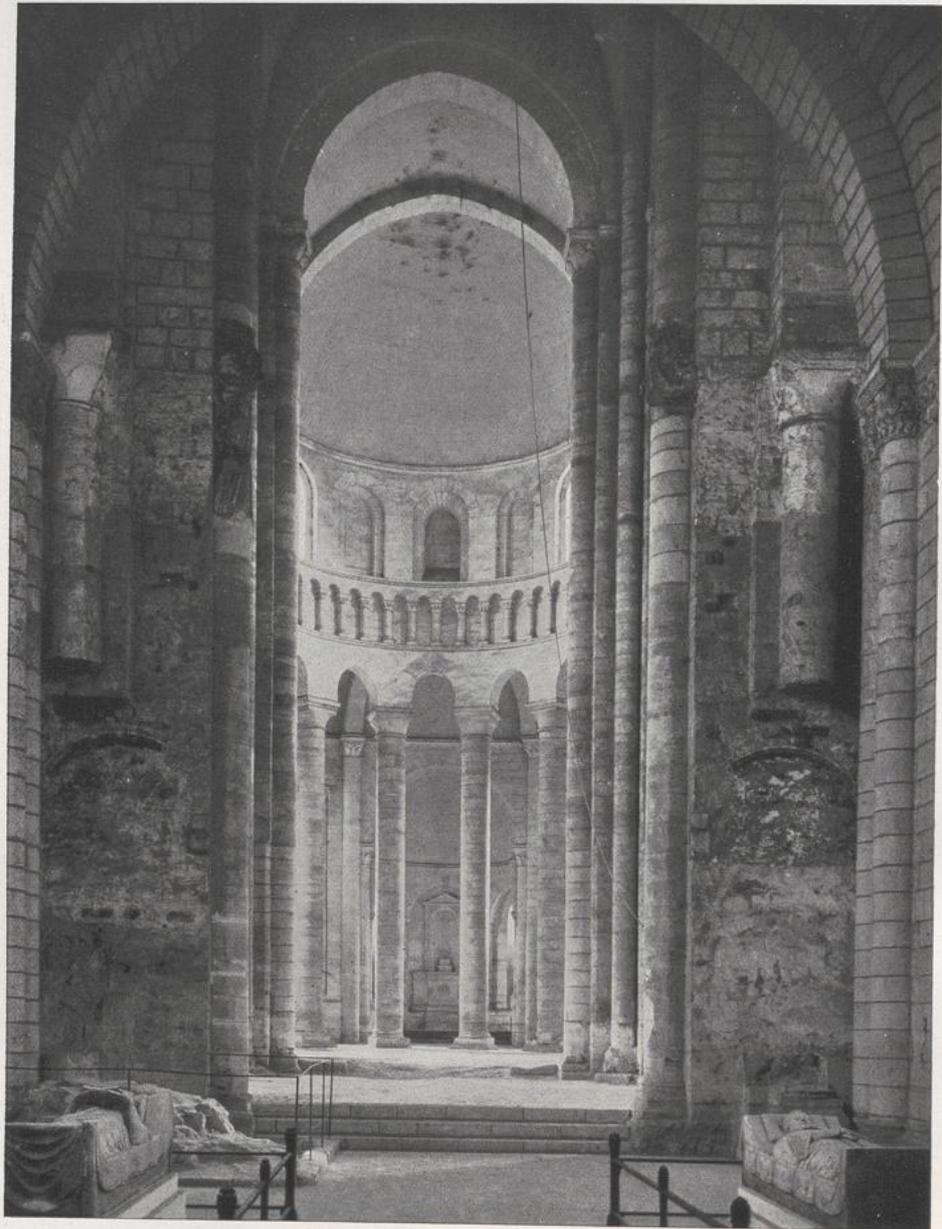
TÜRKEI. Konstantinopel
Hagia Sophia 532-37



DEUTSCHLAND. Mainz, Dom

1118-1239

Der Dom in Mainz von außen eine wehrhafte Burg, innen wehevoll, von feierlicher Wirkung; das großartigste Beispiel des deutsch-romanischen Kirchenraums von ehrfurchtgebietender Ruhe und Geschlossenheit — eine Königshalle.



Der romanische Kirchenraum in Frankreich. Fontévrault (Poitou), Abteikirche. *Chor 1119 geweiht*
Im Vordergrund Grabmal des Richard Löwenherz, König von England, und seiner Gemahlin



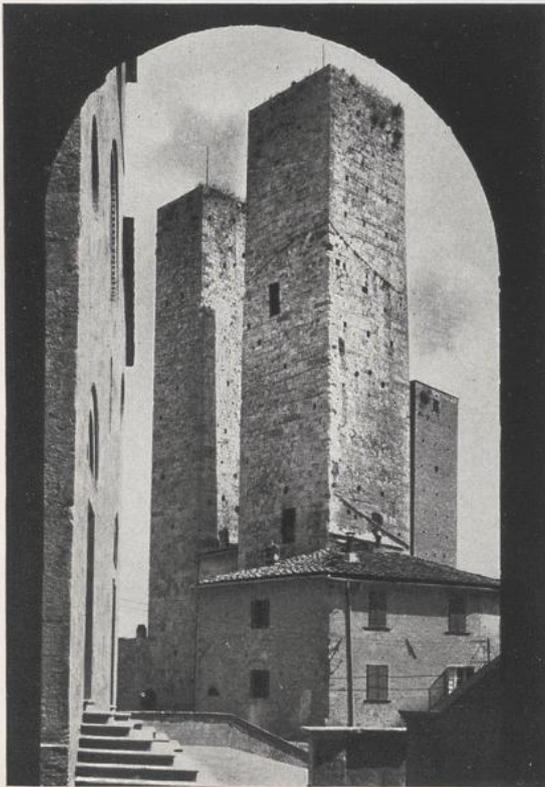
Der romanische Kirchenraum in England. Peterborough, Kathedrale
Blick durch Vierung und Querschiff

1118 begründet



ITALIEN. Bari, Castel del Monte
Erbaut von dem Hohenstaufen Kaiser Friedrich II.

1240

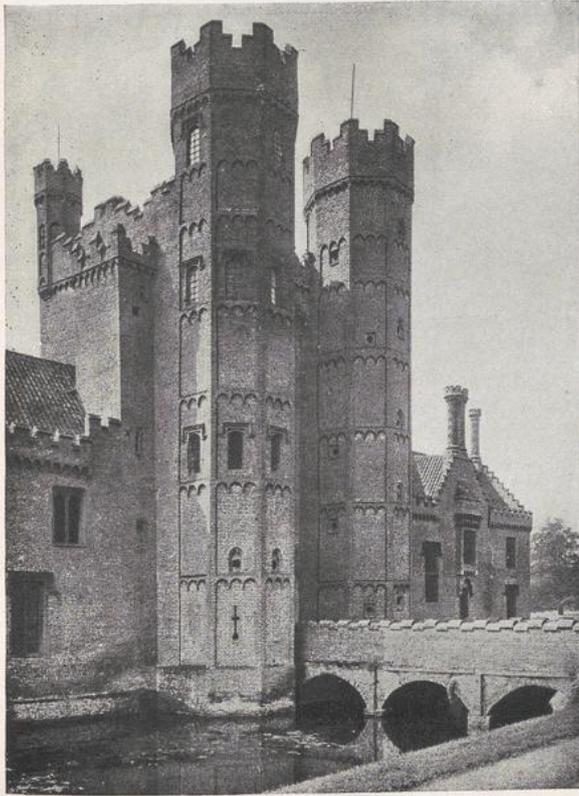


Bei der Errichtung der Wehrbauten in romanischer Zeit ist zunächst nur der Zweck, die Verteidigung, maßgebend gewesen, selten die ästhetische Form; man paßte die Bauten ganz dem Gelände an. Erst im 12. Jahrhundert ging man zu einer prunkvolleren Ausstattung des Inneren, der Tore, Fenster, Säulen und Kapitäle über.

ITALIEN
San Gimignano
Ardinghelltürme
12. Jahrhundert



FRANKREICH. Carcassonne (auf älteren Fundamenten) um 1250



Da die Verteidigungszwecke oft eine beträchtliche Höhe der Türme und Mauern notwendig machten, haben sich die ragenden, strebenden Formen von selbst ergeben, so daß sich hier der Übergang zur gotischen Bauweise ganz allmählich und zwangsläufig vollzog.

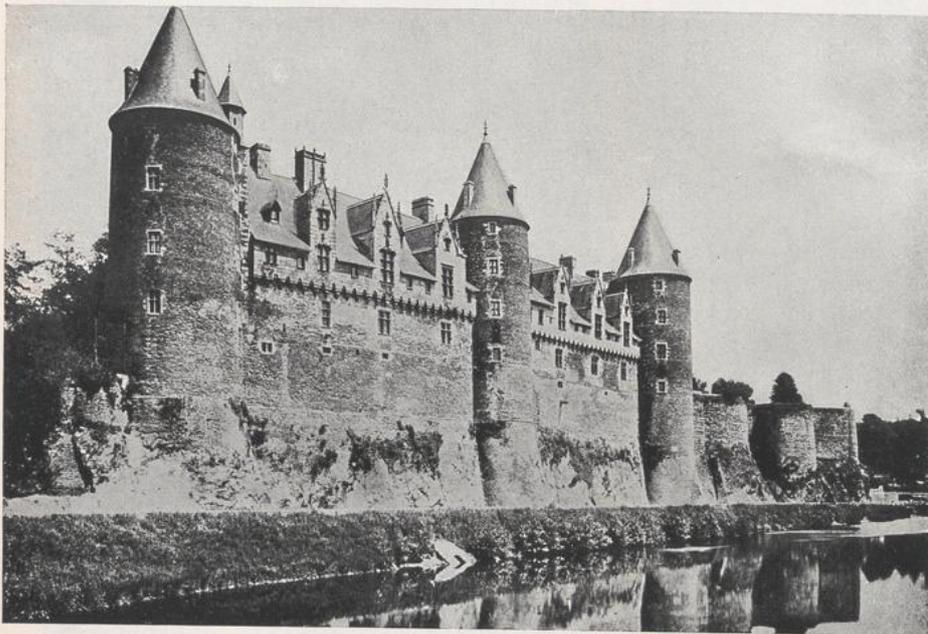
ENGLAND
Oxburgh Hall
(auf älteren Resten)
um 1430



SPANIEN. Alcazar Segovia

14. und 15. Jahrhundert

Die Wohnburgen der Gotik zeigen nicht mehr die Schwere der romanischen Burg. Der beherrschende Einfluß, den die Kirche mit der Zeit gewonnen hatte, macht sich



FRANKREICH. Burg Josselin (Bretagne)

14. Jahrhundert



jetzt in der Abhängigkeit der Burgenarchitektur vom Kirchenbau bemerkbar, wie umgekehrt in der Romanik der Kirchenbau vom Burgenbau beeinflusst war.

DEUTSCHLAND. Burg Eltz (Mosel)

um 1350

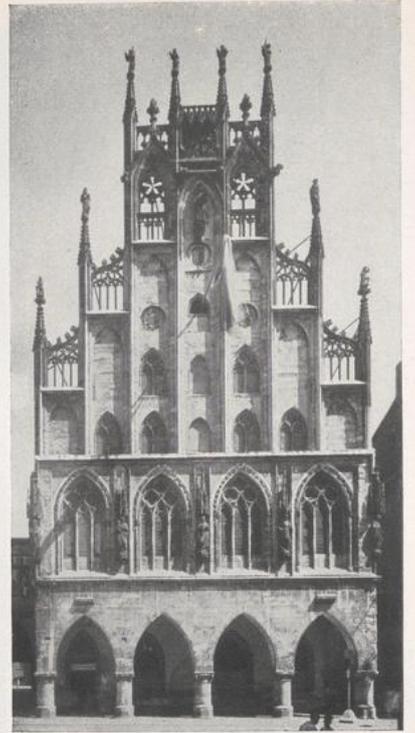


ENGLAND. Herstmonceux Castle

1440



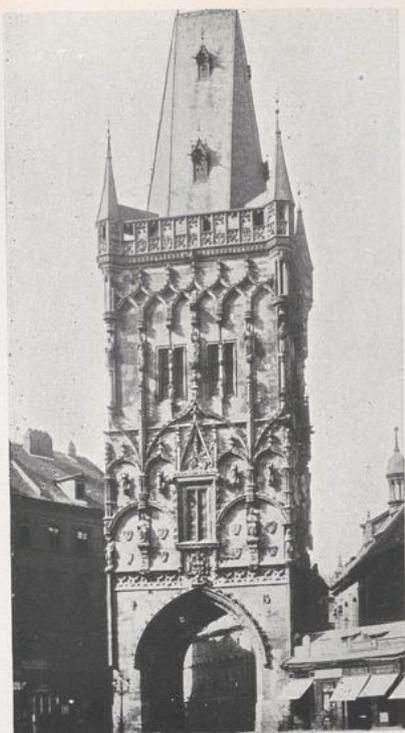
NIEDERLANDE. Middelburg, Rathaus *beg. 1452, Fassade 1512-13*



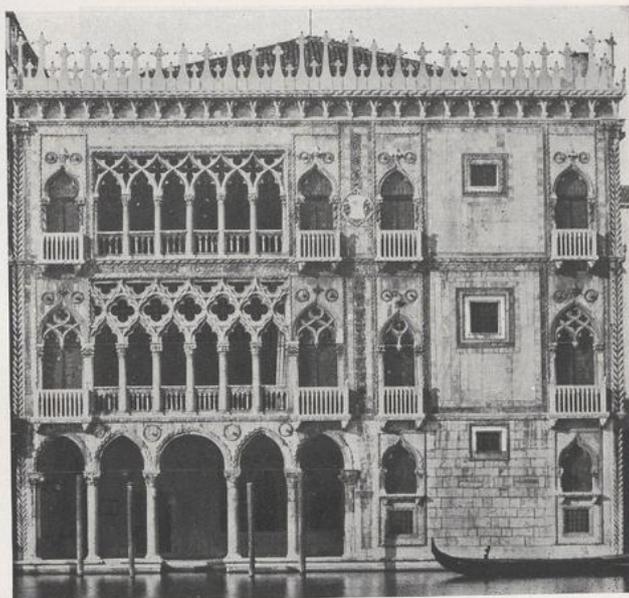
DEUTSCHLAND. Münster i. W.,
Rathaus *1335*



FRANKREICH
Rouen
Palais de Justice
um 1500

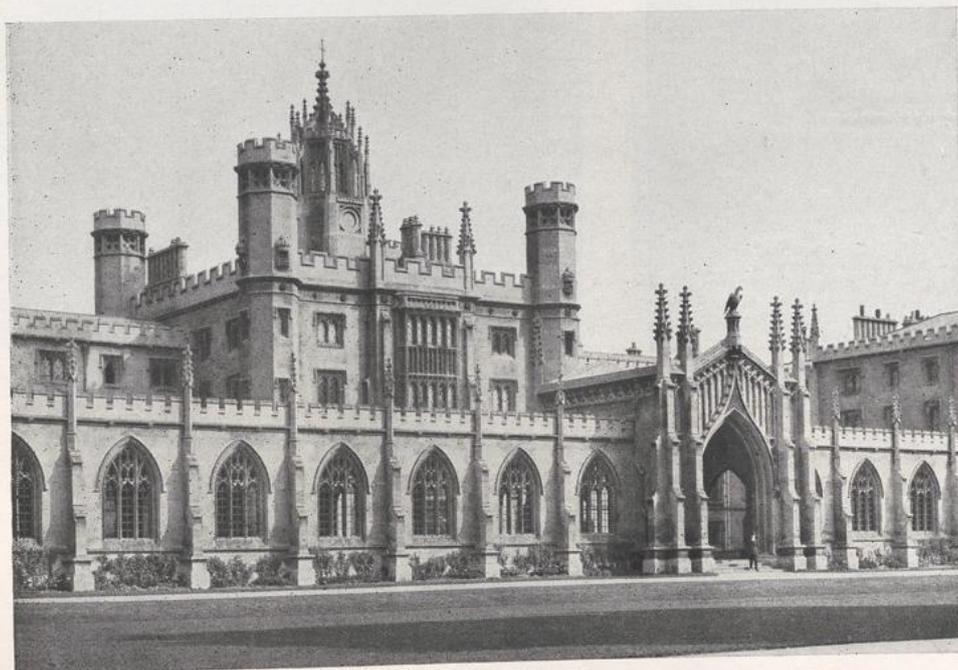


DEUTSCH. Prag, Pulverturm um 1360



ITALIEN. Venedig, Palazzo Cà Doro

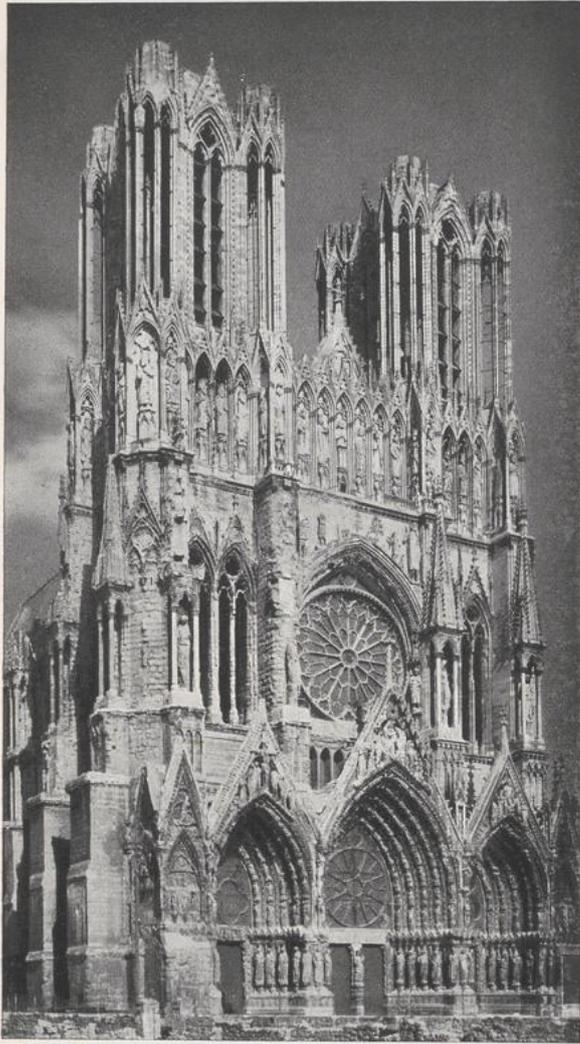
um 1360



Die Profanbauten der Gotik legen Zeugnis ab von dem immer stärker anwachsenden Reichtum der Bürger und der wachsenden Macht der Städte. Aber auch hier fällt der Einfluß des Kirchenbaues besonders auf, der in jedem Lande andere Schmuckformen mit sich brachte.

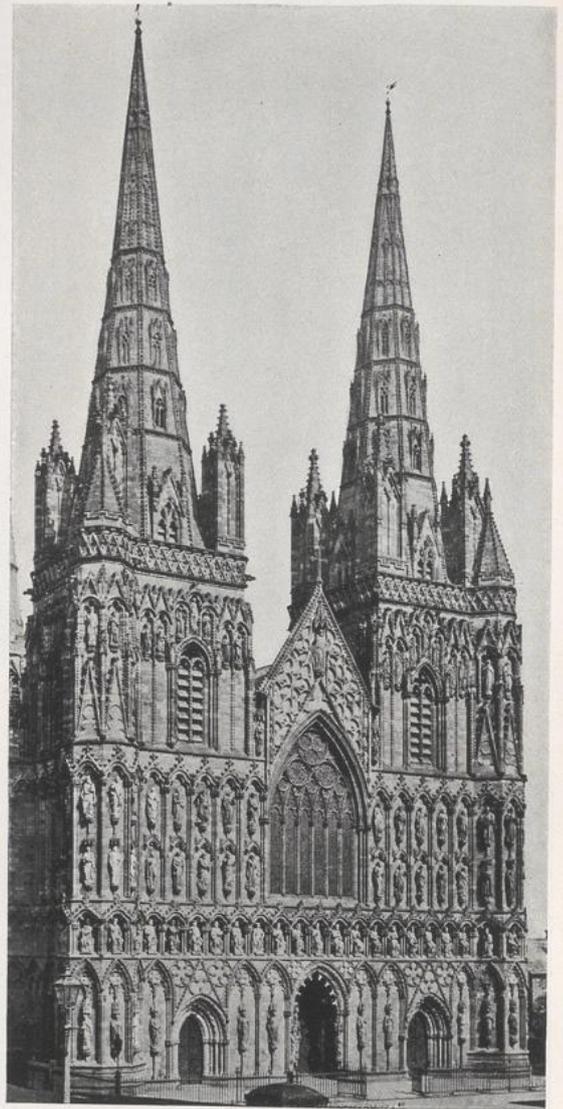
ENGLAND
Cambridge
St. John's College
gegründet 1511

EICH
stice



FRANKREICH. Reims

1212-95



ENGLAND. Lichfield

1280-1330

Die gotische Kirchenfassade in Frankreich ist großartig, repräsentativ, bis ins kleinste durchdacht, ein Prachtbau, der seinesgleichen kaum kennt; am eindrucksvollsten die Portale, überreich mit Skulpturen geschmückt. Die Türme, wie hier, fast immer unvollendet (siehe Seite 82). Bei der englischen Fassade fällt die stark waagerechte Reihung des Skulpturenschmucks auf und im Unterschied zu Reims das Fehlen einer straffen Gliederung sowie die geringe Betonung der Portale.



DEUTSCHLAND. Ulm

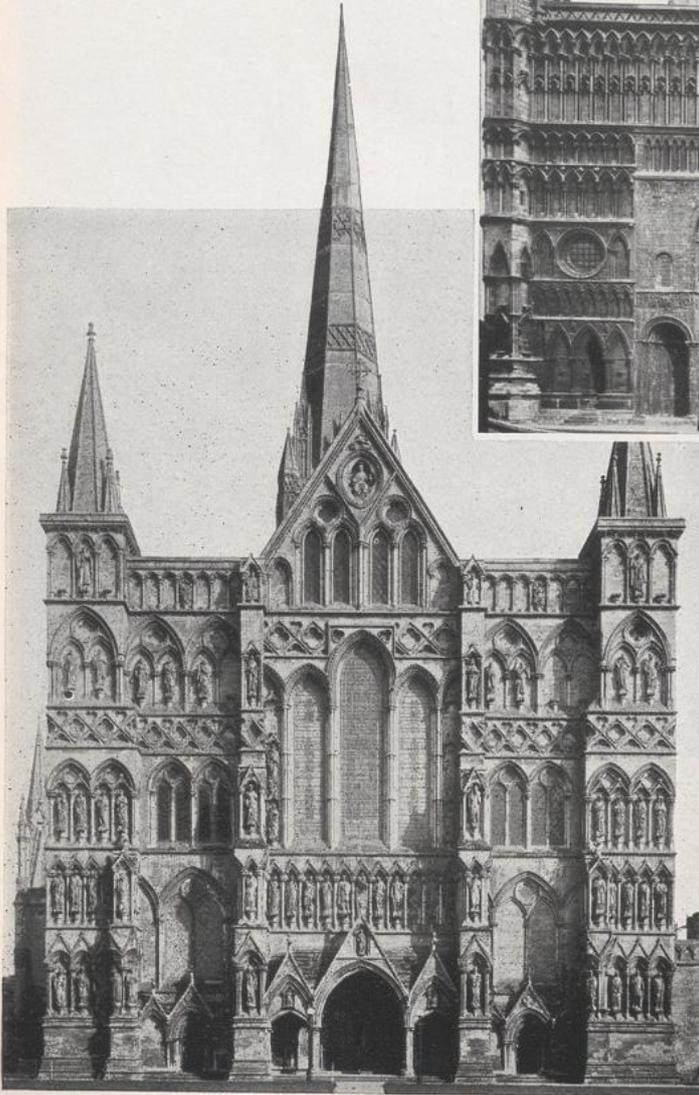
begonnen 1377

ITALIEN. Siena, Dom

Fassade 1380

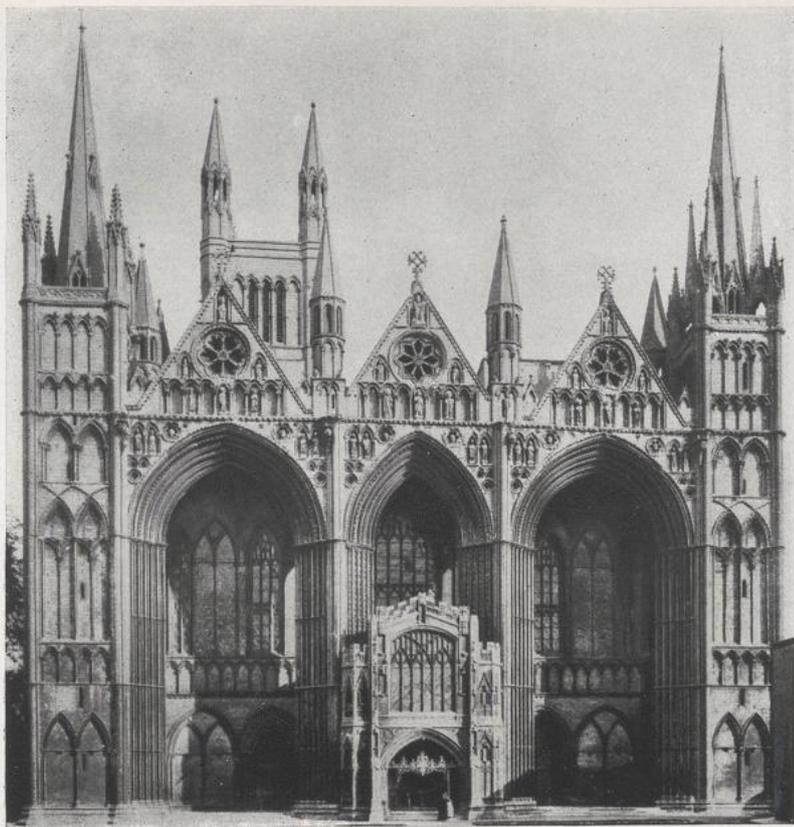
Die deutsche gotische Kirche eintürmig, viel höher hinaufgehend als die Kirchen der anderen Länder (die Höhe hier nur angedeutet), ganz die Vertikale betonend, als ob das Auge zum Himmel gelenkt werden sollte. Keine Fassade im eigentlichen Sinne — eine reine Turmfassade (wie in Freiburg i. Br. und in Frankfurt a. M.). Die italienische Fassade in der gleichen Form wie sie die italienische Kirche zu allen Zeiten gehabt hat (Seite 84-85), nur im Schmuck gotische Formensprache andeutend. Die Pracht zeugt von dem Formensinn der Italiener. Der Turm, wie stets in Italien, ohne unmittelbare Verbindung mit der Fassade neben der Kirche.

LINCOLN, Kathedrale, Westfassade
 Der Kern romanisch 1123-48
 Gotisch umgebaut nach 1200



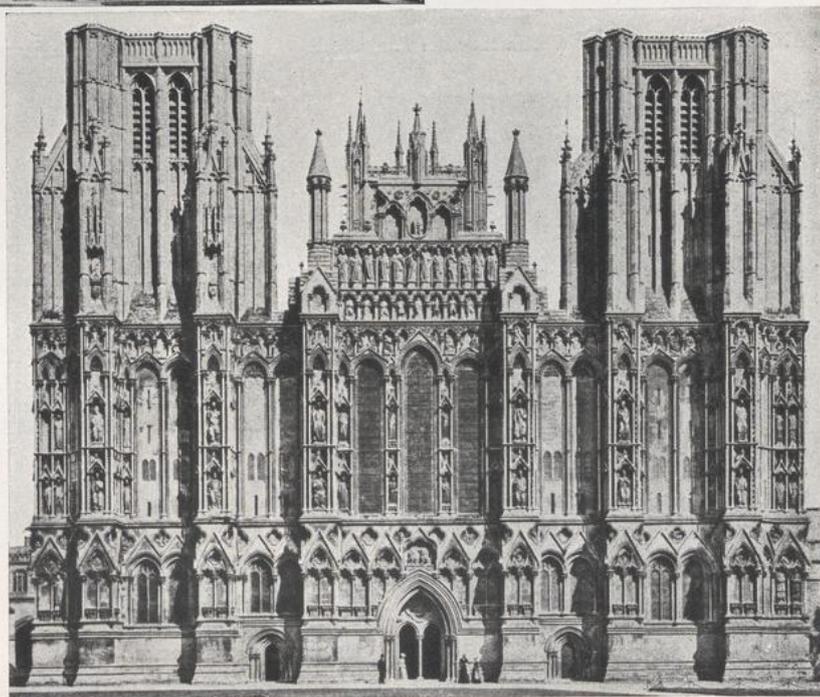
Die englischen Kathedralen der Gotik haben ein durchaus eigenes Gepräge, das von den gotischen Kirchen des Festlandes sehr verschieden ist. Meist umfangreiche Baukomplexe, das Mittelschiff von sehr beträchtlicher Länge, häufig nicht mit einem, sondern zwei Querschiffen und einer großen Anzahl von Anbauten. — Von der Mächtigkeit der Anlagen vermittelt die Fassade von Lincoln, deren Kern noch von dem alten normanisch-romanischen Bau stammt, eine deutliche Vorstellung. Die anderen drei Kirchen sind zwar auch groß, die Fassaden sind

SALISBURY, Kathedrale
 1220-66

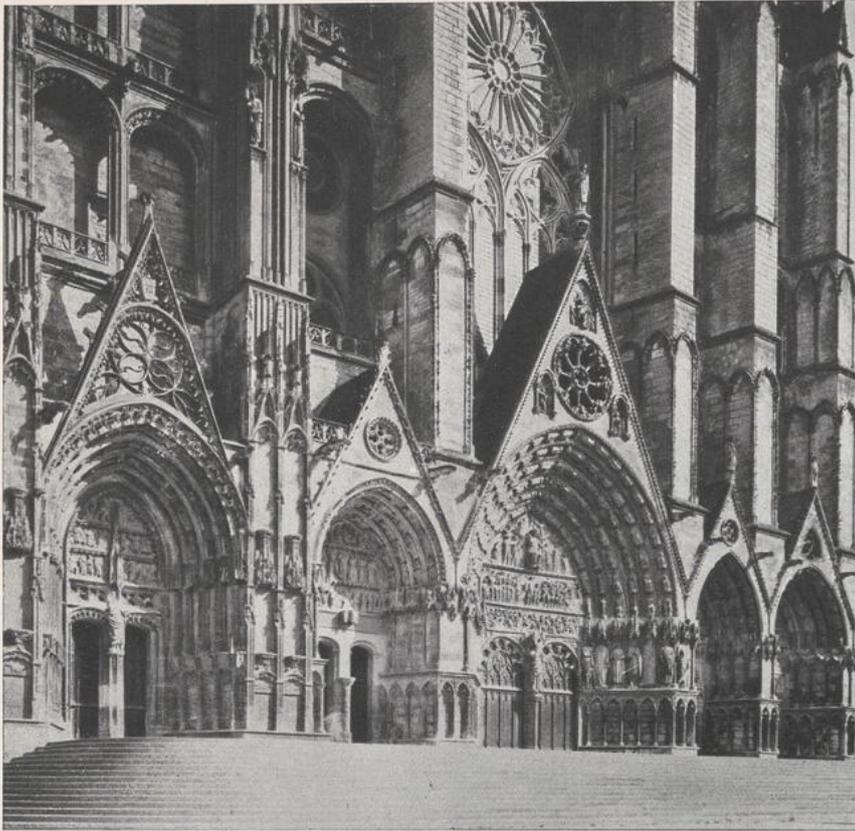


PETERBOROUGH, Kathedrale
 1118 begründet
 Westfassade um 1221

aber nicht so großzügig und einheitlich gegliedert; die Fassade ist in eine verwirrende Fülle von Einzelheiten aufgelöst, mit reichem plastischem Schmuck. Der Akzent liegt bei den meisten englischen Kirchen mehr auf dem mächtigen Vierungsturm, der etwa die Mitte der Kirche krönt (bei Salisbury, Peterborough und Wells noch zu erkennen).



WELLS, Kathedrale
 1214-39



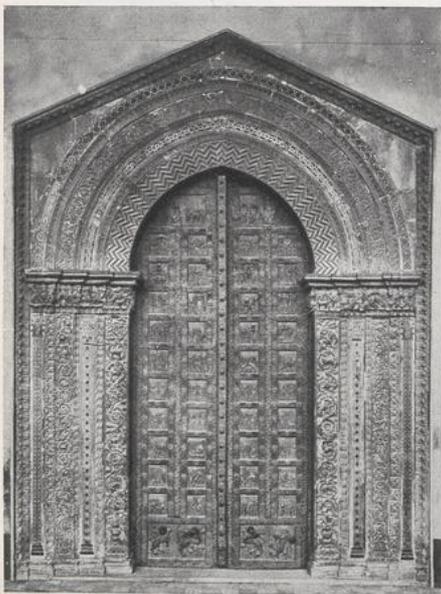
FRANKREICH. Bourges, Westfassade der Kathedrale

Ende 13. Jahrhundert



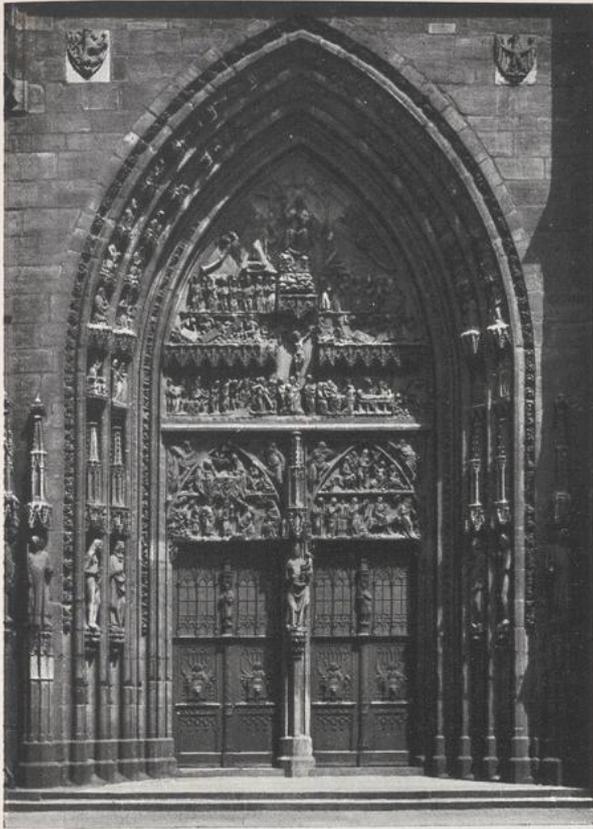
ITALIEN. Florenz
Dom, Nordportal

1402-08



SIZILIEN. Monreale
Hauptportal des Domes
12. Jahrhundert

Der Spitzbogen ist am frühesten bei den normannischen Bauten in Süditalien verwendet worden (wohl orientalischen Ursprungs). — Am repräsentativsten ist die Ausgestaltung des gotischen Portals in Frankreich, wo schon in romanischer Zeit vielfach mehrere Portale zu einer Portalgruppe zusammengezogen wurden. — Bei dem italienischen Portal ist der Figurenschmuck auf das Tympanon (das Bogenfeld über der Tür) beschränkt.



DEUTSCHLAND. Nürnberg
Lorenzkirche, Hauptportal

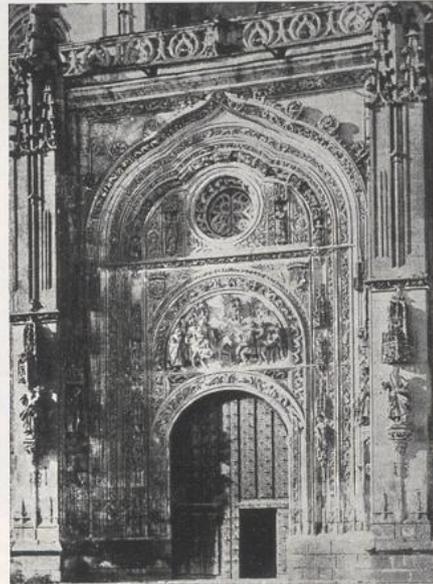
1350-60



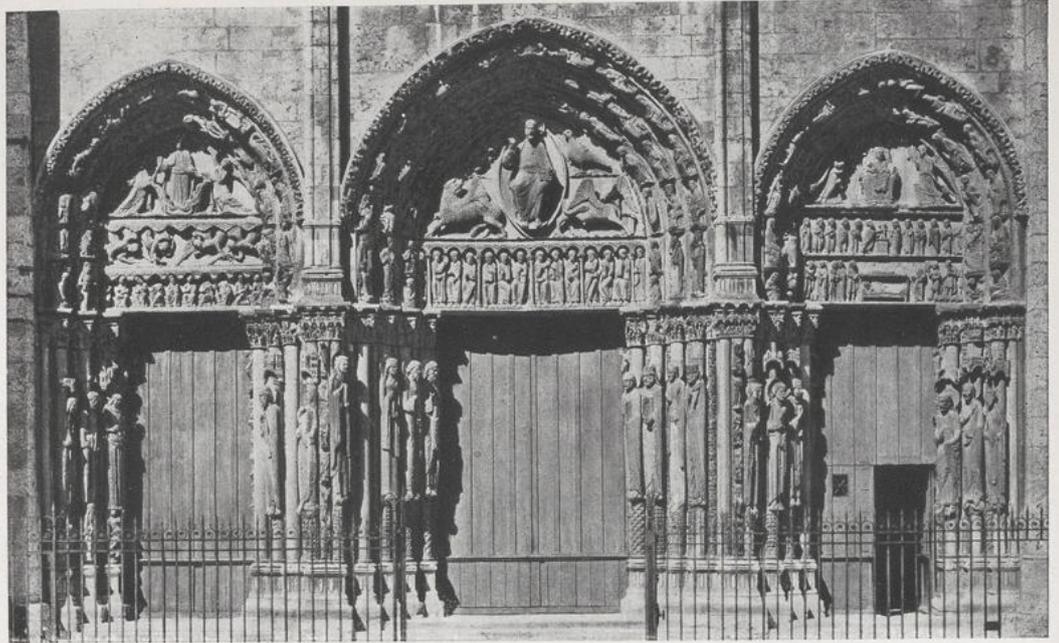
ENGLAND. Gloucester, Kathedrale, Südportal

1421-37

In Deutschland wieder reicherer Figurenschmuck, ähnlich wie in Frankreich. — In England ist der plastische Schmuck meist über dem Portal aufgereiht. — In Spanien hat man sich jahrhundertlang an französische und deutsche Vorbilder gehalten (deutsche Baumeister); erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts hat sich eine eigene, mit maurischen Elementen durchsetzte Formgebung entwickelt, der platereske Stil, der von der Spätgotik zur Renaissance überleitet.

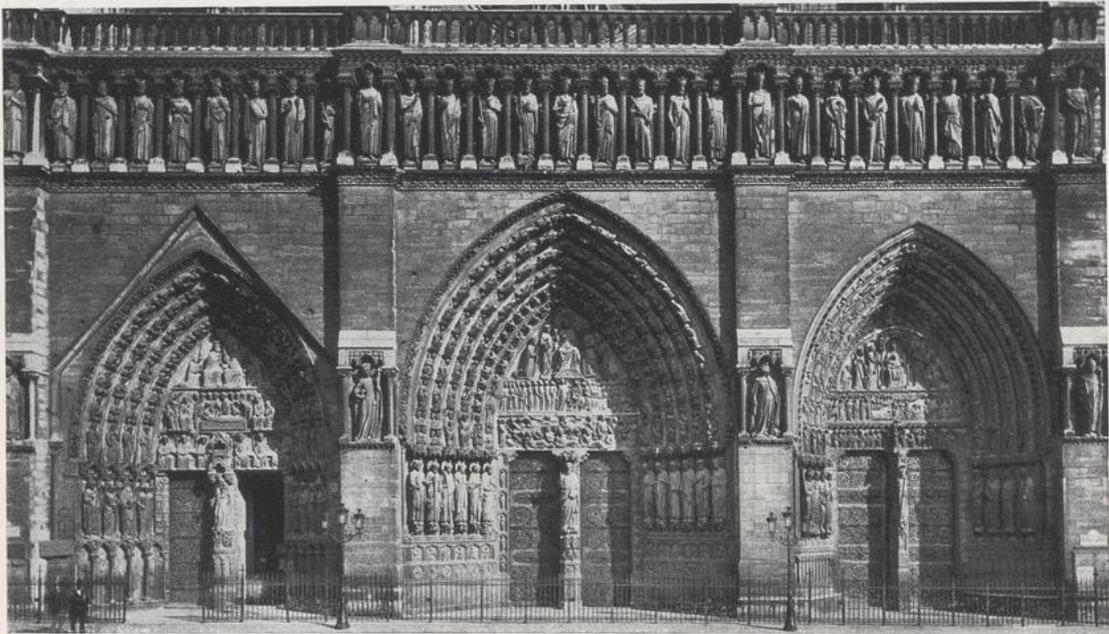


SPANIEN. Salamanca
Neue Kathedrale
um 1513



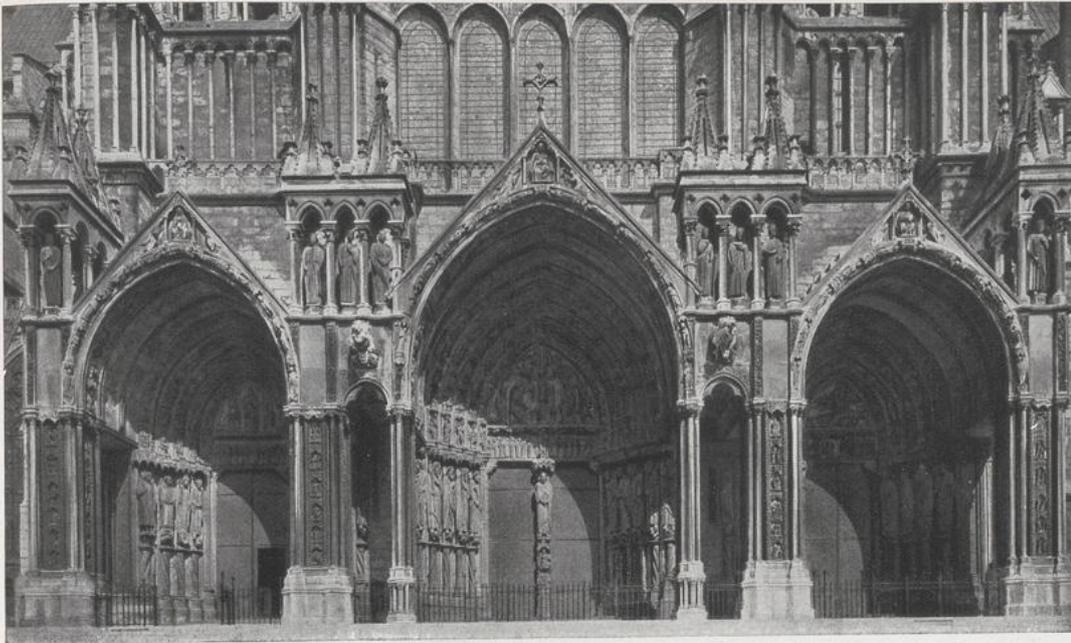
CHARTRES
Westportal
1135-55

Die Kathedrale von Chartres hat drei großartige Portalgruppen; die älteste an der Westseite aus der Übergangszeit von der Romanik zur Gotik, die beiden anderen an der Nord- und Südseite etwa fünfzig Jahre später, rein gotisch. Dementsprechend unterscheidet sich der plastische Schmuck wesentlich voneinander.

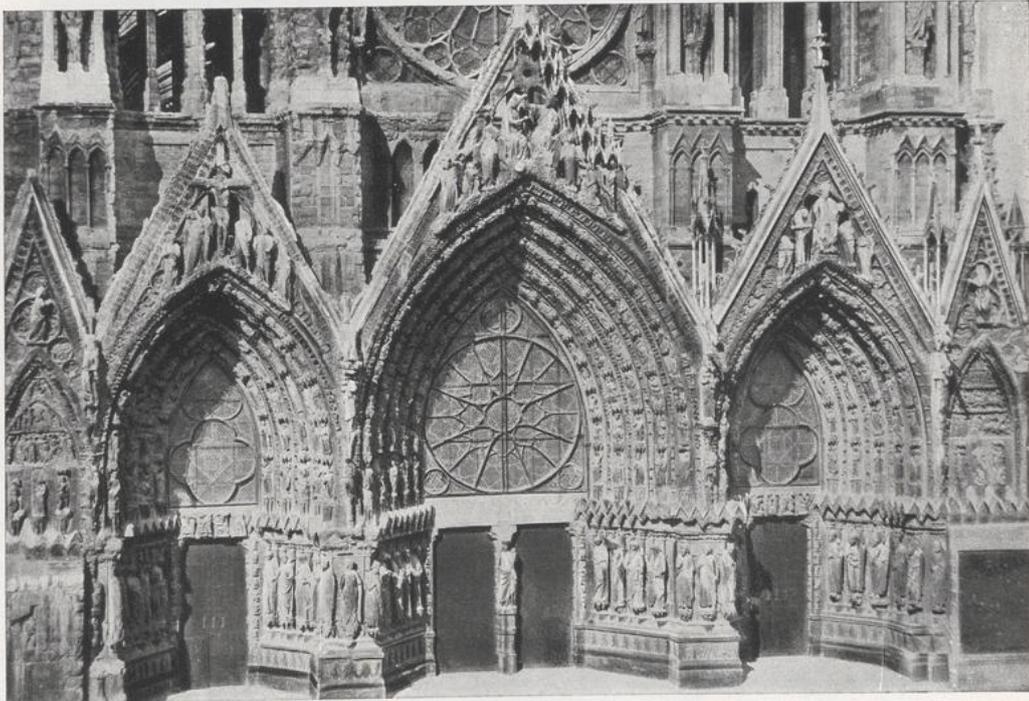


PARIS
Notre-Dame
Westportal
um 1220

In keinem anderen Lande hat man auf die künstlerische Ausgestaltung des gotischen Portals so viel Wert gelegt wie in Frankreich; die Portale sind repräsentativ, großartig, mit reichem Figureschmuck versehen. Fast immer sind drei, manchmal

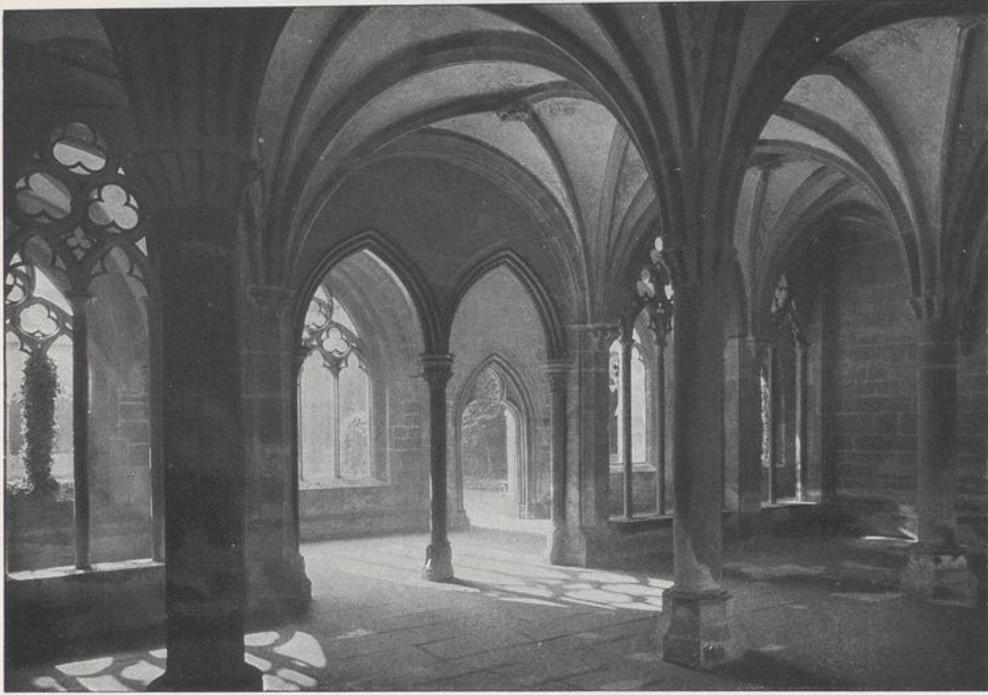


CHARTRES
Südportal
1195-1260



REIMS
Westportal
1212-95

sogar fünf Portale zu einer Portalgruppe vereinigt. Ähnlich großartige Portalbildungen finden sich in Frankreich neben Chartres und Reims fast überall: in Paris (Notre-Dame), Le Mans, Amiens, Angers, Rouen, Laon und Bourges (Seite 62).

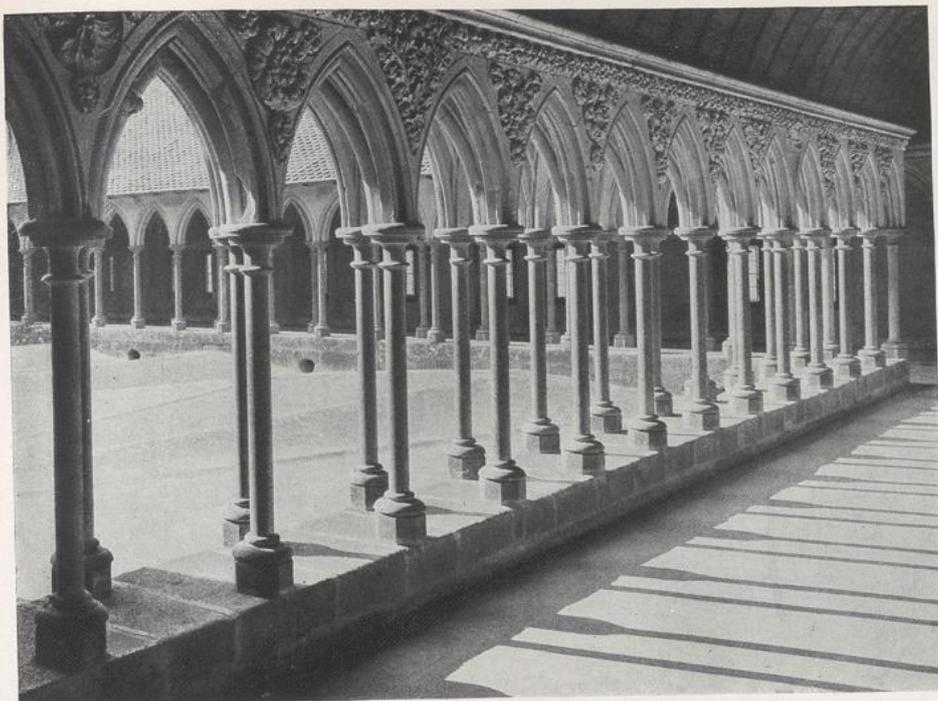


DEUTSCHLAND. Maulbronn

14. Jahrhundert



PORTUGAL
Batalha, Kloster
begonnen 1388



FRANKREICH. Mont Saint-Michel

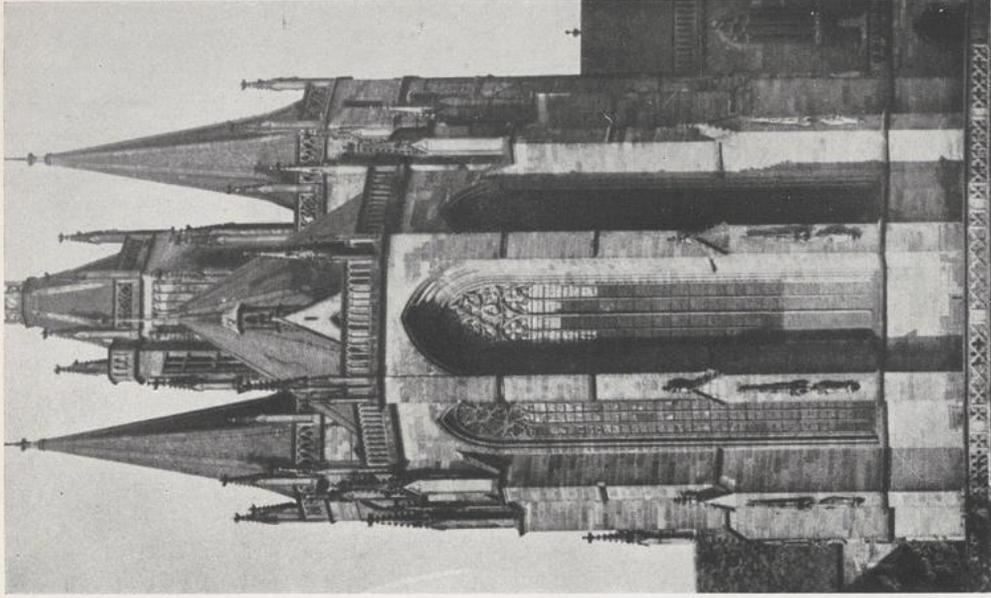
1225-1236

Gotische Kreuzgänge
in den verschiedenen Ländern
Besonders interessant ist der Vergleich
mit den romanischen Kreuzgängen
(Seite 42/43)



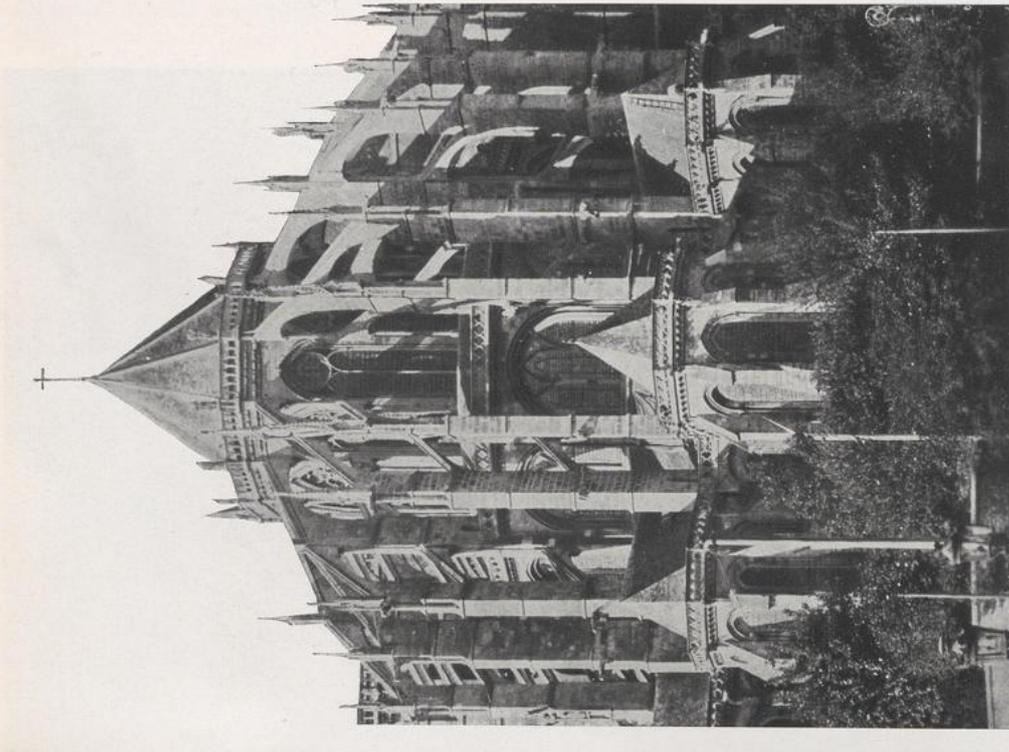
ENGLAND
Gloucester, Kathedrale
um 1412

5*



DEUTSCHLAND. Erfurt, Dom

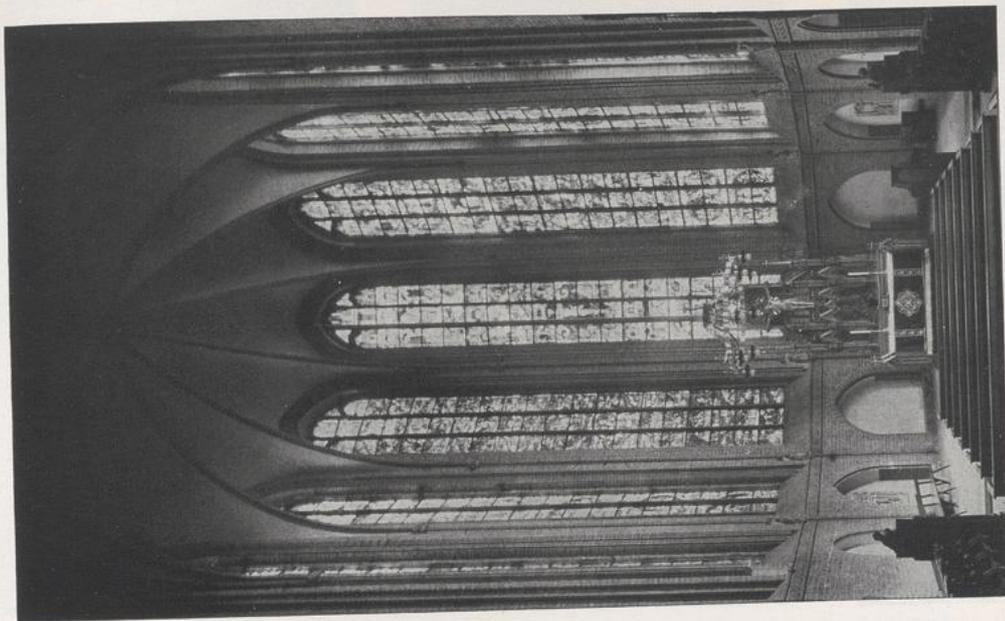
1349-70



FRANKREICH. Amiens

1218-68

Der französische gotische Chor wieder, wie schon der romanische, reicher als der deutsche (vgl. Seite 44 und 45), und auch hier wieder der Kapellensatz. Eine raffiniert ausgeklügelte Konstruktion von Strebeputzen und Strebebögen. — Der deutsche Chor ganz schlicht und bürgerlich. Einige deutsche Kirchen (Köln, Prag) sind nach französischem Muster erbaut.



1423-29

DEUTSCHLAND. Stendal, Dom



1217-54

FRANKREICH. Le Mans

Der gotische Chorraum in Frankreich imponierend in seiner Großartigkeit, der deutsche in seiner einfachen Gliederung wärmer, stimmungsvoller.
 Aus der unterschiedlichen Absicht der Gestaltung des Inneren haben sich die großen Unterschiede des Außenbaues ganz von selbst ergeben.



COUTANCES

1230



BAYEUX

1220

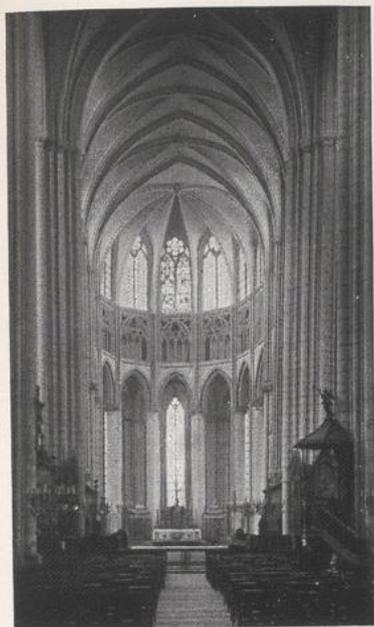


EVREUX

1260-1310

Obere Reihe: Gotische Kathedralen in Frankreich. Insgesamt großartig und im Bunde mit der Kirche zu höchster Macht gelangte und
 Untere Reihe: Gotische Kirchen in Deutschland (erheblich später) einfach und sich zum Schutz von Habe und Leben zu Städtebünden zu-

SOEST, St. Maria zur Wiese
1330-76MÜNSTER i. W., St. Lamberti
1370-1450WÜRZBURG, Marienkapelle
1377-1470



MEAUX

1268-1317



ST. DENIS

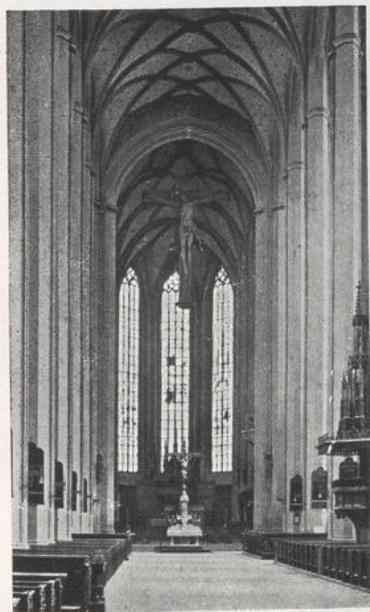
1231



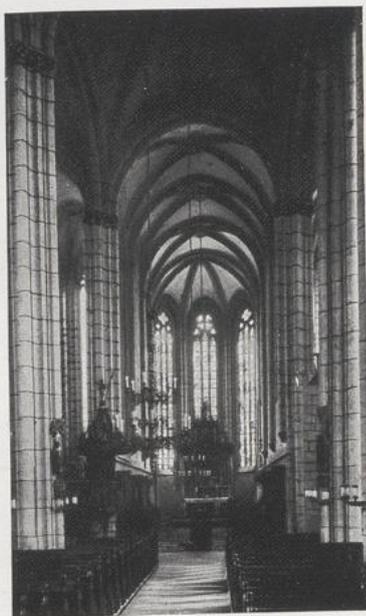
AMIENS

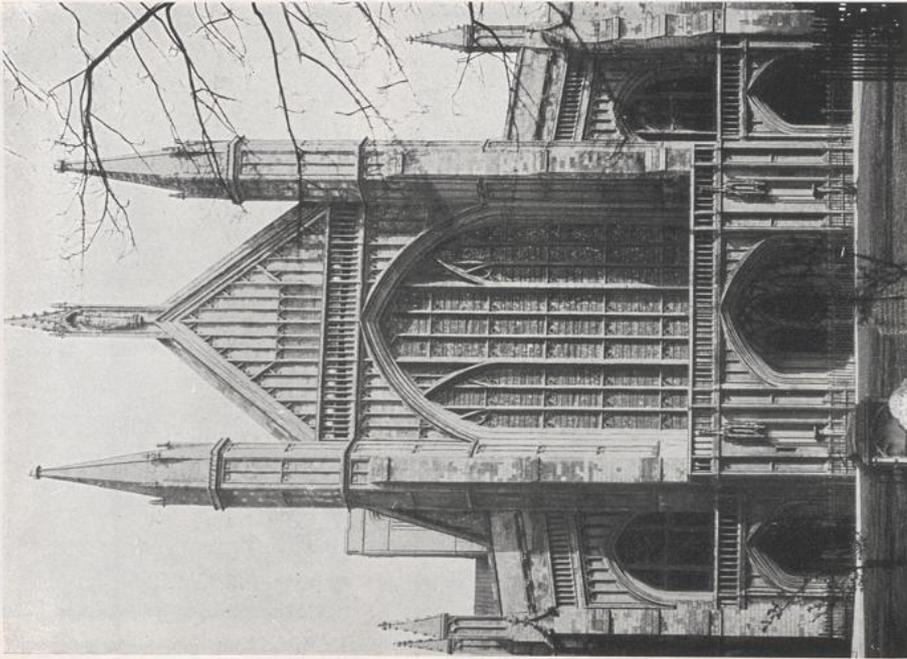
1220-68

repräsentativ, Zeugen einer Zeit beispiellosen Aufstiegs, in der das Königtum Frankreich weite Gebiete gewann. edel, aus der Zeit nach dem Verfall der kaiserlichen Macht, als das Bürgertum sammenschloß und kulturell ganz im Banne der Kirche stand.



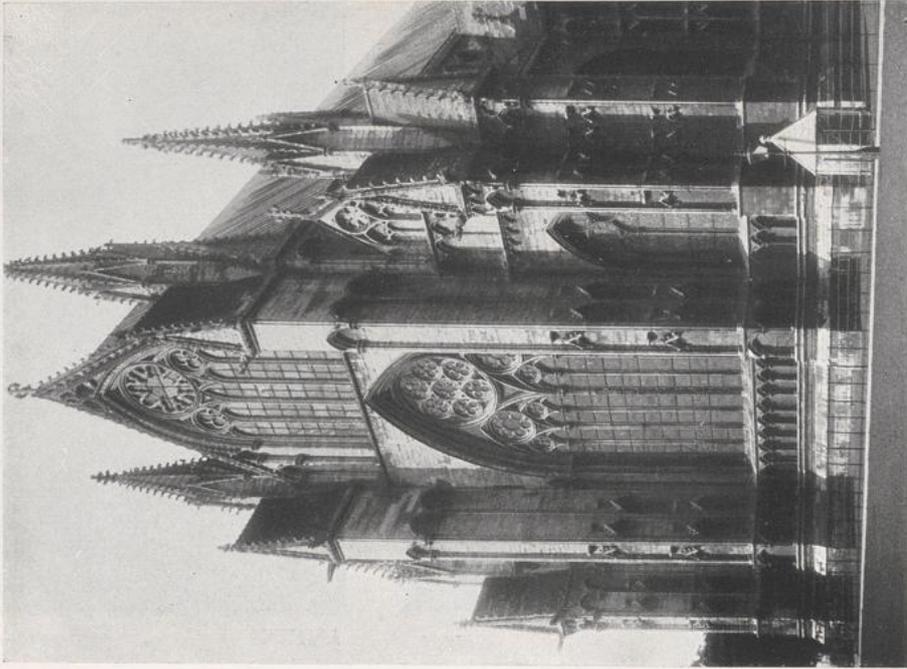
LANDSHUT, St. Martin 1380-1432

MÜHLHAUSEN i. Thür., St. Marien
Chor 1328 vollendetKÖLN, Dom Chor 1332 geweiht
Nach dem Vorbild von Amiens



WINCHESTER, Kathedrale, Westfassade

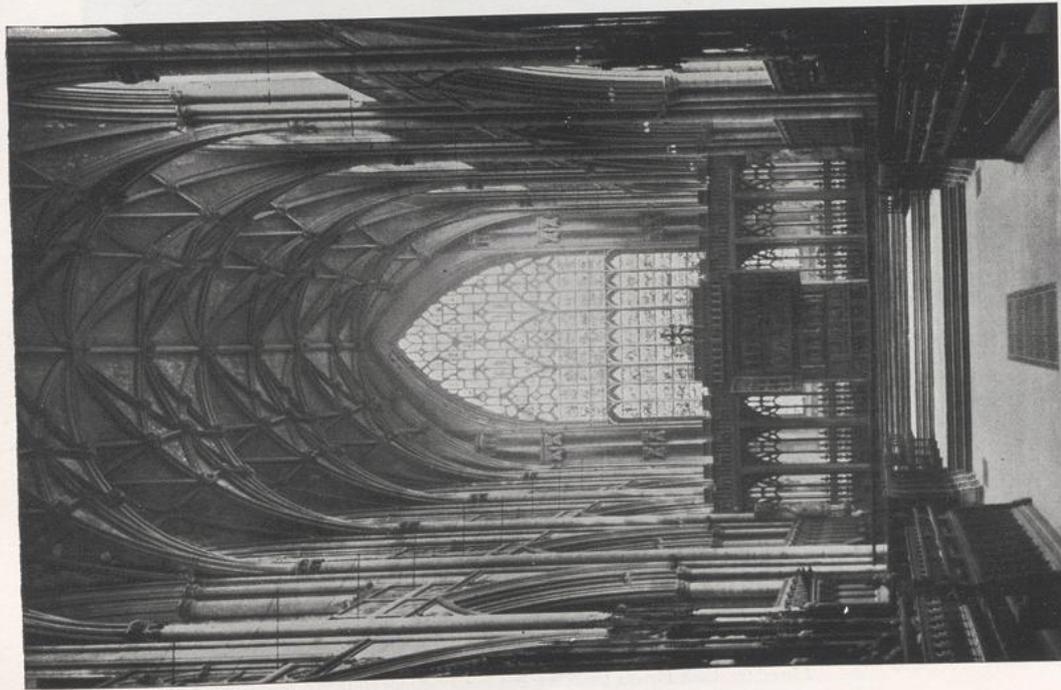
um 1400



LINCOLN, Kathedrale, Ostchor

1256-1320

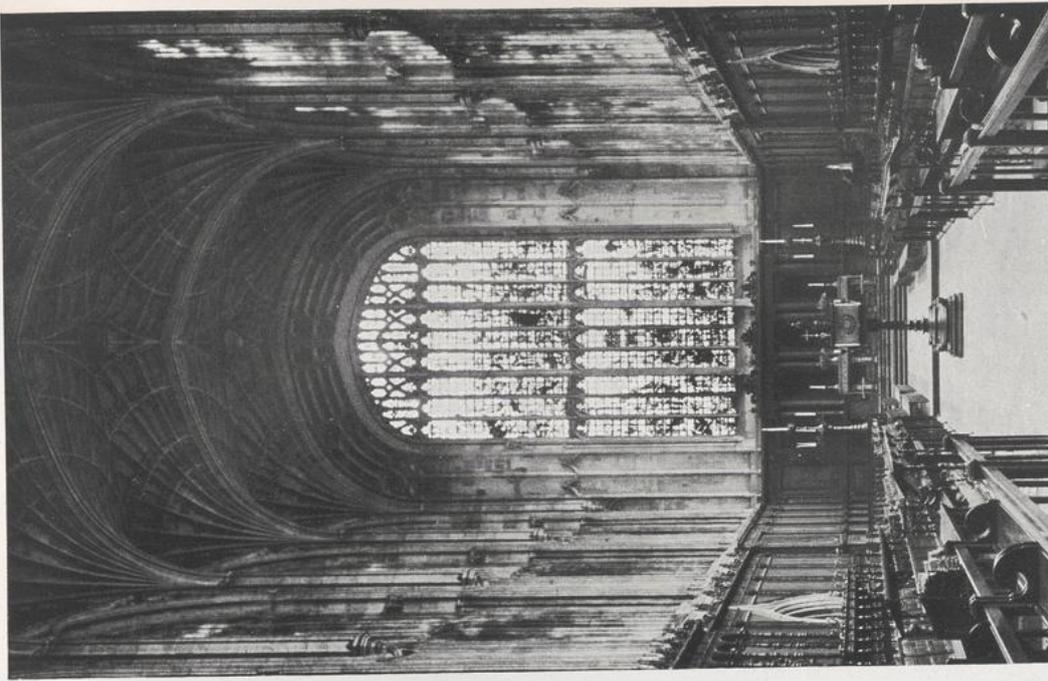
In England sind die gotischen Chöre von denen in Frankreich und Deutschland wiederum sehr verschieden. Bei den meisten englischen Kirchen fällt die Vorliebe für das große, den Raum völlig beherrschende Fenster auf, das bei kaum einem Bau des Festlandes zu finden ist und das den geraden Chorabschluss, der bei den englischen Kirchen üblich ist, bedingt.



YORK, Kathedrale

1291-1338

Das Chorfenster ist bei den frühen gotischen Kirchen Englands schmal und spitz (Lanzettbogen), um später immer reicher gegliedert und zugleich breiter zu werden, wie im Laufe der Zeit auch die Decke mit einem immer reicher werdenden Netz- und Fächergewölbe versehen wurde.



CAMBRIDGE, King's College, Kapelle

begonnen 1446



ENGLAND. Exeter, Kathedrale

1280-1370

Charakteristisch für die gotischen Kirchen Englands ist ihre außerordentliche Länge und in der englischen Hochgotik (dem Decorated Style) die in weichen, geschwungenen Formen reich durchgebildete Gewölbe- und Pfeilergliederung.



DEUTSCHLAND. Nürnberg, St. Sebald, Ost-(Sebaldus-)chor

1361-72

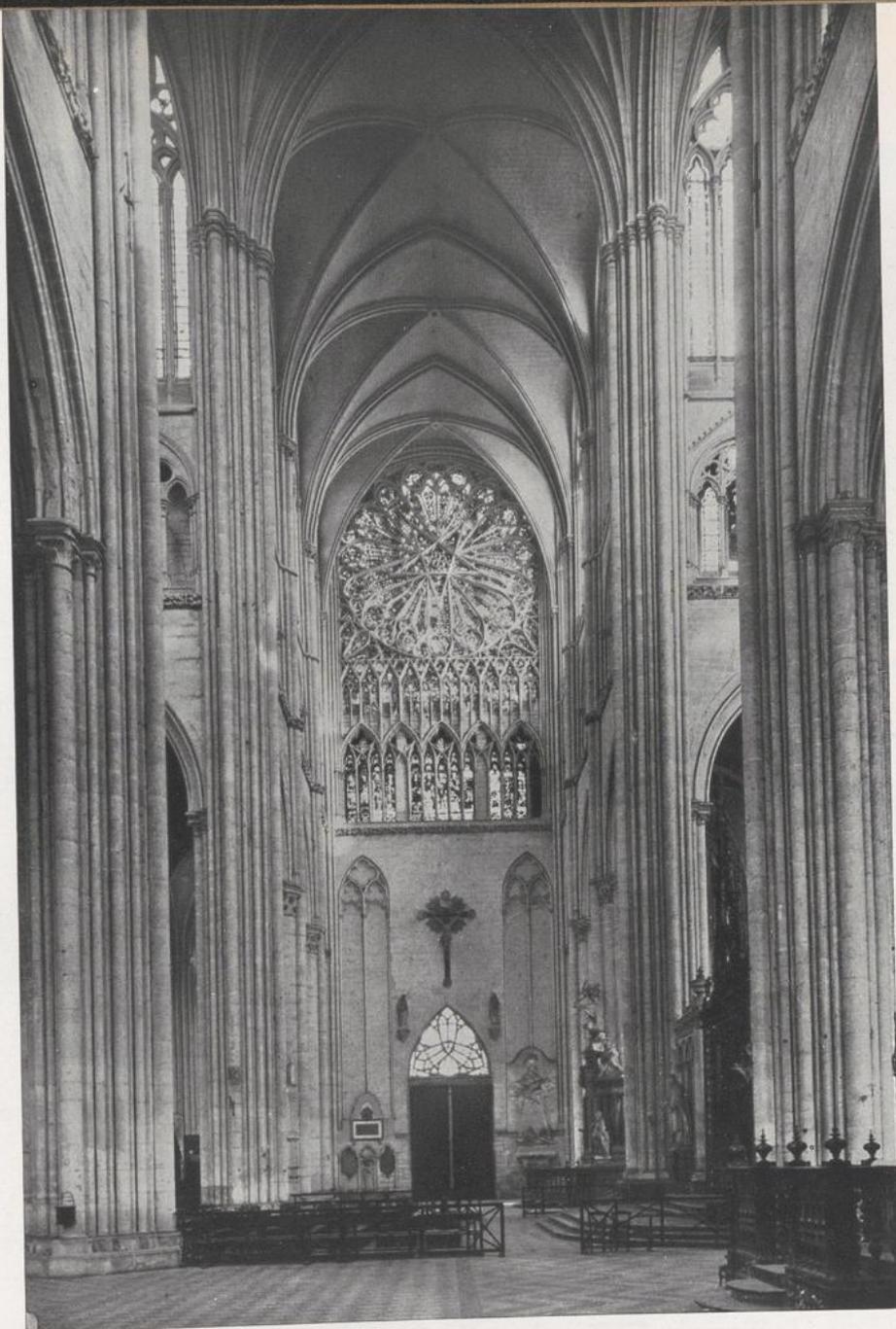
Der gotische Kirchenraum ist in Deutschland am stimmungsvollsten. Das beruht auf dem intimeren Charakter der Bauten und der warmen Tönung der bunten Glasfenster. Die gotischen Backsteinbauten im Norden Deutschlands sind durch ihren rötlichen Ton von ganz besonderem Reiz (vgl. Stendal, Dom, Seite 69).



ITALIEN. Florenz, Dom

1296-1436

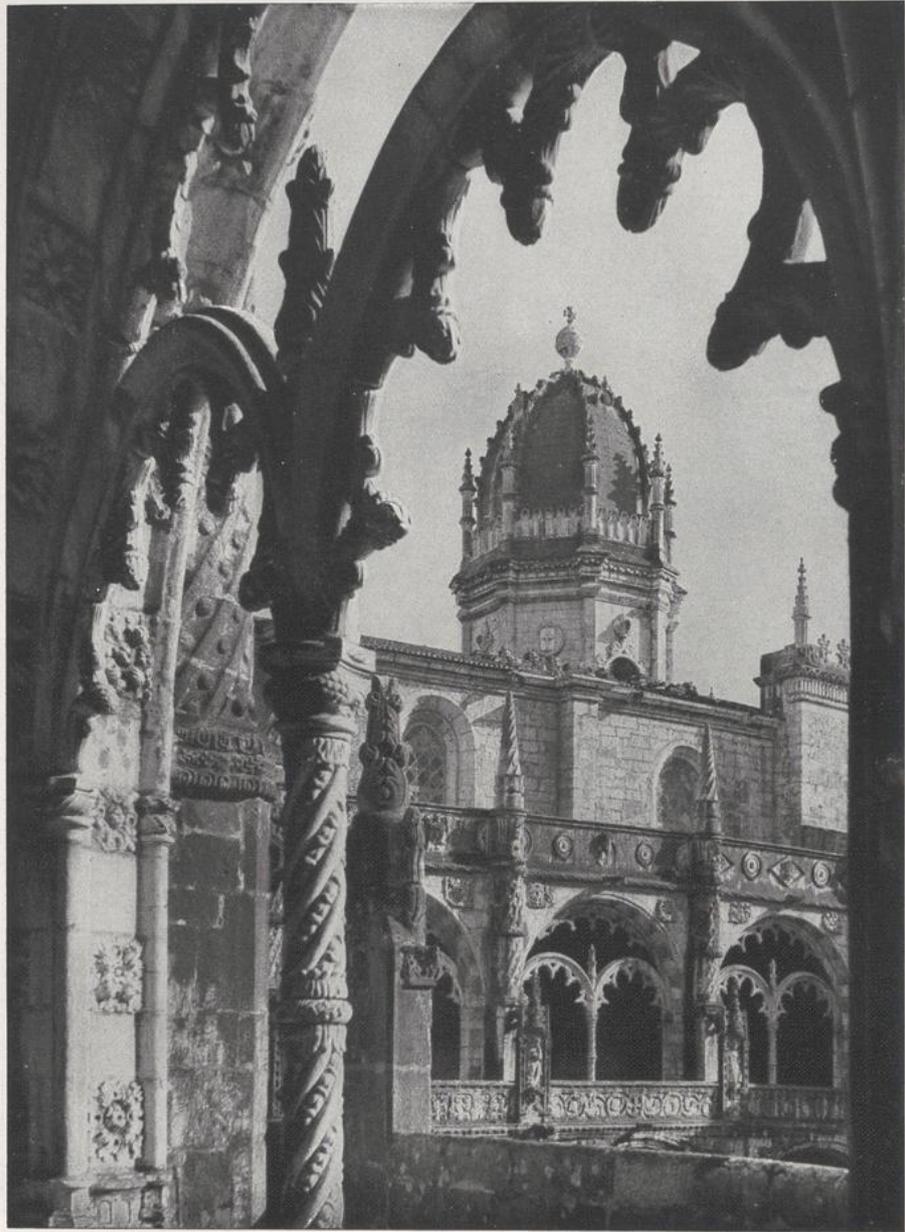
Der gotische Kirchenraum in Italien ist meist eine weite, nüchterne Halle, in der ein Andachtsgefühl nicht aufkommt; eine Wirkung, die der deutsche Besucher bei fast allen gotischen Kirchen Italiens empfindet.



FRANKREICH. Amiens, Kathedrale

1220-68

Bei dem gotischen Kirchenraum in Frankreich ist das Hochhinaufstrebende, zum Himmel Ragende bis an die äußerste Grenze des Möglichen durchgeführt, wie sonst in keinem anderen Lande.



PORTUGAL. Belem, Klosterkirche

begonnen 1499

Der gotische Kirchenraum in Spanien und Portugal hat in seinen Anfängen, wie der romanische, unter französischem, dann unter deutschem und niederländischem Einfluß gestanden. Durch die Vorliebe für Weiträumigkeit,



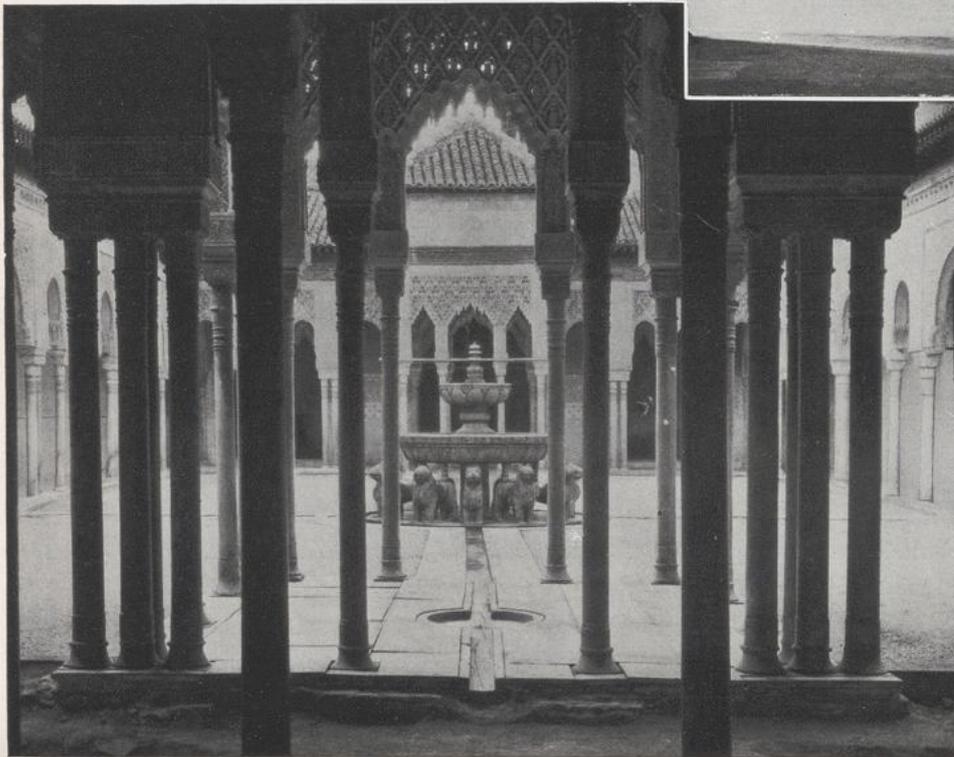
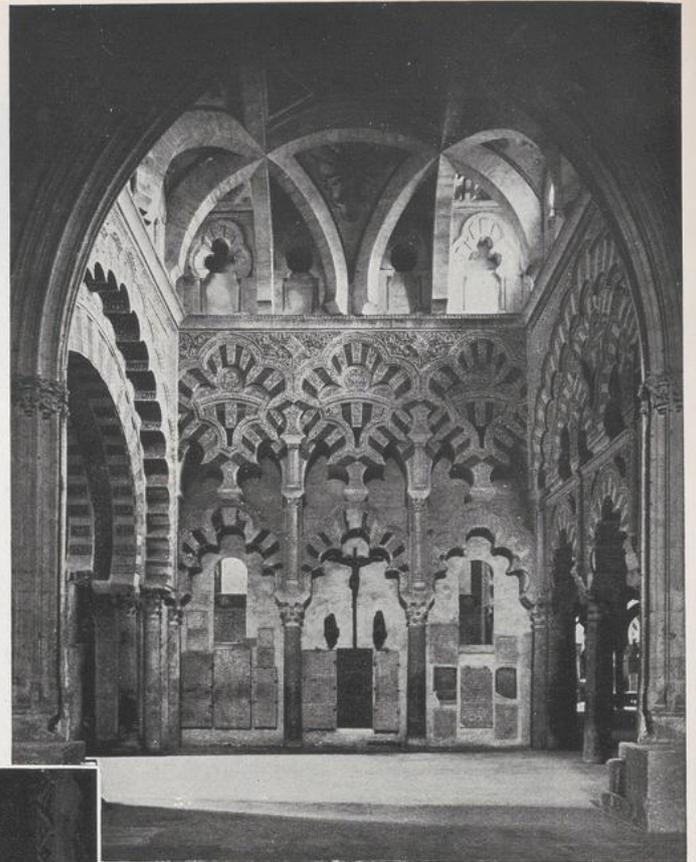
SPANIEN. Burgos, Kathedrale

1221 begründet, im 15. Jahrhundert vollendet

den besonders großartig ausgebildeten Kuppelraum und die oft reich und phantasievoll mit maurischen Elementen durchsetzte Dekoration hat die Gotik in Spanien aber doch mit der Zeit ihre ganz eigene Note gefunden.

Nach dem Einfall der Mauren 711 in Spanien haben die Kalifen von Cordoba ihre Herrschaft sehr schnell beinahe über die ganze Pyrenäen-Halbinsel verbreitet. Viele rein orientalische Bauten jener Zeit sind noch heute Zeugen der maurischen Kultur. Im 11. Jahrhundert mußten die Mauren dem immer stärker werdenden Druck von Norden allmählich weichen und räumten schließlich 1492 ihren letzten Stützpunkt Granada. Maurische Einflüsse sind bei sehr vielen spanischen Bauten festzustellen.

SPANIEN
Cordoba
Moschee Abd er Rahmans II.
833-48

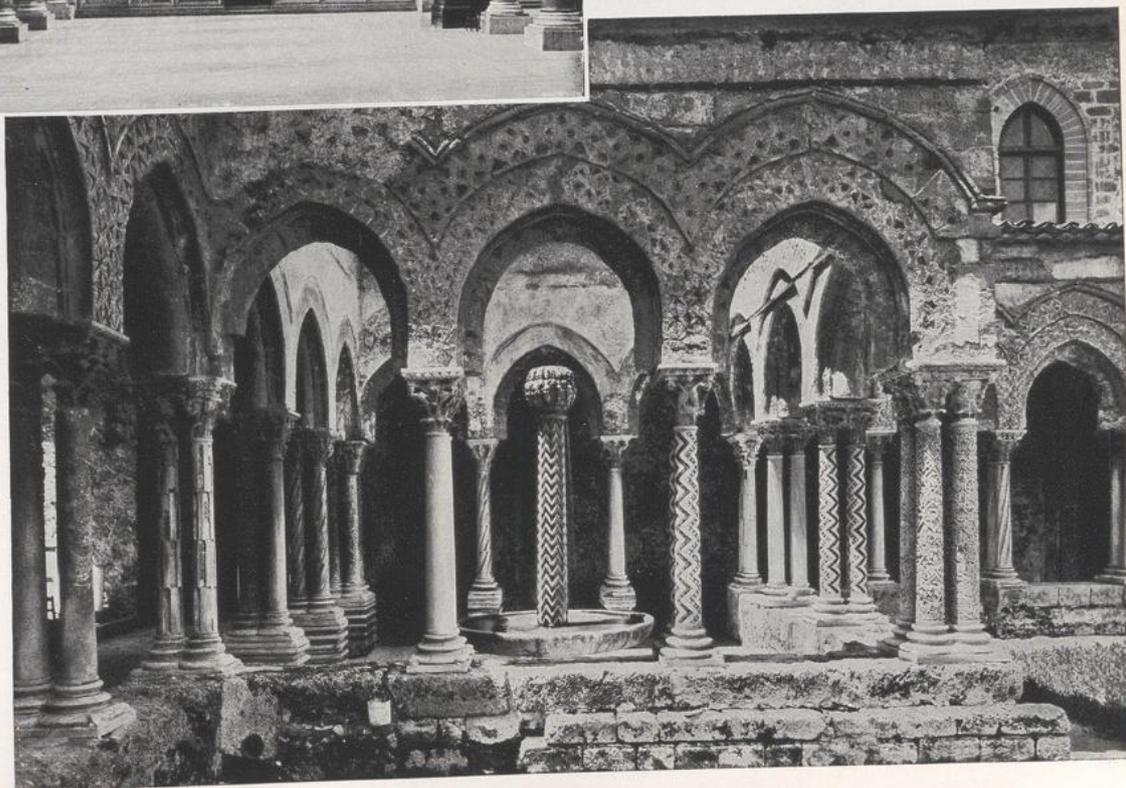


SPANIEN
Granada
Löwenhof der Alhambra
Maurisch
um 1350

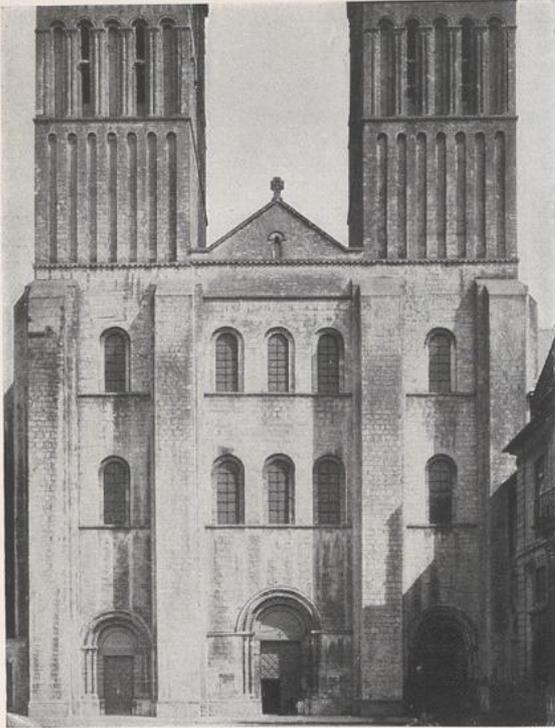


Der Einfluß des Orients ist im Norden Italiens schon zur Zeit Theoderichs des Großen über Ravenna (San Vitale), dann über Venedig (Markuskirche, Seite 48) sehr groß gewesen und ist später, durch die Kreuzzüge, immer von neuem lebendig geworden. — In Süditalien und auf Sizilien hat sich nach Einbruch der Normannen der normannische Stil entwickelt, der hier durch die Berührung mit der Kunst der Sarazenen, die etwa dreihundert Jahre lang in Sizilien geherrscht hatten, maurisch-orientalische Beeinflussung zeigt.

SIZILIEN
Monreale, Dom
Normannisch-arabisch
um 1180



SIZILIEN
Monreale
Kreuzgang
Loggetta
Normannisch-
arabisch
um 1180



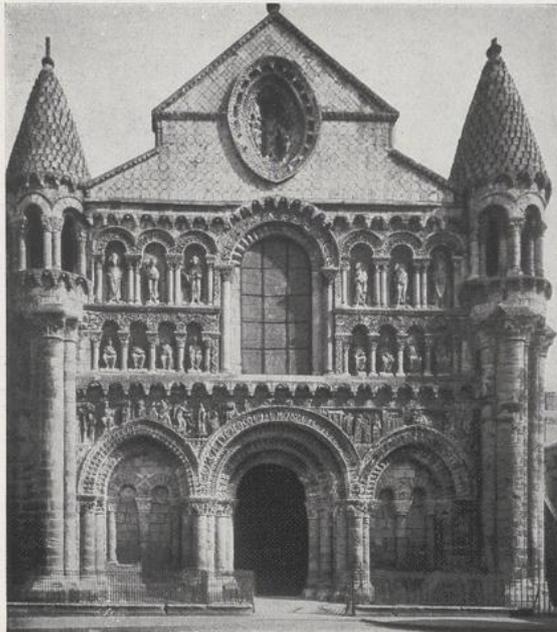
NORDFRANKREICH
Caen, St. Etienne

*Romanisch 1066-80
Türme gegen 1100*



AMIENS, Kathedrale

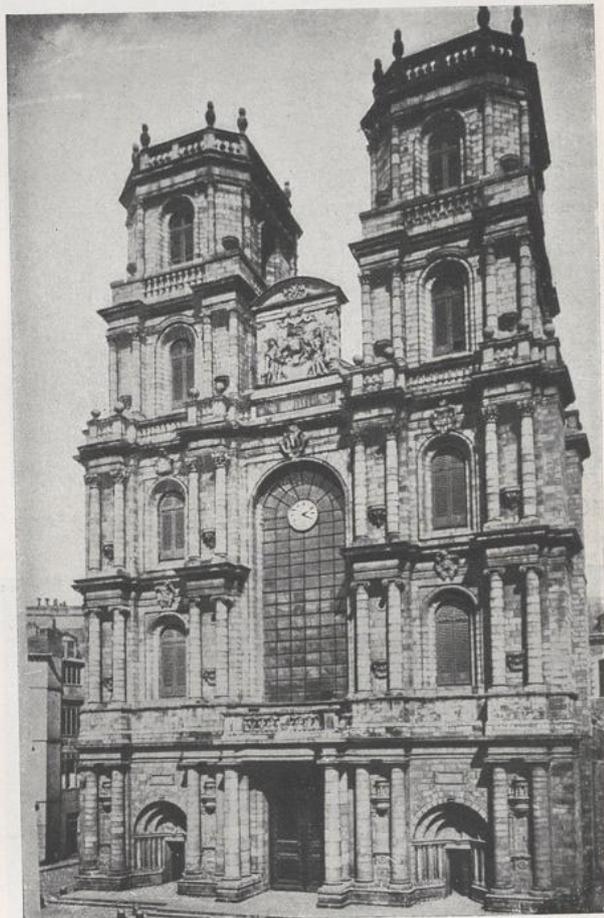
Gotisch 1218-68



SÜDFRANKREICH
Poitiers, Notre-Dame-la-Grande
Romanisch um 1100



DIJON, St. Michel

Renaissance 1530

RENNES, Kathedrale

Barock, Türme 1703 vollendet

Charakteristisch für die Gestaltung der Fassade der französischen Kirchen in allen Epochen ist die reiche Gliederung der Front, die schon bei den ältesten Kirchen in romanischer Zeit doppeltürmig ausgebildet war. Besonders bemerkenswert, wie die gotische Fassade die so gänzlich verschiedenen Elemente der normannischen und der südfranzösischen Kirchen in sich vereinigt.



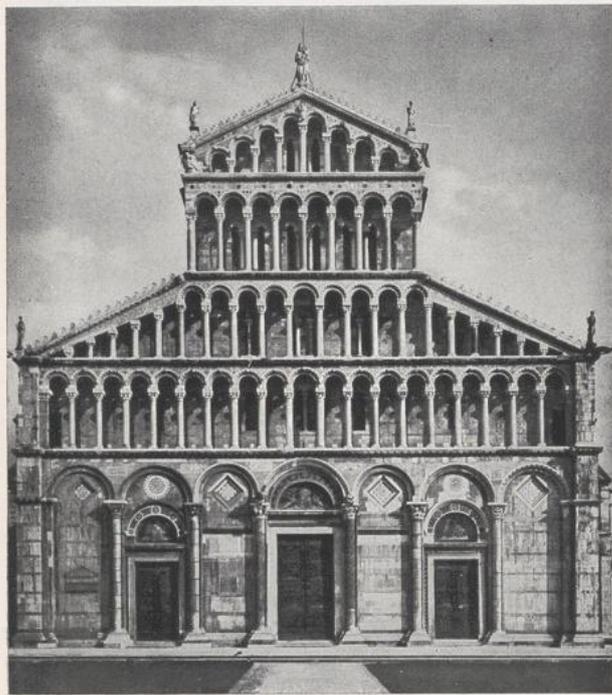
MODENA, Dom

Romanisch 1099-1184



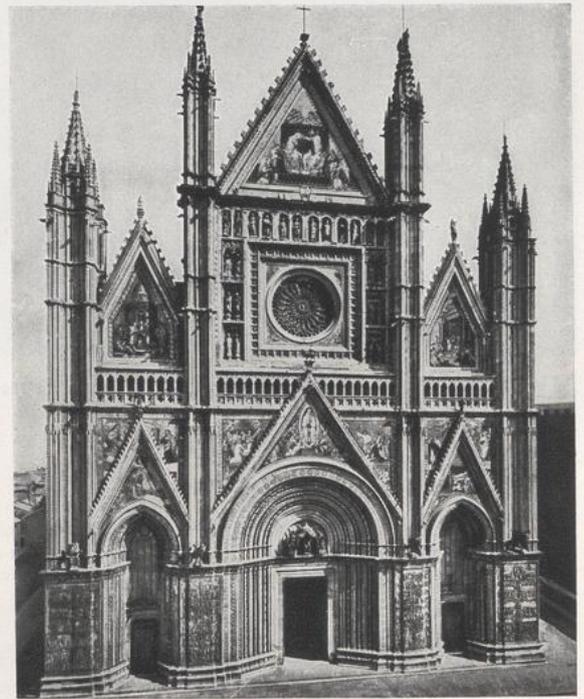
VENEDIG, S. Maria dell'Orto

Gotisch 1377-1460



PISA, Dom

Romanisch 1005-1174



ORVIETO, Dom

Gotisch 1310



FLORENZ, S. Maria Novella
Leon Battista Alberti

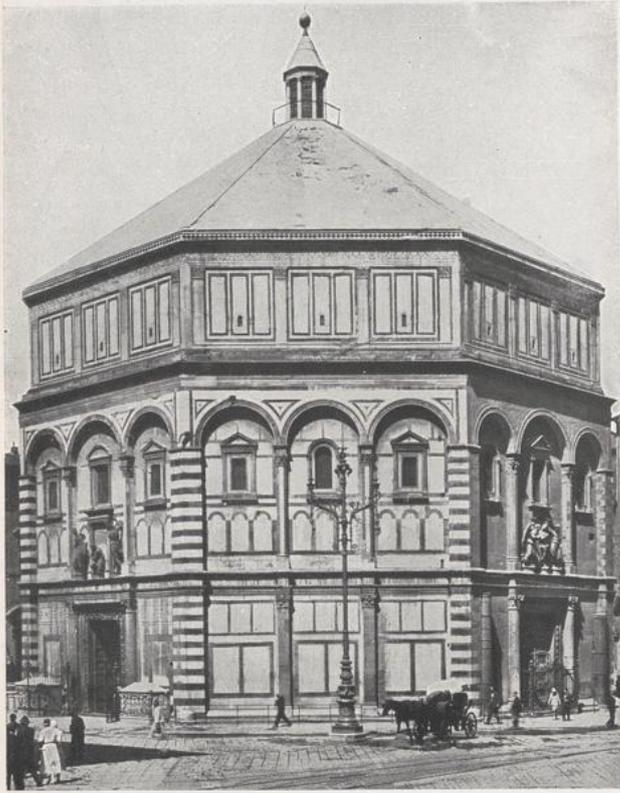
Renaissance, Fassade 1470



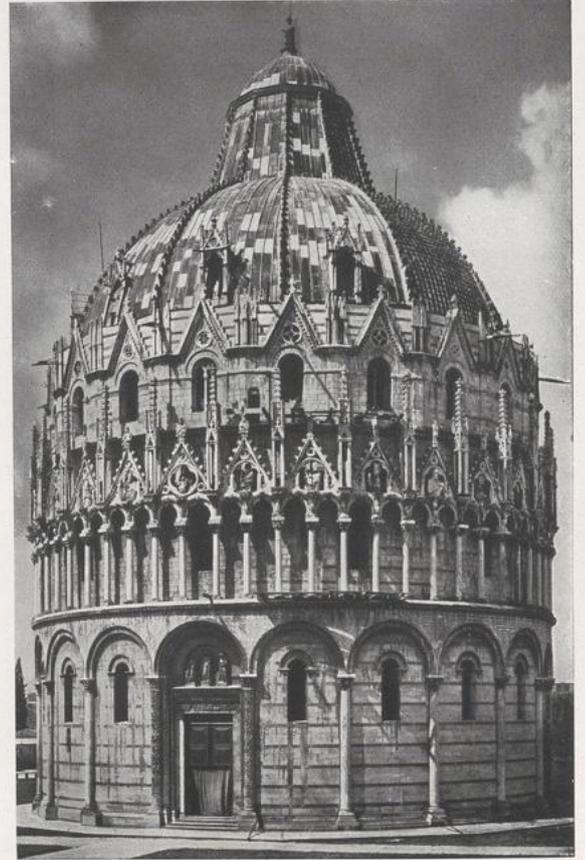
ROM, S. Susanna
Carlo Maderna

Barock, Fassade 1605

Die italienische Kirchenfassade hat, wie die typisch französische, im Grunde ihre eigene, allen Epochen gemeinsame Form: unterschiedlich ist nur die Gliederung und die Dekoration. Innerhalb jeder Stilepoche entwickelt jede Landschaft ihre besondere Eigenart, so daß man venezianischen, lombardischen, florentiner, pisanischen, sienesischen und römischen Stil unterscheidet.



FLORENZ, Baptisterium

Romanisch 12. Jahrhundert

PISA, Baptisterium

Gotisch, vollendet im 14. Jahrhundert

Der Zentralbau hat schon im alten Rom eine große Rolle gespielt und ist als Baptisterium (Taufkirche) in die altchristliche Baukunst übergegangen. Auch das Baptisterium in Florenz steht auf römischen Fundamenten. Der Zentralbaugedanke, der in der byzantinischen Baukunst beherrschend war und es im Kirchenbau des Nahen Ostens heute noch ist, war in Italien niemals ganz ausgestorben. In den Vordergrund trat er wieder zu Beginn der Renaissance, als die italienischen



ROM, Tempietto von Bramante *Renaissance 1502*

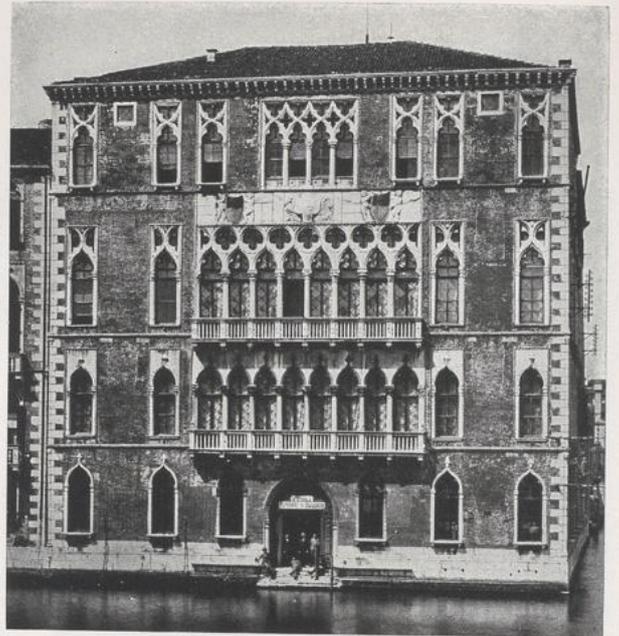


VENEDIG, S. Maria della Salute, Longhena *Barock 1631-56*

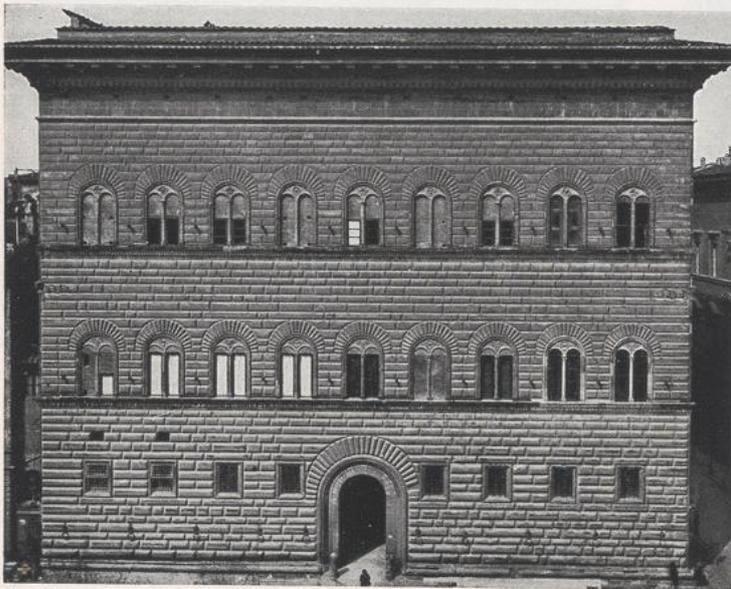
Baumeister sich mit aller Macht gegen die nordisch-germanische Bauweise auflehnten. So ist, mit der Kuppel des Florentiner Doms Brunelleschis beginnend, durch die Bauten Bramantes, unter denen der Tempietto in Rom eine Sonderstellung einnimmt, der Kuppelbau in der Renaissance und im Barock in Italien allgemein beherrschend geworden und hat von hier aus seinen Siegeszug über Europa angetreten, ohne jedoch in Deutschland heimisch zu werden (vgl. Seite 112/113).



VENEDIG, Palazzo Loredan *Romanisch 11. Jahrhundert*



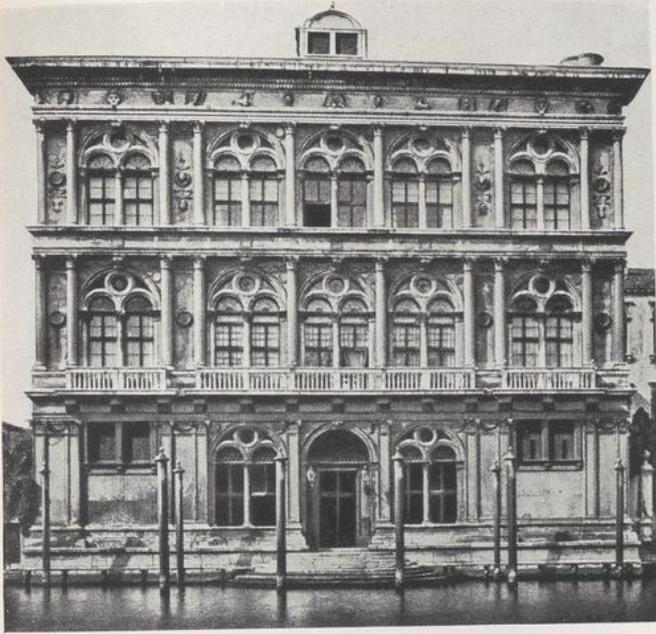
VENEDIG, Palazzo Foscari *Gotisch um 1380*



FLORENZ, Palazzo Strozzi
Benedetto da Majano

Renaissance 1489-1507

Auch die italienischen Paläste zeigen eine allen Epochen gemeinsame Note, die von der übrigen Länder Europas völlig verschieden ist: die unter einem flachen Dach sehr streng und fast immer symmetrisch durchgeführte Gliederung.



VENEDIG, Palazzo Vendramin Calergi *Renaissance 1481-1509*



VENEDIG, Palazzo Reconico *Barock 1686-1720*



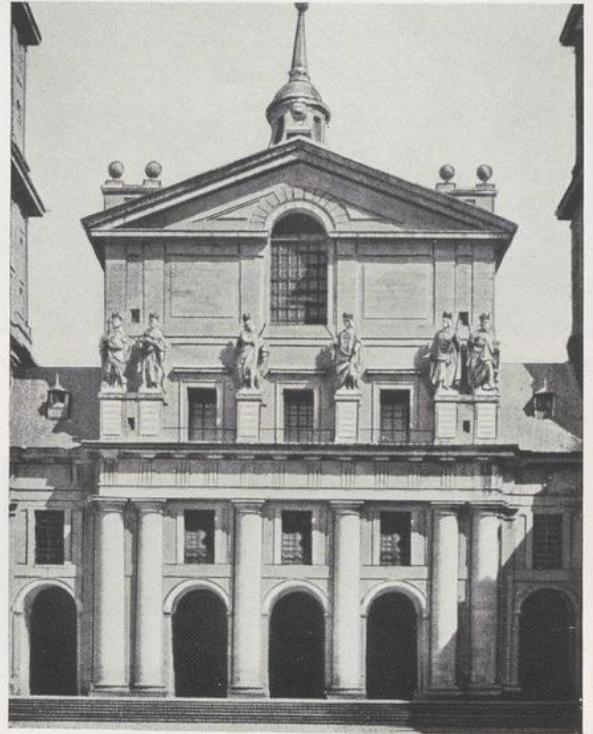
ROM, Palazzo Farnese
Antonio Sangallo, Michelangelo, Giacomo della Porta

Hochrenaissance 1530



FRANKREICH. Auch, Kathedrale

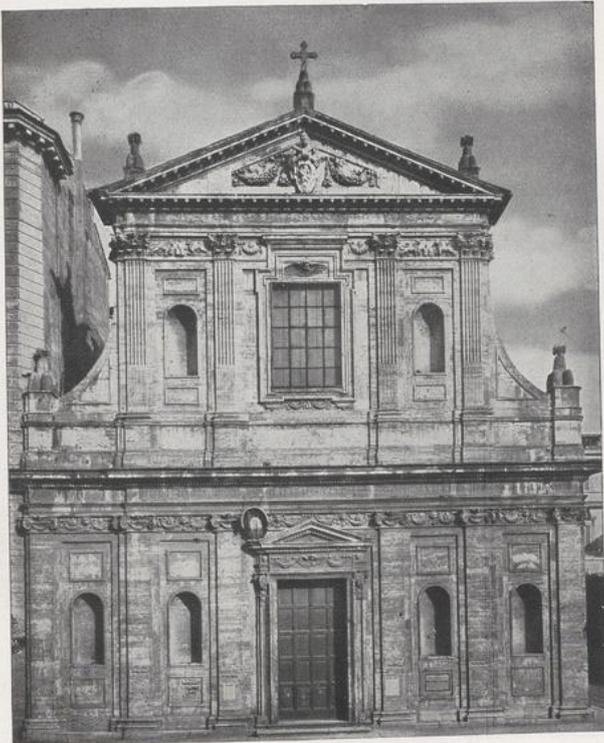
1560



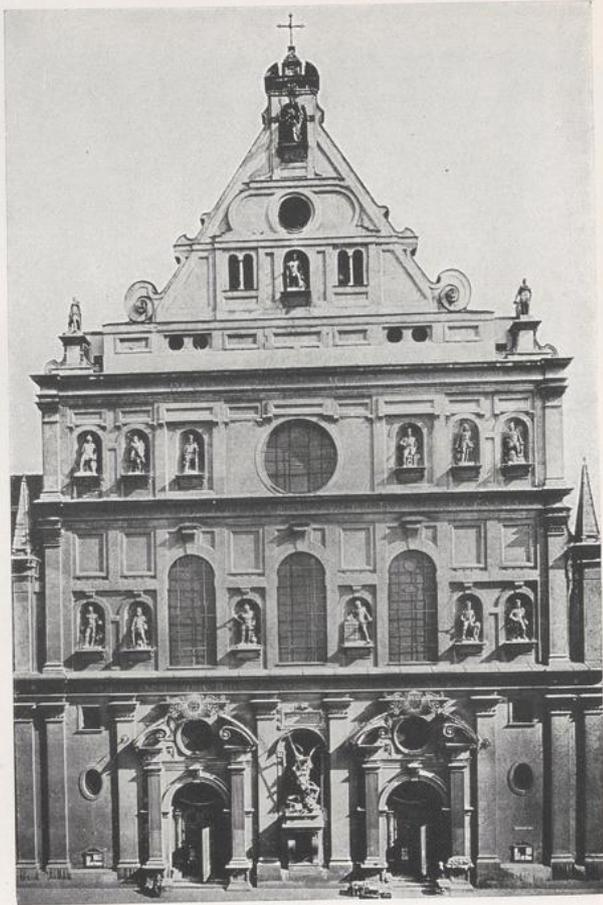
SPANIEN. Kirche des Escorial

1563-86

Verdanken die Bauformen des romanischen und des gotischen Stils auch in den romanischen Ländern Europas ihr Entstehen wesentlich dem germanischen Geist, der damals in ganz Europa vorherrschend war, so hat die Renaissance ihren Ursprung in einem großartigen Aufschwung, der sich, beginnend im 14., hauptsächlich im 15. Jahrhundert in Italien vollzog. Wenn die Formensprache der italienischen Renaissance in den anderen Ländern auch nicht sklavisch nachgebaut wurde und parallele

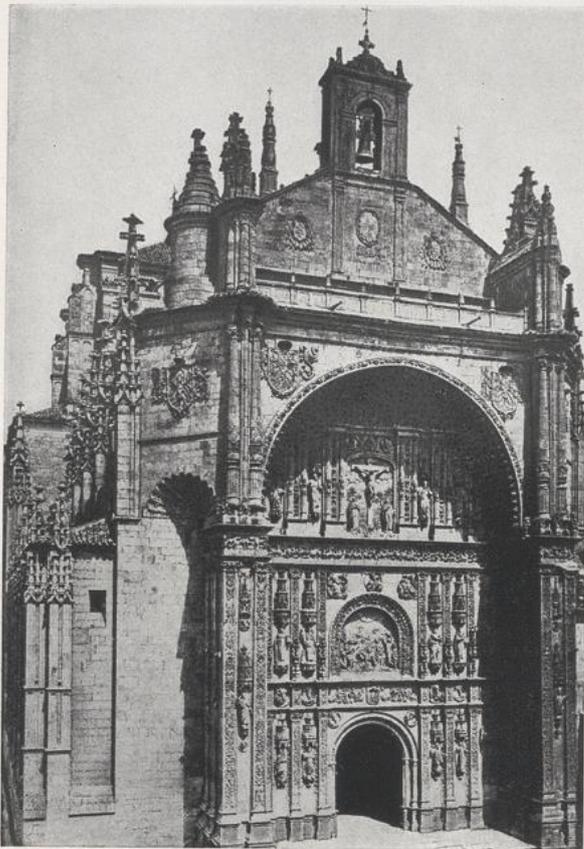


ITALIEN. Rom, S. Girolamo degli Schiavoni 1589



DEUTSCHLAND. München, Michaelskirche 1583-88

Strömungen auch hier einen neuen Stil zur Geltung brachten, so ist die Anlehnung an die italienische Bauweise doch überall fühlbar, am stärksten bei der Kirche des Escorial, einer der repräsentativen Bauten Herreras, der etwa ein halbes Jahrhundert lang die spanische Baukunst stark beeinflusst hat; schwächer in Deutschland und schwächer zunächst auch in Frankreich, wo der italienische Einfluß sich allmählich immer mehr und mehr durchsetzte, bis er schließlich vorübergehend beherrschend wurde.



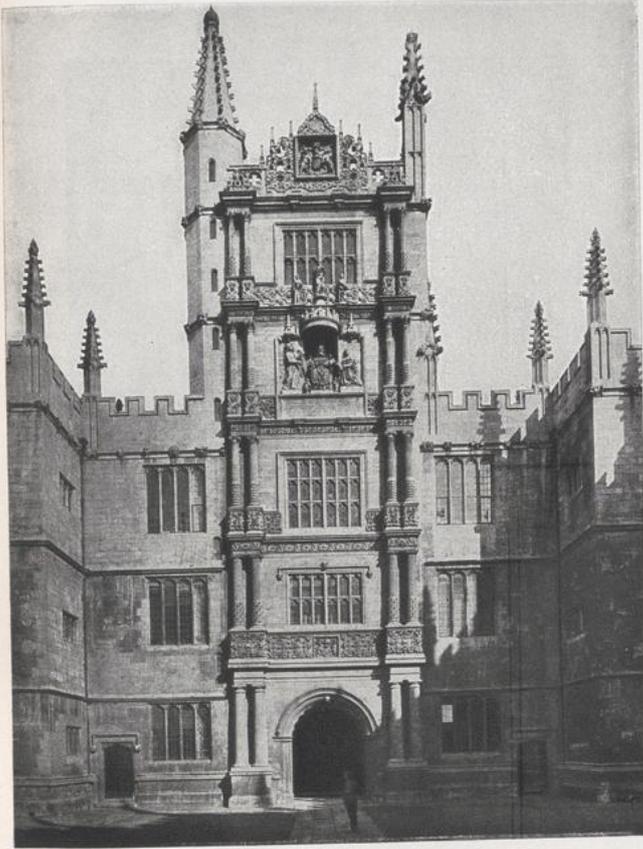
SPANIEN. Salamanca, S. Esteban

seit 1524

FRANKREICH. Auxerre, St. Pierre

1640-56

In den außeritalienischen Ländern Europas ist die Auflehnung gegen den gotischen Stil nicht in dem gleichen Maße wie in Italien inneres Bedürfnis gewesen. In Spanien sind die gotischen Stilelemente auch zur Zeit Herreras nicht ganz verschwunden, und sogar in den Bauten des spanischen Barock sind sie noch festzustellen. Auch im französischen Kirchenbau bekunden die Kirchen in St. Etienne du Mont und St. Estache in Paris neben St. Pierre in Auxerre, wie schwer die spätgotische



ENGLAND. Oxford, Bodleyanische Bibliothek

1597-1602



DEUTSCHLAND. Bückeburg, Stadtkirche

1611-15

Tradition zu überwinden war. — In Deutschland haben die bedeutendsten Kirchenbauten des 16. Jahrhunderts (Wolfenbüttel und Bückeburg) im wesentlichen gotischen Charakter, an den hohen Fenstern erkennbar, der durch barocken Schmuck übertönt ist. Das Innere rein gotisch. — Am stärksten ist das Festhalten an der gotischen Bauweise in England fühlbar, wo der Tudorstil und selbst der noch spätere Elisabeth-Stil ihre gotische Herkunft unmöglich verleugnen können.



FLORENZ, S. Lorenzo. Der Kirchenraum der Frührenaissance in Italien
Filippo Brunelleschi

1421

Der Italiener hat niemals für die Stimmung und den Aufbau des deutsch-gotischen Kirchenraums Verständnis gehabt. Sein Formgefühl verlangt harmonische Ausgewogenheit. So hat Brunelleschi die Kirchen S. Lorenzo und S. Spirito in Florenz, die einander sehr ähnlich sind, nach dem Vorbild der altchristlichen Basilika erbaut. Leon Battista Alberti hat in Anlehnung an die antike Maxentiusbasilika und die Thermen



MANTUA, S. Andrea. Der Kirchenraum der Hochrenaissance in Italien
Leon Battista Alberti

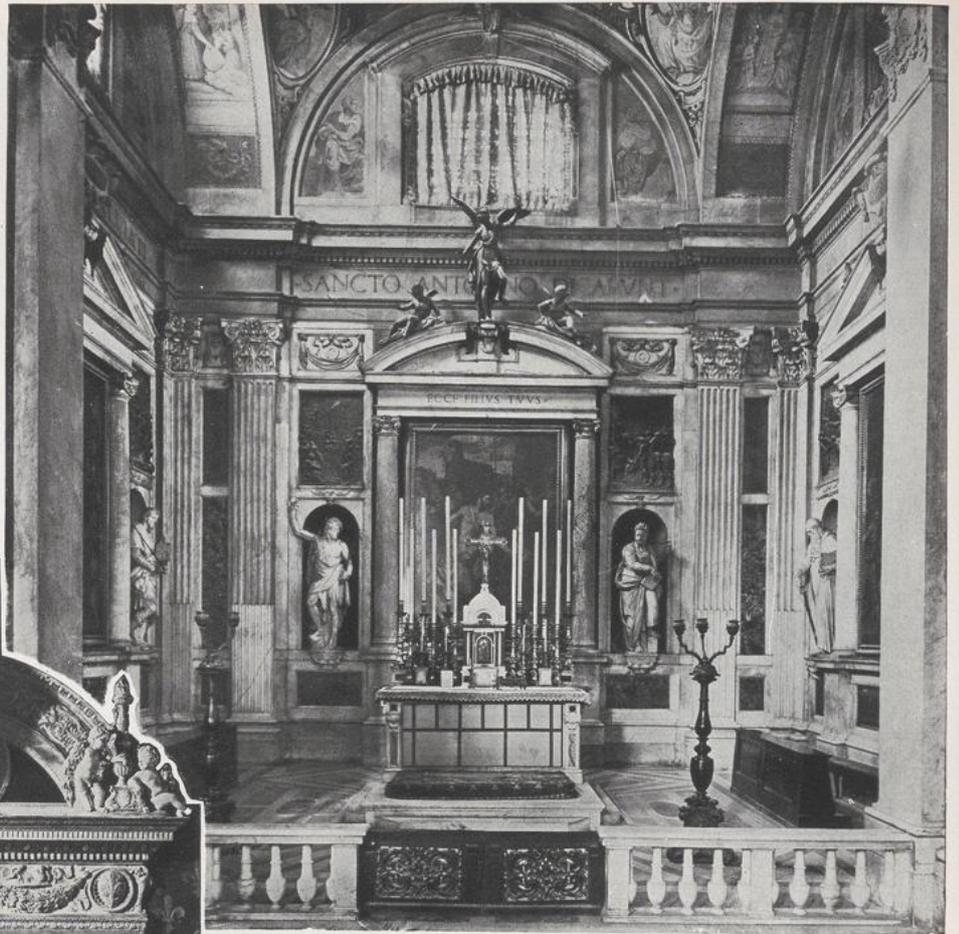
1472-94

des Caracalla in Rom den gewaltigen Zentralraum mit tiefer Nischenbildung und kassettierter Decke neugeschaffen, dessen gewaltige Wölbungen imponierend und großartig für die Stilentwicklung der Renaissance und des Barock (siehe Seite 120) von großer Bedeutung gewesen sind, die aber dem Andachtsgefühl des Deutschen und seinem Bedürfnis nach Stimmung alles schuldig bleiben.



FLORENZ, San Marco, Antoniuskapelle
Michelozzo, Giovanni da Bologna

um 1560



Die italienische Renaissance hat auf allen Gebieten, bei Palästen, Kapellen, Grabmälern, Brunnen, Portalen und Geräten zur Ausstattung der Räume Dekorationsformen von der

FLORENZ, Palazzo Vecchio, Liliensaal
Portal von Benedetto da Majano
um 1480



SIENA, Chiesa de Fontegiusta
Altar von L. di Mariano

1517

einfachsten bis zur reichsten Ausgestaltung von vollendeter Schönheit geschaffen. Darauf beruht der Weltruf, den die italienische Renaissance und das Formgefühl der Italiener genießen.

FLORENZ, S. Croce
Grabmal L. Bruni
Von B. Rossellino

1444





Der deutsche Renaissance-Kirchenraum. Stettin, Schloßkirche

1577

In Deutschland war durch die um 1517 einsetzende Reformation die Bautätigkeit der Kirche beinahe völlig unterbrochen. Die Bedeutung, die seitdem der Predigt innerhalb des Gottesdienstes zugemessen wurde, machte aus Gründen der Akustik die Einführung von Emporen und eine völlig neue Gestaltung des Kirchenraums notwendig. Einfach und bürgerlich sind die protestantischen Kirchen noch heute, vielfach der Schloßkirche in Stettin ähnlich.



Der spanische Renaissance-Kirchenraum. Malaga, Kathedrale

1538

In Spanien hat man nach 1500 die gotische Bauweise trotz aller italienischen Beeinflussung nicht ganz aufgegeben. Man hat die klassischen Säulen dem System eingefügt, den Raum selbst aber aus dem gleichen Raumgefühl wie zur Zeit der Gotik fortentwickelt (vgl. Burgos Seite 79), ihn noch weiträumiger gestaltet, großartig und geheimnisvoll zugleich.



ITALIEN. Florenz, Palazzo Pitti

begonnen 1458



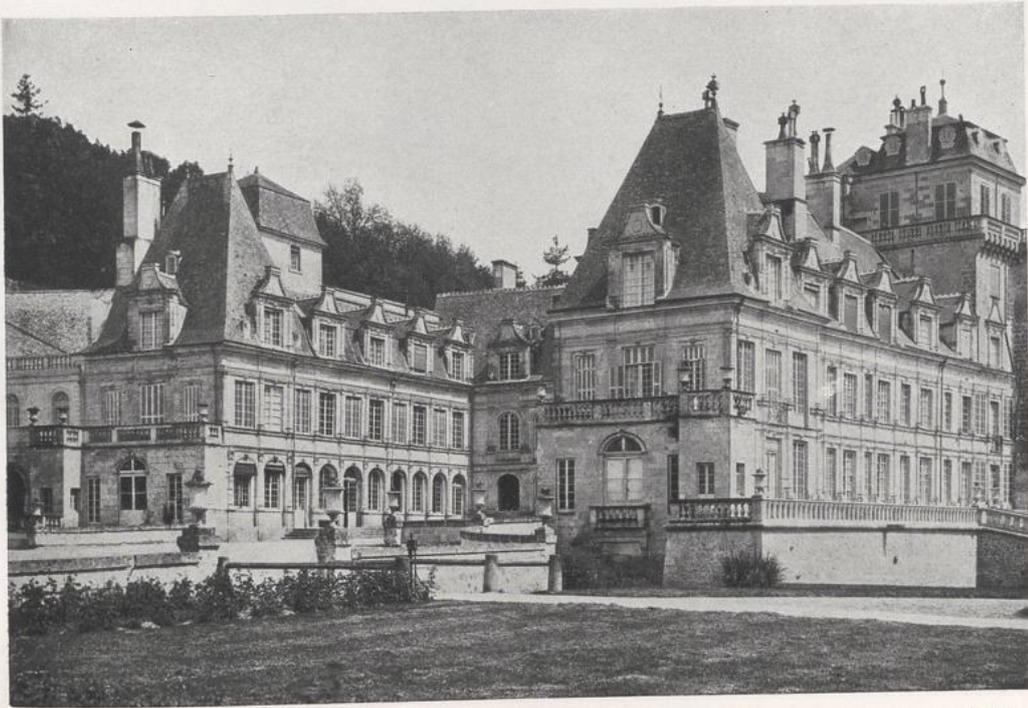
DEUTSCHLAND. Schloß Aschaffenburg a. M. Georg Riedinger

1605-14



ENGLAND. Wollaton Castle. John Thorpe

1518-1610



FRANKREICH. Schloß Villandry

1532-45

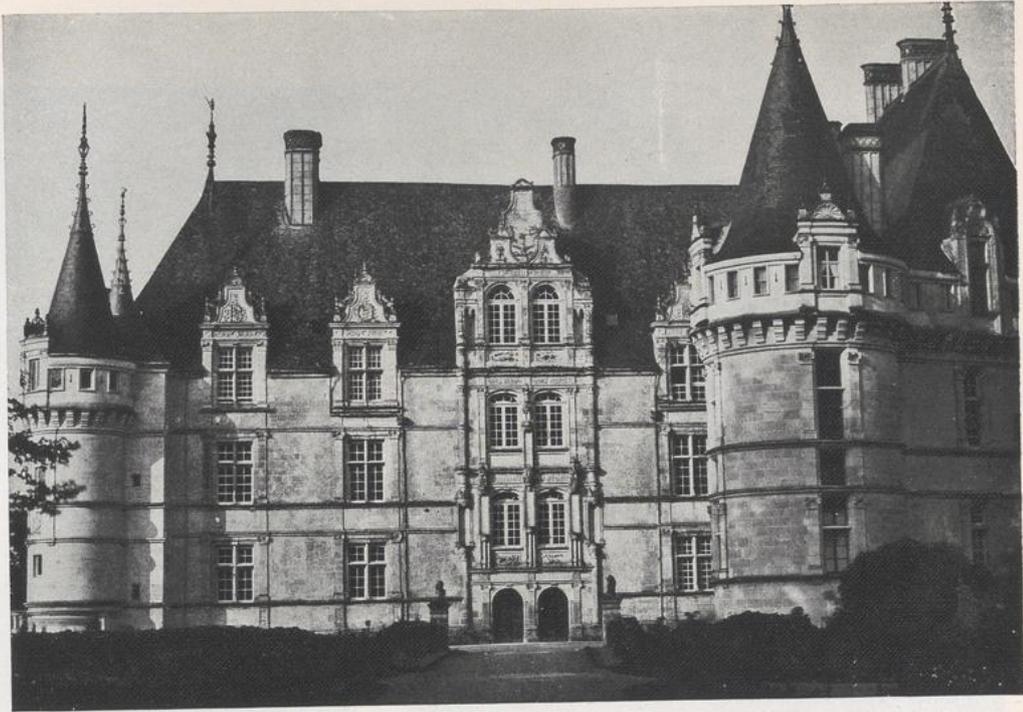


ITALIEN. Vicenza, Basilika
Palladiana
(Palazzo della Ragione).
Andrea Palladio 1549-1614

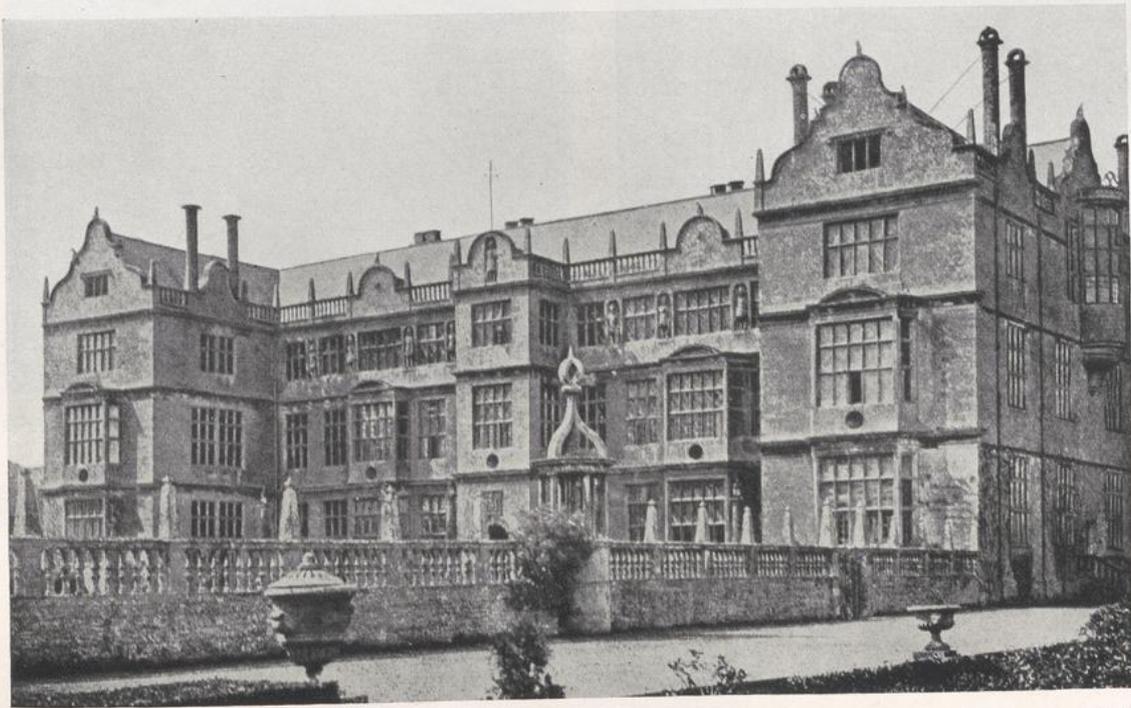


DEUTSCHLAND. Hämelschenburg

1588-90



FRANKREICH
Azay le Rideau
1516-24



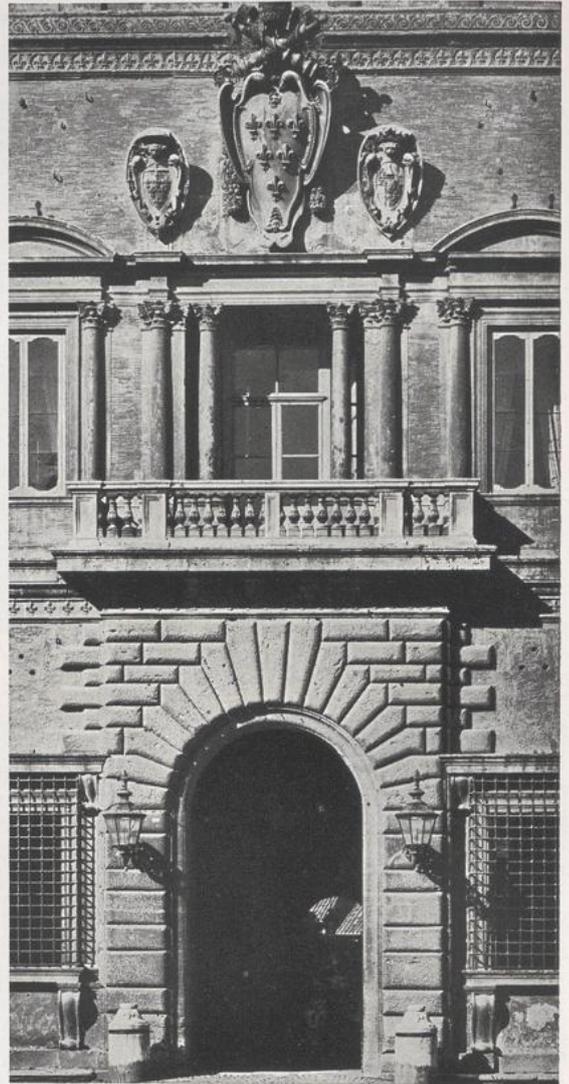
ENGLAND. Montacute House

1599



SPANIEN. Leon, S. Marco

um 1540



ITALIEN. Rom, Palazzo Farnese

1530

Das Renaissanceportal hat in Italien seine reifste Vollendung gefunden, vornehm, ruhig ausgewogen. — Das spanische Renaissanceportal wirkt daneben unruhiger, mit einer verwirrenden Fülle dekorativer Ornamente, wie sie sich schon bei dem spätgotischen (plateresken) Stil (Seite 63) und ebenso wieder bei dem spanischen Barockportal, dem Stil Churriguera (Seite 116), finden.



FRANKREICH. Schloß Blois

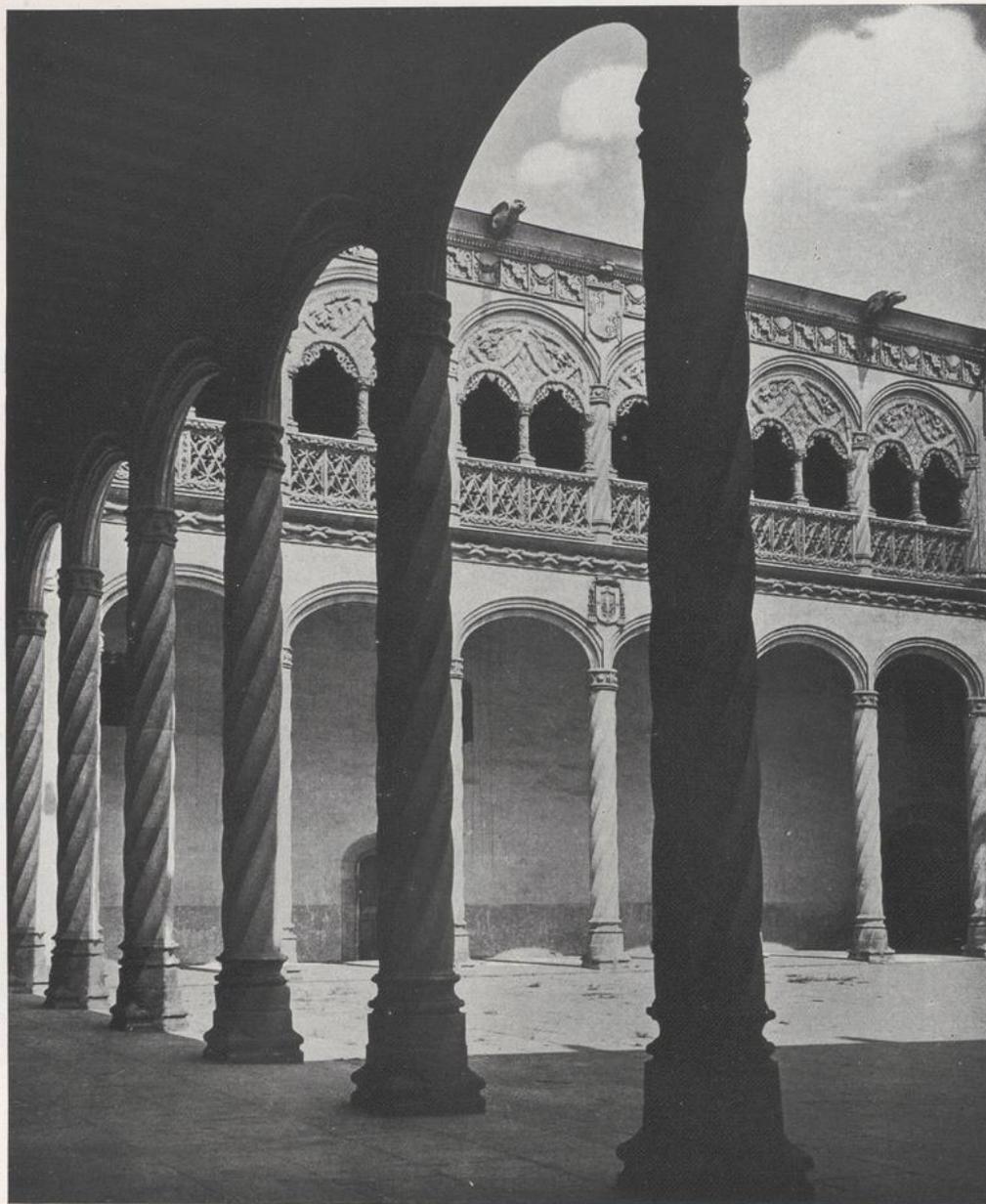
um 1500



DEUTSCHLAND. Helmstedt, Universität

1615

Das französische Renaissanceportal enthält ganz verschiedenartige Elemente; Anregungen aus Italien sind mit dem spätgotischen Aufbau verbunden, ein Werk von großem Reiz und ganz einheitlicher Wirkung. — Das deutsche Renaissanceportal, erheblich kleiner als die anderen, erinnert in seinem Aufbau an den bei den großen deutschen Bürgerbauten üblichen Renaissancegiebel, der diesen Bauten das Gepräge gibt.



SPANIEN. Valladolid, San Gregorio

1488-96

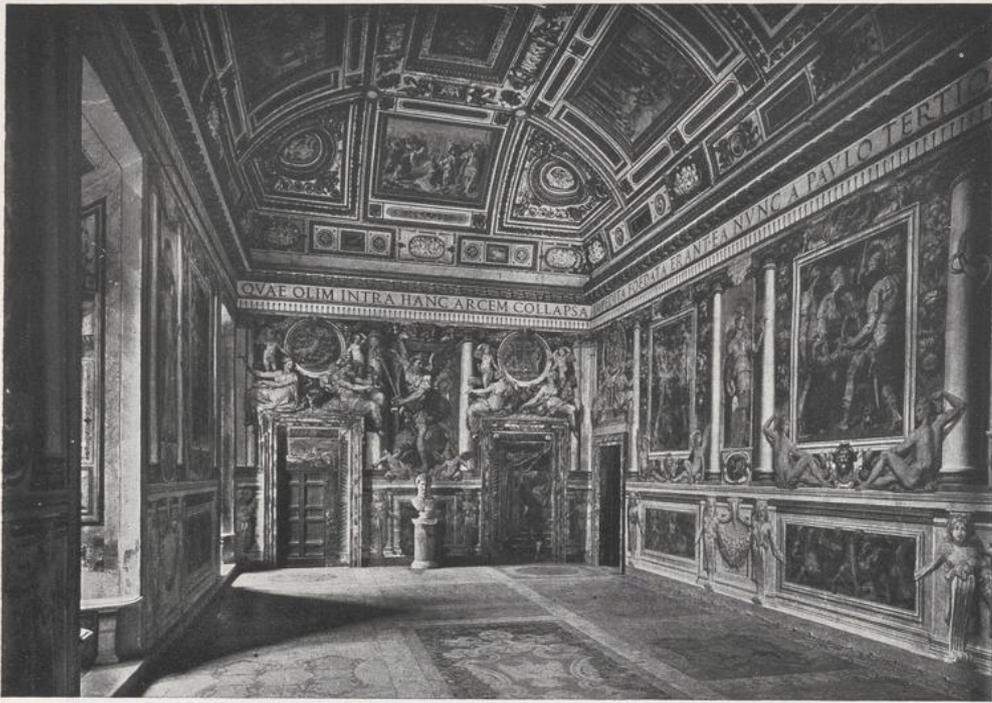
In Italien und Spanien hat man der künstlerischen Ausgestaltung des Hofes, den man überall, selbst bei kleineren Gebäuden, antrifft, einen Wert beigemessen wie in keinem anderen Lande. Auch hier legt der Italiener auf ruhige, har-



ITALIEN. Bologna, Palazzo Bevilaqua. Gaspare Nardi

begonnen 1481

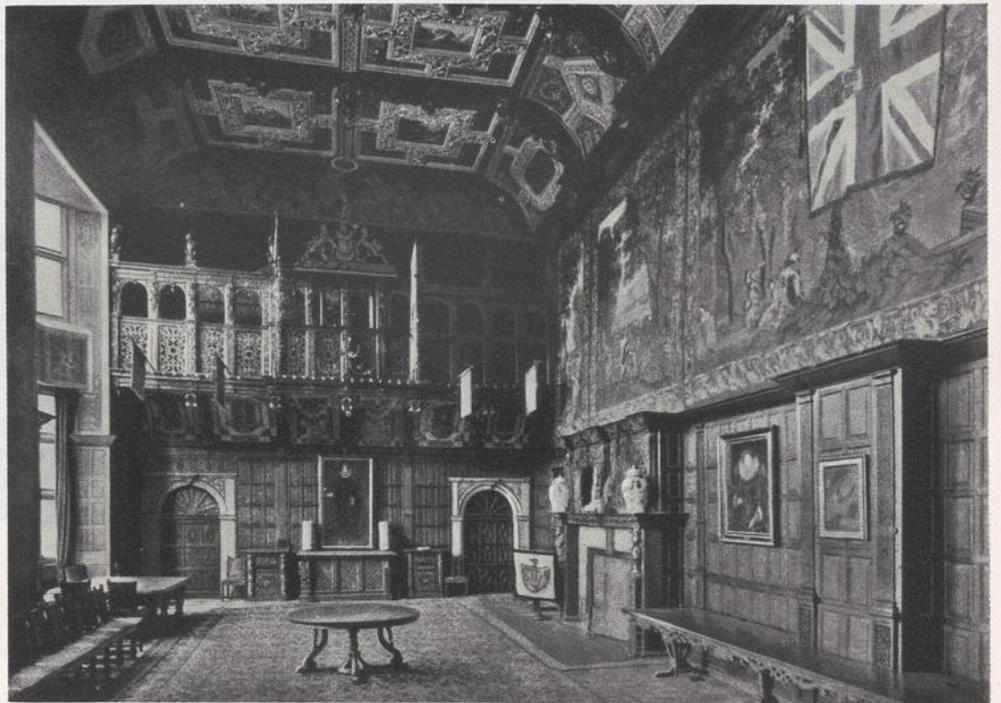
monische Ausgeglichenheit den größten Wert, während der Spanier bei konstruktiv sehr ähnlicher Anlage andere Proportionen und, wie auch bei den Fassaden und Portalen, viel reichere und krausere Schmuckformen bevorzugt.



ITALIEN. Rom, Ratssaal der Engelsburg. Ausgemalt von Pierino del Vaga

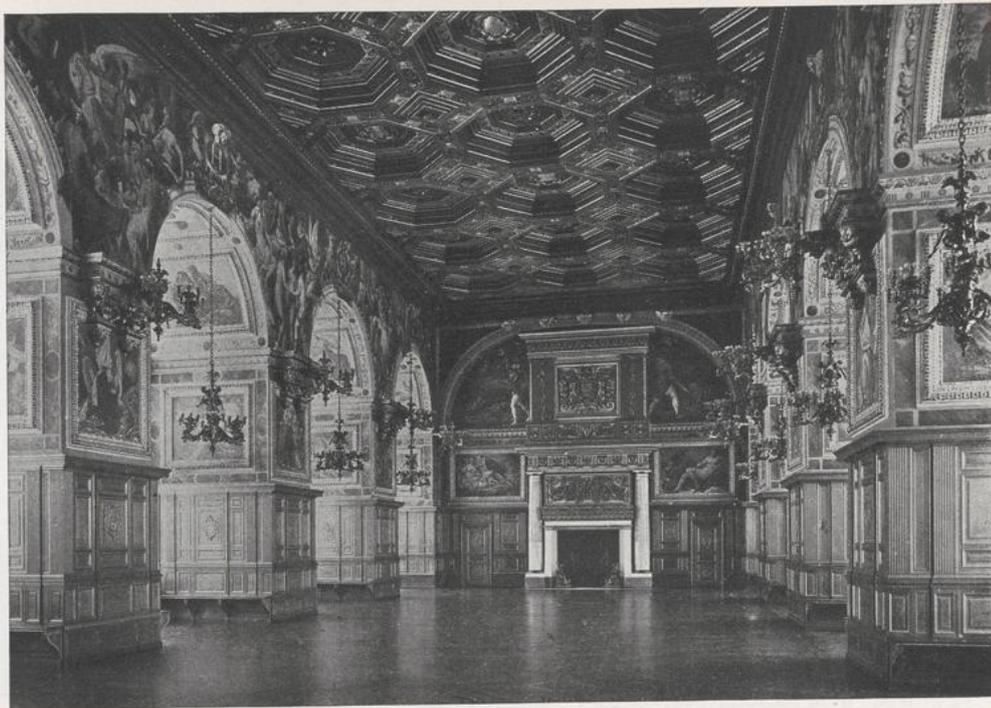
1434-49

Säle in
Renaissanceschlössern



ENGLAND. Hatfield House. John Thorpe

1607-11



FRANKREICH. Schloß Fontainebleau, Ballsaal (Galerie Heinrichs II.). Philibert Delorme

1548



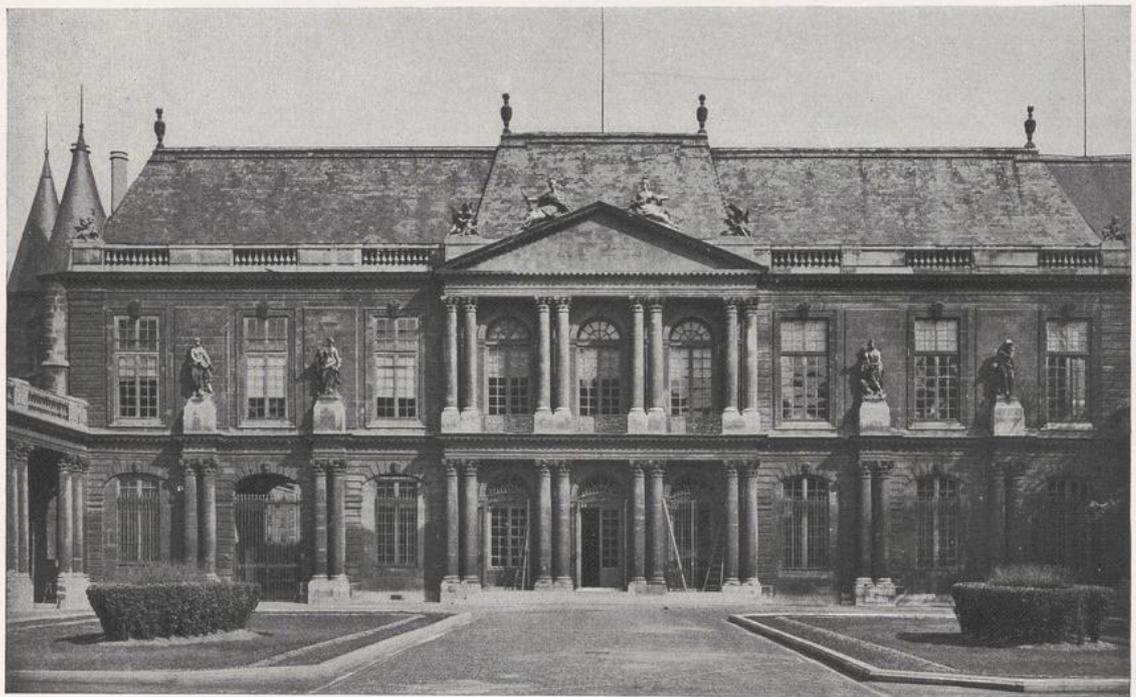
DEUTSCHLAND. Schloß Heiligenberg

1569-94



ITALIEN. Rom, Palazzo della Consulta. Fernando Fuga

1723-36



FRANKREICH. Paris, Hotel Soubise. Delamaire

1706-12

110

Barockschlösser in den



ENGLAND. Schloß Duncombe Park. Vanbrugh

1702-14



DEUTSCHLAND. Würzburg, Residenz. Balthasar Neumann, Lukas v. Hildebrandt
verschiedenen Ländern

1720-44

III



ITALIEN. Rom, St. Peter

*Entwurf 1506 von Bramante, Kuppel 1547 von Michelangelo
Fassade 1612 von Maderna*

FRANKREICH. Paris 1680-1706
Invalidendom. J. H. MansardITALIEN. Rom, S. Agnese
Rainaldi und Borromini
1653-57

Der gewaltige Kuppelbau der Peterskirche in Rom ist Vorbild für eine große Anzahl Barockkirchen geworden. In Italien beherrscht fast überall die Kuppel das Gesamtbild der Städte wie in Deutschland der Turm der Kirche.



ENGLAND. London, Paulskathedrale
Christopher Wren

1675-1710



DEUTSCHLAND. Dresden, Frauenkirche
G. Bähr

1726-38

In den übrigen Ländern ist man dem Vorbild der Peterskirche zwar auch, wenn auch keineswegs so allgemein, gefolgt. Jedenfalls sind das Pantheon und der Invalidendom in Paris, die Paulskathedrale in London, die Kirchen auf dem Gendarmenmarkt in Berlin und die Frauenkirche in Dresden ohne das Vorbild der Peterskirche nicht denkbar, wenn auch jede Kirche, entsprechend der Stilentwicklung in dem betreffenden Lande, ihre eigene Gestaltung gefunden hat: ganz klassizistisch in England, im Stil des Rokoko in Dresden.



SPANIEN. Santiago, Kathedrale

1738



ITALIEN. Rom, S. Vincenzo e Anastasia

1650

Die Kirchenfassade des Barock hatte in Italien um die Mitte des 17. Jahrhunderts nach italienischem Geschmack das höchstzulässige Maß von Unruhe erreicht. — Die französische Barockkirche ist in ihrer Formgebung völlig dem italienischen Beispiel gefolgt und in der weiteren Entwicklung immer klassizistischer geworden, wie das Portal von Val de Grace schon ahnen läßt.



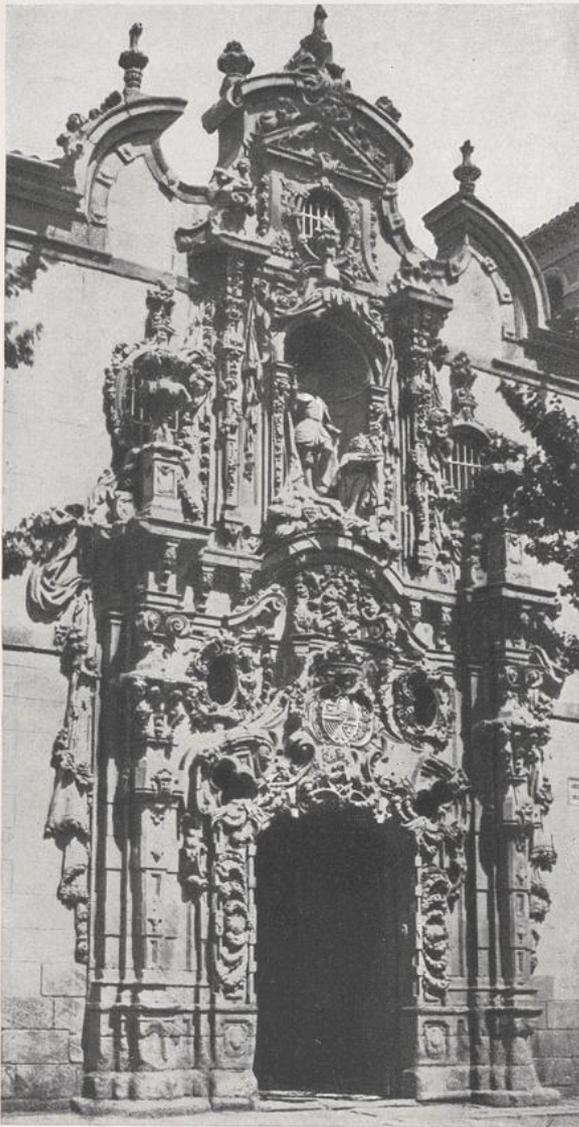
FRANKREICH. Paris, Val de Grace

nach 1645

DEUTSCHLAND. Grüssau

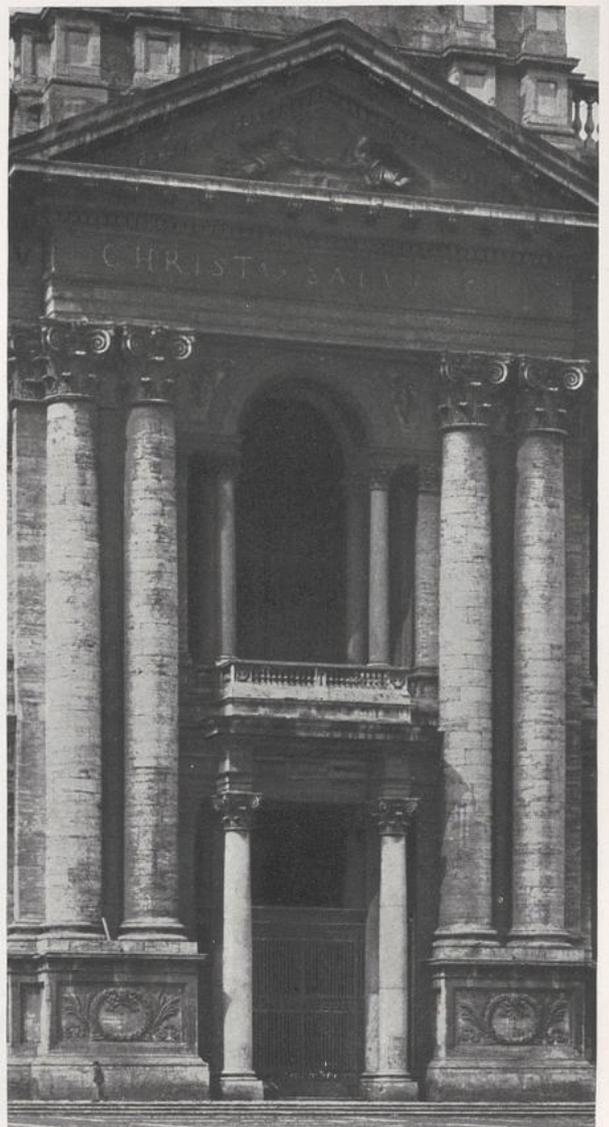
1720-35

In Spanien ist der Drang nach einer malerischen, üppigeren Ausgestaltung erheblich stärker gewesen. Um 1700 entstand der nach seinem Schöpfer José Churriguera benannte churrigereske Stil, der durch seine reiche Fülle von Details von phantastischer Wirkung ist und an den plateresken Stil der Spätgotik erinnert. — Die deutsche Barockkirche wirkt am lebendigsten, bis in jede Einzelheit von graziösem Schwung, der spanischen noch eher verwandt als der klassischen Strenge der französischen.



SPANIEN. Madrid, Hospicio Provincial

1722



ITALIEN. Rom, S. Giovanni in Laterano. Galilei

1734

Bei den Kirchenportalen des Barock wiederholt sich der Gegensatz zwischen der Strenge der klassischen Formgebung bei den italienischen und französischen Werken gegenüber der lebendigeren Geschmacksrichtung in Spanien und Deutschland. Das Portal von Val de Grace in Paris (Seite 115) und das von S. Agnese in Rom (Seite 112) haben die gleiche Strenge wie das hier gezeigte italienische



FRANKREICH. Versailles, Schloßkapelle 1699-1710
J. H. Mansard



ÖSTERREICH. Dürnstein a. d. Donau 1721-25

Portal; dabei hat Borrominis Fassade von S. Agnese jahrhundertlang den Italienern als ein Bau gegolten, dessen Maßlosigkeit die Grenzen des guten Geschmacks überschreitet — um diese nicht zu sehen, verhüllt, wie die Römer sagten, der Nil an dem großen Brunnen Berninis sein Haupt. Borrominis Selbstmord wurde als natürliche Folge seiner krankhaft gesteigerten Zügellosigkeit angesehen.



ITALIEN. Rom, Il Gesù
Vignola

1568-75



ÖSTERREICH. Melk a. d. Donau, Stiftskirche 1702-26
J. Prandauer

Die Kirchenräume des Barock sind durch die Raumgestaltung der römischen Hauptkirche der Jesuiten, Il Gesù, weitgehend beeinflusst. Das einschiffige Langhaus drängt den Besucher von selbst zu dem beherrschenden Kuppelraum, auf dem der Hauptakzent liegt, wie das bei St. Peter nach dem Umbau durch Maderna, bei St. Ignazio, St. Andrea del Valle und den meisten Barockkirchen Italiens der Fall ist.



SPANIEN. Granada, San Juan de Dios
José de Bada

1737-59



FRANKREICH. Paris, Pantheon
Soufflot

1764

Die Ähnlichkeit der Raumgestaltung von Melk, Granada und dem Pantheon Paris mit Il Gesù bedarf kaum eines Hinweises. Aber die Weiterentwicklung hat sich in allen Ländern unterschiedlich vollzogen. Das läßt sich bei Melk schon an den veränderten Proportionen, in Granada an der üppigeren Dekoration, in Paris an der ganz klassisch anmutenden Strenge ahnen.



ITALIEN. Rom, St. Peter

1546–1612, Dekoration später

Der Kuppelraum Michelangelos von überwältigendem Eindruck, der auf die harmonischen Raumverhältnisse und die gewaltige Größe zurückzuführen ist (der Baldachin Berninis [1633] hat allein schon eine Höhe von 29 m!). Der von den Italienern oft als zu unruhig abgelehnte Baldachin kontrastiert nach deutschem Empfinden sehr wohltuend gegen die Strenge der Linien.

Der Größenunterschied nur angedeutet; Vierzehnheiligen ist winzig neben der Peterskirche



DEUTSCHLAND. Vierzehnheiligen. Balthasar Neumann

1743-71

Bei Vierzehnheiligen scheint die Auseinandersetzung zwischen Last und Stütze, die bei St. Peter die dominierende Rolle spielt, aufgehoben zu sein. Eine Lichtfülle, ein Schwellen und Drängen, eine Pracht und Phantasiefülle: nach deutschem Geschmack eine vollendete Raumschöpfung wie früher die Kirchen der Gotik, aber von ganz anderer Stimmung, hier Lebensfreude und Hoffnung weckend.



VERSAILLES *1699-1710*
Schloßkirche. J. H. Mansard

Französischer und deutscher Barock



VERSAILLES, Spiegelsaal
J. H. Mansard
1661-84
Dekoration von Charles Lebrun



WÜRZBURG, Hofkirche
Pläne: L. v. Hildebrandt;
Bauleitung: B. Neumann

um 1743

Die Räume in Versailles aus der Zeit des Sonnenkönigs Ludwig XIV. (1643—1715) erscheinen kühl, von klassischer Ruhe und Strenge neben den viel lebendigeren Räumen in Würzburg, die aus einer ganz anderen Wesensart und einer völlig anderen Raumempfindung gestaltet sind. Die beiden Kirchenräume, konstruktiv einander ähnlich, zeigen den gleichen Kontrast wie die Festsäle.



WÜRZBURG, Kaisersaal
Balthasar Neumann
1721—41
Ausstattung 1753



SPANIEN. Granada, Sakristei der Kartause

1727-64

Der spanische Raum, von dem Baumeister Francisco Manuel Vazquez und dem Bildhauer Luis de Arevalos im typischen Churriguerestil geschaffen, stellt das Äußerste dar, was üppige Dekorationsfreude an verschwenderischer Pracht hervorzubringen vermochte (offenbar unter Verwendung altmexikanischer und peruanischer Motive).



ENGLAND. London, Paulskathedrale. Christopher Wren

1675-1710

Der mächtige Kuppelbau der Paulskathedrale ganz nach italienischem Vorbild, aber nüchtern und farblos in der Dekoration, auch die Ausmalung der Kuppel grau in grau, von unten kaum zu erkennen. Ein repräsentativer Bau, zugleich Nationaldenkmal, mit den Grabmälern von Nelson, Wellington und anderen bedeutenden Persönlichkeiten Englands.



DEUTSCHLAND. Wies bei Steingaden (Oberbayern). Dominikus Zimmermann 1746-54



SPANIEN. Tudela, Pfarrkirche

1618, Dekoration später



SPANIEN. Toledo, Kathedrale

1732



ITALIEN. Rom, S. Ignazio

um 1730

Die Altäre des Barock sprechen die gleiche Sprache wie die Fassaden, Portale und Räume. Der Spanier liebt die für den Fremden fast atemraubende Lebendigkeit und Fülle von Figuren, Ornamenten, Säulen, zusammengeballt in einem phantastischen Aufbau. Der italienische Geschmack, immer maßvoll, vereinigt monumentale Schwere und Ausgeglichenheit der Form.



FRANKREICH. Vannes (Bretagne), Kathedrale *um 1730*



DEUTSCHLAND. Dießen, Klosterkirche *1738*

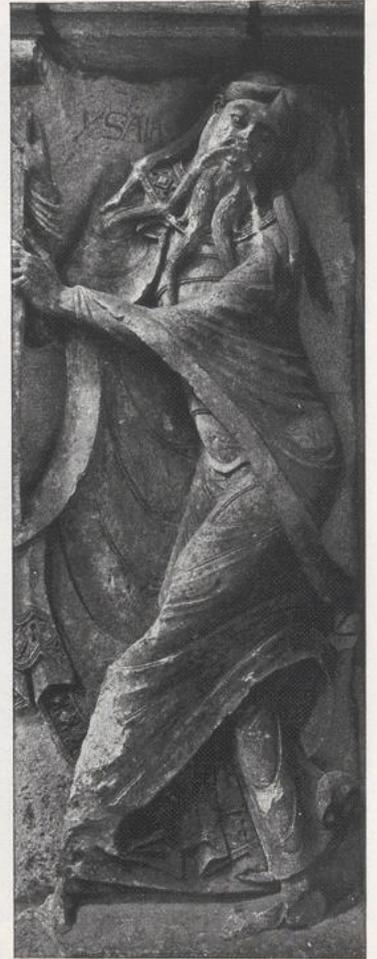
Der französische Altar erinnert in seiner strengen Kühle wieder an die Schloßkirche von Versailles. Der deutsche Altar ist zwar ruhiger als der spanische, aber immer noch lebhaft bewegt, sehr anmutig und malerisch, eine sehr wirkungsvolle Komposition mit starken Kontrasten.



MOISSAC, St. Pierre *um 1120*
Portalfosten

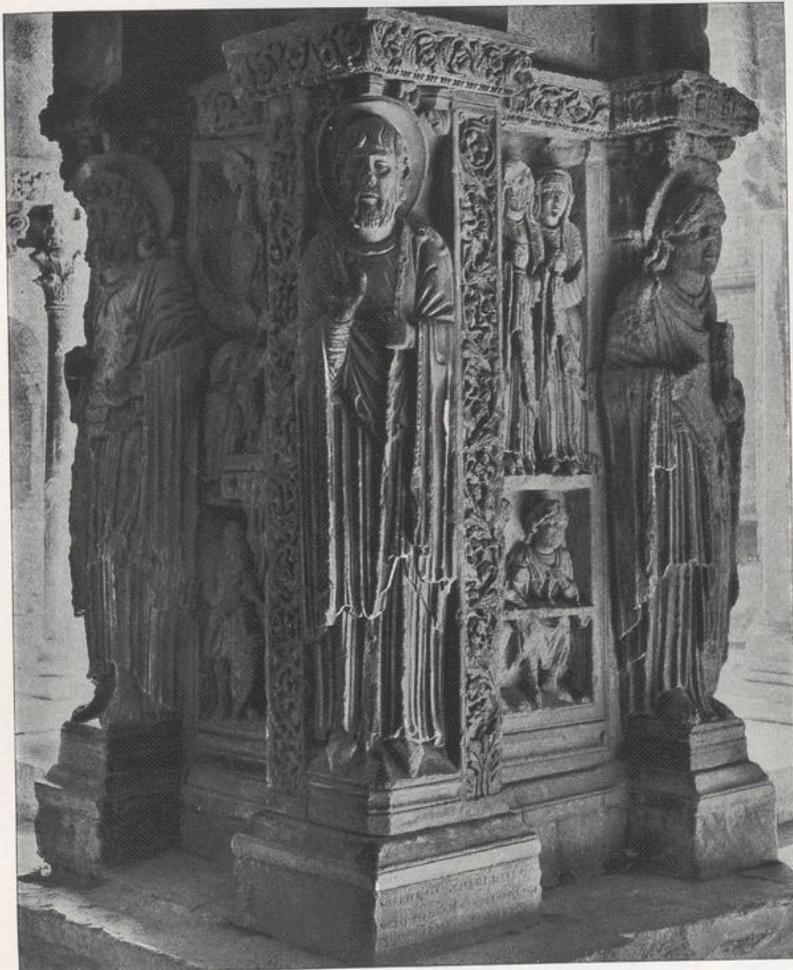


TOULOUSE, Museum *um 1130*
Von der Kathedrale St. Etienne



SOUILLAC *um 1120*
Figur am Portalgewände

Die romanische Plastik zeigt im südlichen Frankreich bei Anklängen an byzantinische Elfenbeinarbeiten und Vorbilder aus der Antike schon viel eigenes Leben und selbständigen Gestaltungswillen zu einer Zeit, als in anderen Gegenden und Ländern, vor allem auch im nördlichen Frankreich, der Normandie, auf figürlichen Schmuck noch wenig Wert gelegt



ARLES, St. Trophime
Pfeiler im Kreuzgang

1170-80



ST. GILLES
Hl. Michael

um 1160

wurde. Aber ein einheitlicher Stil hat sich noch nicht durchgesetzt; wir finden statuarische Ruhe neben lebhafter Bewegung. Oft ist diese Bewegung, wie bei den abgebildeten Toulouser Figuren, aus dem Sitzen mit übereinandergeschlagenen Beinen entwickelt, vielfach ein richtiges Schreiten, wie in Souillac; die Figur aus Moissac überschlank, fast dekadent.

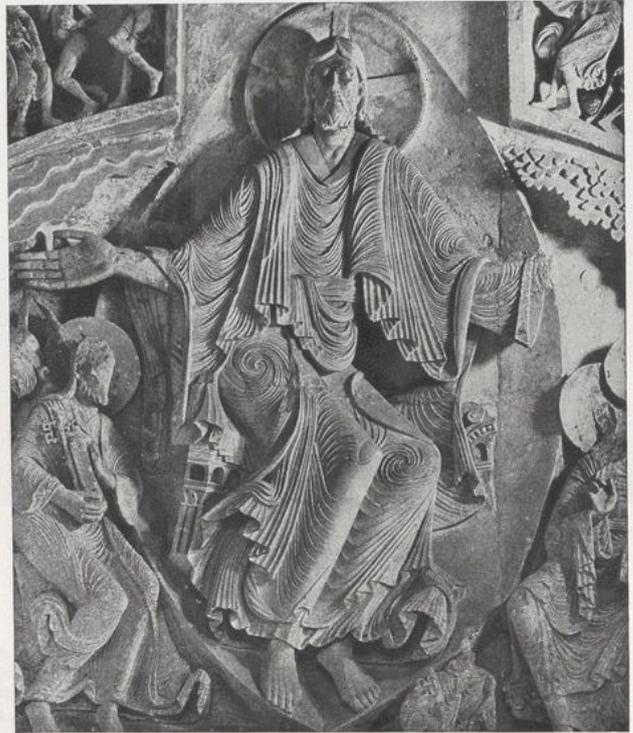


FRANKREICH. Beaulieu, Kirche, Portaltympanon

um 1130

TOULOUSE, St. Sernin
Marmorrelief

vor 1096

VÉZELAY, St. Madeleine
Christus vom Tympanon der Vorhalle

um 1130



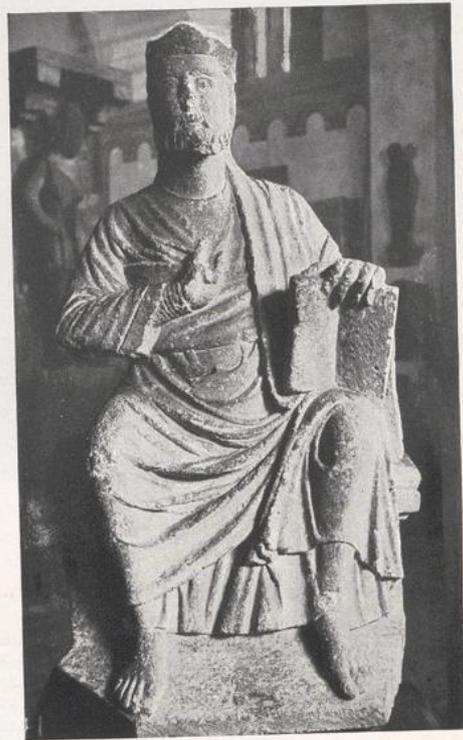
DEUTSCHLAND. Bamberg, Dom, Tympanon des Fürstenportals

MM 1230

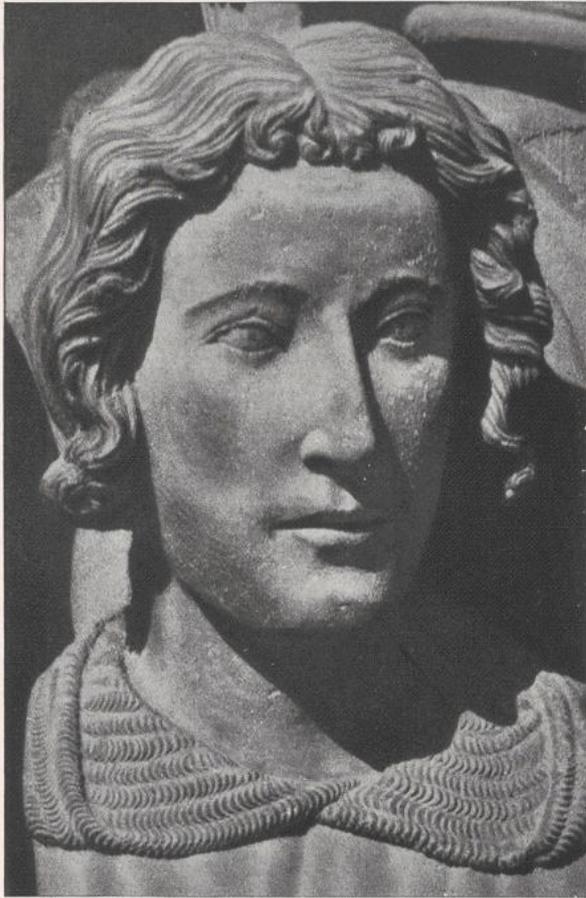


BERLIN, Deutsches Museum
Christus, Stuckrelief von der Gröninger Empore

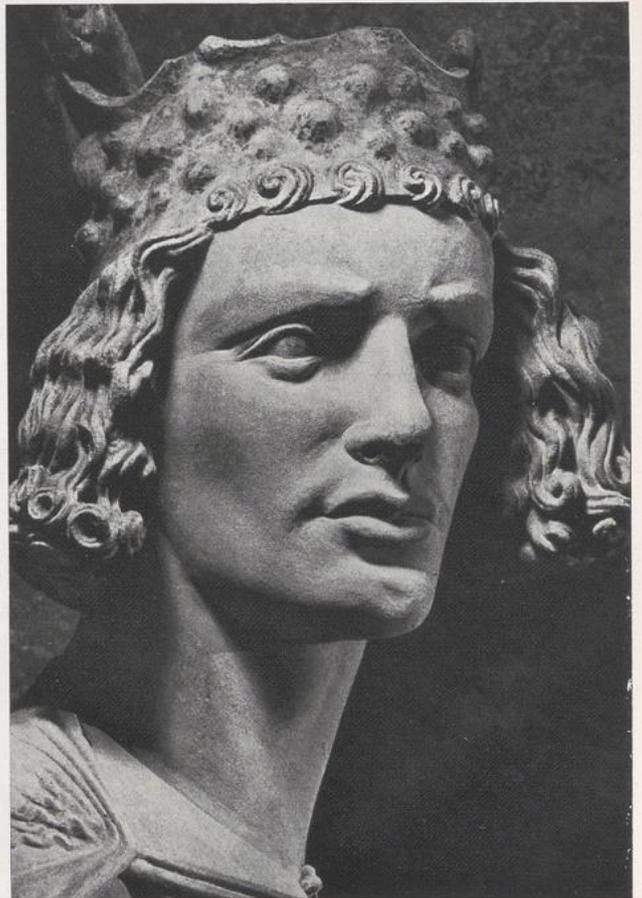
MM 1170



MÜNCHEN, Bayr. Nationalmuseum 1220-30
Steinplastik aus Reichenbach



FRANKREICH. Chartres, Kathedrale, Südportal 1225–30
Hl. Theodor



DEUTSCHLAND. Bamberg, Dom
Der Bamberger Reiter

vor 1237

Im königlichen Frankreich (etwa von 1180—1270) hat ein ähnlicher ritterlicher Geist Lebensgefühl und Haltung bestimmt wie im Deutschland der großen Kaiserzeit (bis etwa 1250). Das kommt ebenso stark in den geschichtlichen Ereignissen, in den Kreuzzügen, an denen sich auch die Engländer beteiligt haben, zum Ausdruck wie in der Literatur, in den Liedern der Troubadoure und der Minnesänger. Der Keltenfürst König Artus und seine Tafelrunde (auf dem englischen Inselreich beheimatet) wurde in Nordfrankreich ebenso besungen wie im Parzival Wolframs von Eschenbach zu der Zeit, in der auch das Nibelungenlied, das Gudrun- und Waltherlied entstanden sind.



FRANKREICH. Reims, Kathedrale
Königsstatue

1260-70



ENGLAND. London, Temple Church
Grabfigur eines Tempelritters

um 1300

Auch die Skulpturen der Länder weisen große Ähnlichkeit miteinander auf, weil sie aus einem verwandten Lebensgefühl geschaffen wurden. Trotzdem werden die französischen Plastiken dieser Zeit schon zur Gotik gerechnet, die gleichzeitigen deutschen Werke dagegen noch zur Romanik, weil in Frankreich damals, als die Krone im Bunde mit der Kirche die ganze Macht zentralisierte, schon die großartigsten gotischen Kathedralen entstanden, während man in Deutschland in dieser Zeit des Machtkampfes zwischen Kaiser und Papst noch romanisch baute: die Kaiserdome Mainz und Worms, die Abteikirche Maria-Laach und den Bamberger Dom. — Romanik und Gotik überschneiden sich hier.



FRANKREICH. Reims, Kathedrale
Kopf der Figur am Westportal (Seite 139)

um 1250



DEUTSCHLAND. Bamberg, Dom, Adamsporte vor 1237
Kaiserin Kunigunde

Auch die französischen Frauenköpfe in Reims und Chartres sind den deutschen in Bamberg und Naumburg verwandt. Die Atmosphäre der Zeit, höfisch in Frankreich, ritterlich in Deutschland, war für die Auswahl der Themen wie für die Gestaltung der bildhauerischen Arbeiten bestimmend. In Frankreich und England befinden sich an den Fassaden der Kathedralen ganze Königsgalerien, und in Deutschland tragen die Dome in Bamberg und Naumburg, Münster und Paderborn Ritterfiguren von ganz ähnlicher männlicher Auffassung als plastischen Schmuck.



FRANKREICH. Sammlung P. Neveux
Frauenkopf von der Kathedrale Reims

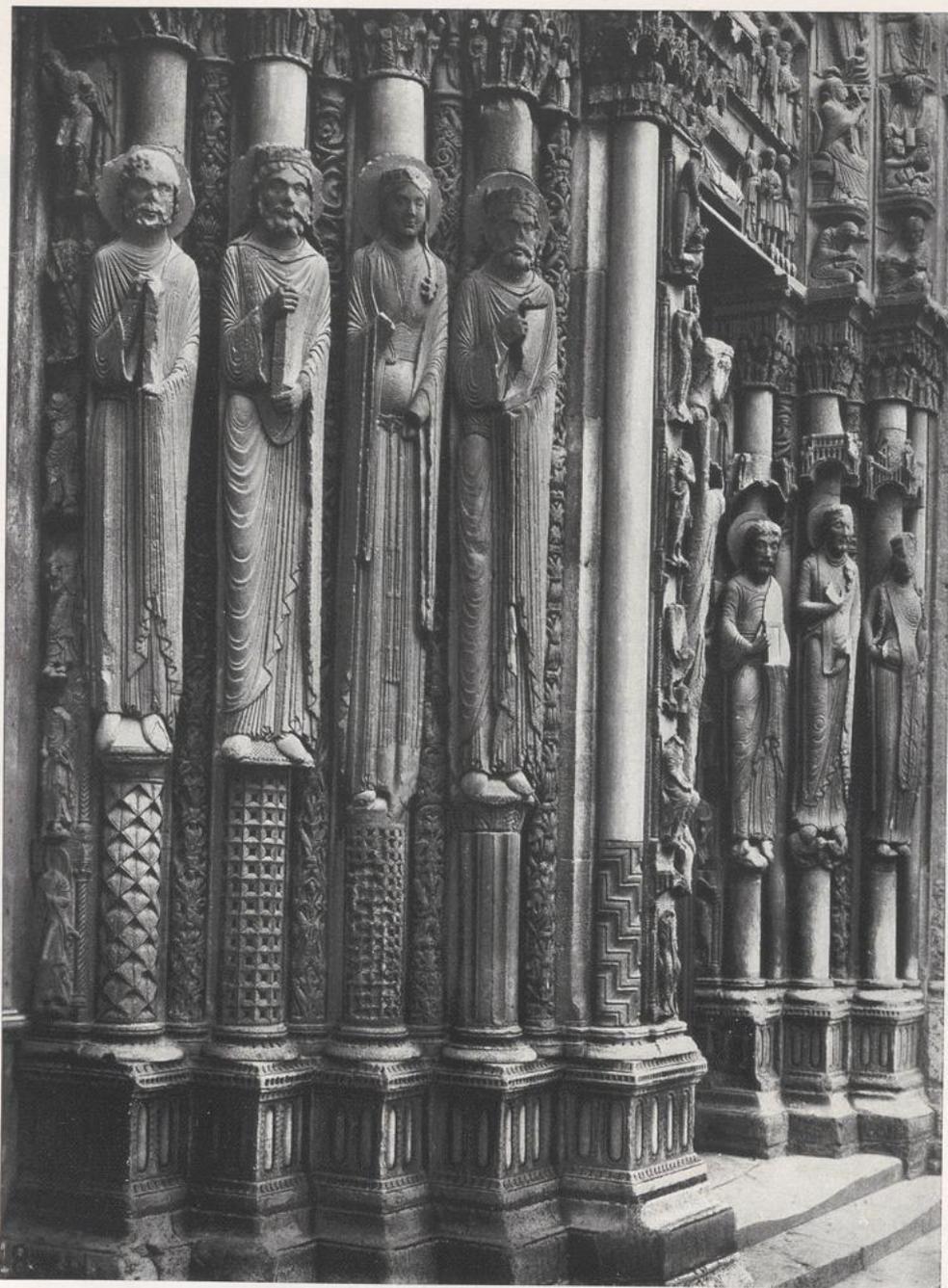
um 1250



DEUTSCHLAND. Naumburg, Dom, Westchor
Uta

um 1250

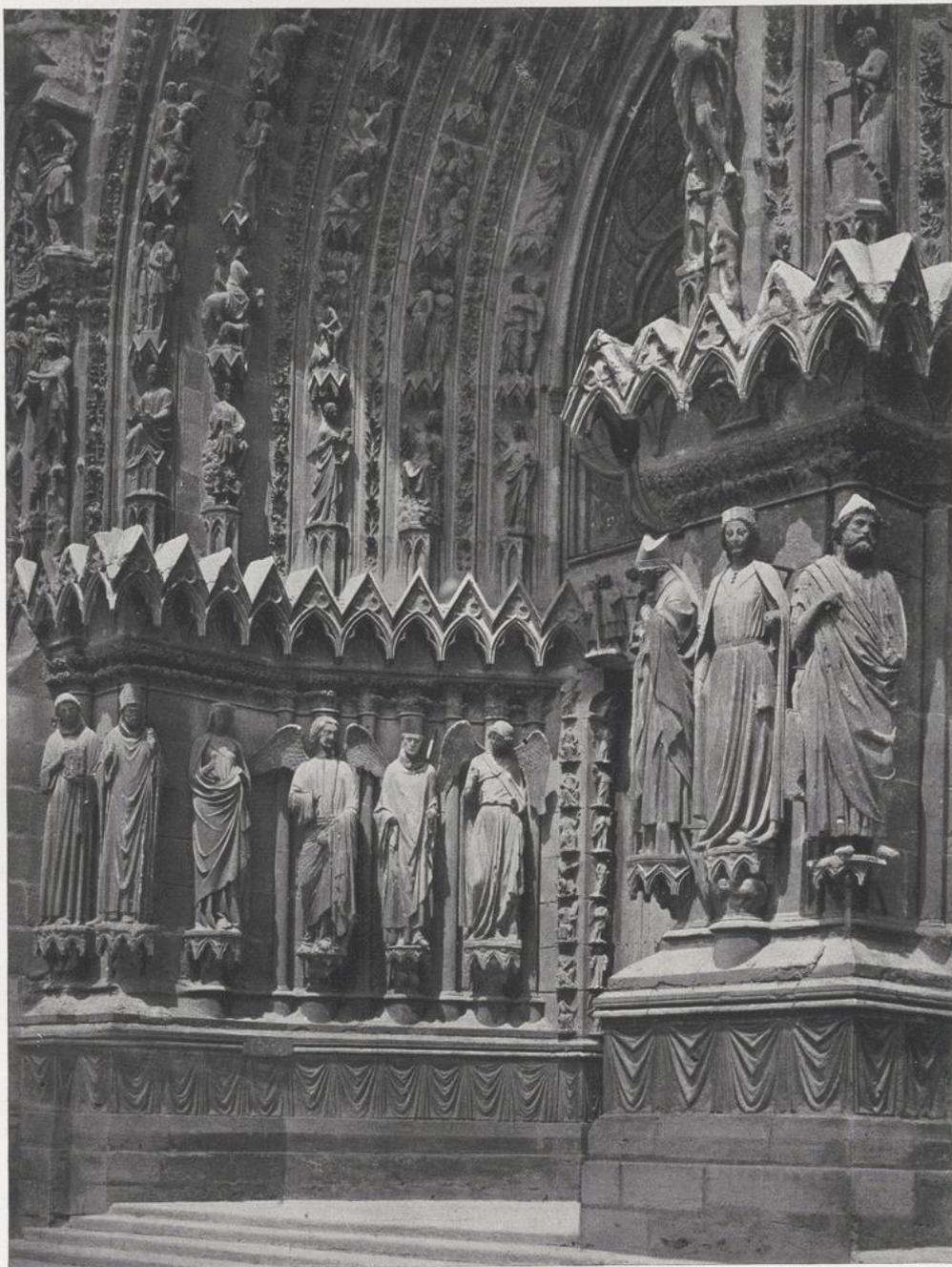
Der heroische Zug dieser Zeit macht sich auch bei der Auffassung der Madonna geltend, die übereinstimmend in Deutschland, Frankreich und Spanien als Himmelskönigin, aufrecht wie eine fürstliche Frau, dargestellt ist, nicht möglichst anmutig und lieblich wie in späterer Zeit. In Deutschland ging man insofern sogar noch einen Schritt weiter, als man in der Zeit um 1200 herum selbst den gekreuzigten Christus vielfach mit einer Königskrone statt mit einem Dornengeflecht darstellte. Auch der thronende Christus (Seite 133 rechts) aus der gleichen Zeit ist majestätisch aufgefaßt wie Gottvater selbst, sehr ähnlich einem profanen Wandgemälde in der Kirche Schwarzrheindorf, das Kaiser Konrad III. darstellt.



CHARTRES, Westportal

1135-55

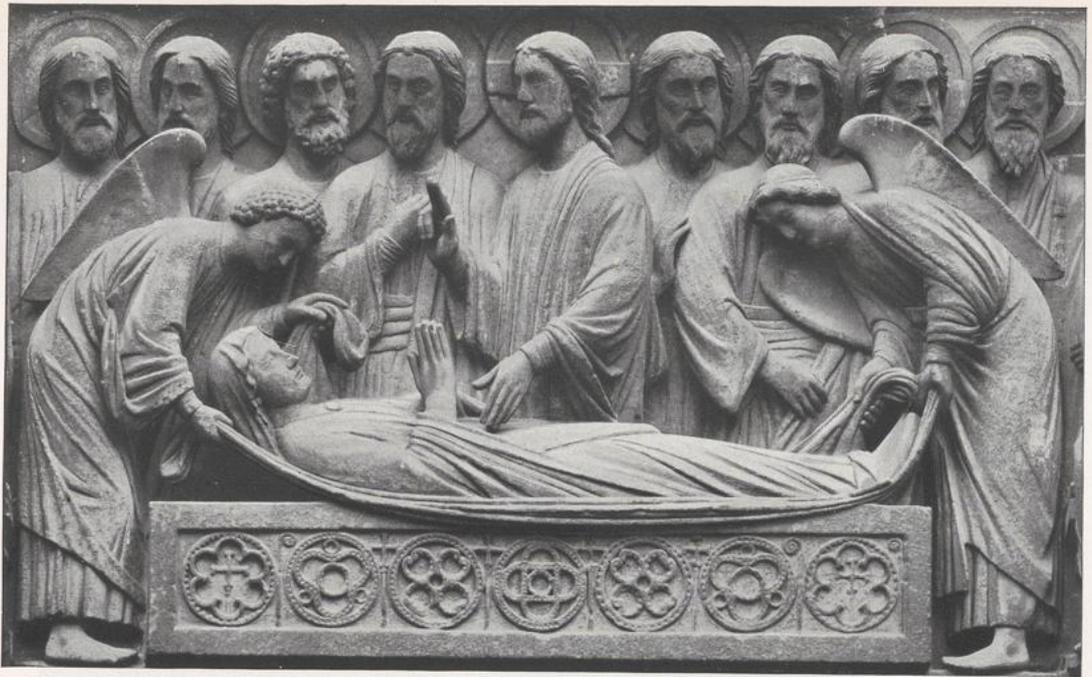
Teilansicht aus dem frühgotischen Westportal in Chartres (Seite 64). Eine feierlich strenge Gebundenheit der Form, die Skulpturen mit den Säulen verwachsen, ganz im Dienste der Architektur.



REIMS, Westportal

1230-50

Ausschnitt aus dem hochgotischen Westportal in Reims (Seite 65). Die Figuren lebendiger und natürlicher, frei stehend, nicht mehr ein Teil der Architektur wie in Chartres.



FRANKREICH. Paris, Notre-Dame, Auferstehung Mariae
Ausschnitt aus dem Tympanon des linken Portals der Westfassade

1210–20



SCHWEIZ. Lausanne, Kathedrale, Tympanon des Südportals, Auferstehung Mariae

um 1250



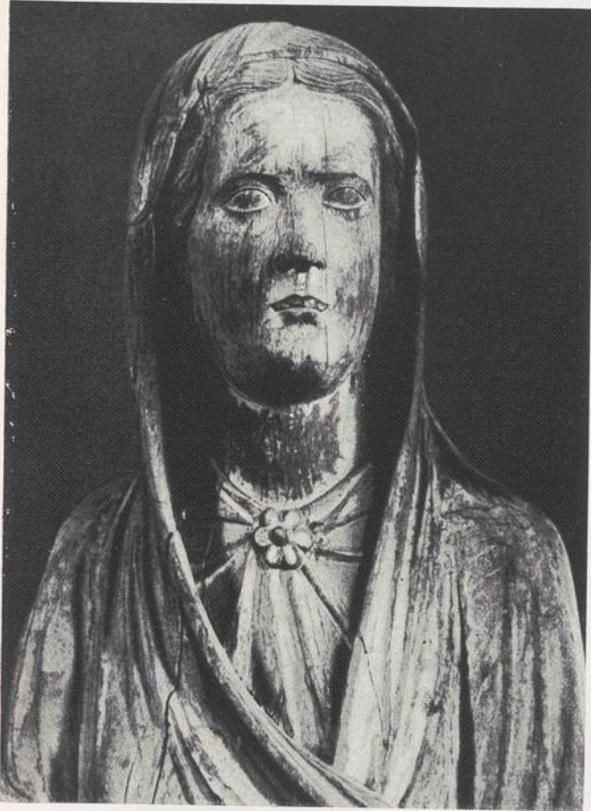
DEUTSCH. Straßburg, Münster
Tympanon des Südportals, Tod der Maria

um 1250



SPANIEN. Vitoria, Kathedrale, Tympanon des Mittelportals, Tod der Maria

um 1400



DEUTSCHLAND. Freiberg in Sachsen
Maria von einer Kreuzigungsgruppe

1230-40



FRANKREICH. Chartres, Kathedrale, Nordportal um 1240
Hl. Elisabeth



FRANKREICH. Reims, Kathedrale, Westfassade *um 1240*
 Maria von einer Heimsuchung



DEUTSCHLAND. Freiburg i. Br., Dommuseum *um 1350*
 Maria vom Heiligen Grab



FRANKREICH. Dijon, Museum

um 1150



ITALIEN. Modena, Dom

um 1120

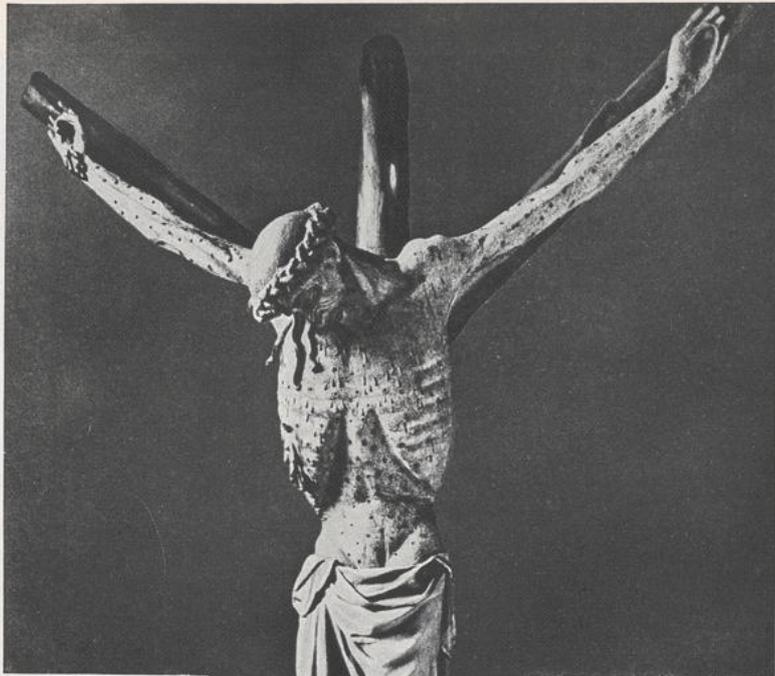
In romanischer Zeit ist das Abendmahl in Frankreich und Italien häufig zur Darstellung gebracht worden, außer in Modena und Dijon in Vouvant (wie ein Fries, der über die ganze Breite der Fassade geht), in Issoire (als Schmuck eines Kapitäl), in Pistoja und einer Reihe anderer Orte. — Deutsche Künstler haben im 14. Jahrhundert die Mittel-



BERLIN, Deutsches Museum (aus Sigmaringen)

um 1330

gruppe Jesus und Johannes aus der Abendmahlsdarstellung herausgelöst und sie zu einem selbständigen Thema verarbeitet. Nie ist der Ausdruck gläubigen Vertrauens und der Hingabe so wunderbar gebildet worden wie in der Haltung des Johannes, nie Versehen und Güte so maßvoll und in so hoher Vollendung wie in der Haltung Christi.



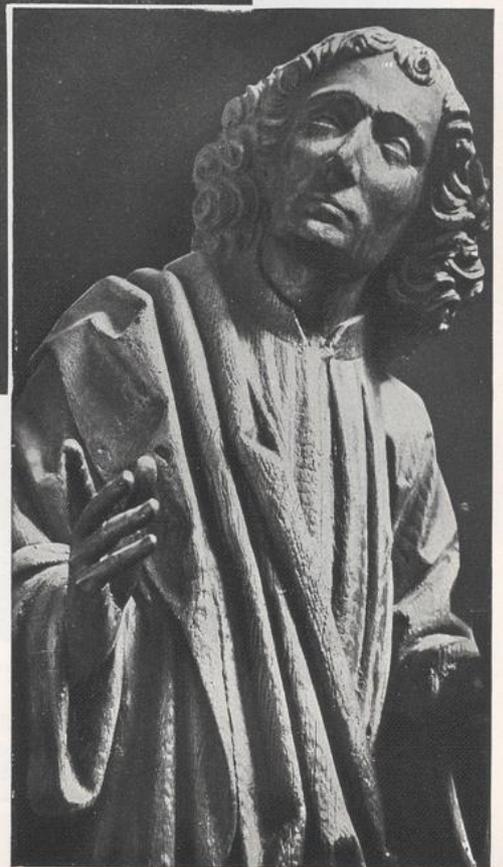
KÖLN
St. Severin

Kruzifix
um 1410



Links: SOEST, Petrikerche
Maria von einer Kreuzi-
gungsgruppe um 1450

Rechts: AACHEN
Suermondtmuseum,
Johannes von einer Kreu-
zigungsgruppe um 1500

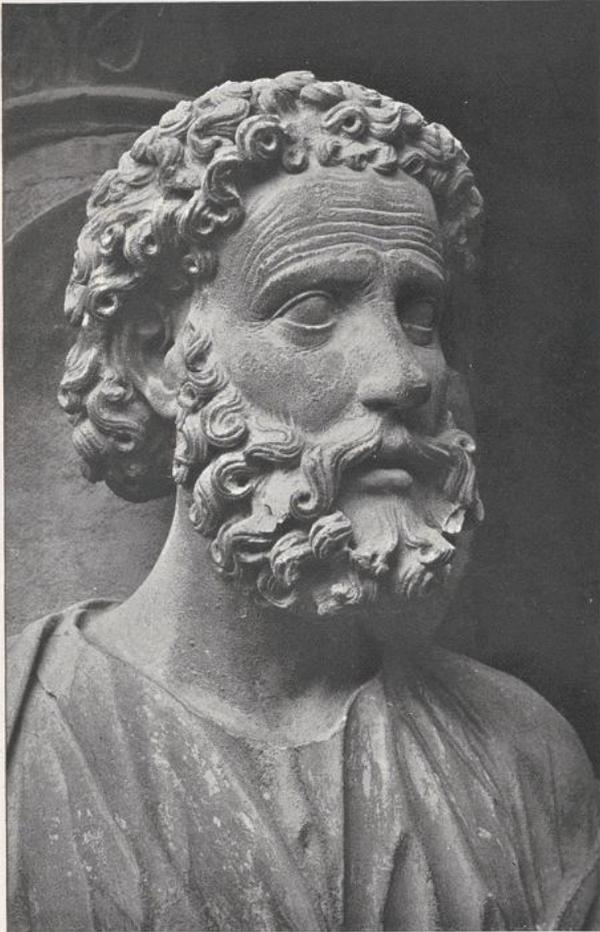




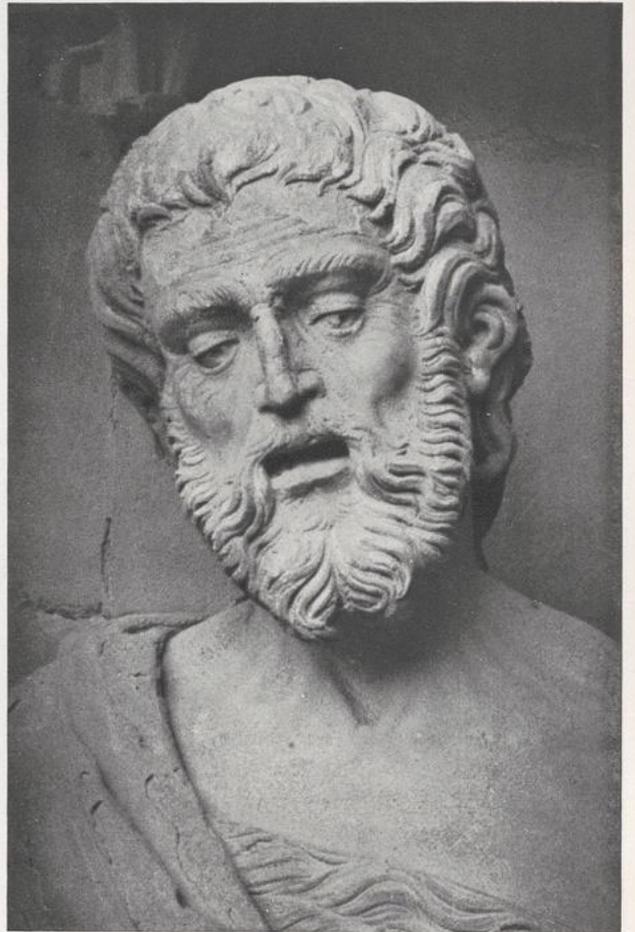
DÜSSELDORF, Städtische Kunstsammlung
Vesperbild aus Bühl

um 1470

Die gotische Epoche in Deutschland war eine Zeit der Not und politischen Zerrissenheit. Dem Lebensgefühl der Zeit entsprechend haben die Bildhauer der Gotik in Werken von großer Gefühlstiefe und Verinnerlichung Ausdruck gegeben. So ist eine große Anzahl von Gruppenbildern geschaffen worden (wie die Jesus-und-Johannes-Gruppe), die rein aus der deutschen Empfindungswelt entstanden sind, später aber, wie das Vesperbild, im Kunstschaffen vieler anderer Völker Nachahmung gefunden haben.

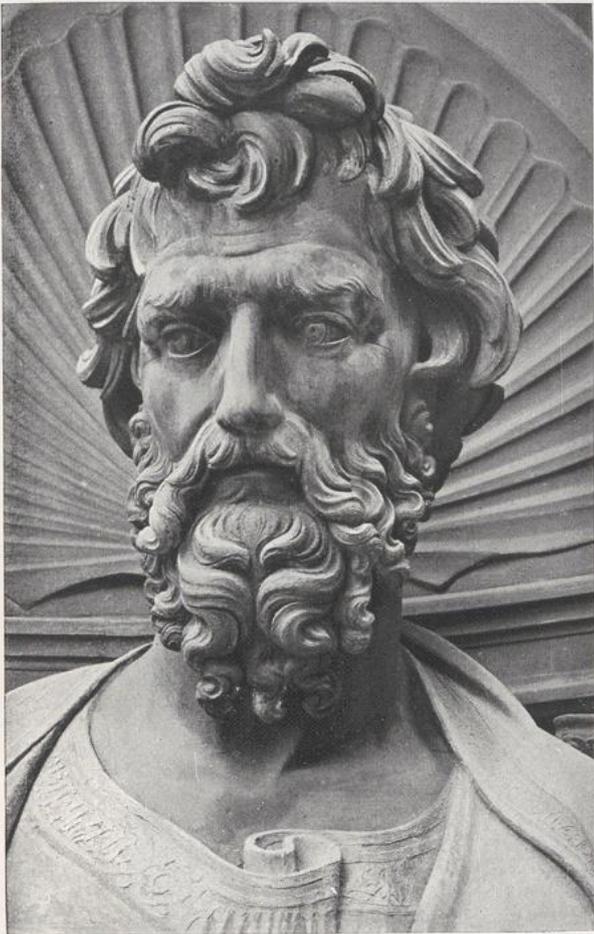


FRANKREICH. Reims, Kathedrale, Nordportal um 1225
Petrus



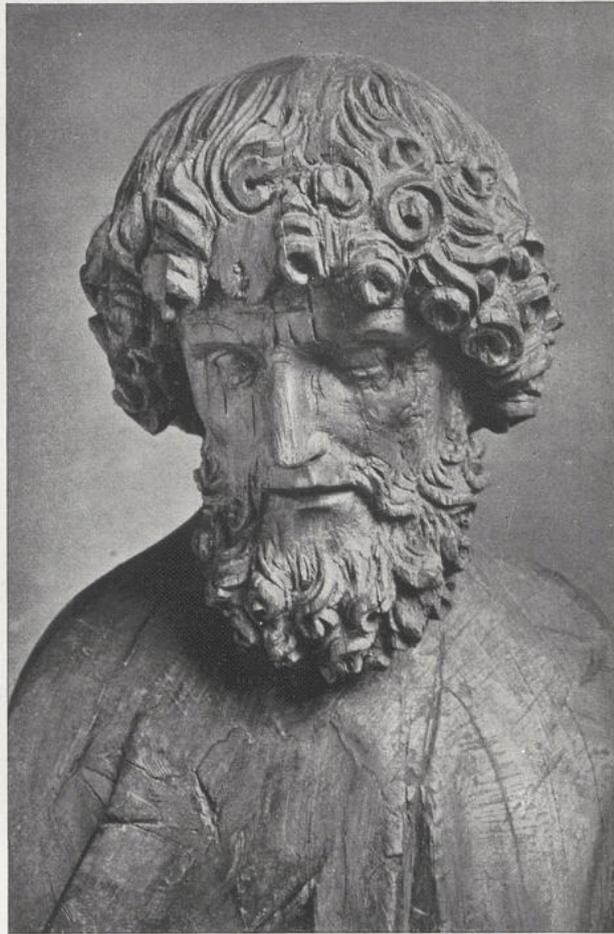
SPANIEN. Palma (Mallorca), Kirche nach 1380

Das Lebensgefühl der Gotik war nicht nur für die Stilbildung in der Baukunst bestimmend, auf die das Wort „Stil“ bei rein formaler Auffassung lange Zeit allein bezogen wurde, sondern wirkte sich naturgemäß ebenso stark auf Musik und Literatur, Plastik und Malerei aus. Dieser Geist einer Epoche läßt sich besser vom Gesicht der Skulptur ablesen, als wenn man technischen Einzelheiten nachgeht, wie etwa in der Baukunst den Gewölbberippen und Diensten oder dem Faltenwurf bei der Skulptur. Der französische Apostel aus der



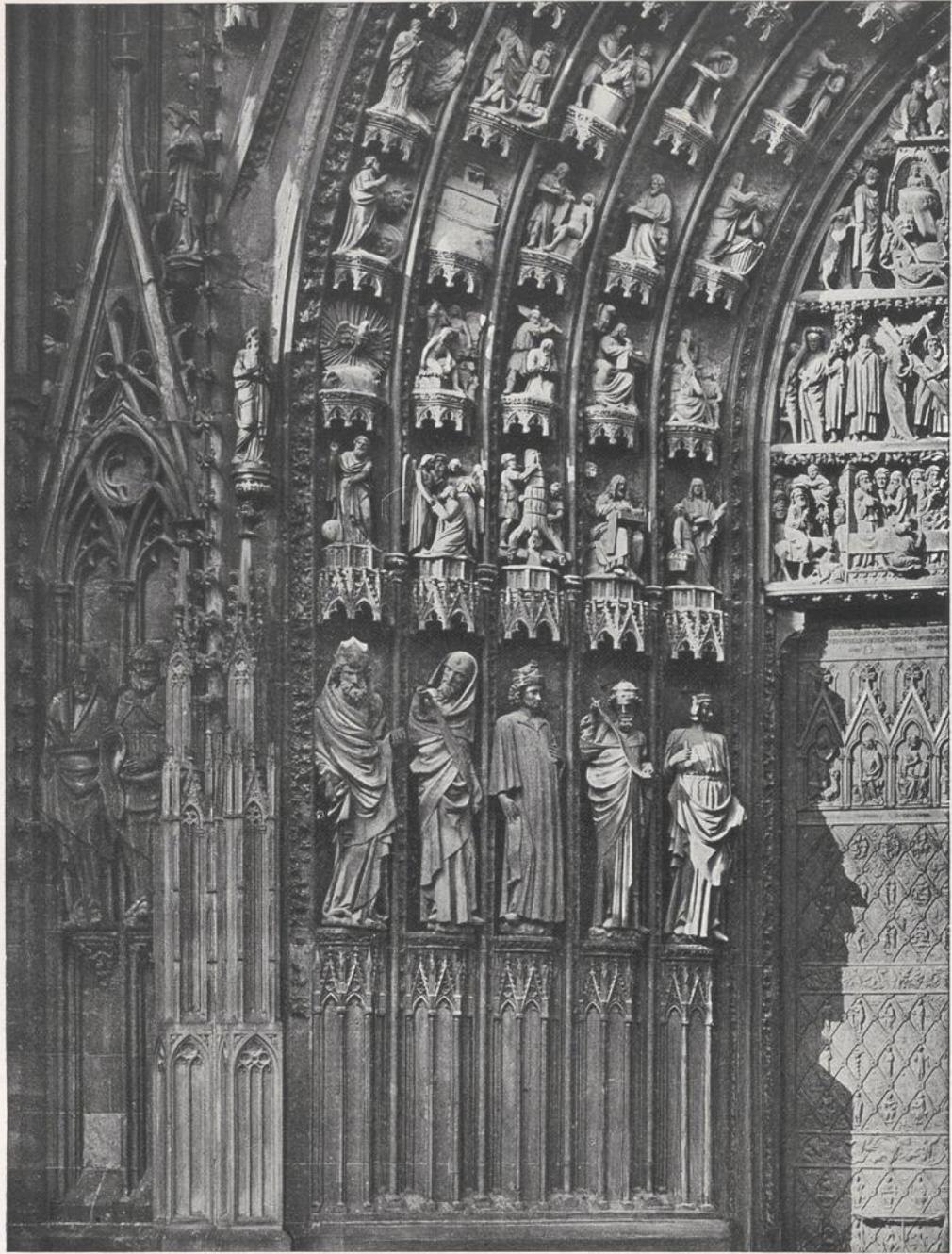
ITALIEN. Florenz, Or San Michele
Johannes von Ghiberti

1422



DEUTSCHLAND. Nürnberg, Germanisches Museum um 1500
Apostel aus Blutenburg

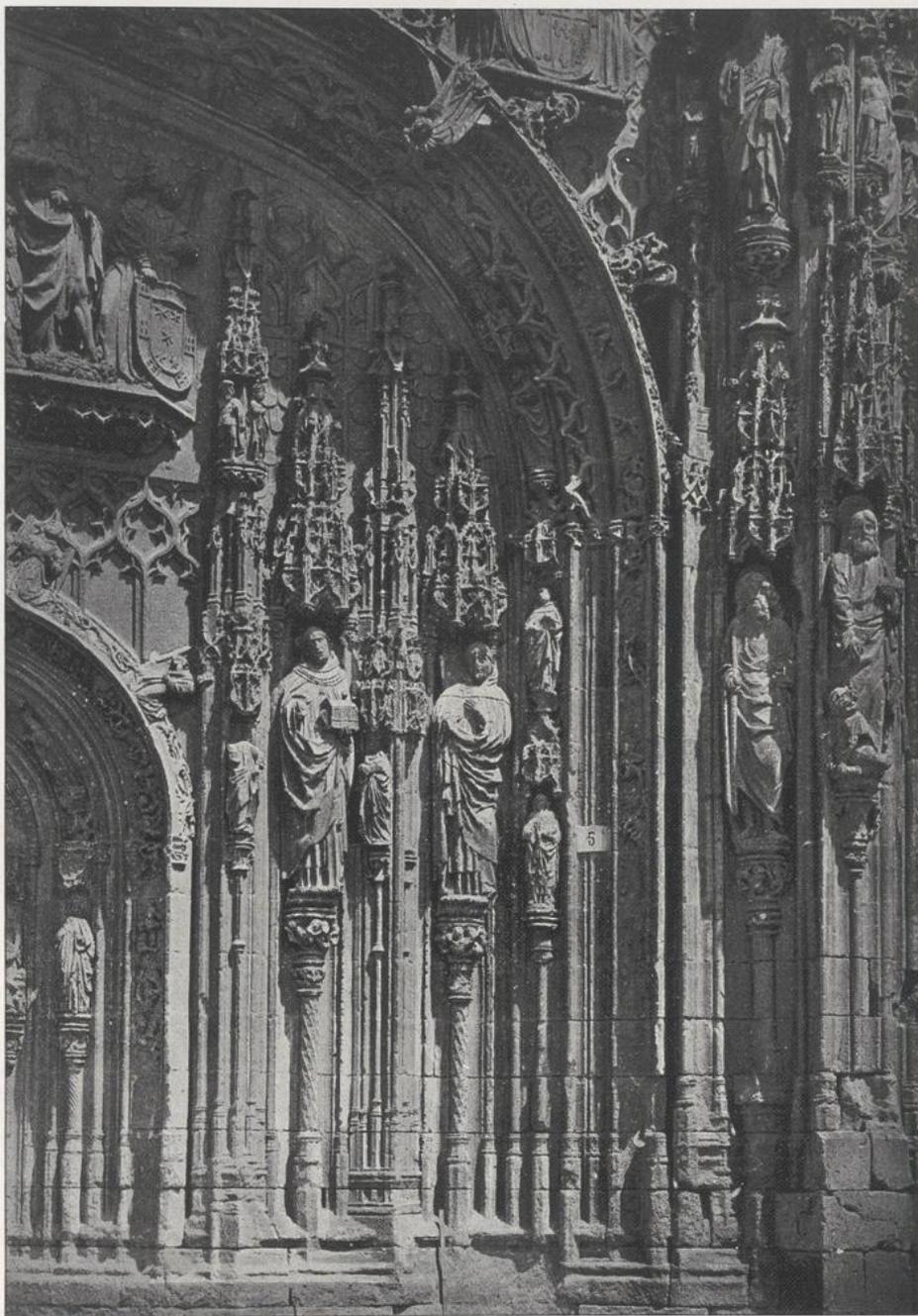
Blütezeit der französischen Gotik ähnelt in seiner einfachen, aufrechten Art den gleichzeitigen romanischen Skulpturen Deutschlands in Bamberg, Paderborn und Halberstadt. — Der Spanier, der Welt entrückt, trägt viel von dem in sich, was auch in den Werken der Renaissance und des Barock in Spanien zum Ausdruck kommt: religiöse Ekstase und Hingabe an den Schmerz. — Der Italiener überpersönlich, fast klassisch-antik in der Auffassung. Der Deutsche voll düsterer Melancholie, neben dem Spanier der ausdrucksvollste Kopf.



DEUTSCH. Straßburg, Münster

1276-1300

Das Straßburger Gewände ganz nach französischem Muster geschaffen, die Skulpturen jedoch ganz unfranzösisch, viel bewegter in Haltung und lebhafter im Ausdruck als die Figuren in Reims (Seite 139), die gemessen und zurückhaltend dastehen — der gleiche Gegensatz wie zwischen den Darstellungen in Paris und Straßburg Seite 140 und 141.



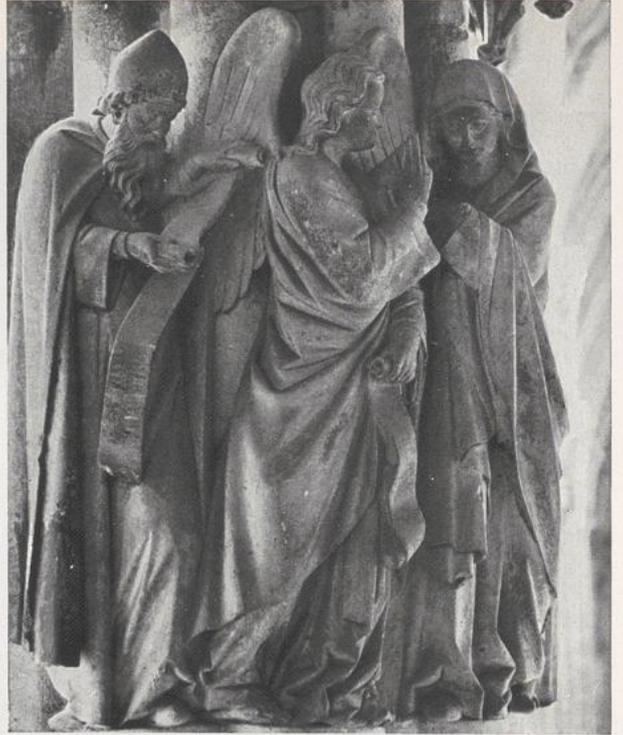
SPANIEN. Valladolid, Klosterkirche S. Paul

1463

Auch das spanische Gewände ist ohne französischen Einfluß nicht denkbar und doch völlig verschieden von dem französischen wie von dem deutschen. Ein Schulbeispiel plateresker Schmuckfreude, die große und kleine Figuren unbekümmert nebeneinanderstellt und die auf reiche ornamentale Dekoration fast mehr Wert legt als auf den figürlichen Schmuck.



SPANIEN. Silos, Kloster San Domingo um 1170



SPANIEN. Burgos, Kreuzgang

1255



ITALIEN. Florenz
S. Croce. Donatello
um 1435

Das Erscheinen des Engels, der Maria die Geburt Christi ankündigt, hat Bildhauer und Maler (S. 186/187) zu allen Zeiten beschäftigt. Die spanische Verkündigung in Silos aus romanischer Zeit, noch ganz unter französischem Einfluß, ist doch schon von typisch spanischer Innigkeit, Maria hoheitsvoll, ganz Majestät. Erheblich zarter und reizvoller ist die gotische Verkündigung aus Burgos.

152



FRANKREICH. Amiens, Kathedrale um 1250



ITALIEN. Pisa, Museum. Nino Pisano um 1350

Daneben, in gemessener Würde, edel in Haltung und Ausdruck die Verkündigung aus Amiens aus der Blütezeit der französischen Gotik, eng verwandt der Auferstehung Mariae in Paris, Notre-Dame (Seite 140). Die italienische Verkündigung von Nino Pisano leichter und graziöser, verwandt der erheblich späteren Verkündigung Donatellos, die vollendet in Haltung und Ausdruck ist. Daneben wirkt Riemenschneider wie echte Volkskunst, schlicht und naiv.



DEUTSCHLAND. Bibra
Tilman Riemenschneider
um 1500



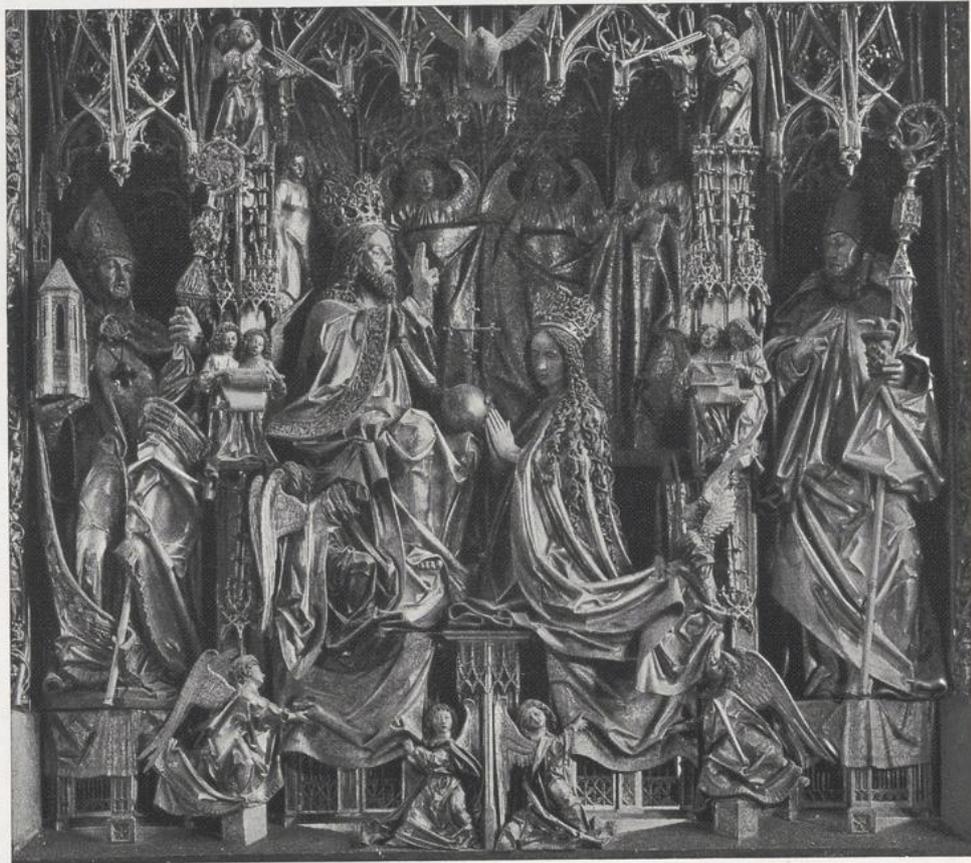
FRANKREICH
Villeneuve-l'Archevêque
Ausschnitt aus dem Tympanon
um 1230



ITALIEN. Siena
Chiesa dell'Osservanza
A. della Robbia
um 1495



DEUTSCH
 Straßburg, Münster
 R. Tympanon des Südportals
 um 1250



ÖSTERREICH
 St. Wolfgang
 Michael Pacher
 um 1480



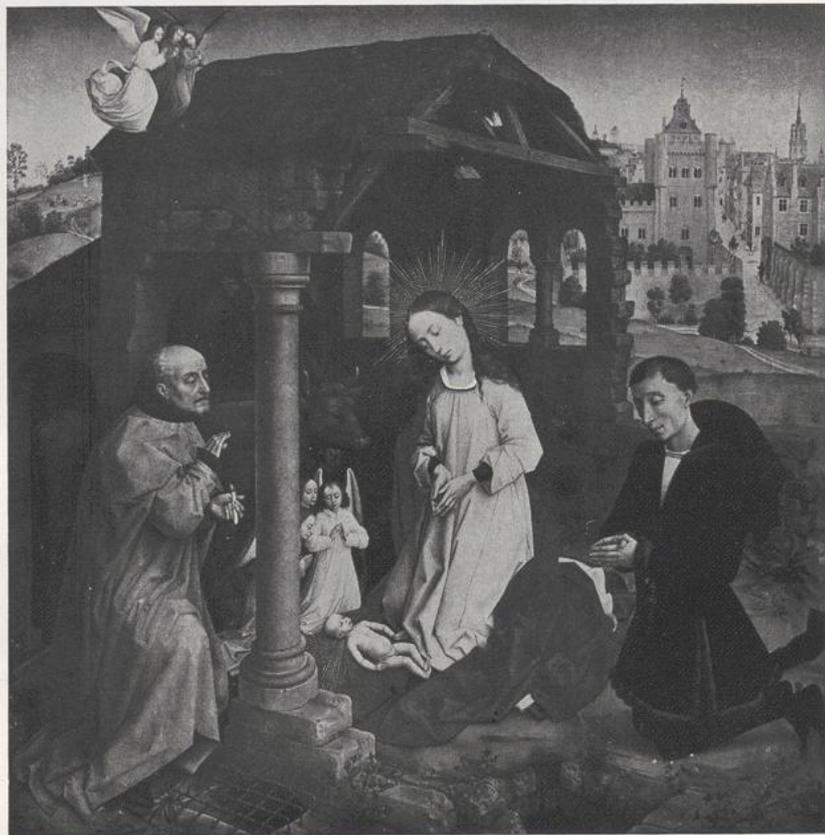
ITALIEN
Fiesole, Museum
Andrea della Robbia
um 1498



ITALIEN
Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum
Fra Filippo Lippi
vor 1435



DEUTSCH
Straßburg, Frauenhaus
Molsheimer Altar
um 1450-60



DEUTSCHLAND
Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum
Rogier van der Weyden
um 1460



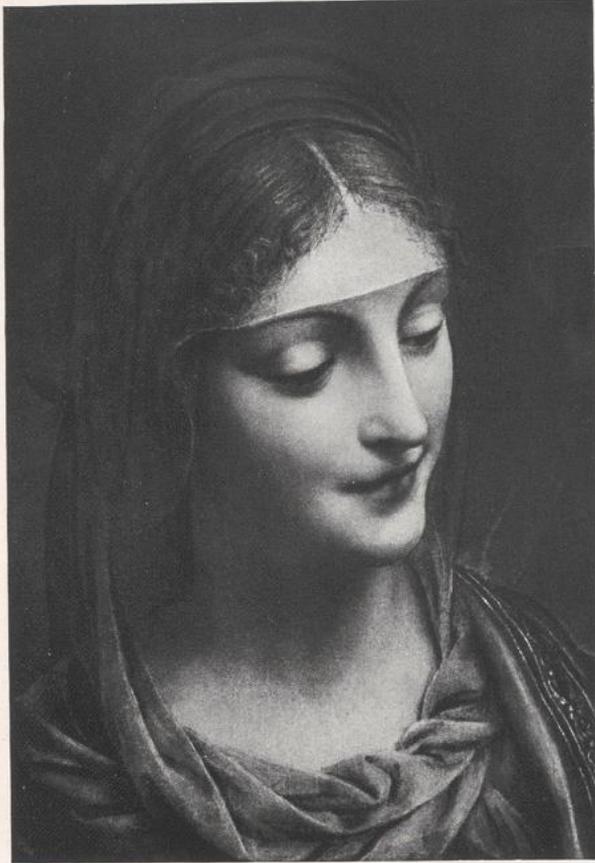
ITALIEN. Monte Oliveto bei Siena. Fra Giovanni da Verona

MM 1505



ITALIEN, Florenz, S. Croce. Antonio Rossellino

um 1460



BERNARDINO LUINI, Heilige Familie, Ausschnitt um 1510
Mailand, Brera



LIONARDO DA VINCI, Heilige Familie, Ausschnitt um 1508
Paris, Louvre



RAFFAEL, Madonna mit dem Stieglitz, Ausschnitt um 1506
Florenz, Uffizien



MICHELANGELO, Pietà, Kopf der Maria
Rom, St. Peter

1499



ITALIEN. Botticelli, Tobias mit den Erzengeln, Ausschnitt
Florenz, Galleria Antica e Moderna

UM 1500



ITALIEN. Michelangelo, Engel, Ausschnitt aus einem Madonnengemälde
London, Nationalgalerie

um 1506



ITALIEN, Fojano, Collegiata
Himmelfahrt der Maria. Andrea della Robbia

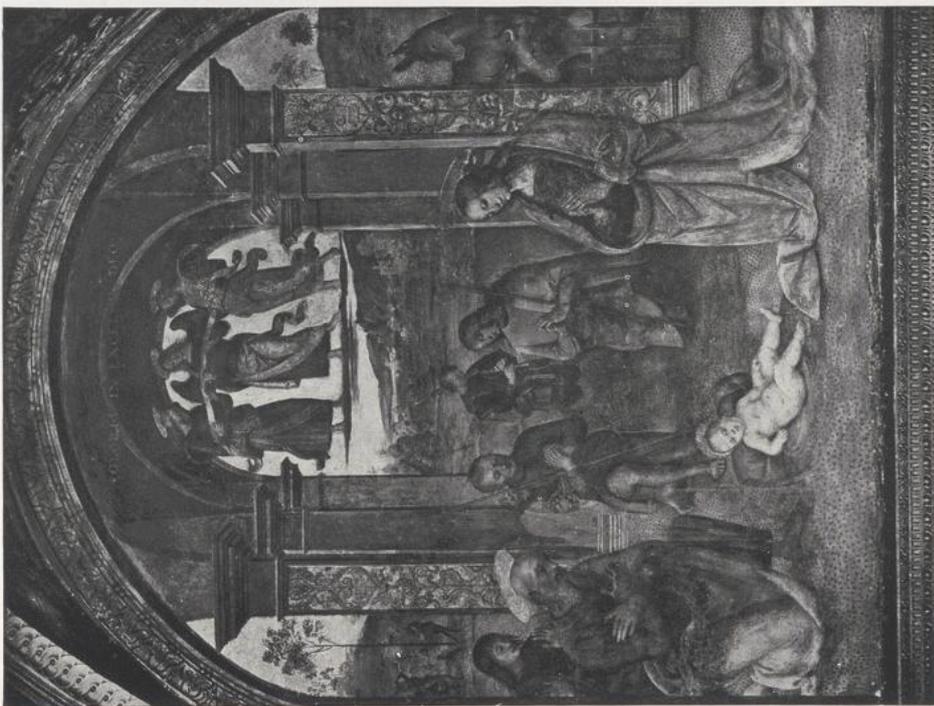
um 1502



DEUTSCHLAND, Greglingen
Himmelfahrt der Maria. Tilman Riemenschneider

1506

Für den Italiener ist immer die Form maßgebend, für den Deutschen der Inhalt. Deshalb hat der Italiener die Szene stets kunstvoll aufgebaut, um die Komposition vor allem so schön und harmonisch wie möglich zu gestalten. Der Deutsche



ITALIEN. Perugia, Cambio
Anbetung des Kindes. Perugino

1500



DEUTSCHLAND. Berlin, Deutsches Museum
Anbetung der Heiligen Drei Könige. Hans von Kulmbach

1511

ist bemüht, das Geschehen möglichst naturgetreu darzustellen, so wie der Vorgang sich wirklich abgespielt haben könnte, um dadurch dem Beschauer das Erleben möglichst nahezubringen.



SPANIEN
Bilbao
Heiliger Antonius

um 1520



DEUTSCHLAND
Nürnberg, St. Sebald
Peter Vischer, Apostel Paulus

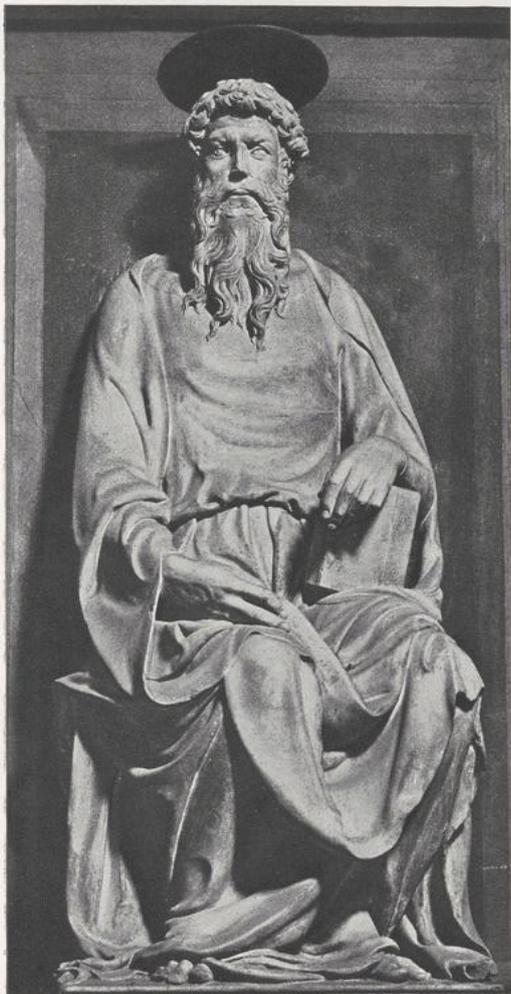
um 1515



ITALIEN
Rom, S. Maria in Aracoeli
Heiliger vom Grabmal Savelli

um 1500

Skulpturen der Renaissance, die auf den ersten Blick in Haltung und Ausdruck einander sehr ähnlich sind, und doch sind bei näherer Betrachtung erhebliche Unterschiede erkennbar. Der Spanier steht im Ausdruck der Gotik noch am nächsten; die deutschen Skulpturen ganz persönlich charakterisiert und, sehr bezeichnend für den deutschen Menschen der Reformations-



ITALIEN
Florenz, Dom
Donatello, Johannes d. Ev.

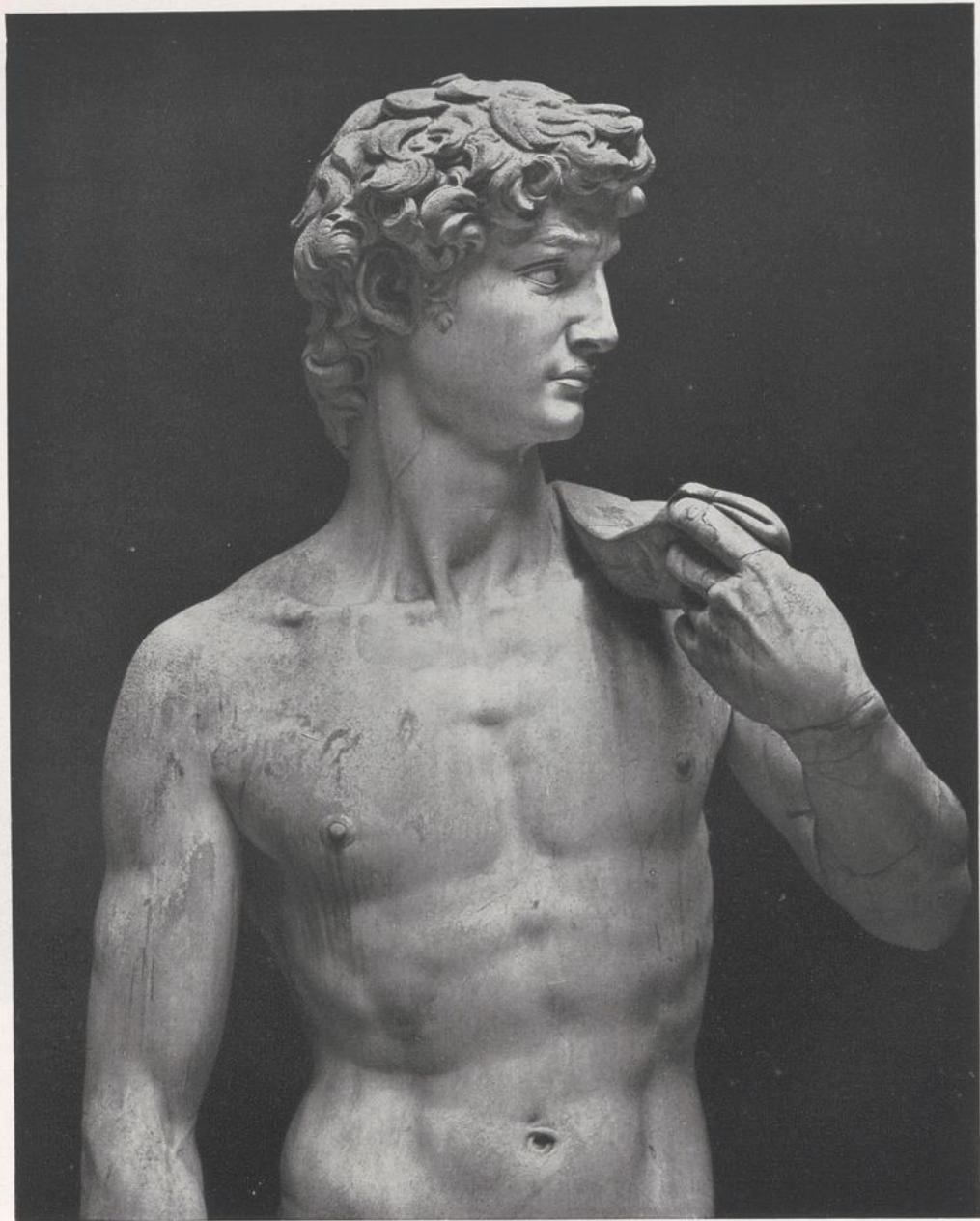
um 1420



DEUTSCHLAND
Münster, Landesmuseum
Henrik Beldensnyder, Pilatus

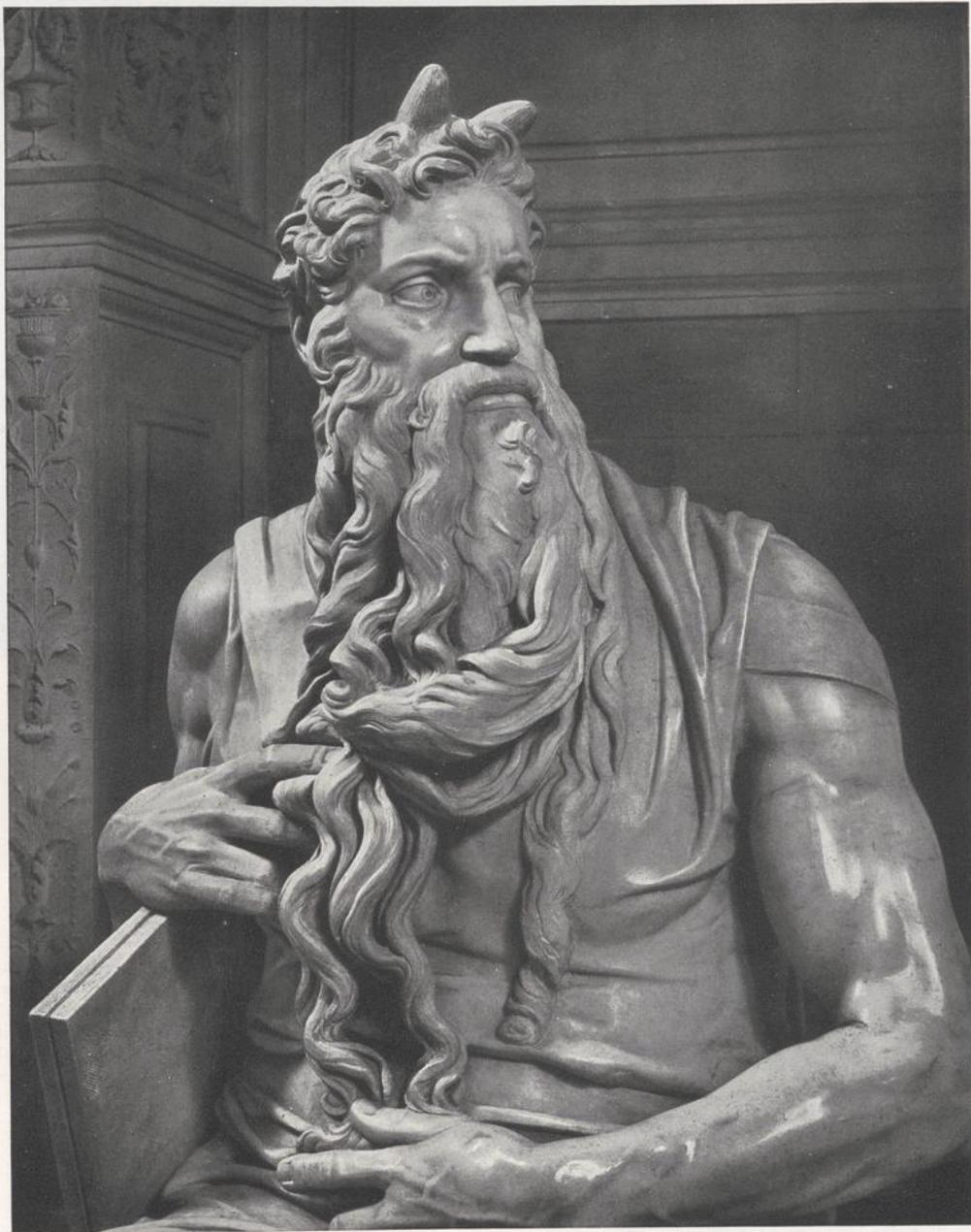
um 1530

zeit, von tiefem Ernst; die Italiener unpersönlich, wie die Künstler Italiens meist auf Individualisierung zugunsten von Harmonie und Schönheit der Form bewußt verzichtet haben. Der Johannes von Donatello ganz besonders großartig, fast erhaben neben Pilatus, den Beldensnyder so ausdrucksvoll und schwerblütig dargestellt hat, daß er an Faust erinnert.



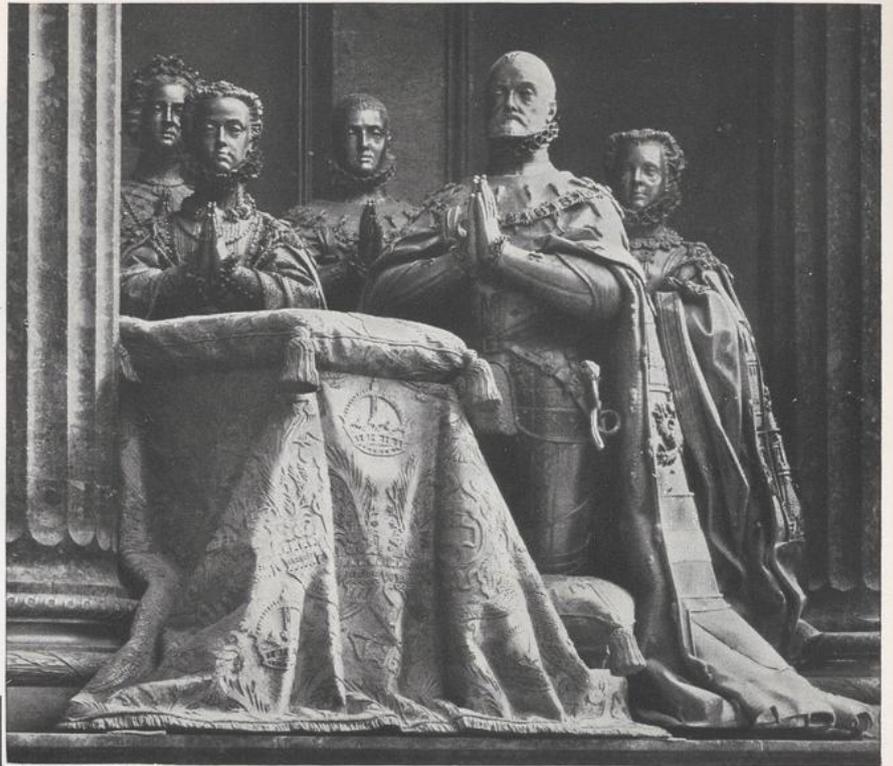
ITALIEN. Michelangelo, David, Florenz, Akademie

um 1504



ITALIEN. Michelangelo, Moses. Rom, S. Pietro in Vincolo

um 1513



SPANIEN. Escorial, Philipp II. mit Angehörigen
Pompeo Leoni (Italiener)

1590



SPANIEN
Malaga, Kathedrale
Ferdinand der Katholische
um 1600

Auch diese Grabfiguren der Spätrenaissance sind auf den ersten Blick einander sehr ähnlich, kniend, in betender Haltung dargestellt. Bei näherer Betrachtung ergeben sich jedoch auch hier wesentliche Unterschiede. Die Gruppe Pompeo Leonis im Escorial ist charakteristisch für Spanien und Italien zugleich: echt italienisch der maßvolle Ausdruck der einzelnen Figur, die eindrucksvolle Gesamtkompo-



FRANKREICH. Paris, Louvre, Grabmal des Kardinals Birague
Germain Pilon 1583

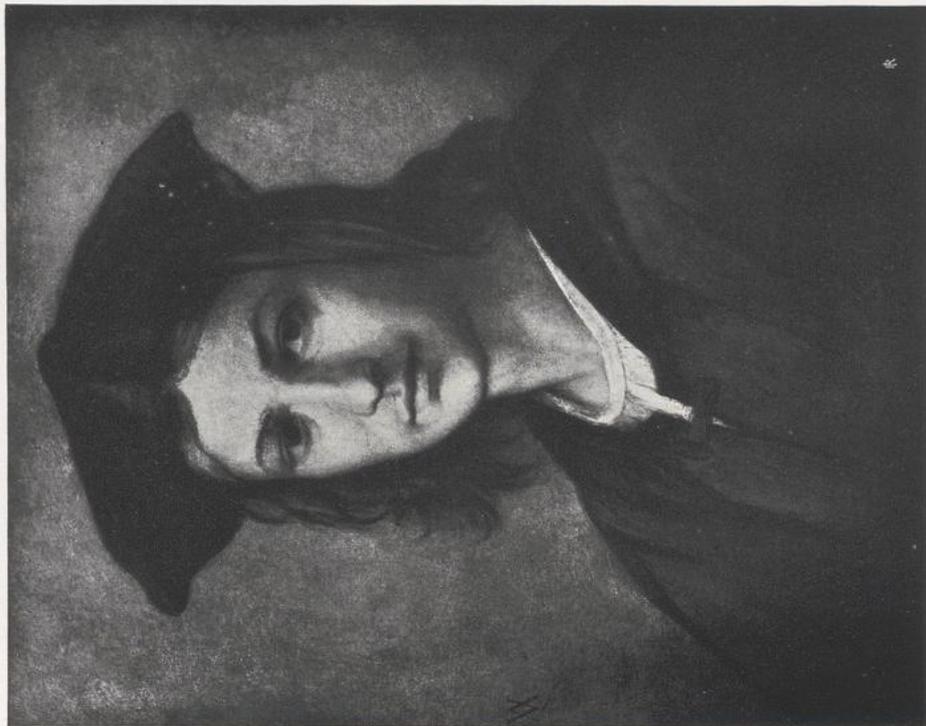
sition höfisch, ganz spanisches Zeremoniell. — Die Figur in Malaga, Ferdinand der Katholische, ganz spanisch im Ausdruck, von heiligem Ernst erfüllt. — Der Franzose konventionell und würdevoll; der langwallende Mantel von sehr dekorativer Wirkung. — Der Deutsche jovial, andächtig, wenn auch längst nicht so inbrünstig im Gebet versunken wie der Spanier.

DEUTSCHLAND
Trier, Diözesanmuseum, Jacob von Eltz
Joh. Ruprich Hoffmann
um 1590





DEUTSCHLAND. Albrecht Dürer, Bildnis des Willibald Pirckheimer 1524
Madrid, Prado



ITALIEN. Andrea del Sarto, Selbstbildnis
1515
Richmond, Galerie Cook



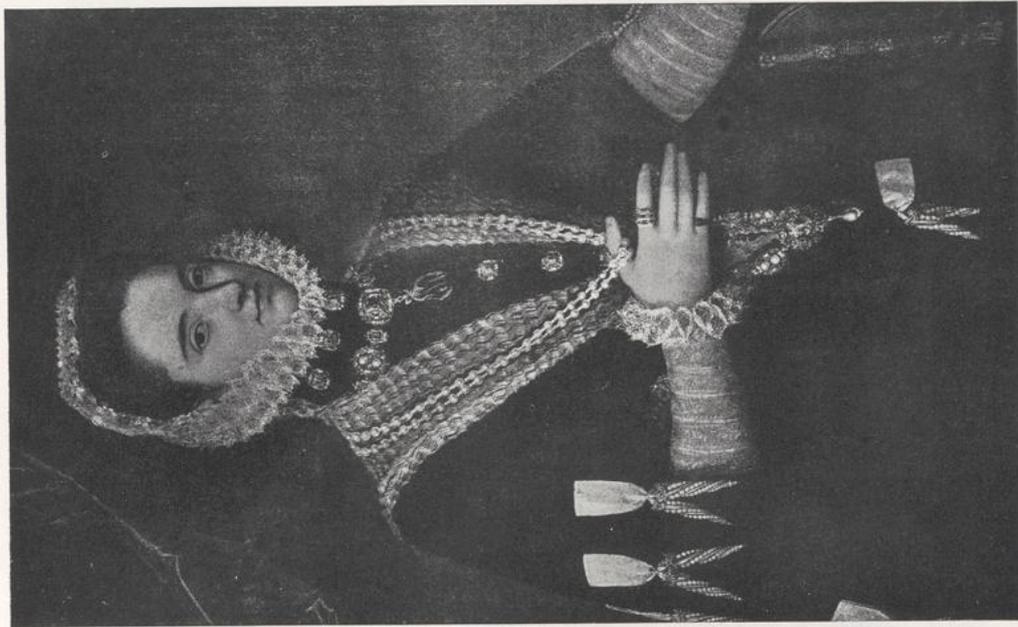
ENGLAND. Unbekannter Meister, Bildnis des Sir Edward Hoby 1578
London, Sammlung Vansittart-Neale



FRANKREICH. François Clouet, Bildnis des Duc d'Alençon *III* 1572
Chantilly, Museum Condé



FRANKREICH. François Clouet, Bildnis der Maria Stuart
um 1565
Petersburg, Eremitage



SPANIEN. Coello, Bildnis der Donna Maria
1552
London, Wantage Collection



DEUTSCHLAND. Hans Holbein, Bildnis der Anna von Cleve
Paris, Louvre
1539



ITALIEN. Bronzino, Bildnis der L. Panciatichi
Florenz, Uffizien
um 1540



1521

DEUTSCHLAND. Albrecht Dürer
Wien, Albertina



um 1495

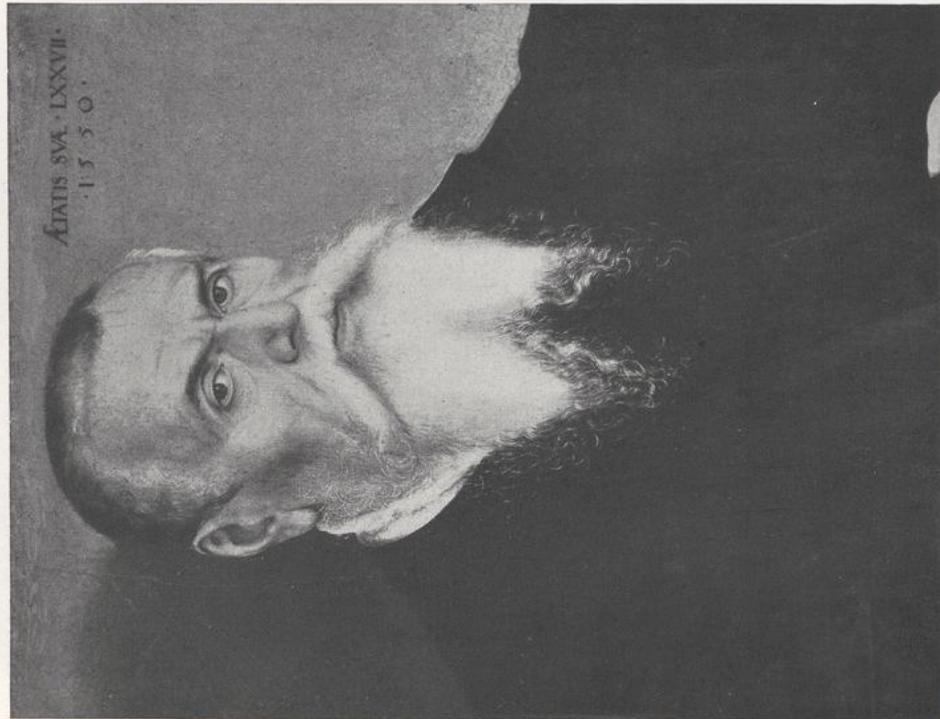
ITALIEN. Leonardo da Vinci
Turin, Königliche Bibliothek



FRANKREICH. François Clouet
Paris, Privatsammlung
um 1570



DEUTSCHLAND. Hans Holbein d. J.
Schloß Windsor, England
um 1525



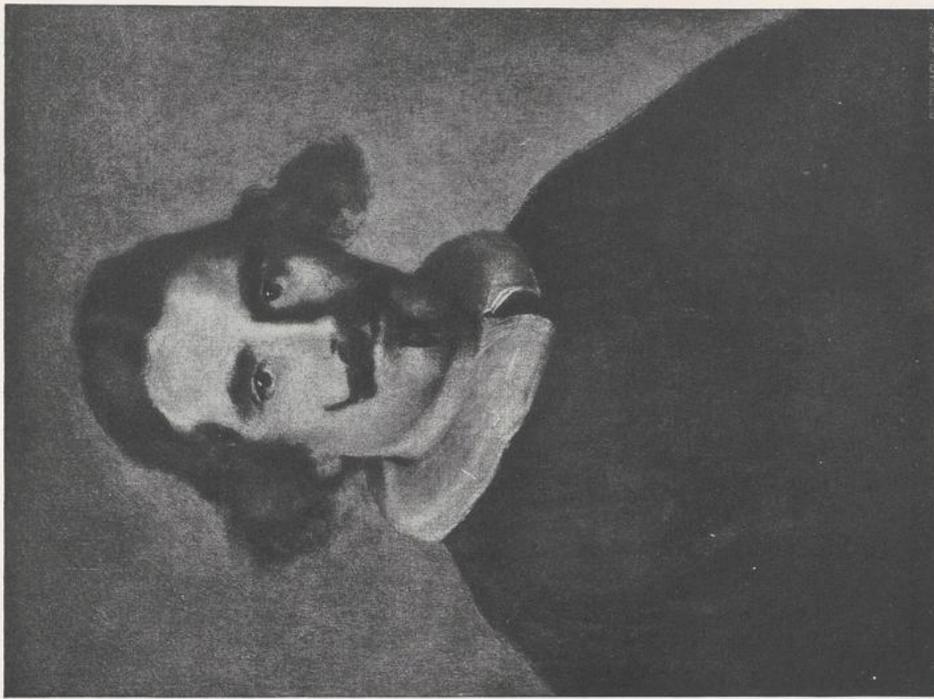
DEUTSCHLAND. Lukas Cranach, Selbstbildnis
Florenz, Uffizien

1550



ITALIEN. Tizian, Selbstbildnis
Florenz, Uffizien

um 1554



SPANIEN. Velasquez, Selbstbildnis
Rom, Kapitolinisches Museum

1629



NIEDERLANDE. Rembrandt, Selbstbildnis
Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum

1634



1624
DEUTSCHLAND (Flämisch). Rubens, Selbstbildnis
Schloß Windsor, England



1632
SPANIEN. Velasquez, Bildnis eines Spaniers
London, Collection Wellington



ENGLAND, Godfrey Kneller, Bildnis des Earl of Romney *um 1690*
London, Nationalgalerie



FRANKREICH, J. Vivien, Selbstbildnis *um 1690*
Florenz, Uffizien



FRANKREICH, Nattier, Damenbildnis
Limoges, Museum

um 1770



SPANIEN, Goya, Bildnis der Isabel de Porcel
London, Nationalgalerie

1790



ENGLAND. Gainsborough, Bildnis der Mrs. Siddons
London, Nationalgalerie *um 1780*



DEUTSCHLAND. Ziesenis, Bildnis der Gräfin Schaumburg-Lippe
Berlin, Deutsches Museum *um 1760*



DEUTSCHLAND. Lukas Cranach
Prinz Alexander von Sachsen
Dresden, Historisches Museum

1564



SPANIEN. A. S. Coello
Infantin Isabella Clara Eugenia
Madrid, Prado

1579



ITALIEN. Unbekannter Meister
Ludwig XIII. König von Frankreich und Navarra
Florenz, Uffizien

um 1615

Bildnisse der Renaissance



NIEDERLANDE. A. van Dyck 1640
 Wilhelm II. von Nassau, Prinz von Oranien
 Petersburg, Eremitage



SPANIEN. Diego Velasquez 1653
 Infanta Maria Teresa
 Wien, Gemäldegalerie



ENGLAND. Thomas Gainsborough 1770
 Blue boy
 Slg. Duke of Westminster
 London, Grosvenor House

Bildnisse des Barock

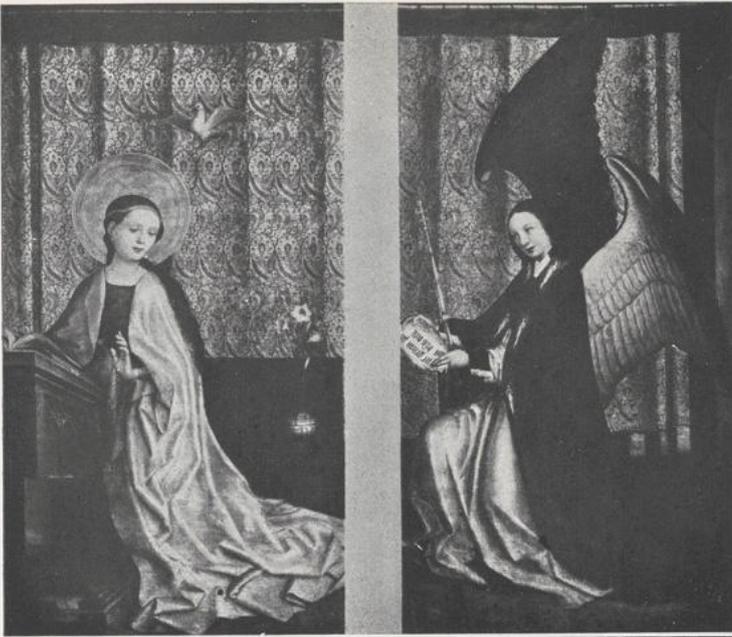


ITALIEN
Fra Angelico
Gotisch um 1440
Florenz, Kloster S. Marco

Die Italiener haben die Verkündigung mehr dekorativ dargestellt. Die Begegnung der Maria mit dem Engel bei Fra Angelico sehr anmutig, wie eine naive Zeremonie, Ausdruck und Haltung der Maria von großer Innigkeit. Bei Andrea del Sarto, in der Renaissance, eine ganz klassisch anmutende Komposition mit edler Pose.



ITALIEN
Andrea del Sarto
Renaissance um 1512
Florenz, Palazzo Pitti



DEUTSCHLAND
Stephan Lochner
Gotisch um 1440
Köln, Dom

Bei den deutschen Darstellungen steht der seelische Vorgang mehr im Vordergrund. Bei der gotischen Darstellung Stephan Lochners Maria besonders lieblich und von warmem Leben erfüllt, ihre Überraschung sehr zart durch das Erheben der Hand unterstrichen. Was hier nur angedeutet ist, hat Rubens stärker betont: das erschrockene Zurückweichen der Maria vor dem Engel und seiner Botschaft.



DEUTSCHLAND (Flämisch)
Peter Paul Rubens
Barock 1612
Wien, Gemäldegalerie



SPANIEN (Plastik)
Juan Martinez Montanez
Sevilla, Kathedrale

um 1640



DEUTSCHLAND
Josef Anton Feichtmayr
Berlin, Deutsches Museum

um 1760

Die unbefleckte Empfängnis (Maria Immaculata) ist ein Thema, das fast ausschließlich im Barock, in Plastik und Malerei, behandelt worden ist. Die Darstellungen der spanischen Künstler sind von ganz besonderer Innigkeit und von inbrünstiger Andacht besetzt.



ITALIEN
Giovanni Battista Tiepolo
Madrid, Prado

um 1765



SPANIEN
Bartolomé Esteban Murillo
Petersburg, Eremitage

um 1665

Murillo hat man lange Zeit die Schaffung dieses Bildertypus zugeschrieben. Wenn das auch nicht ganz zutreffend ist, so sind die zahlreichen Darstellungen der unbefleckten Empfängnis, die von seiner Hand stammen, ganz gewiß unübertroffen.

Die Darstellung der Heiligen Nacht bei dem Italiener Correggio eine ganz wunderbare Komposition: sehr effektiv das himmlische Licht, das von dem Christuskinde ausgeht. – Bei dem Spanier Murillo ist die Gestaltung lebenswahr, das andächtige Staunen der Hirten echter als die lebhaften Gesten bei Correggio.



ITALIEN. Correggio
Heilige Nacht
Dresden, Gemäldegalerie

um 1530



SPANIEN. Murillo
Anbetung der Hirten
um 1650
Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum



DEUTSCHLAND (Flämisch). Rubens
Anbetung der Hl. Drei Könige. um 1624
Paris, Louvre

Die Anbetung der Heiligen Drei Könige ist nicht im gleichen Maße Andachtsbild wie die Heilige Nacht. Der Flame Rubens erfüllt die Begebenheit mit großartigem Leben. Der Franzose Poussin gibt eine mehr äußerliche Darstellung des Vorgangs ohne innere Wärme. (Die Darstellungen der Renaissance Seite 165.)



FRANKREICH. Nicolas Poussin
Anbetung der Hl. Drei Könige
um 1650
Dresden, Gemäldegalerie



SPANIEN. Murillo, Jesus und Maria mit Elisabeth und Johannes. Paris, Louvre *um 1670*

Der kleine Johannes übergibt dem Christuskinde das Kreuz als Zeichen seines Opfertodes, eine Szene von tief religiöser Auffassung, die Personen von heiliger Begeisterung erfüllt.



FRANKREICH. Eustache le Sueur. Chantilly, Museum

um 1740

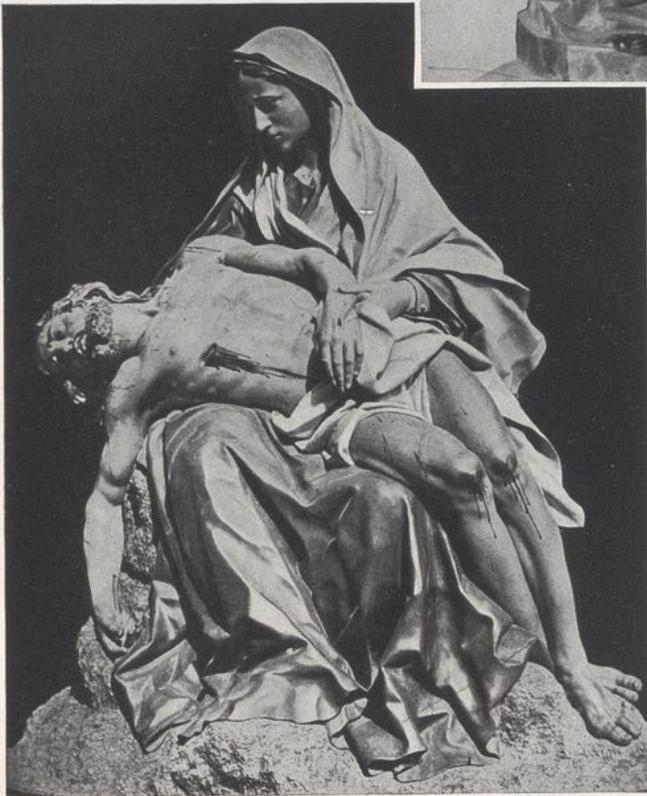
Die französische Darstellung viel diesseitiger und konventioneller, die Staffage ganz klassizistisch. Die Mutter des Johannes ist der spanischen Elisabeth sehr ähnlich, jedoch fehlt dem Gesichtsausdruck ganz die religiöse Hingabe der anderen.

ITALIEN
Michelangelo
Rom, St. Peter
1498



DEUTSCHLAND
Elsässischer Meister
Karlsruhe, Landesmuseum
um 1750

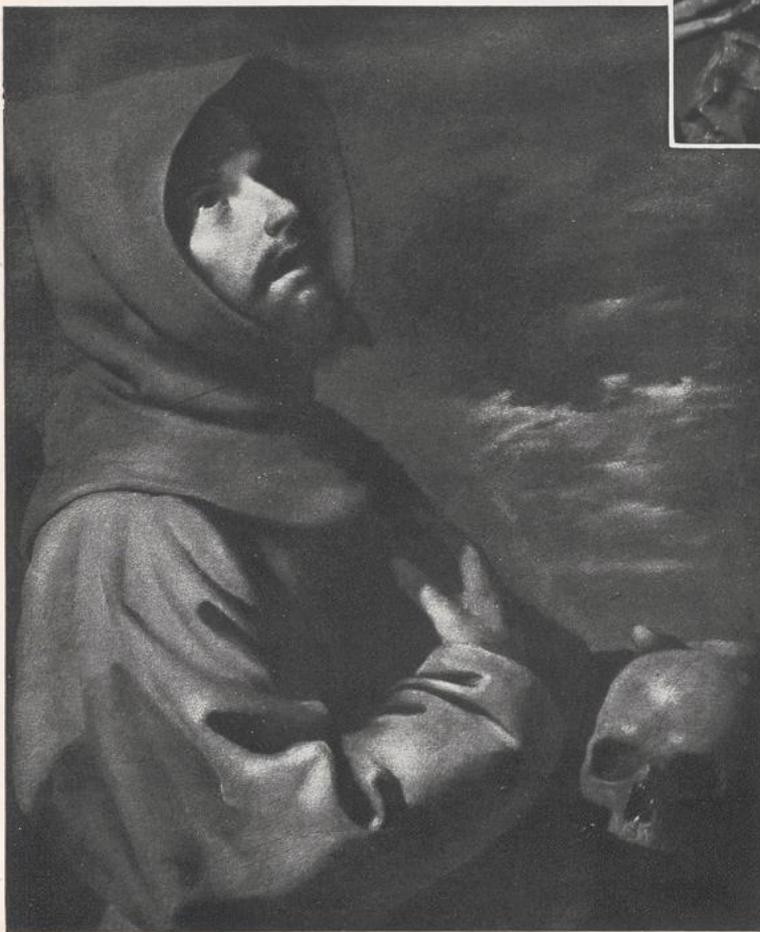
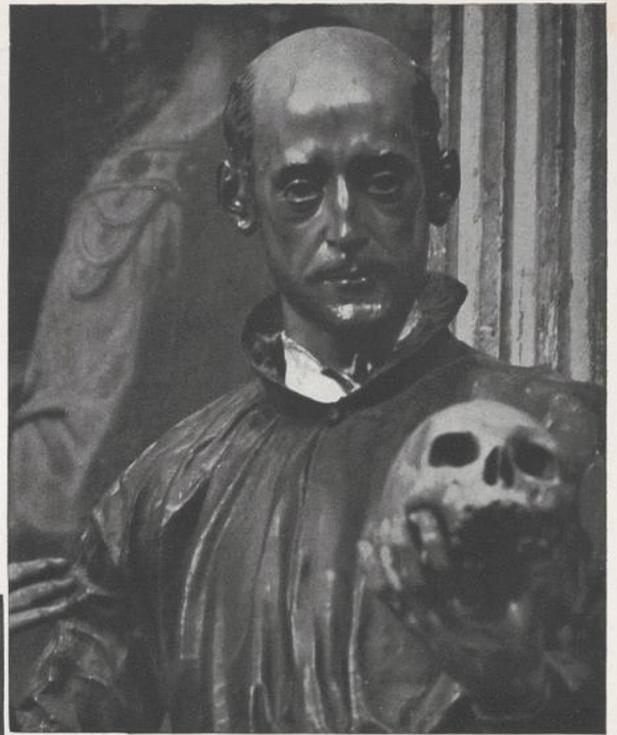
SPANIEN
Gregorio Hernandez
Valladolid, S. Martin
um 1620



Das Vesperbild (Pietà) wurde erstmalig in Deutschland zur Zeit der Gotik geschaffen (Seite 147). Das Thema hat viele Künstler in allen Ländern angeregt; in der Malerei entspricht ihm die Beweinung Christi. Das Jugendwerk Michelangelos hat die größte Berühmtheit erlangt. Im Barock sind vor allem in Spanien sehr viele Vesperbilder geschaffen worden, großartig in der Auffassung. Das Vesperbild von Carmona von erschütternder Wirkung.

SPANIEN
Salvador Carmona
Salamanca, Kathedrale
um 1750

JUAN MARTINEZ MONTANEZ
 Heiliger Franziskus
 um 1640
 Sevilla, Universitätskirche



Die spanische Kunst hat im Barock ihren prägnantesten Ausdruck gefunden. Charakteristisch für sie ist in allen Epochen eine den Deutschen faszinierende innere Erregung von manchmal geradezu unheimlicher Leben-

FRANCESCO ZURBARAN
 Heiliger Franziskus
 um 1635
 München, Pinakothek



MANUEL PEREYRA
Heiliger Bruno
um 1660
Burgos, Kartause

digkeit. Der Spanier liebt das Pathos, das bei ihm wunderbar beseelt ist. Er ist begeisterungsfähig bis zur Ekstase. In keinem anderen Lande hätte der Blut-
rausch der Inquisition so wüten können.

JUSEPE DE RIBERA
Mater dolorosa
um 1640
Kassel, Gemäldegalerie





FRANKREICH. Louis le Nain, Streit in der Taverne. London, Victoria and Albert Museum
um 1640



NIEDERLANDE
Frans Hals, Lautenspieler
um 1630
Amsterdam, Rijksmuseum



ITALIEN. Caravaggio, Berufung des hl. Matthäus. Rom, S. Luigi dei Francesi

um 1592



ENGLAND
William Hogarth
Die Krabbenverkäuferin
London, Nationalgalerie



FRANKREICH
Claude Lorrain
Der Mittag
um 1650
Petersburg, Eremitage



ITALIEN. Francesco Albani, Bacchus und Ariadne
Karlsruhe, Gemäldegalerie

um 1635

In der Landschaftsmalerei prägt sich naturgemäß mehr der Charakter der Gegend als Nationalität und Wesensart des Malers aus. Die Deutschen haben schon um 1510 mit Patinier und Altdorfer die reine Landschaftsmalerei als Sujet entdeckt. Der Deutsche Elsheimer hat in den zwanzig Jahren seines Aufenthaltes in Rom, um 1600, die italienische Landschaft sehr zart und duftig gemalt. Seinem Beispiel sind nach seinem Tode italienische



NIEDERLANDE
Jacob van Ruisdael
Der Wasserfall
um 1600
Amsterdam, Rijksmuseum

Maler, wie Salvator Rosa und Canaletto, gefolgt, ebenso der Franzose Claude Lorrain und der Engländer Wilson, die beide ebenfalls lange in Rom gelebt haben. Die Niederländer und Flamen — Ruisdael, Rembrandt, Rubens — haben mehr die düstere, melancholische Stimmung des Nordens festgehalten.



ENGLAND. Richard Wilson, Landschaft
London, Victoria and Albert Museum

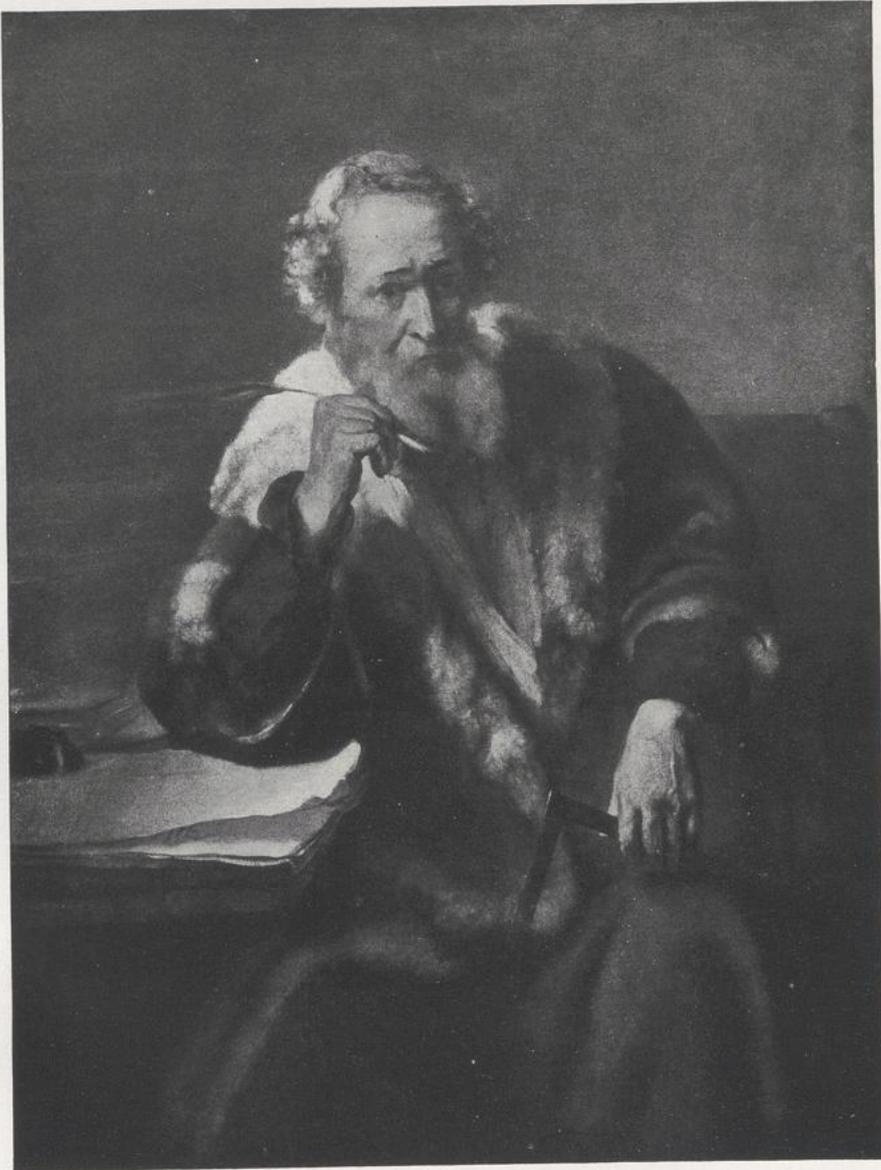
um 1760



SPANIEN. Velasquez, Papst Innozenz X. Rom, Palazzo Doria

1650

Die zwingend lebendige Darstellung eines Mannes, der zu befehlen und zu entscheiden gewohnt ist, ein Weltmann von großer Erfahrung und Tatkraft. Daneben ist der Blick des Greises, den Rembrandt gemalt hat, nachdenklicher. Ereignisse dieser Welt können ihn nicht mehr berühren, ihm gilt es nur noch, dem Sinn allen Geschehens auf den



NIEDERLANDE. Rembrandt, Bildnis eines Architekten. Kassel, Gemäldegalerie

Grund zu gehen. Eine Charakterisierung, die auch Rückschlüsse auf die Maler Velasquez und Rembrandt zuläßt, die zu einer solchen Darstellung gar nicht befähigt gewesen wären, wenn Velasquez nicht am Königshofe gelebt und Rembrandt nicht alle Tiefen des Lebens kennengelernt hätte.



FRANKREICH. Boucher, Marquise de Pompadour. London, Victoria and Albert Museum *um 1750*

Die Marquise von Pompadour, seinerzeit die erste Frau Frankreichs, anmutig und nonchalant,
die Haltung vollendete Grazie.



ENGLAND. Gainsborough, Miss Robinson. London, Wallace Collection

um 1780

Die Engländerin zart, beinahe ätherisch; im Gegensatz zu der Französin von betonter Zurückhaltung, ganz ladylike.



ANTOINE WATTEAU
1648-1721
Fête Champêtre
Slg. Devonshire, England



NICOLAS LANCRET
1703-1770
Le joueur de vielle

Das Rokoko, die letzte, leichtbeschwingte Phase des Barock, hat bei der französischen Malerei des 18. Jahrhunderts in den graziösen Schäferszenen eine ganz eigenartige, sehr reiz-



JEAN BAPTISTE PATER
1696-1736
Conversation galante
London, Wallace Collection

volle und echt französische Ausprägung erfahren, die in dieser Vollendung in keinem anderen Lande Nachahmung gefunden hat.



JEAN HONORÉ FRAGONARD
1732-1806
Die Schaukel
London, Wallace Collection



NICOLAS LANCRET. Paris, Louvre

REGISTER

- AACHEN, Suermondmuseum, Johannes von einer Kreuzigungsgruppe. Niederrheinisch, um 1500. Höhe 160 cm. Eichenholz. Früher an der Kirche Cornelinmünster bei Aachen. *Abb. Seite 146.*
- ALBANI, Francesco, italienischer Maler, geb. 1578, gest. 1660 in Bologna. Schüler von Carracci. 1610—1616 in Rom, wo er Fresken für den Palazzo Borghese (die Jahreszeiten, die vier Elemente) sowie mehrere Altargemälde malte. Nach seiner Rückkehr nach Bologna (1616) schuf A. viele Bilder religiösen und mythologischen Inhalts sowie Landschaften. *Abb. Seite 200.*
- ALBERTI, Leon Battista, italienischer Architekt und Maler, geb. 1404 vermutlich in Venedig, gest. 1472 in Rom. Er ist einer der Mitbegründer des Renaissancestiles in Italien. Von A. stammen die Pläne für die Kathedrale in Rimini, für den Palast Rucellai und die Fassade S. Maria Novella in Venedig, in Mantua die Kirchen S. Sebastiano und S. Andrea, in Rom der Palazzo Cancellaria. Auch der Palazzo Pitti in Florenz ist von ihm begonnen worden. Er hat auch theoretische Schriften verfaßt. *Abb. Mantua, S. Andrea, Seite 95; Florenz, Palazzo Pitti, Seite 100.*
- AMIENS (Frankreich), Kathedrale. Begonnen 1218 nach dem Niederbrennen eines früheren Baues. 1268 vollendet bis auf die Fassade, die noch im 14. und 15. Jh. weitergeführt wurde. Diese stellt im Vergleich zu der etwas älteren Kathedrale von Reims noch eine Steigerung des architektonischen Aufbaues dar, ist aber in ihren Einzelformen nicht mehr so schön durchgebildet. — Der Chor des Kölner Doms ist nach dem Vorbild von Amiens gebaut. Die Bildwerke der Kathedrale stammen aus der Mitte des 13. Jh. *Abb. Inneres, Seite 71 u. 77; Fassade, Seite 82; Verkündigung, Seite 153; Querschnitt, Seite 9.*
- AMSTERDAM, Rijksmuseum.
J. van Ruisdael, Wasserfall, *Seite 201.*
- ANGELICO, Fra, da Fiesole (eigentlich Giovanni). Italienischer Maler, geb. 1387 in Toscana, gest. 1455 in Rom. 1407 trat er in den Dominikanerorden in Florenz ein. 1436 wurde er nach Florenz berufen, um dort das Kloster San Marco mit Fresken zu versehen. 9 Jahre lang arbeitete er hier und malte den Kreuzgang und die Klosterzellen mit religiösen Darstellungen aus. Im Vatikan, in der Kapelle des Nikolaus, Fresken mit Szenen aus dem Leben der Heiligen Stephanus und Lorenz. Er malte auch viele Madonnen, mehrfach das Jüngste Gericht und andere Bilder religiösen Inhalts. Seine Bilder tragen den Stempel wahrer Frömmigkeit, die ganz Ausdruck seines Wesens waren. *Abb. Seite 186.*
- ANGOULÊME (Frankreich), Kathedrale, 1101—1128 erbaut. Eine südfranzösische Kuppelkirche, einschiffig, den Kirchen der Grafschaft Poitou (*Fontevrault Abb. S. 50*) verwandt, mit einem erhöhten polygonalen Kuppelraum vor dem Chor und einer reich dekorierten Fassade. *Abb. Grundriß, Seite 10.*
- ARLES (Südfrankreich), St. Trophime, Hauptstadt des ehem. Königreichs Arrelat, das von 1034—1378 zum Deutschen Reich gehört hat. Die Kirche, eine Basilika mit einem Tonnengewölbe, stammt aus der Zeit vor 1150. Die sonst überaus einfache Fassade aus der 2. Hälfte des 12. Jh. hat ein prächtiges, von Säulen getragenes Portal mit reichem Figurenschmuck. Die Portalfiguren, getragen von Löwen, wie sie sich auch in St. Gilles und darüber hinaus bei vielen italienischen Kirchen (Verona, Ancona, Ferrara u. a.) finden. Der nördliche Teil des Kreuzgangs ebenfalls vor 1150, der östliche etwas später. Die vier Eckpfeiler des Kreuzgangs sind mit großen Figuren und Reliefs geschmückt. An dem abgebildeten Nordwestpfeiler, der in einer Inschrift die Jahreszahl 1088 trägt, sind dargestellt: Petrus, Johannes und der hl. Trophimus (die Figur des Trophimus aus Marmor). Zwischen den Figuren Reliefs, und zwar: die heiligen Frauen, zwei Händler und Bilder aus der Auferstehungsgeschichte. *Abb. Kreuzgang, Seite 43; Pfeiler, Seite 131.*
- ASCHAFFENBURG, Kurmainzliches Schloß am Main. 1605 bis 1614 erbaut von Georg Riedinger aus Straßburg. Einheitliche Anlage, symmetrisch durchgeführt. 4 Flügel um den quadratischen Hof herum, 51—51 m. *Abb. Seite 100.*
- AUCH (Frankreich), zwischen Toulouse und Bayonne. Die Kathedrale eine der schönsten Kirchen Mittelfrankreichs. Ursprünglich gotisch, 1560 im Stil der Renaissance umgebaut. Mit zwei 47 m hohen Türmen. *Abb. Seite 90.*
- AUXERRE (Frankreich), St. Pierre. Die Kirche aus gotischer Zeit, die Fassade lt. Inschrift aus dem Jahre 1656. *Abb. Seite 92.*

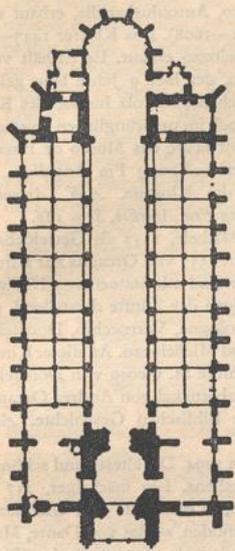
- AZAY LE RIDEAU**, Schloß in Frankreich (Touraine). 1516–24 erbaut von Gilles Berthelot. Zweigeschossig, an den Ecken ausspringend vier runde Türme, wie sie damals bei allen französischen Schlössern (Chambord, Blois) noch üblich waren. 1905 in Staatsbesitz übergegangen. *Abb. Seite 103.*
- BAMBERG**, Dom St. Peter und St. Georg. Die ältesten Teile gehen auf die Zeit Kaiser Heinrichs II. zurück. Der gegenwärtige Bau ein Werk des 13. Jh. auf dem Grundriß des früheren aus dem 11. Jh. Zweichörig, unter jedem Chor eine Krypta, Ostchor (Georgenchor) außen und innen romanisch, die übrigen Teile schon stark von der aus Frankreich eindringenden Frühgotik beeinflusst. Das Vorbild der Kathedrale zu Laon deutlich erkennbar. Berühmt der monumentale plastische Schmuck. Am linken Mittelpfeiler der Reiter, der als Kaiser Heinrich III., als St. Georg oder einer der heiligen drei Könige gedeutet worden ist. *Abb. Georgenchor, Seite 45; Tympanon, Seite 133; Reiter, Seite 134; Kaiserin Kunigunde, Seite 136.*
- BÄHR**, Georg, Baumeister. Geb. 1666 in Fürstenwalde, gest. 1738 in Dresden, wo er Ratszimmermeister war. Sein Hauptwerk ist die Frauenkirche Dresden. *Abb. Seite 113.*
- BARI** (Süditalien), Castel del Monte. Im Jahre 1240 von dem Hohenstaufenkaiser Friedrich II. als Festung und Schloß erbaut. Der Aufbau eine hervorragende technische Leistung. Der Grundriß ein Achteck mit ebenfalls achteckigen mächtigen Türmen. Der Umfang der Anlage beträgt etwa 275 m. *Abb. Seite 52.*
- BATALHA** (Portugal), Kloster. Gegründet 1388 von König Johann I. an der Stelle, wo die für die Unabhängigkeit Portugals entscheidende Schlacht begann. Zunächst wurden die Kirche und ein Kreuzgang (der Claustro real) errichtet. Das Kloster wurde 1810 von den Franzosen erobert und zum Teil zerstört. Seit 1840 ist es portugiesisches Nationaldenkmal und zum größten Teil wiederhergestellt. *Abb. Seite 66.*
- BAYEUX** (Normandie, Frankreich), Kathedrale. Der erste Bau 1046 zerstört, danach wiederholt Neubauten, von denen heute noch Reste erhalten sind. Von dem heutigen Bau war der Chor 1220 vollendet, die übrigen Teile Mitte des 13. Jh. Die Türme mehrfach durch Blitzschlag und Brand zerstört, 1713 erneuert. *Abb. Seite 70.*
- BEAULIEU** bei Souillac (Frankreich), Kirche. Giebelfeld über dem Portal, Christus als Weltrichter darstellend. Um 1130. *Abb. Seite 132.*
- BELDENSNYDER**, Henrik, Bildhauer. Zwischen 1522–37 in Münster tätig. Seine Werke liegen vor der Wiedertäuferzeit. Von seinen Arbeiten sind bekannt: die Darstellung des Einzuges Christi in Jerusalem, am Westgiebel des Doms zu Münster (Original heute im Domkreuzgang), daselbst auch die Figuren von Petrus und Paulus, ehemals an der Fassade des Domes. ferner die Gruppe Christus vor Pilatus, heute im Landesmuseum Münster. *Abb. Pilatus, Seite 167.*
- BELÉM** (Portugal), Convento dos Jeronymos. Das Kloster wurde an der Stelle eines Seemannshauses errichtet, in dem der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama (Entdecker des Seewegs nach Ostindien) vor dem Antritt seiner Entdeckungsfahrt (8. Juli 1497) übernachtete und bei seiner Rückkehr 1499 von Manuel I. empfangen wurde. Noch 1499 wurde der Grundstein gelegt. Der Chor der Kirche wurde 1571 errichtet. Neben dem Kloster ein Kreuzgang von Joao de Castilho, ein Meisterwerk spätgotischer Baukunst. *Abb. Seite 78.*
- BERLIN**, Deutsches Museum. Thronender Christus von der Empore aus Gröningen. Niedersächsisch, um 1170. Brüstung mit Halbrелефs. Christus in der Mitte, umgeben von 10 (ehemals 12) Aposteln. Reste alter Bemalung und Vergoldung. *Abb. Seite 133.*
- BERLIN**, Deutsches Museum. Gruppe Jesus und Johannes aus Sigmaringen. Um 1330. Die im 14. Jahrhundert auftauchenden Gruppen haben ihr Vorbild in der Buchmalerei des 12. und 13. Jahrhunderts. Sie sind ein Ausschnitt aus dem Abendmahl. Der Johanneskult des 14. Jahrhunderts bildete es zur selbständigen Gruppenplastik aus. Die Gegend, in der sich alle bisher bekannt gewordenen Gruppen einordnen lassen, ist die des Bodensees und Oberrheins, ihre früheren Standorte sind meist Frauenklöster. Die innige, schwärmerische, zuweilen ganz seltsame Formen annehmende Verehrung des Johannes wächst aus der mystischen Einstellung dieser Zeit. *Abb. Seite 145.*
- BERLIN**, Deutsches Museum.
H. v. Kulmbach, Anbetung der Könige, *Seite 165.*
R. v. d. Weyden, Anbetung d. Kindes, *Seite 157.*
J. G. Ziesenis, Gräfin Schaumburg-Lippe, *Seite 183.*
Feichtmayr, Maria Immaculata, *Seite 188.*
- BERLIN**, Kaiser-Friedrich-Museum.
F. Lippi, Anbetung des Kindes, *Seite 156.*
Rembrandt, Selbstbildnis, *Seite 179.*
Murillo, Anbetg. d. Hirten, *Seite 190.*
- BERNINI**, Giovanni Lorenzo, italienischer Bildhauer und Baumeister. Geb. 1598 in Neapel, gest. 1680 in Rom. Schüler seines Vaters. Von Papst Urban VIII. wurde er mit der Leitung der baulichen Ausgestaltung Roms betraut und 1629 zum Baumeister von St. Peter ernannt. Die berühmten Kolonnaden von St. Peter sind sein Werk. Ferner stammt von B. die Fassade des Palazzo Barberini, der Palazzo Monte Citorio, die Königstreppe des Vatikans sowie die Kirche St. Andrea in Rom. — Er schuf das Reiterstandbild Konstantins an der Scala regia, mehrere Grabmäler und Altäre, Porträtbüsten, darunter auch eine Büste Ludwig XIV. in Versailles, die Verückung der hl. Therese (in S. Maria della Vittoria, Rom), und war auch zur Mitarbeit am Louvre in Paris berufen worden, jedoch wurde sein Entwurf für die Fassade abgelehnt und der Perraultsche Plan ausgeführt. *Abb. Seite 120.*
- BIBRA**. Verkündigung von Riemenschneider. *Seite 153.*
- BILBAO** (Spanien), Kirche Santiago. Erbaut im 14. Jh. In der Renaissance eine große Renaissancepfeilerhalle hinzugefügt. *Abb. hl. Antonius, Seite 166.*

- BLOIS (Frankreich), Schloß. Eine mittelalterliche Anlage. Seit 1498 unter König Ludwig XII. Residenz der französischen Könige. In diese Zeit fällt der erste Umbau. Hierzu gehört das abgebildete Portal. Der zweite Umbau unter Franz I. folgt unmittelbar danach (1515—24). Hierbei wurde der Nordflügel im Stil der französischen Frührenaissance neu errichtet. In der dem Hof zugekehrten Schauseite ein gewaltiger achteckiger Treppenturm. Die Treppentürme der Schlösser Torgau und Dresden sehen dem in Blois sehr ähnlich. Ein sehr ähnliches Portal wie das abgebildete am Schloß Nancy um 1512. *Abb. Seite 105.*
- BOFFRAND, Germain, französischer Architekt. Geb. 1667, gest. 1754 in Paris. Schüler von Hardouin Mansard. Längere Zeit war er auch im Auftrage deutscher Fürsten beschäftigt. Eines seiner bekanntesten Werke ist das abgebildete Hotel Soubise. Daneben war B. auch als Straßen- und Brückenbauer tätig. *Abb. Seite 110.*
- BOLOGNA, Palazzo Bevilacqua (Sanuti). Erbaut 1481—84 von Marsilio Infrangipani und Tommaso Lippi. Ein zweigeschossiger Bau mit reichem Portal. Berühmt ist der Hof (von Gaspari Nardi), der von zweigeschossigen Säulengängen umschlossen ist; ähnlich dem von Alberti entworfenen Hof des Palazzo Cancellaria in Rom. Im Palazzo Bevilacqua tagte 1557 das Tridentiner Konzil. *Abb. Seite 107.*
- BONN, Münster. Von dem im 11. Jh. begründeten Bau ist nur noch die Krypta erhalten. Kreuzgang, Chor und Ostturm des heutigen Doms stammen aus der Zeit 1126—1169, das Querschiff aus der 2. Hälfte des 13. Jh., das Langhaus wurde 1205—1224 erbaut. Ein interessanter und gewaltiger spätromanischer Bau. *Abb. Seite 42.*
- BOTTICELLI, Sandro, italienischer Maler. Geb. um 1446, gest. 1510 in Florenz, Schüler von Filippo Lippi und Verrocchio. Er war hauptsächlich für die Medici in Florenz tätig und malte religiöse, mythologische und allegorische Szenen, daneben auch Porträts (einige in Frankfurt und Berlin). In Berlin befinden sich auch 84 Zeichnungen von ihm, Illustrationen zu Dantes Göttlicher Komödie; in der Sixtinischen Kapelle zu Rom Fresken, darstellend das Leben Jesu und Moses; ein anderes Freskogemälde, der hl. Augustinus, in der Kirche Ognisanti in Florenz. *Abb. Seite 162.*
- BOUCHER, François, französischer Maler, geb. 1703, gest. 1770 in Paris. Er malte im Stile Watteaus und war ganz der Maler seiner Zeit, des Zeitalters Ludwigs XV. Seine Bilder, in der Hauptsache Allegorien und Landschaften, atmen Grazie, Koketterie und Lebensfreude. Neben Watteau und Fragonard war er der bedeutendste Maler jener Epoche. *Abb. Seite 204.*
- BOURGES (Frankreich), Kathedrale. Begonnen kurz vor 1200 nach dem Vorbilde von Notre Dame in Paris, aber nicht so einheitlich wie diese. Das fünfschiffige Langhaus im 14. Jh. vollendet, der Westbau im 16. Jh. Die Portale der Westfront vom Ende des 13. Jh. tragen reichen plastischen Schmuck. Das Jüngste Gericht (um 1270—80) eine ganz besonders eindrucksvolle, sehr lebendige Arbeit, erheblich bewegter als die ruhig gemessene Plastik von Chartres, Reims und Notre Dame in Paris. *Abb. Seite 62.*
- BRAMANTE, Donato d'Angelo, italienischer Architekt. Geb. um 1440 bei Urbino, gest. 1514 in Rom. Einer der bedeutendsten Baumeister der italienischen Renaissance. Eines seiner ersten Werke ist die Sakristei von S. Satiro in Mailand. Ferner stammen von ihm einige der schönsten und bedeutendsten Bauten Roms, u. a. der Palazzo Torlonia, der Cortile di S. Damaso, der Cortile des Belvedere des Vatikans. Sehr reizvoll in Proportion und Anlage ist sein Tempietto im Hof der Kirche S. Pietro in Montorio. 1506 begann er mit dem Bau der Peterskirche, die jedoch nicht mehr von ihm und auch nicht nach seinen Plänen vollendet wurde. Statt der von Bramante geplanten griechischen Kreuzform mit einer Kuppel über der Mitte führte sein Nachfolger Raffael ein langgestrecktes Langhaus auf. *Abb. Seite 87.*
- BRONZINO (eigentlich Agnolo di Cosimo), italienischer Maler, geb. 1503, gest. 1572 in Florenz. Er malte religiöse Bilder und eine Anzahl sehr guter Porträts, von denen die der Lucrezia Panciatichi und der Leonore von Toledo die bedeutendsten sind. *Abb. Seite 175.*
- BRUNELLESCHI, Filippo, italienischer Baumeister und Bildhauer, geb. 1377, gest. 1446 in Florenz. Er gilt als Begründer der italienischen Renaissance. Ursprünglich Goldschmied. Sein Hauptwerk ist die Kuppel des Florentiner Doms. Unter vielen Mitbewerbern ging er mit seinem Entwurf als Sieger hervor, und seit 1421 brachte er seinen Entwurf zur Ausführung. Die Kuppel hat einen Durchmesser von 39 m und eine Höhe von 91 m. Sie war 1436 fertig. Ferner baute er die Kirchen San Lorenzo, San Spirito, die Kapelle Pazzi an der Kirche Sta. Croce sowie die Säulenhalle des Findelhauses in Florenz. Auch als Bildhauer zeigte Brunelleschi großes Können. Er entwarf in Konkurrenz mit Ghiberti eine der Bronzetüren für das Baptisterium in Florenz und ein vielbewundertes Kreuzifix in Sta. Maria Novella, Florenz. *Abb. S. Lorenzo, Seite 94.*
- BÜCKEBURG, Lutherische Kirche, 1613—1615. Einer der wenigen deutschen Kirchenbauten der Renaissance, aber mit vollkommen gotischem Raumgefühl. Ein eindrucksvoller, phantasievoller Bau. *Abb. Seite 93.*
- BURGOS (Spanien), Kartause (Klosterkirche der Kartäuser). Statue des hl. Bruno von Manuel Pereyra, um 1660. *Abb. Seite 197.*
- BURGOS (Spanien), Kathedrale. Von Ferdinand III., dem Heiligen, 1221 gegründet, um 1250 vollendet. Dreischiffige Basilika mit Querschiff, Chorumgang und Kapellenkranz. Die prachtvollen durchbrochenen Helme der beiden Haupttürme wurden 1442—58 von Hans von Köln ausgeführt. Der achteckige Kuppelraum über der Vierung, ein Meisterwerk der plateresken Dekorationskunst, nach einem Entwurf des Bildhauers Felipe Vigarni 1539—68. An der Ostseite der Kirche ein schöner zweigeschossiger Kreuzgang. *Abb. Kathedrale innen, Seite 79; Verkündigung im Kreuzgang, Seite 152.*

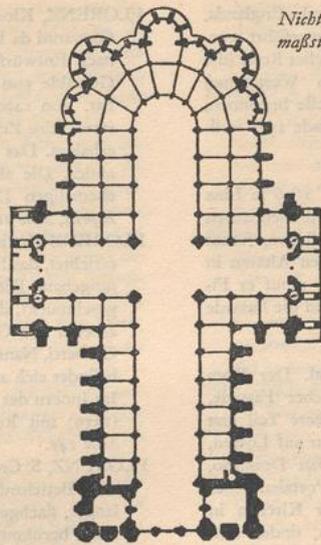
- CADIZ (Spanien), Kathedrale, 1722—1838 erbaut nach Entwürfen von Vicente Acero. Spätbarocker Bau mit prächtiger doppeltürmiger Frontfassade. *Abb. Grundriß, Seite 219.*
- CAEN (Frankreich), Kirche St. Etienne. Gegründet 1064 von Wilhelm dem Eroberer (zwei Jahre nach Gründung der Kirche St. Trinité in Caen). Die Einwölbung der Kirche erst später (1135). Die strenge, einfache, nur durch schöne Portale geschmückte Fassade der Kirche wurde 1077 fertiggestellt, die 90 m hohen Türme erst Ende des 12. Jh. vollendet. Der im 13. Jh. ausgeführte Chor paßt sich im wesentlichen dem Hauptschiff an. *Abb. Seite 82.*
- CAEN (Frankreich), La Trinité. 1062 gegründet. Stifterin war Mathilde von Flandern, Gemahlin Wilhelms des Eroberers. Die Kirche sollte ursprünglich flach gedeckt werden, wurde aber schon während der ersten Bauperiode eingewölbt. Die Turmabschlüsse gehören erst dem 18. Jh. an. Nach 1845 erneuert. *Abb. Seite 36.*
- CAMBRIDGE (England), St. John's College. 1511 von Lady Margaret Beaufort, Mutter König Heinrichs VII. gegründet. Das sog. neue Colleg und das Refektorium 1595—1620 erbaut. *Abb. Seite 37.*
- CAMBRIDGE (England), King's College. Begonnen 1446 im Perpendicular Style. Ein besonders schmaler langgestreckter Raum, in den eine Anzahl niedriger, schmaler Kapellen eingebaut ist. Ähnlich die Kapellen in Eton College, Oxford, und St. George in Windsor Castle. Der Hauptbau dieser Art ist die Kapelle Heinrichs VII. in London, Westminster Abbey. *Abb. Seite 73.*
- CARAVAGGIO, Michelangelo, italienischer Maler, geb. 1560, gest. 1609. Meist in Rom lebend, malte er in der Hauptsache religiöse Bilder. *Abb. Seite 199.*
- CARCASSONNE (Frankreich). Die Stadt C., der Sage nach von Aeneas gegründet, schon bei Plinius unter dem Namen Carcaso erwähnt. Die Befestigungsanlagen stammen im wesentlichen aus dem 13. Jh., im 15. Jh. restauriert. Mit ihrer großen Ausdehnung und ihrer unvergleichlich schönen Lage im Gelände sowie dem seit dem Mittelalter kaum veränderten Zustand vermitteln sie ein imposantes Bild mittelalterlicher Befestigungsanlagen, wie man sie in solcher Ausdehnung und Vollständigkeit sonst kaum mehr findet. Das im Befestigungsgürtel eingeschlossene Schloß aus dem Jahre 1125.
Die Hauptkirche St. Nazaire, eine tonnengewölbte Hallenkirche, im 11. Jh. begonnen, im 14. Jh. vollendet. Der 1320 begonnene gotische Chor von ganz besonderer Schönheit. *Abb. Seite 53.*
- CARMONA, Luis Salvador, spanischer Bildhauer, geb. 1709 in Valladolid, gest. 1767 in Madrid. Von seinen Werken ist eine große Anzahl erhalten (in S. Juan des Dios, Madrid, in S. Sebastian, Madrid, in den Kirchen von Segura und Vergona). Eines seiner besten Werke die Pietà in der Kathedrale Salamanca. *Abb. Seite 193.*
- CHANTILLY (Frankreich), Museum Condé. *Abb. Clouet, Duc d'Alençon, Seite 173; Le Sueur, Hl. Familie, Seite 193.*
- CHARTRES (Frankreich), Kathedrale, Baubeginn 1130. Eine der berühmtesten gotischen Kirchen Frankreichs, die auf die Weiterentwicklung von Architektur und Skulptur von größtem Einfluß gewesen ist. Die Fassade mit dem figurenreichen dreitorigen Westportal 1135 bis 1155. 1194 wurde die Kathedrale mit Ausnahme der Fassade durch Brand zerstört. Der Neubau (dreischiffiges Langhaus mit fünf-schiffigem Chor) 1260 geweiht. In der Nord- und der Südfassade der Kathedrale zwei weitere dreitorige Portale aus der Zeit von 1195 bis 1260 mit den großartigsten Werken gotischer Plastik. *Abb. Westportal, Seite 64; Südportal, Seite 65; Hl. Theodor v. Südportal, Seite 134; Gewände Westportal, Seite 138; Hl. Elisabeth v. Nordportal, Seite 142; Grundriß, Seite 215.*
- CHATSWORTH (England), Slg. Duke of Devonshire. A. Watteau, Fête Champêtre. *Abb. Seite 206.*
- CHILLON, Burg am Genfer See. Etwa 1100 erbaut, um die Straße von Burgund nach dem Großen St. Bernhard zu schützen. Die besterhaltene Burg aus jener Zeit mit Palas, Türmen und Wehrgang, unterirdischer Halle und gewölbter Kapelle. *Abb. Seite 34.*
- CHURRIGUERA, José, spanischer Architekt. 1650—1723. Nach Ch. wird das spanische Barock dort, wo es am einfallreichsten und großartigsten ist, Churriguerismus genannt, weil sich an ihm alle Barockarchitekten Spaniens geschult haben. Geboren in Salamanca, wo er später Rathaus und Jesuitenkolleg gebaut hat. Viele seiner Werke sind später zerstört worden, weil sie anderen Kunstrichtungen übertrieben und schwülstig erschienen. In Madrid existiert nur noch eine Kirche, die auch nur teilweise von ihm stammt: San Cajetano. Zu seinen Schülern gehören Ribera, Tome und viele andere Architekten der Zeit. Churriguereske Bauten: *Abb. Granada, Kartause, Seite 124; Toledo, Kathedrale, Transparente, Seite 128; Madrid, Hospicio Provincial, Seite 116.*
- CLERMONT-FERRAND (Frankreich), Kathedrale. Um 1100, wahrscheinlich an der Stelle und unter Verwendung eines älteren Baues errichtet. Dreischiffige tonnengewölbte Hallenkirche mit Emporen. Der Chor mit Chorumgang und Kapellenkranz. *Abb. Seite 45.*
- CLOUET, François, französischer Maler. Geb. um 1510 in Tours, gest. um 1572 in Paris. Schüler seines Vaters. Seit 1540 Hofmaler der französischen Könige Franz' I., Heinrichs II. und Karls IV. In der Hauptsache malte er Porträts, so Katharina von Medici mit ihren Kindern, Karl IX., Diana von Poitiers, die Geliebte Heinrichs II. Es existieren eine große Anzahl farbiger Porträtzeichnungen von ihm, hauptsächlich Personen des französischen Hofes darstellend. *Abb. Porträt Duc d'Alençon, Seite 173; Maria Stuart, Seite 174; Zeichnung Deborie, Seite 177.*
- COELLO, Alonso Sanchez, spanischer Maler, geb. um 1515 bei Valencia, gest. 1590 in Madrid. Wahrscheinlich hat er in Italien studiert und sich dort an Tizian gebildet. Um 1522 ging er nach Lissabon, wo er mehrere Bildnisse der königlichen Familie malte. Später wurde er von Philipp II.

- von Spanien zu dessen Hofmaler ernannt. Neben Porträts malte er auch viele religiöse Bilder, darunter mehrere Altargemälde für den Eskorial. *Abb. Porträt Donna Maria, Seite 174; Infantin, Isabella, Seite 184.*
- CONWAY CASTLE** (England). Erbaut 1285 unter Eduard I. Unregelmäßige von einer Ringmauer umgebene Anlage mit acht mächtigen Türmen. *Abb. Seite 31.*
- CORDOBA** (Spanien), Kathedrale, die ehemalige Hauptmoschee der Mauren, eine der größten Moscheen der Welt. Bei nur geringer Höhe (11,5 m) hat sie eine Länge von 175 m und eine Breite von 135 m. Der großartigste und zugleich der früheste Bau der Mauren in Spanien. An der gleichen Stelle hatte zur Zeit der Westgoten die Vinzenzuskirche gestanden. Mit dem Bau der Moschee wurde 785 begonnen. 833—48 erheblich erweitert, 961—90 abermals vergrößert. Der neunschiffige Bau enthält 860 Säulen aus sehr unterschiedlichem Material, in der Hauptsache weißer und farbiger Marmor, aber auch Granit, Porphyrt und Jaspis. Seit der Vertreibung der Mauren aus Cordoba (1238) Kathedrale. *Abb. Seite 80.*
- CORREGGIO** (Antonio Allegri), italienischer Maler, geb. 1494, gest. 1534 in Correggio bei Reggio. Er hat sich wahrscheinlich an Werken von Mantegna und Lionardo da Vinci gebildet. Eine seiner ersten Arbeiten ist die Madonna des hl. Franziskus für das Minoritenkloster in Correggio, jetzt in Dresden. Mehrmals malte er die „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“, „Die heilige Nacht“ (Dresden) wegen des überirdischen Lichtes, das von dem Christuskind ausgeht, eines seiner berühmtesten Gemälde. Seine Hauptwerke sind die Fresken in der Kuppel von S. Giovanni in Parma (1520—23) und im Dom zu Parma. — 1530 ging C. wieder in seine Heimat zurück und malte dann hauptsächlich Bilder mythologischen Inhalts. *Abb. Seite 190.*
- COUTANCES** (Frankreich), Kathedrale. Unter Benutzung von Teilen eines früheren romanischen Baues wurde mit dem Bau der heutigen Kathedrale 1218 begonnen. Langhaus und Vorhalle waren etwa bis Mitte des 13. Jh. vollendet. Chor und Vierungsturm etwa 25 Jahre später. Die Fassade wurde nach einer Belagerung im Jahre 1356 erneuert. *Abb. Seite 70.*
- CRANACH**, Lukas. Es hat zwei Maler des gleichen Namens gegeben, Vater und Sohn. Erst in den letzten Jahren ist es der Forschung gelungen, das Schaffen der beiden Künstler klar voneinander zu unterscheiden. Lukas Cranach d. Ä. ist der bedeutendere. Geboren 1472 in Kronach in Franken, wurde er 1505 von Kurfürst Friedrich dem Weisen als Hofmaler nach Wittenberg berufen, wo er den größten Teil seines Lebens bis zu seinem Tode 1553 zubrachte. Er ist der Maler der Reformation. 1520 schloß er sich der lutherischen Lehre an, malte viele Porträts von Luther, den übrigen Reformatoren und evangelischen Fürsten. Vorübergehend hat er auch in Paris, Wien und München gemalt. Bei einem Aufenthalt in den Niederlanden malte er Karl V. als Knaben. Sein in Deutschland volkstümlichstes Bild ist die Ruhe auf der Flucht (1504) im Deutschen Museum, Berlin. Seine Weltgeltung beruht im wesentlichen auf seinen Porträts, von denen das Bildnis des Dr. Johann Schöner (1529) im Kgl. Museum der Schönen Künste in Brüssel und sein Selbstbildnis, das er drei Jahre vor seinem Tode im Alter von 77 Jahren gemalt hat (Florenz, Uffizien), die bedeutendsten sind. Daneben hat er auch viele mythologische und allegorische Bilder gemalt, Eva, Venus, Luktretia und hat das Thema Judith mehrfach behandelt. Bei seinem ausgedehnten Werkstattbetrieb geht auch viel künstlerisch Wertloses unter seinem Namen. *Abb. Alexander v. Sachsen, Seite 184; Selbstbildnis, Seite 178.*
- CREGLINGEN** (Franken), Herrgottskirche, Mariä Himmelfahrt aus dem Marienaltar von Tilmann Riemenschneider. Holz, unbemalt. Um 1506. *Abb. Seite 164.*
- DELORME**, Philibert, französischer Architekt. Geb. um 1515 in Lyon, gest. 1570 in Paris. D. war einer der bedeutendsten französischen Baumeister der Renaissance. Nach einem Studienaufenthalt in Rom wurde er unter Heinrich II. nach Paris berufen und zum königlichen Architekten ernannt. Der Ballsaal im Schloß Fontainebleau ist sein Werk. Zwei seiner Bauten, die Schlösser Anet und Meudon, wurden während der Französischen Revolution zerstört. 1564 entwarf er die Pläne für die Tuilerien, die jedoch durch die ausführenden Architekten abgeändert wurden. — In St. Denis befindet sich von ihm das Grabmal der Valois. *Abb. Seite 109.*
- DIESEN** am Ammersee in Oberbayern. Klosterkirche. Ehemalige Kollegiatkirche. Begonnen und fast vollendet unter Propst Ivo 1719—28. Weihe nach vollendetem Umbau durch Johann Michael Fischer 1739. Chor und Altar von Cuvillies entworfen, mit einem Gemälde von Albrecht bezeichnet 1738. Die Holzfiguren von Joachim Dietrich. *Abb. Seite 129.*
- DIJON** (Frankreich), Archäologisches Museum. Abendmahl aus dem 12. Jh. In diesem Museum ist eine sehr reiche Sammlung frühromanischer Steinplastiken aus dem östlichen Frankreich (Burgund) vorhanden. *Abb. Seite 144.*
- DIJON** (Frankreich), St. Michel. Von dem Architekten Hugues Sambin, einem Schüler Michelangelos, 1537 vollendet. Wenn die Gesamtanlage auch noch dem Mittelalter angehört, zeigen Fassade und Türme schon die reinen Renaissanceformen. *Abb. Seite 83.*
- DINKELSBÜHL** (Mittelfranken), Stadtkirche St. Georg, 1448 bis 1499 erbaut. Die schönste Hallenkirche Süddeutschlands. *Abb. Grundriß, Seite 215.*
- DONATELLO** (Donato di Betto Bardi), italienischer Bildhauer, geb. 1386, gest. 1466 in Florenz. Vermutlich Schüler von Ghiberti. Seit 1406 bereits arbeitete er für den Dom zu Florenz, der heute noch viele seiner Werke enthält, so die Kanzel, eine Johannesstatue, am Campanile sechs Porträtbüsten. In Florenz außerdem eines seiner schönsten und bekanntesten Werke, der junge David, ferner an der Kirche Or San Michele drei Marmorstatuen, darunter der hl. Georg. Eines seiner reizvollsten Werke, eine Verkündigung, in

- S. Croce, Florenz. In Padua schuf er das Reiterstandbild des Gattamelata sowie den Bronzeschmuck des Hochaltars von S. Antonio, außerdem arbeitete er mehrere Bronzegräbmäler sowie die Bronzetüren mit Reliefs der Kirche S. Lorenzo in Florenz. *Abb. Verkündigung, Seite 152; Johannes, Seite 167.*
- DRESDEN, Frauenkirche. 1726—1738 von Georg Bähr. Barock-Zentralbau mit hoher Kuppel von protestantischer Einfachheit und großem Fassungsvermögen. Der Grundriß fast quadratisch mit abgestützten Ecken. Am bemerkenswertesten an diesem Bau ist die ganz einmalige Form der Kuppel, die zwar ohne das Vorbild der Peterskirche in Rom nicht denkbar ist, aber trotz ihrer Schwere beinahe Rokoko-Charakter hat. Die Silhouette der Kuppel, harmonisierend mit den Bauformen des Zwingers, gibt dem Stadtbild von Dresden eine eigenartige und sehr reizvolle Note. *Abb. Seite 113.*
- DRESDEN, Gemäldegalerie.
Correggio, Hl. Nacht, *Seite 190.*
Poussin, Anbetg. d. hl. 3 Könige, *Seite 191.*
- DRESDEN, Historisches Museum.
L. Cranach, Prinz Alexander v. Sachsen. *Seite 184.*
- DUNCOMBE PARK (England, Yorkshire). Barockschloß. 1702—14 nach Plänen von Vanbrugh erbaut von William Wakefield, einem Schüler Vanbrugh's. *Abb. Seite 111.*
- DÜRER, Albrecht. Geboren 1471 in Nürnberg, gest. 1528. Kam mit 16 Jahren in die Werkstatt Michael Wohlgemuts und begab sich 1490 auf die Wanderschaft, besuchte Basel, Kolmar, Straßburg und Venedig. 1495 ließ er sich als selbständiger Meister in Nürnberg nieder und wurde als Maler, Kupferstecher und Zeichner für Holzschnitte der vielseitigste deutsche Künstler und in mancher Hinsicht einer der Träger der ganzen geistigen Richtung seiner Zeit. Das 1498 veröffentlichte Holzschnittwerk der Apokalypse trägt schon seinen ganz persönlichen Stil. In der gleichen Zeit ist auch der größte Teil der Passion Christi entstanden, die erst 1511 veröffentlicht wurde, sowie der im Auftrage des Kurfürsten Friedrichs des Weisen von Sachsen geschaffene Marienaltar für die Schloßkirche Wittenberg (jetzt im Prado-Museum, Madrid). Dürers Bedeutung ist vielleicht mehr an seinen Kupferstichen und Holzschnitten zu erkennen als allein an seinen Gemälden. Die Albertina in Wien besitzt allein 150 Blätter. Die Kunsthalle in Bremen 50 Zeichnungen. *Abb. Porträt Pirckheimer, Seite 172; Rätelzeichnung, Seite 176.*
- DURHAM (England), Kathedrale. Gegründet 1093, vollendet 1143. Dreischiffige Anlage mit einem Querschiff und einem dreischiffigen Chor. Der Chor wurde im 13. Jh. gotisch umgebaut, das Langhaus mit den beiden mächtigen Türmen gehört noch dem 12. Jh. an. *Abb. Gesamtansicht, Seite 36; Inneres, Seite 47.*
- DÜRNSTEIN an der Donau, Klosterkirche, im schönsten Teil der Wachau gelegen. Erbaut 1721—25 von Josef Munggenast, Schüler von Jacob Prandauer und vielleicht nach dessen Plänen. Das Innere der Kirche reich mit plastischem Schmuck versehen. *Abb. Seite 117.*
- DÜSSELDORF, Städtische Kunstsammlung, Pietà aus Buhl. Oberrheinisch. Um 1470. Holz, alte Bemalung. *Abb. Seite 147.*
- DYCK, Antonis van, geb. 1599 in Antwerpen, gest. 1641 in London. Weniger ein Schüler als ein Gehilfe von Peter Paul Rubens, in dessen Werkstatt er, schon als Meister der St.-Lukas-Gilde, von 1618 ab tätig war. Nach 1620 mehrere Jahre in London und Italien, kurze Zeit in Antwerpen. Wurde in Genua zum bevorzugten Bildnismaler der Gesellschaft. In dieser Zeit entstanden die beiden wunderbaren großen Porträts, heute im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin. 1627 kehrte er in seine Heimat zurück und wurde Hofmaler der Statthalterin, Erzherzogin Isabella. Neben Rubens der bedeutendste flämische Maler des 17. Jh. Bei starker Beeinflussung durch diesen doch eine selbständige Künstlerpersönlichkeit. *Abb. Seite 185.*
- ELTZ, Burg unweit der Mosel, im Reg.-Bez. Koblenz. Auf einsamem Felskegel in einem Talkessel gelegen, zwischen bewaldeten Höhen versteckt. Einer der wenigen unverändert erhaltenen Bauten des Mittelalters. Erbaut mehr zum Wohnen als zu Wehrzwecken. Der älteste Teil aus dem 13. Jh. *Abb. Seite 55.*
- ERFURT, Stiftskirche St. Marien — Dom. Angeblich 741 gegründet. Der heutige Bau 1253 geweiht, Chor 1349 bis 1370 gotisch erweitert. Das Langhaus 1455 als gotische Hallenkirche umgebaut. Barock-Hochaltar mit mächtigem Holzaufbau 1697 aufgestellt. In der Mitte des Chors lebensgroße bronzene Leuchterfigur, drei Kerzen haltend. Romanische Arbeit aus dem 12. Jh. *Abb. Seite 68.*
- ESKORIAL (Spanien), Schloß und Augustinerkloster. Von König Philipp II. gegründet, wurde der Bau 1563 nach Plänen des Juan Bautista de Toledo begonnen. Nach dessen Tode (1567) übernahm Juan de Herrera die Leitung des Baues und änderte die Entwürfe grundlegend. 1586 war die Anlage im Rohbau vollendet. In einem regelmäßigen Rechteck von 206 m Länge und 161 m Breite umfaßt sie das Kloster, die Kirche, den Königspalast, die Bibliothek, das Kolleg sowie die Wohnungen für das Gefolge des Königs und den Torbau mit Vorhof. — Die Kirche ein Zentralbau, in ihrer Form an St. Peter in Rom erinnernd. Neben einer großen Anzahl von Grabmälern enthält sie 48 Altäre und zwei Orgeln. Das unter der Kirche befindliche Grabgewölbe, Pantheon genannt, ist seit Karl V. die Grabstätte des spanischen Königshauses. Hier befinden sich u. a. auch die Bronzegruppen von Leonie Leon und Pompeo Leoni, darstellend Kaiser Karl V. und Philipp II. mit ihren Angehörigen. *Abb. Eskorial, Kirche, Seite 90; Philipp II., Seite 170.*
- EVREUX (Frankreich), Kathedrale. Der langgestreckte Chor wurde 1260—1310 in Anlehnung an den Grundriß der Kathedrale Clermont-Ferrand erbaut. Im Aufbau waren die Vorbilder von St. Denis und Amiens maßgebend. Das Triforium wurde Endes des 15. Jh. außen und Anfang des 16. Jh. innen verändert. *Abb. Seite 70.*

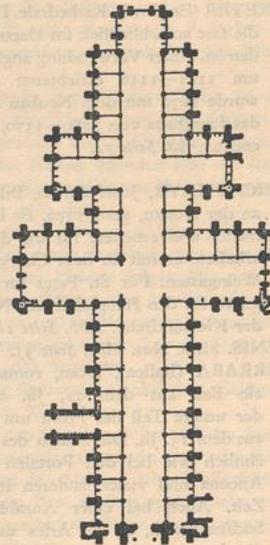


Deutschland, Ulm, Münster 1377

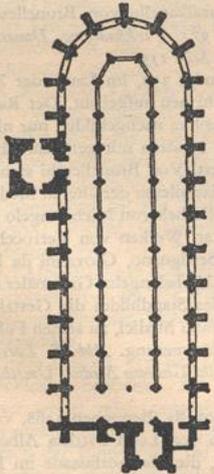


Frankreich, Chartres, Kathedrale 1195

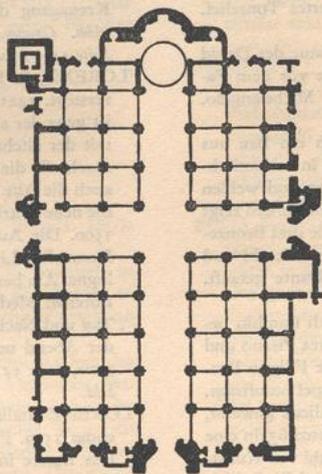
Nicht ganz
maßstabgerecht!



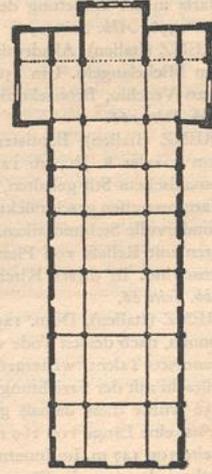
England, Salisbury, Kathedrale 1222



Deutschland, Dinkelsbühl 1448



Spanien, Sevilla, Kathedrale 1403



Italien, Florenz, S. Maria Novella 1279

Grundrisse gotischer Kirchen. Sie geben ein anschauliches, allerdings nicht ganz vollständiges Bild von der Eigenart der Bauweise in den verschiedenen Ländern. Vergleiche Abb. Seite 74—79, Erläuterung Seite 13—14.

- EXETER (England), Kathedrale. Die einzige Kirche Englands, die fast ausschließlich im Decorated Style ausgeführt worden ist. Unter Verwendung anglo-normannischer Reste (die um 1121—1136 errichteten quadratischen Westtürme) wurde 1270 mit dem Neubau der Chorkapelle begonnen, das Langhaus von 1280—1370, die Westfassade 1375 vollendet. *Abb. Seite 74.*
- FEICHTMAYR, Josef Anton, Bildhauer. Geb. 1696 in Linz an der Donau, gest. 1770. Er ließ sich in Mimmehausen nieder und arbeitete für die dortige Abtei Salem, ferner arbeitete er mit an dem Chorgestühl und den Altären in Weingarten. Für St. Peter im Schwarzwald schuf er Figuren für den Hauptaltar, die Nebenaltäre und die Fassade der Klosterkirche. *Abb. Seite 188.*
- FENIS. Siehe Nus. *Abb. Seite 35.*
- FERRARA (Italien), Dom, romanisches Portal. Der Dom ein Bau aus dem 12. Jh. mit sehr reicher Fassade, der untere Teil der Front um 1135, der obere Teil erst aus dem 13. Jh. Die Säulen des Portals ruhen auf Löwen, ähnlich wie bei den Portalen in Borgo San Donnino, Ancona und vielen anderen italienischen Portalen jener Zeit. Auch bei einer Anzahl romanischer Kirchen in Südfrankreich, so in Arles und St. Gilles, finden sich die kauernenden Löwen zu Füßen der Portalfiguren, in Deutschland am Portal der Stiftskirche Königsutter. *Abb. Seite 40.*
- FIESOLE (Italien), Museum Bandini. Andrea della Robbia. Maria in der Anbetung des Kindes. Glasiertes Tonrelief. Um 1498. *Abb. Seite 156.*
- FLORENZ (Italien), Akademie der Künste. Statue des David von Michelangelo. Um 1504. Marmorkopie vor dem Palazzo Vecchio, Bronzekopie auf der Piazza Michelangelo. *Abb. Seite 168.*
- FLORENZ (Italien), Baptisterium. Vermutlich ein Bau aus dem 7. oder 8. Jh., im 12. Jh. umgebaut, in toskanisch-romanischem Stil gehalten, außen mit grünen und weißen Marmorstreifen geschmückt. Der Fußboden im Innern zeigt wundervolle Steinmosaiken. Berühmt sind die drei Bronzetüren mit Reliefs von Pisano, Ghiberti, Brunelleschi und Sansovino. In dieser Kirche wurde auch Dante getauft. *Abb. Seite 86.*
- FLORENZ (Italien), Dom. 1296 von Arnolfo di Cambio begonnen, nach dessen Tode von Giotto, Andrea Pisano und Francesco Talenti weitergeführt. 1417 wurde Filippo Brunelleschi mit der Errichtung der großen Kuppel beauftragt. 1436 wurde diese damals größte Kirche Italiens geweiht, sie hat eine Länge von 169 m und in den Kreuzflügeln eine Breite von 147 m. Im Innern eine große Anzahl von Kunstwerken, darunter die Sängerkanzel von Luca della Robbia und das letzte Werk Michelangelos, die Grablegung Christi. *Abb. Portal, Seite 62; Inneres, Seite 76; Donatello, Johannes, Seite 167.*
- FLORENZ (Italien), Galleria antica e moderna. Gemälde von Botticelli, Tobias mit den Erzengeln. *Abb. Seite 162.*
- FLORENZ, Kloster San Marco, Antoniuskapelle, erbaut von Giovanni da Bologna (1524—1608). Das Kloster 1437—43 nach Entwürfen von Michelozzo erbaut. Es enthält viele Gemälde von Fra Angelico, der hier 9 Jahre lang gelebt hat. Von 1490—98 war auch Savonarola Insasse des Klosters; seine Zelle ist heute noch im ursprünglichen Zustande erhalten. Das Kloster enthält heute das Museo de Firenze antica. Die abgebildete Verkündigung Fra Angelicos im ehemaligen Dormitorium des Klosters. *Abb. Antoniuskapelle, Seite 96; Verkündigung Fra Angelico, Seite 186.*
- FLORENZ (Italien), Or San Michele, 1337 als Getreidehalle errichtet, das Erdgeschoß seit 1355 von Orcagna zur Kirche umgebaut. Die Außenwände sind mit Statuen von Heiligen geschmückt, die Schutzheiligen der Zünfte darstellend, gearbeitet von Giovanni da Bologna, Verrocchio, Donatello, Ghiberti, Nanni di Banco und Michelozzo. An dieser Kirche befindet sich auch der berühmte St. Georg von Donatello. Im Innern der Kirche ein Tabernakel von Andrea Orcagna (1359) mit Reliefs aus der Biblischen Geschichte. *Abb. Seite 149.*
- FLORENZ, S. Croce, begonnen 1294. Die älteste und schönste aller Bettelordenskirchen Italiens. Ein mächtiger, 117 m langer, flachgedeckter Raum, in dem sich viele Grabdenkmäler berühmter Italiener befinden, so das von Dante, Machiavelli, Galilei und Michelangelo, ferner die berühmte Marmorkanzel von Benedetto da Majano, eine Darstellung der Verkündigung von Donatello, die Madonna del Latte und das Grabmal des Leonardo Bruni von Rossellino. Im Kreuzgang die berühmte Pazzikapelle von Brunelleschi. *Abb. Grabmal Bruni, Seite 97; Verkündigung Donatello, Seite 152; Madonna, Rossellino, Seite 159.*
- FLORENZ, S. Lorenzo. Gegründet 339, im Laufe der Zeit zerstört. 1421 von Brunelleschi neu aufgebaut. Der Raum ist ganz der altchristlichen Basilika nachgebildet, nur nicht mit der altchristlichen Apsis, sondern mit geradem Chorschluß; die Decke kassettiert. Von Brunelleschi stammt auch die Alte Sakristei, das Mausoleum der älteren Medici; die neue Sakristei und die Bibliothek von Michelangelo um 1500. Die Ausstattung reich an Werken von Verrocchio, Donatello, Lippi, Desiderio Settignano, Giovanni da Bologna. Am berühmtesten sind Michelangelos Grabmäler des Lorenzo Medici, zu Füßen des Standbildes die Gestalten Tag und Nacht, und des Giuliano Medici, zu seinen Füßen der Abend und die Morgendämmerung. *Abb. S. Lorenzo innen, Seite 94; Kopf v. Standbild Giuliano Medici, Umschlagbild.*
- FLORENZ (Italien), S. Maria Novella. Begonnen 1268, vollendet 1359. Fassade 1448—70 von Leon Battista Alberti. Das Innere in gotischem Stil, die Marmorfassade im Renaissancestil. In der Chorkapelle die um 1490 entstandenen Fresken von Ghirlandajo, religiöse Szenen, in die zahlreiche Porträts von Bürgern des damaligen Florenz hineingearbeitet sind. In der Strozzikapelle Fresken von Filippino Lippi. Der untere Teil der Fassade war schon im Florentiner Stil des 14. Jh. begonnen und unvollendet geblieben

- Leon Battista Alberti hat die Fassade um 1470 im Renaissancestil vollendet, eine bemerkenswerte Leistung, da es ihm gelang, zwischen dem schon vorhandenen und dem neu zu schaffenden Teil der Fassade einen unmerklichen Übergang zu finden, so daß eine ganz einheitlich wirkende Lösung erzielt ist. *Abb. Seite 85; Grundriß Seite 215.*
- FLORENZ** (Italien), Palazzo Pitti. 1458 nach Plänen von Alberti begonnen, vollendet 1549, die Flügel aus dem 17. Jh. Der Palast diente den Großherzögen von Medici als Residenz. Die Fassade besteht aus unbehauenen großen Steinen. Die Vorderseite ist 205 m lang und 36 m hoch. Im linken Flügel des Palastes die Galerie Pitti, eine der bedeutendsten Gemäldesammlungen Italiens, die u. a. das Porträt Raffaels von Papst Julius II., sowie Raffaels Madonna della Sedia enthält, ferner Gemälde von Tizian, Rubens, van Dyck, Giorgione, Velasquez. *Abb. Palazzo Pitti, Seite 100; A. del Sarto, Verkündigung, Seite 186.*
- FLORENZ**, Palazzo Strozzi. 1489—1507 erbaut nach Plänen von Benedetto da Majano. Ein dreigeschossiger Bau mit Rustikafassade. Der Hof von Simone del Pollaiuolo um 1500. *Abb. Seite 88.*
- FLORENZ**, Palazzo Vecchio, Marmorportal von Benedetto da Majano um 1480. Der Palazzo Vecchio wurde 1298 von Arnolfo di Cambio begonnen, ursprünglich als Rathaus gedacht und seit 1871 auch wieder als solches in Benutzung. Ein prächtiger großartiger Bau mit kostbaren Fresken. Im zweiten Stockwerk der sog. Liliensaal mit dem Marmorportal von Benedetto da Majano. Der Saal ist mit Fresken von Domenico Ghirlandajo geschmückt. Der Hof ein Werk der Frührenaissance von Michelozzo mit einem Brunnen Verrocchios. *Abb. Portal, Seite 96.*
- FLORENZ**, Uffizien.
A. Bronzino, Lucretia Panciatichi. *Seite 175.*
L. Cranach, Selbstbildnis. *Seite 178.*
Raffael, Madonna. *Seite 161.*
Tizian, Selbstbildnis. *Seite 178.*
Vivien, Selbstbildnis. *Seite 181.*
Unbekannter Meister, Ludwig XIII. *Seite 184.*
- FOJANO** (Italien), Collegiata. Andrea della Robbia. Mariä Himmelfahrt. 1502. *Abb. Seite 164.*
- FONTAINEBLEAU**, Schloß. Schon im 13. Jh. existierte in Fontainebleau ein königliches Schloß, das den Jagden in den umliegenden Waldungen (170 qkm) seine Entstehung verdankte.
Unter Franz I. (1515—1547) wurde mit dem Ausbau des Schlosses begonnen. An dem großartig angelegten Bau mit seinen reich ausgestatteten Innenräumen haben im wesentlichen französische Architekten gearbeitet, wenn sich auch der Einfluß des bei Baubeginn berufenen Italieners Serlio an einzelnen Teilen bemerkbar macht. Der große Ballsaal ist das Werk von Philibert Delorme, der von 1548 bis 1559 die Leitung aller Schloßbauten König Heinrichs II. in Händen hatte. Die Innenausstattung des Ballsaales stammt von dem Italiener Primaticcio, die Wandmalereien von Niccolò dell'Abbate. Das Schloß Fontainebleau hat viele berühmte Gäste gesehen. Die Dubarry wohnte hier, 1814 vollzog Napoleon I. in F. seine Abdankung. Seit 1870 ist das Schloß die Sommerresidenz der französischen Präsidenten. *Abb. Seite 109.*
- FONTEVRAULT** (Frankreich, Dep. Maine-et-Loire, in der alten Grafschaft Poitou). Abteikirche. 1109 gegründet, 1119 durch Papst Calixt II. geweiht. Einschiffiger Langhausbau mit vier Kuppeln. In der Kirche befinden sich die frühgotischen Grabmäler von König Heinrich II. von England und Richard Löwenherz. *Abb. Seite 50.*
- FRAGONARD**, Jean Honoré, französischer Maler, geb. 1732, gest. 1806 in Paris. Schüler von Boucher, dem er in der Art und den Themen seiner Malerei folgte. Die meisten seiner Gemälde sind Darstellungen des gesellschaftlichen Lebens jener Zeit, Boudoir- und Schäferszenen, sowie Landschaften. Die bekanntesten seiner Bilder sind: die Schaukel, die badenden Mädchen. *Abb. Seite 207.*
- FRANCKE**, Paul, Architekt. Geburtsjahr unbekannt, Geburtsort Weimar, gest. 1615 in Wolfenbüttel.
Von 1592—97 leitete er den Bau des „Juleums“, des Auditoriengebäudes der Universität Helmstedt. Auch der Entwurf und die Bauleitung der Marienkirche Wolfenbüttel lag in seinen Händen, ein Bau, in dem spätgotische und barocke Motive in sehr geschickter Weise miteinander verschmolzen sind. *Abb. Seite 105.*
- FREIBERG** (Sachsen), Dom. Maria von der Kreuzigungsgruppe. Um 1230—40. Stammt von dem nur in Fragmenten erhaltenen Lettner. Alte Bemalung, zum Teil vergoldet. Die ganze Gruppe ist der Wechselburger ähnlich, aber straffer und strenger in Form und Haltung. Eichenholz. *Abb. Seite 105.*
- FREIBURG** i. B., Dommuseum. Maria vom hl. Grab. Mitte 14. Jh. Hl. Grab in einer Kapelle im südl. Seitenschiff. Ein baldachinartiger Aufbau, unter dem die Figur Christi überlebensgroß auf einem Sarkophag liegt, der mit Reliefs geschmückt ist. Ursprünglich sprang es in Form eines rechteckigen Gebäudes weit vor, wurde 1578 umgebaut und 1733 noch einmal verändert. *Abb. Seite 143.*
- FUGA**, Fernando, italienischer Architekt, geb. 1699 in Florenz, gest. 1781 in Rom. 1730 wurde er zum päpstlichen Architekten in Rom ernannt und hat in dieser Zeit Entwürfe für eine ganze Reihe von Kirchenbauten geliefert. Um 1750 Hofbaumeister in Neapel. Zu seinen besten Schöpfungen gehören der Palazzo della Consulta und der Umbau des Palazzo Corsini in Rom. Auch an einigen Kirchen in Siena und Florenz hat Fuga mitgearbeitet. In Palermo wurde 1728 der normannische Dom trotz Widerspruchs anderer Architekten nach Fugas Plänen im Barockstil wenig glücklich umgebaut. *Abb. Seite 110.*
- GAINSBOROUGH**, Thomas, englischer Maler, geb. 1727, gest. 1788 in London. Nach einer kurzen Studienzeit in London bei Hubert Gravelot und Francis Haymann übersiedelte er nach Bath und fand dort reiche Betätigung und Anerkennung. 1774 wurde er als Hofmaler des Königs nach

- London berufen und war mit Aufträgen, in der Hauptsache Porträts und Landschaften, überhäuft. In mancher Hinsicht finden sich in seinen Gemälden Anklänge an die Malweise der französischen Maler jener Zeit (Watteau u. a.), die er in der Leichtigkeit der Komposition und Zartheit der Farbgebung erreicht. — Eines seiner bekanntesten Werke ist der „Blue boy“. Es existieren ca. 500 Gemälde von ihm, die sich zum größten Teil in englischen Galerien befinden. *Abb. Blue boy, Seite 185; Mrs. Siddons, Seite 183; Miß Robinson, Seite 205.*
- Ghiberti, Lorenzo**, italienischer Bildhauer, der sich auch als Architekt, Maler und Schriftsteller betätigte. Geb. 1378, gest. 1455 in Florenz.
Seine Hauptwerke sind die berühmten Bronzetüren am Baptisterium in Florenz (eine Tür von Andrea Pisano, die beiden anderen von Ghiberti). Die Ausführung der ersten Tür wurde G. nach einem Wettbewerb übertragen, an dem sich auch Brunelleschi, Jacopo della Quercia und andere namhafte Künstler beteiligt hatten. An der ersten Tür, die in 24 Reliefs Szenen aus dem Leben Christi und der Evangelisten zeigt, arbeitete G. von 1403—1424, an der zweiten, Reliefs mit Szenen aus dem Alten Testament zeigend, von 1425—1452. Daneben hat Ghiberti zahlreiche Heiligenstatuen geschaffen. Mehrfach trat er auch als Architekt mit Brunelleschi in Konkurrenz, dem er jedoch unterlag. *Abb. Seite 149.*
- GloUCESTER** (England), Kathedrale. Begonnen 1080. Aus dieser Zeit erhalten die Krypta, der Chorumgang und die Empore. Vierung und Chor 1337—77 gotisch umgebaut. Im Chorabschluß wurden alle romanischen Teile beseitigt, um Raum für ein möglichst hohes und breites Fenster zu schaffen. Das Portal an der Südseite sowie das Westportal mit dem darüber befindlichen Prunkfenster 1421—37. — Der Kreuzgang um 1412. *Abb. Südportal, Seite 63; Kreuzgang, Seite 67.*
- Goujon, Jean**, französischer Bildhauer. Genaue Daten von ihm nicht bekannt. Gestorben 1568 in Bologna. Der bedeutendste französische Bildhauer der Renaissance. Erstmals wird G. im Jahre 1540 in Rouen genannt, wo er für die Kirche St. Maclou einige Bildhauerarbeiten geschaffen hat. Aus der gleichen Zeit etwa stammt der Entwurf des Grabmals für Herzog Louis de Brézé in der Kathedrale Rouen. Eines seiner Hauptwerke, eine Marmorgruppe, Diana von Poitiers, lehnd an einem Hirschen, von Hunden umgeben (um 1555).
Am Louvre schuf er die Reliefs an der Fontaine der Innocents und die Nymphenreliefs an der damaligen Hauptfassade.
- GOYA, Francisco**, spanischer Maler, geb. 1746 in Aragonien, gest. 1828 in Bordeaux. Seit 1795 Hofmaler und Akademiedirektor in Madrid. Er malte Porträts, religiöse und Genrebilder. Daneben war er ein unerbittlicher Kritiker seiner Zeit, die er in den sog. Caprichos (80 Radierungen) karikierte. In den „Desastros“, einer weiteren Bilderfolge, schilderte er eindringlich die Schrecken des Krieges und seiner Folgen. Auch eine Darstellung des Stierkampfes in einer Folge von 33 Zeichnungen und eine Folge von 40 Radierungen, darstellend die menschlichen Torheiten, stammen von ihm. *Abb. Seite 182.*
- GRANADA, Alhambra, Löwenhof.** Die Alhambra eine mächtige Anlage, von Mohammed I. (1232—72) begonnen, zunächst als Burg, dann als Residenz ausgebaut, von seinen Nachfolgern noch erweitert. Mohammed V. (1354—91) gilt als der Schöpfer der eigentlichen Prachtbauten, des Sommer- und Winterpalastes, in dessen Mitte der Löwenhof liegt, so genannt nach den zwölf Löwen, die die große Brunnen-schale tragen. Unter Kaiser Karl V. wurden nach 1526 einige Nebengebäude der Alhambra abgerissen und ein Palast im Renaissancestil errichtet. *Abb. Seite 80.*
- GRANADA** (Spanien), Neue Kathedrale, wurde 1520 im Renaissancestil begonnen, eine fünfschiffige Basilika nach Entwürfen von Enrique de Egas. 1528 übernahm Gil de Siloos die Bauleitung, der auch die Kathedrale von Malaga erbaut hat. Fassade und Turm aus späterer Zeit. *Abb. Schnitt, Seite 16; Grundriß, Seite 219.*
- GRANADA** (Spanien), Kartause, Sakristei. Das im Jahre 1513 gegründete Kartäuserkloster wurde im Jahre 1842 bis auf die Kirche niedrigerissen. Die 1727—64 von Luis de Arévalo erbaute Sakristei, ein Meisterwerk des Churriguerismus (die letzte Phase des Barock in Spanien, so genannt nach ihrem Schöpfer, den Architekten Churriguera). *Abb. Seite 124.*
- GRANADA** (Spanien), San Juan de Dios. Die Hospitalkirche des von Juan de Dios gegründeten Ordens der Barmherzigen Brüder wurde 1552 begonnen, aber erst 1737—59 wurde sie von José de Bada, einem der Churriguerichtung angehörenden Architekten, innen fertiggestellt. *Abb. Seite 119.*
- GRÜSSAU** (Schlesien), Zisterzienserklosterkirche. Das Kloster 1292 gegründet. Neubau der Kirche 1720—35. Der Architekt ist unbekannt, vielleicht Kilian Dientzenhofer oder Prandauer (Erbauer des Stifts Melk a. d. Donau). Der Grundriß bildet eine kreuzförmige Anlage mit einem Hauptschiff und tiefen Seitennischen. Eine geschwungene Linienbewegung charakterisiert den Innenraum, die Emporen schwingen konvex zum Mittelschiff hin. Altäre, Kanzeln, Orgel und Gestühl ordnen sich dem Rhythmus der Raumbewegung unter.
Der Glanzpunkt der Kirche ist die reich durchgeführte zweitürmige Fassade. Sie zeigt starke konvexe und konkave Schwingungen, so ein schönes Spiel von Licht und Schatten hervorrufend. *Abb. Seite 115.*
- HALS, Frans**, niederländischer Maler, geb. um 1580, gest. 1666 in Haarlem. Einer der bedeutendsten niederländischen Maler seiner Zeit. Er suchte seine Motive meist im bürgerlichen Leben. Die berühmtesten seiner Bilder sind die Schützen- und Regentenstücke, die meisten davon im Rijksmuseum Amsterdam. In Berlin befindet sich die bekannte Hille Bobbe. In seiner Heimatstadt Haarlem ist ein besonderes Museum errichtet, das seinen Namen trägt. *Abb. Seite 198.*

HÄMELSCHENBURG bei Hameln. Schloß. Ein Hauptwerk der Renaissance im mittleren Wesergebiet. Erbaut 1588—90. Der Grundriß bildet eine Dreiflügelanlage in Hufeisenstellung, der seitliche Flügel 22 m, der mittlere 61 m lang. An den Hofecken Treppentürme. Die Giebel sowie die Wände des Hauptgeschosses zeigen reich dekorierte, schwere, aber sehr wirkungsvolle Formen. *Abb. Seite 102.*

HATFIELD HOUSE (England). Erbaut 1607—11 von John Thorpe. *Abb. Seite 108.*

HEILIGENBERG (Bodensee). Schloß der Fürsten von Fürstenberg. Erbaut 1569—94. *Abb. des Rittersaals, Seite 109.*

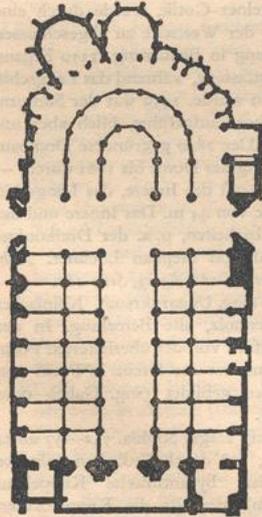
HELMSTEDT, Universität, Portal. Das Auditoriengebäude (Juleum) 1592—97 von Paul Francke erbaut. Ein freistehender rechteckiger Saalbau mit einem in der Mitte der Hauptfront befindlichen Treppenturm. Das ganze Erdgeschoß ein einziger Saal, das Auditorium maximum; der obere Saal im 18. Jh. als Bibliothek umgestaltet. — Das abgebildete Hauptportal befindet sich neben dem Treppenturm. *Seite 105.*

HERNANDEZ (Fernandez), Gregorio, spanischer Bildhauer, geb. 1576 in Santiago, gest. 1636 in Valladolid. Schuf eine Anzahl sehr eindrucksvoller, von tiefem, religiösem Empfinden getragene Werke, hauptsächlich aus der Leidensgeschichte Christi: mehrere Vesperbilder, Geißelung und Auferstehung Christi, auch Madonnenstatuen, hl. Therese, hl. Franziskus. Die meisten seiner Werke in Valladolid. *Abb. Seite 195.*

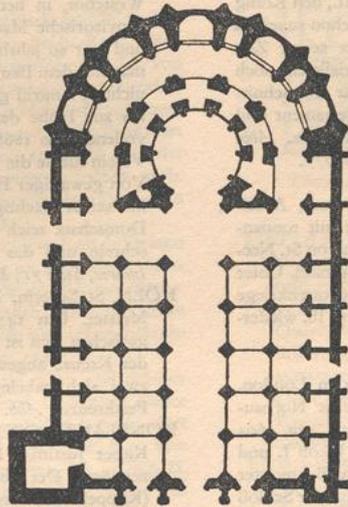
HERRERA, Juan de, spanischer Architekt, geb. 1530, gest. 1597. Studierte in Valladolid und Brüssel und war Schüler von Juan Bautista de Toledo. Seit 1563 war er dessen Mitarbeiter am Bau des Eskorial, den er nach dem Tode Bautistas selbständig weiterführte. 1567 wurde er von Philipp II. zum Hofarchitekten ernannt und hatte in dieser Eigenschaft alle Bauten des Königs zu entwerfen bzw. zu überwachen. Dadurch war sein Einfluß auf die Kunst Spaniens sehr groß. An seinen Hauptwerken, dem Alkazar von Toledo und dem Eskorial, zeigt sich sein strenger, nüchterner Stil am eindringlichsten. *Abb. Seite 90.*

HERSTMONCEUX CASTLE (England, Sussex). Gotische Burg, begonnen 1440. Lange Zeit Ruine, 1913 nach den alten Plänen restauriert. *Abb. Seite 55.*

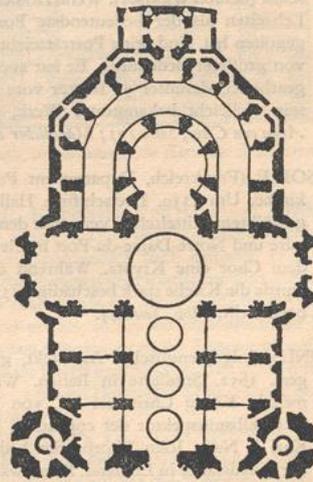
HILDESHEIM, St. Michael und St. Godehard. Zwei wunderbare romanische Bauten, die auf den Bischof Bernward von Hildesheim zurückgehen. St. Michael, eine doppelchörige flachgedeckte Basilika, die 1034 erst ein halbes Jahr nach ihrer Fertigstellung niederbrannte, aber unverändert im Grundriß, sonst unter Verwendung nur weniger Bruchstücke und mit einer reich gemalten, viel bewunderten Decke 1186 vollendet war. — St. Godehard, 1172 vollendet, eine ähnliche doppelchörige flachgedeckte Basilika, deren Westchor schon mit einem regelrechten Umgang und einem Kapellenkranz versehen ist. — Beide Bauten von seltener Harmonie und Schönheit. *Abb. Seite 46.*



Toledo, Kathedrale
Gotisch nach 1227



Granada, Neue Kathedrale
Renaissance nach 1520



Cadix, Kathedrale
Barock nach 1722

Spanische Kirchen aus verschiedenen Epochen, übereinstimmend weiträumiger als in den anderen Ländern Europas

- HOFFMANN, Hans Ruprich, um 1542 in Sintzheim/Pfalz geboren, gest. 1616 in Trier. Bildhauer. Schuf eine Reihe von Altären und Epitaphien im Rheinlande. Sein bedeutendstes Werk die Kanzel im Dom zu Trier, datiert 1570 bis 1572. *Abb. Seite 171.*
- HOGARTH, William, englischer Maler, geb. 1697 in London, gest. 1764 in Leicester Fields. Er war ein Kritiker der gesellschaftlichen Zustände und wußte in seinen Bilderfolgen die menschlichen Schwächen und Torheiten zu geißeln (Die Heirat nach der Mode, Das Leben einer Dirne, Das Leben eines Wüstlings, Die Punschgesellschaft). Von seinen Bildnissen sind am bedeutendsten das Selbstbildnis, das Krabbenmädchen, der Schauspieler Garrick als Richard III. Die meisten seiner Bilder in der Nationalgalerie London. *Abb. Seite 199.*
- HOHENSALZBURG. Siehe Salzburg. *Abb. Seite 34.*
- HOLBEIN, Hans. Es hat zwei Maler des gleichen Namens gegeben, von denen der Sohn, Holbein d. J., der bedeutendere ist. Hans Holbein d. J. geboren 1497 in Augsburg, gest. 1542 in London. Er war Schüler seines Vaters (von dem vor allem viele Zeichnungen erhalten sind) und Burgkmairs. Früh siedelte er nach Basel über und trat später in die Dienste Heinrichs VIII. von England. Mit seiner Übersiedlung nach England 1526 beginnt seine Haupttätigkeit als Bildnismaler. Vorwiegend hat er die höfischen Kreise gemalt, seinen Gönner Thomas Moore (heute Florenz, Uffizien), Anna von Cleve (Paris, Louvre), Katharina Howard, eine der Gemahlinnen Heinrichs VIII., den König selbst (Schloß Windsor). Wenn Holbein auch schon zu seinen Lebzeiten als der bedeutendste Porträtmaler seiner Zeit gegolten hat, sind seine Porträtzeichnungen vielleicht noch von größerer Bedeutung. Er hat auch viel für Holzschnitt gearbeitet, darunter 91 Blätter vom Alten Testament und sein vielleicht bekanntestes Werk, den Totentanz. *Abb. Anna von Cleve, Seite 175; Männlicher Kopf, Seite 177.*
- ISSOIRE (Frankreich, Departement Puy de Dome), Abteikirche. Um 1130. Dreischiffige Hallenkirche mit tonnenförmigem Mittelschiff, verwandt den Kirchen von St. Nectaire und Notre-Dame-du-Port in Clermont-Ferrand. Unter dem Chor eine Krypta. Während der Hugenottenkriege wurde die Kirche stark beschädigt (1575), im 19. Jh. wiederhergestellt. *Abb. Seite 44.*
- JONES, Inigo, englischer Architekt, geb. 1572 in London, gest. 1652. Studierte in Italien. War zunächst Hofbaumeister König Christians VI. von Dänemark, seit 1604 Generalbauinspektor der englischen Könige Jakob I. und Karl I. Nach John Thorpe der bedeutendste Baumeister der Renaissance in England. Er entwarf den Plan für Schloß Whitehall, von dem jedoch nur das Bankethaus ausgeführt worden ist (im Bankettsaal Deckengemälde von Rubens). Ferner baute er Schloß Ashurnham House, Schloß Wilton und die königliche Villa in Greenwich. Seine Bauten lassen bereits den Übergang zur Klassik, dem englischen Barock, ahnen, das dann in den Bauten von Christopher Wren und Vanbrugh seine Vollendung fand.
- JOSSELYN (Frankreich, Bretagne). Gotische Burg aus dem 14. Jh. *Abb. Seite 54.*
- KARLSRUHE, Gemäldegalerie.
Albani, Bacchus und Ariadne. *Seite 200.*
- KARLSRUHE, Landesmuseum. Vesperbild. Um 1750. Elsassischer Meister. *Abb. Seite 194.*
- KASSEL, Gemäldegalerie.
Ribera, Mater dolorosa. *Seite 197.*
Rembrandt, Der Architekt. *Seite 203.*
- KNELLER, Sir Godfrey, englischer Maler. Geb. 1646 in Lübeck, gest. 1723 in Twickenham bei London. Er kam früh zu Rembrandt in die Lehre, ging 1672 nach Italien, wo er Schüler von Maratti und Bernini war. Seit 1674 in London, wo er großen Anklang und viel Anerkennung fand. Er malte die englische Königsfamilie und viele bedeutende Persönlichkeiten der Zeit, darunter Ludwig XIV., Peter den Großen und Karl IV. von Spanien. *Abb. Seite 181.*
- KÖLN, Dom St. Peter. Grundstein zum heutigen Bau 1248 gelegt. Damals war die im Mauerwerk noch brauchbare Ruine des zweiten romanischen Doms (um 800 begründet) notdürftig wiederhergestellt worden und blieb bis zur Weihe des neuen Chors 1322 in Benutzung. Der Grundriß zu dem gewaltigen Wahrzeichen Kölns ist um ein Drittel größer als der des Straßburger Münsters. Der zuerst erbaute Westchor, in herrlicher reiner Gotik, wurde durch eine provisorische Mauer nach der Westseite zu abgeschlossen und war so jahrhundertlang in Benutzung. 1350 begann man mit dem Bau der Westfassade, während das Langschiff nicht in Angriff genommen wurde. 1450 war der Südturm bis zur Höhe des Westchors aufgeführt, blieb aber unvollendet bis 1868 stehen. Der 1840 gegründete Dombauverein führte die Vollendung des Doms bis 1881 durch. — Von gewaltiger Eindrucksstärke das Innere, das Langschiff mit seiner mächtigen Höhe von 44 m. Das Innere und der Domschatz reich an Kostbarkeiten, u. a. der Dreikönigsschrein und das Dombild von Stephan Lochner. *Abb. Inneres, Seite 71; St. Lochner, Verkündigung, Seite 187.*
- KÖLN, St. Severin. Kruzifix (sog. Ungarnkreuz). Kölnischer Meister. Um 1410. Lindenholz, alte Bemalung. In der gotischen Zeit ist man vielfach von der überlieferten Form der Kreuze abgewichen und hat das Kreuz in Form von zwei sich gabelnden Ästen gebildet (sog. Gabel- oder Pestkreuze). *Abb. Seite 146.*
- KONSTANTINOPEL (Türkei), Hagia Sophia. 532—37 unter Kaiser Justinian I. erbaut, 558 durch Erdbeben teilweise zerstört. Der bedeutendste byzantinische Kuppelbau (Kuppeldurchmesser 32 m), der für die Kuppelbauten vieler späterer Kirchen Vorbild gewesen ist. *Abb. Seite 48.*
- KULMBACH, Hans von (eigentlich Sueß), Maler und Zeichner, geb. um 1480 in Kulmbach, gest. 1522 in Nürnberg. Wahrscheinlich Schüler Dürers, dem er in der Malweise sehr nahe kommt. Es sind mehrere große Gemälde von

ihm erhalten: eine Anbetung der Könige in Berlin, der Tucherse Altar in der Sebaldkirche Nürnberg, mehrere Gemälde in Krakau, wo er von 1514 bis 1518 gelebt hat. *Abb. Seite 165.*

LANCRET, Nicolas, geb. 1690, gest. um 1745 in Paris. Ebenso wie seine Zeitgenossen Watteau, Boucher und Fragonard war er der Maler des französischen Rokoko in seiner Grazie und seinem Leichtsinne. Seine Themen sind Gartenfeste, Jahreszeiten und Lebensalter. *Abb. Le joueur de vielle, Seite 206; Musikstunde, Seite 208.*

LANDSHUT (Bayern), St. Martin. Backsteinbau um 1400. Die Portale reich mit Figuren geschmückt. Der Turm hat eine Höhe von 132 m. — Im Innern neben einer Reihe anderer Plastiken zwei Werke des Renaissancebildhauers Hans Leinberger, eine überlebensgroße Madonna und eine Marienkrönung. *Abb. Seite 71.*

LAUSANNE (Schweiz), Kathedrale. 1216 begonnen, 1275 von Papst Gregor X. in Anwesenheit Rudolfs von Habsburg geweiht. Teilweise Zerstörung durch Brand 1299. Die Türme nicht vollendet. *Abb. Auferstehung der Maria vom Tympanon des Südporthals, Seite 140.*

LE MANS (Frankreich), Kathedrale. Erster Bau um 1085, Neubau bis 1145. 1217 wurde mit der Errichtung eines gewaltigen gotischen Chors begonnen, der 1254 vollendet war. Die Größe des Chors steht in keinem Verhältnis zu der eigentlichen Kirche. *Abb. Chor von außen, Seite 68; Chor von innen, Seite 69.*

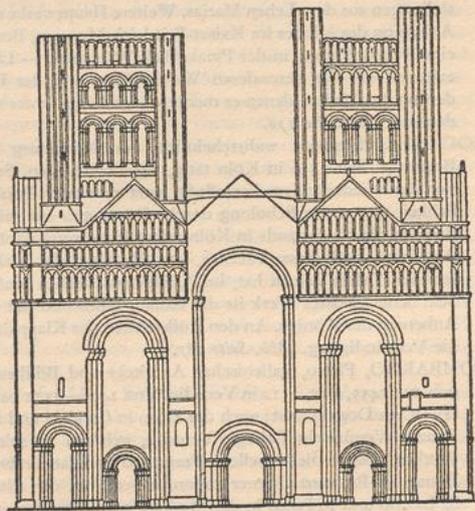
LEMERCIER, Jacques, französischer Architekt und Bildhauer, geb. um 1585, gest. 1660. Von 1607—20 in Rom. Nach seiner Rückkehr wurde ihm die Weiterführung des von Lescot begonnenen Louvre-Baues übertragen. Er vollendete nach eigenen Plänen die von François Mansard begonnene Kirche Val de Grace in Paris, arbeitete an dem Palast des Kardinals von Richelieu und begann 1553 den Bau der Kirche St. Roch, vor deren Vollendung er jedoch starb. Sein Hauptwerk ist die große hufeisenförmige Treppe im Schloß Fontainebleau. *Abb. Seite 115.*

LEON (Spanien), Kloster San Marco. 1517 von Juan de Orozco begonnen, 1537 ging die Bauleitung an Juan de Badajoz über. 1549 waren Sakristei und Kirche des Klosters fertiggestellt. Die Hauptfront außerordentlich reich, vor allem das Portal in spätplatereskem Stil, der hier schon beinahe renaissancemäßig anmutet. *Abb. Seite 104.*

LEONI, Pompeo, Bildhauer. Gest. 1610. Sohn und Schüler des 1509 in Arezzo (Italien) geborenen Bildhauers Leone Leoni, der, von Kaiser Karl V. nach Madrid berufen, dort die Bronzestandbilder im Eskorial geschaffen hat. Von Pompeo Leoni stammt die Bronzegruppe, die Philipp II. von Spanien im Kreise seiner Angehörigen zeigt, ein Pendant zu der Gruppe Karl IV. mit Gemahlin, Tochter und Schwestern, die Pompeo Leoni in Gemeinschaft mit seinem Vater Leone Leoni geschaffen hat und die sich im gleichen Raum befindet. Die Figuren sind in doppelter Lebensgröße gebildet, reich vergoldet. *Abb. Seite 170.*

LICHFIELD (England), Kathedrale. Aus der ersten Hälfte des 13. Jh. stammen die Außenmauern des Chors, der südliche und nördliche Querflügel sowie das Kapitelhaus, aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. das Langhaus und die Westfassade (ab 1280). Der im 15. Jh. errichtete Vierungsturm im 17. Jh. neu gebaut. Umfassende Erneuerung des ganzen Baues ebenfalls im 17. Jh. — Die Statuen bis auf eine neu. *Abb. Seite 58.*

LIMOGES (Frankreich), Museum. Nattier, Damenbildnis. *Seite 182.*



Lincoln, Kathedrale, der normannische Kern der Westfassade

LINCOLN (England), Kathedrale. Von 1123—48 errichtet. Von diesem Bau erhalten Teile der Westfassade und die beiden Westtürme. Ursprünglich flach gedeckt, 1141 eingewölbt. 1192 Erweiterungsbau (westliches und östliches Querschiff). Nach 1200 wurde die Westfassade im gotischen Stil verbreitert und erhöht, in die aus normannischer Zeit stammenden Nischen wurden gotische Fenster eingefügt. Der Chorabschluß im Osten gradlinig und mit einer reichen Fassade von 1256—1320 im Decorated Style. *Abb. Fassade, Seite 60; Chor, Seite 72.*

LIONARDO DA VINCI, geb. 1452, gest. 1519. Schüler des Verrocchio. Zugleich Architekt, Bildhauer und Maler. Als Architekt schuf er das Modell für die Vierungskuppel des Mailänder Doms, als Bildhauer das Modell zu einem Reiterstandbild des Francesco Sforza, das von Zeitgenossen sehr gerühmt, 1499 zerstört wurde. Trat auch mit physikalischen und mathematischen Schriften hervor. Seine berühmtesten

- Gemälde sind das Abendmahl im Refektorium des Dominikanerklosters Santa Maria della Grazie in Mailand, leider schon stark zerstört, und das Bild der Mona Lisa im Louvre, Paris. L. ist infolge seiner Vielseitigkeit eine für die Epoche der Renaissance besonders charakteristische Persönlichkeit. *Abb. Heilige Familie, Seite 160; Männlicher Kopf, Seite 176.*
- LIPPI, Fra Filippo, italienischer Maler, geb. um 1406 in Florenz, gest. 1469 in Spoleto. Seit 1421 im Karmeliterkloster in Florenz. Sein Hauptwerk sind die Fresken in der Chorkapelle des Doms zu Prato, darstellend Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers und des hl. Stephanus. Im Dom zu Spoleto befinden sich seine Fresken mit Darstellungen aus dem Leben Marias. Weitere Hauptwerke eine Anbetung des Kindes im Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin, eine Verkündigung in der Pinakothek, München. — Lippi erfreute sich des besonderen Wohlwollens und der Förderung der Medici, denen er mehrere kirchliche Ämter verdankte. *Abb. Seite 156.*
- LOCHNER, Stephan, wahrscheinlich aus Meersburg am Bodensee. Seit 1430 in Köln tätig, 1451 verstorben. Stark von den Niederländern beeinflusst, setzt aber seine Persönlichkeit gegen alle Schulung durch. Dürer gab auf seiner Reise in die Niederlande in Köln seiner Empörung darüber Ausdruck, daß dieser Meister, der die über alle Maßen schönen Tafeln gemalt hat, im Armenhaus sterben mußte. Sein bedeutendstes Werk ist das Kölner Dom-Bild mit der Anbetung der Könige. An den Außenseiten des Klappaltars die Verkündigung. *Abb. Seite 187.*
- LOMBARDO, Pietro, italienischer Architekt und Bildhauer, geb. um 1435, gest. 1512 in Venedig. Von 1499—1511 baute er mit am Dogenpalast; auch der Dom in Cividale und der Palazzo Vendramin Calergi, Venedig, gehören zu seinen Werken, ebenso die Kapelle S. Francesco und das Grabmal Dantes in Ravenna. Ferner stammen von ihm die Altäre S. Jacopo und S. Paolo in der Markuskirche Venedigs und das Grabmal des Dogen Pietro Mocenigo in SS. Giovanni e Paolo in Venedig. *Abb. Seite 89.*
- LONDON, Nationalgalerie.
 Goya, Porträt Isabel de Porcel. *Seite 182.*
 Gainsborough, Porträt Mrs. Siddons. *Seite 183.*
 Hogarth, Krabbenmädchen. *Seite 199.*
 Kneller, Porträt Earl of Romney. *Seite 181.*
 Michelangelo, Madonna mit Engeln. *Seite 163.*
- LONDON, Victoria and Albert Museum.
 Boucher, Marquise de Pompadour. *Seite 204.*
 Le Nain, Streit in d. Taverne. *Seite 198.*
 Wilson, Landschaft. *Seite 201.*
- LONDON, St. Paulskathedrale. An der Stelle der heutigen Paulskathedrale soll schon 610 eine von König Ethelbert gegründete Kirche gestanden haben. Eine 1315 errichtete große Kathedrale verfiel mit der Zeit und wurde bei dem großen Brand von London 1666 gänzlich zerstört. Der heutige Bau, ein Werk von Christopher Wren, 1675 bis 1710 entstanden. Ursprünglich in Form eines griechischen Kreuzes geplant, dann aber in Form eines lateinischen Kreuzes ausgeführt. In Größe steht die Paulskathedrale an fünfter Stelle aller christlichen Kirchen. Die Gesamthöhe der Kuppel beträgt 110 m. *Abb. Fassade, Seite 113; Inneres, Seite 125.*
- LONDON, Temple Church. Die Kirche ist ein Teil eines großen Baukomplexes, der sich von der Fleet Street bis zur Themse hinzieht, bestehend aus innerem, mittlerem und äußerem Tempel. Die Kirche selbst ein Rundbau aus normannischer Zeit, 1185 vollendet. Der Chor gotisch um 1240. Das Portal zeigt noch den normannischen Rundbogen. Die ganze Anlage war eine Einrichtung der englischen Tempelritter, von denen viele in der Kirche ihre Ruhestätte gefunden haben. Heute befinden sich hier noch 9 Grabdenkmäler aus dem 12. und 13. Jh. Charakteristisch für die Grabfiguren der englischen Ritter dieser Zeit ist die Haltung mit gekreuzten Beinen, ein nur in England vorkommendes Motiv, das nur bei den Grabfiguren von Rittern, nicht bei Königen und Bischöfen, angewendet worden ist; fast alle diese Werke von hoher künstlerischer Vollendung. Abgebildet die Figur eines Tempelritters um 1300, ursprünglich in Krikham Abbey, seit 1700 in der Temple Church. *Abb. Seite 135.*
- LONDON, Wallace Collection.
 Fragonard, Schaukel. *Seite 207.*
 Gainsborough, Miß Robinson. *Seite 205.*
 Pater, Conversation galante. *Seite 207.*
- LONDON, Wantage Collection.
 Coello, Damenbildnis. *Seite 174.*
- LONDON, Collection Wellington.
 Velasquez, Bildnis eines Spaniers. *Seite 180.*
- LONDON, Slg. Duke of Westminster (Grosvenor House).
 Gainsborough, Blue boy. *Seite 185.*
- LORRAIN, Claude (eigentlich Claude Gellée). Französischer Maler und Radierer, geb. 1600 in Champagne an der Mosel, gest. 1682 in Rom. 1617 wurde er Schüler des Malers Tassi in Rom. Mit einer Unterbrechung (1625—1627) lebte er dann ständig in Rom, war befreundet mit Sandrart, Nicolas Poussin und vielen bekannten Persönlichkeiten jener Zeit. In der Hauptsache malte er Landschaften, denen er durch Andeutung antiker Bauten klassischen Charakter gab. *Abb. Seite 208.*
- LUINI, Bernardino, italienischer Maler, geb. um 1475 zu Luini, gest. nach 1530. Stand stark unter dem Einfluß Lionardos. Seine wesentlichsten Werke sind die Fresken, darstellend den Märtyrertod der hl. Katharina, im Kloster Maggiore, Mailand. Weitere Fresken in Lugano, Como, eine ganze Sammlung (67) in der Brera, Mailand. *Abb. Seite 160.*
- MADERNA, Carlo, italienischer Architekt, geb. 1556, gest. 1639. 1605 wurde er von Papst Paul V. mit dem Umbau und der Vollendung der Peterskirche in Rom beauftragt. Von ihm stammen das Langhaus, die innere Vorhalle und die Fassade, ebenso die beiden Springbrunnen vor der Peterskirche. Ferner baute Maderna den Palazzo Mattei, die Kirche S. Andrea della Valle und die Fassade von

- S. Susanna in Rom. *Abb. S. Susanna, Seite 85; St. Peter, Fassade, Seite 112; St. Peter, Inneres, Seite 120.*
- MADRID (Spanien), Hospicio Provincial. Begonnen 1722 von dem Architekten Pedro Ribera, einem Churrigueraschüler. Die Anlage (Front und zwei Seitenflügel) einfache Quaderbauten, in die das prächtige Portal sehr wirkungsvoll eingefügt ist. *Abb. Seite 116.*
- MADRID, Prado.
Coello, Infantin Isabella. *Seite 184.*
Dürer, Willibald Pirckheimer. *Seite 172.*
Tiepolo, Maria Immacolata. *Seite 189.*
- MAILAND, Brera.
Luini, Hl. Familie, Ausschnitt. *Seite 160.*
- MAILAND, S. Ambrogio. Die Basilika Sant' Ambrogio wurde im Jahre 386 von St. Ambrosius, Bischof von Mailand, begründet, der hier nach der Überlieferung den hl. Augustinus getauft haben soll. Von dieser sind nur noch wenige Reste erhalten. Der jetzige Bau, eines der schönsten Beispiele italienischer romanischer Baukunst, stammt aus dem 12. Jh. In seiner Anlage erinnert er noch stark an die alte Basilika. Im Innern viele frühchristliche Erinnerungen sowie der im Jahre 835 gestiftete Hochaltar des hl. Ambrosius, geschmückt mit goldenen und silbernen Reliefs. *Abb. Seite 47; Querschnitt, Seite 9.*
- MAINZ, Dom St. Martin und St. Stephan. Der sogenannte „neue“ (zweite) Dom wurde 975 begonnen. Von dem jetzigen Bau geht noch ein großer Teil auf die damalige Anlage zurück. Am Tage der ersten Weihe wurde aber der Dom durch Brand zerstört, der wohl in einer Festbeleuchtung seine Ursache gehabt hat. Der 1036 wiederhergestellte (dritte) Bau brannte 1081 ebenfalls ab. Der größte Teil des heutigen Domes stammt aus den Jahren 1118—1135. Das Langhaus wurde 1200—1239 eingewölbt. In gotischer Zeit ist viel umgebaut worden; der östliche und westliche Vierungsturm wurden erhöht. Eine Reihe von Altären und Kapellen später hinzugefügt. *Abb. Chor außen, Seite 44; Langschiff innen, Seite 49.*
- MAJANO, Benedetto da, italienischer Bildhauer und Architekt, geb. 1442 zu Majano, gest. 1497. Er baute den Palazzo Strozzi sowie mehrere andere Paläste und Kirchen in Florenz. Seine Hauptwerke sind die berühmte Marmorkanzel im Dom zu Florenz, der Marmorbrunnen im Dom zu Loreto und das Ciborium in S. Domenico zu Siena. Weitere Arbeiten von ihm sind Grabmal und Büste von Filippo Strozzi sowie mehrere Altäre. Im Palazzo Vecchio, Florenz, führte er das Portal des Audienzsaales aus. *Abb. Palazzo Strozzi, Seite 88; Portal Palazzo Vecchio, Seite 96.*
- MALAGA (Spanien), Kathedrale. Begonnen 1538 von Diego de Siloe. Chor nach 1598 von Francisco de Mora. — 1680 wurde die Kathedrale teilweise durch Erdbeben zerstört, ab 1719 wiederhergestellt. Der Raum in seiner Weiträumigkeit von großer Eindrucksstärke, sehr ähnlich den Kathedralen in Granada und Jaen. Die Fassade um 1720 von Vicente Acero, einem Churrigueraschüler. — In einer Kapelle des Chorumgangs Grabmäler der katholischen Könige (Ferdinand der Katholische um 1600). *Abb. Seite 170; Inneres, Seite 99.*
- MANSARD, Jules Hardouin, französischer Architekt. Geb. 1645, gest. 1708. Schüler seines Onkels François Mansard. Er war Baumeister des Königs und baute mehrere Schlösser (Clagny bei Versailles, Marly, Dampierre, Lunéville und Grand-Trianon). Seine Hauptwerke sind Kuppel und Südfassade des Invalidendoms in Paris und Spiegelsaal, Kapelle und Orangerie von Schloß Versailles. *Abb. Versailles, Schloßkapelle, Portal, Seite 117; Versailles, Schloßkapelle innen, Seite 122; Versailles, Spiegelsaal, Seite 122; Paris, Invalidendom, Seite 112.*
- MANTUA (Italien), S. Andrea. Erster Bau um 800. Von dem zweiten um 1049 begonnenen Bau nur noch die Seitenportale erhalten. Das Hauptschiff der heutigen Kirche nach Plänen von Leon Battista Alberti 1472—94 errichtet; Querschiff, Kapellen des Chorumgangs, Presbyterium und Krypta um 1600. Das Ganze ein einschiffiger, tonnen-gewölbter Raum, zu beiden Seiten des Langhauses je fünf kleine Seitenkapellen. Die Kuppel über der Vierung nach Entwurf von Filippo Juvara 1782 vollendet. *Abb. Seite 95.*
- MARBURG, Elisabethkirche, gegründet 1235, 1283 geweiht als Ordensniederlassung und zugleich als Wallfahrtskirche. Der früheste reingotische Bau in Deutschland. Der Ostchor und die Kreuzarme des Querschiffs sind ganz gleichmäßig ausgebildet. Die Türme wurden erst 1314—1360 nach erfolgter Weihe vollendet. Der Außenbau und vor allem die Fassade noch sehr einfach, aber ausdrucksvoll. *Abb. Schnitt, Seite 13.*
- MARIA LAACH, Reg.-Bez. Koblenz. Zweichörige Basilika, Benediktiner-Abtei, 1093 begründet, mit zwei Querschiffen, zwei Vierungs- und einer besonders schönen Vorballe, die nach Art eines Kreuzgangs angelegt ist (erst 1220—1230 angebaut). 1156 wurde das Langhaus geweiht, der Ausbau des Ostchors später. *Abb. Gesamtansicht, Seite 36; Portal der Vorballe, Seite 40; Grundriß, Seite 10.*
- MAULBRONN am Neckar. Ehemalige Zisterzienser-Abtei, Klosterkirche. 1178 geweiht. Ursprünglich flachgedecktes, von quadratischen Pfeilern getragenes Langhaus. In gotischer Zeit 1424 mit einem Netzgewölbe versehen, das wenig zu dem Gesamteindruck paßt. Auf der Nordseite der Kirche anschließend die Klostergebäude mit dem Kreuzgang (14. Jh.). *Abb. Seite 66.*
- MEAUX (Frankreich), Kathedrale. Begonnen Ende des 12. Jh. Umbau des Chors in Anlehnung an den der Kathedrale Reims 1268—1317; weitere Umbauten im 14. Jh. Im 19. Jh. wenig glücklich erneuert. *Abb. Seite 71.*
- MELK an der Donau, Stiftskirche. Erbaut 1702—26 von Jakob Prandauer. Das Kloster auf einem Felsvorsprung an der Donau gelegen, eine großartige und sehr reizvolle Anlage. Das Innere der Kirche zeigt in seiner Strenge noch starke italienische Einflüsse. *Abb. Seite 118.*
- MICHELANGELO, Buonarroti, italienischer Bildhauer, Maler, Architekt und Dichter. Geb. 1475 in Caprese, gest. 1564 in Rom. Zugleich Exponent der italienischen Renaissance

- und der Begründer des Barock. Eine der umfassendsten Künstlerpersönlichkeiten, die es je gegeben hat. Von seinen Gemälden sind die Deckenfresken der Sixtinischen Kapelle, die er im Auftrage des Papstes Julius II. malte, die bekanntesten, von Skulpturen das Standbild des jugendlichen David in der Akademie zu Florenz, die Pietà in der Peterskirche zu Rom, die Figur des Moses in der Kirche San Pietro in Vincolo, Rom. Von Bauwerken ist die gewaltige Kuppel der Peterskirche in Rom, deren Vollendung er nicht mehr erlebte, sein bedeutendstes Werk. *Abb. Rom, St. Peter außen, Seite 112; Rom, St. Peter innen, Seite 120; Pietà, Kopf, Seite 161; Pietà, ganze Gruppe, Seite 194; Engel, Gemälde-ausschnitt, Seite 163; Umschlagbild (Kopf vom Grabmal d. Giuliano de Medici in S. Lorenzo, Florenz); David, Seite 186; Moses, Seite 169.*
- MICHELOZZO**, italienischer Architekt und Bildhauer, geb. 1391, gest. 1472. Schüler von Donatello. 1433 entwarf er die Pläne für den Bibliothekssaal in Florenz, des weiteren baute er den Palazzo Riccardi, die Höfe der Paläste Vecchio und Corsi, die Klöster S. Croce und S. Marco sowie die Antoniuskapelle in San Marco, Florenz. Es existieren auch eine Reihe plastischer Arbeiten von ihm, die er zum Teil in Gemeinschaft mit Donatello schuf. *Abb. Seite 96.*
- MIDDELBURG** (Holland), Rathaus. Erbaut 1452, die Fassade zum Markt 1512–13 von A. Keldermanns d. Ä. 1513–18 die Fleischhalle. Die Flügel an der Nordstraat 1670 und 1780–84. *Abb. Seite 56.*
- MODENA** (Italien), Dom. Der Dom 1099 gegründet, in romanischem Stil errichtet, 1184 geweiht. Die Fassade ist mit einer Anzahl Reliefs aus dem 12. Jh. geschmückt, die Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament zeigen, darunter die Erschaffung des ersten Menschenpaares, den Sündenfall, den Verrat Christi durch Judas und das hl. Abendmahl. Über dem Eingang der Kirche ein Baldachin, dessen Stützpfeiler von riesigen Marmorlöwen getragen werden, ähnlich wie das Portal in Ferrara, in S. Zeno (Verona) und vielen anderen italienischen Kirchen. *Abb. Fassade, Seite 84; Relief Abendmahl, Seite 144.*
- MOISSAC** (Frankreich), St. Pierre. Geweiht 1063. Die Fassade reich mit Plastiken geschmückt. Neben dem Portal Pfeiler mit überschlanken, überlebensgroßen Prophetengestalten. *Abb. Seite 130.*
- MONREALE**, Sizilien, Dom. 1174–89 erbaut. Der flachgedeckte 100 m lange und 40 m breite Raum wird von Granitsäulen getragen. Die Wände sind mit zahlreichen Mosaiken geschmückt, der Fußboden besteht aus farbigem Marmor. Der Chor wie das Hauptportal sind in arabischnormannischem Stil gehalten. — Neben dem Dom der Kreuzgang, einer der schönsten Italiens, gebildet aus 216 doppelt angeordneten Säulen. Innerhalb des Kreuzgangs die berühmte Loggetta, ein kleiner aus Säulen gebildeter Hof, einen Brunnen umschließend. *Abb. Chor, Seite 38; Portal, Seite 62; Inneres, Seite 81; Loggetta, Seite 81.*
- MONTANES**, Juan Martinez, spanischer Bildhauer. Geb. etwa 1562, gest. 1649. Einer der bedeutendsten spanischen Bildhauer seiner Zeit. Er schuf Altäre (in Santiponce bei Sevilla und Cadix) und Grabmäler, mit besonderer Vorliebe die Maria Immaculata (in der Kathedrale und im Museum zu Sevilla). In der Universitätskirche zwei sehr eindrucksvolle Werke, der hl. Ignaz und der hl. Franziskus. *Abb. Maria Immaculata, Seite 188; hl. Franziskus, Seite 196.*
- MONTACUTE HOUSE** (England, Somerset). Erbaut 1599 von John Thorpe. *Abb. Seite 103.*
- MONTEOLIVETO** bei Siena (Italien). Ehem. Benediktinerkloster, 1320 gegründet. An den Wänden Fresken von Signorello und Sodoma. In der Klosterkirche Madonna mit Kind von Fra Giovanni da Verona (um 1505). *Abb. Seite 158.*
- MÜHLHAUSEN** (Thüringen), St. Marien. Gotische fünf-schiffige Hallenkirche, 1300–1328 errichtet an der Stelle einer früheren romanischen Basilika aus dem 12. Jh., von der Reste noch erhalten sind. Über den Fenstern im Maßwerk aufgelöste Giebel. Über dem Portal ein Altan mit vier Figuren, die sich über die Brüstung neigen, der Überlieferung nach das Kaiserpaar mit Gefolge darstellend. Ein großartiger Bau, der der damaligen Bedeutung der freien Reichs- und Hansestadt Mühlhausen entsprach. *Abb. Seite 71.*
- MÜNCHEN**, Bayrisches Nationalmuseum. Thronender Christus aus Reichenbach, Oberpfalz. Um 1220–30. Kalkstein (Kehlheimer Marmor). Höhe 128 cm. Kopf beschädigt. Geringe Spuren alter Bemalung. Gefunden 1884 im Kreuzgang der ehemaligen Benediktinerabtei Reichenbach. Die Figur stellt den Rest eines Zyklus dar, die anderen Figuren sind jedoch nicht gefunden worden. *Abb. Seite 133.*
- MÜNCHEN**, Pinakothek.
Zurbaran, Hl. Franziskus. *Seite 196.*
- MÜNCHEN**, St.-Michael-Hofkirche. 1583–1588 erbaut, nach Einsturz eines Teils 1597 vollendet. Ein für den Kirchenbau Süddeutschlands maßgebend gewordener Bau, dessen Durchführung im Grundriß und Raumgefühl auf italienisches Vorbild zurückgeht. Das Innere ein mächtiger Saal mit Tonnengewölbe und Seitenkapellen im Langhaus. Fassade rein deutsch. *Abb. Seite 91.*
- MÜNSTER**, Westf., Lambertikirche. Spätgotische Hallenkirche von besonders großartiger Raumwirkung. Um 1400–1450. Westtum aus dem 19. Jh. *Abb. Seite 70.*
- MÜNSTER**, Westf., Landesmuseum. Pilatus. Um 1530 von Henrik Beldensnyder. Die Figur gehörte zu einer Gruppe Christus vor Pilatus, von der außerdem noch die stark beschädigte Figur des Christus erhalten ist. Von den zu der Gruppe gehörigen Schergen sind nur noch Reste vorhanden. Die Skulpturen wurden 1897/98 am ehemaligen Kreuztor in Münster ausgegraben. Wahrscheinlich hatte man sie in der Wiedertäuferzeit mit zur Verbarrikadierung der Stadt benutzt. *Abb. Seite 167.*
- MÜNSTER**, Westf., Rathaus. Von der ersten Anlage (um 1200) noch Bruchsteinwände in der Ratskammer erhalten. 1335 ist die heutige Fassade entstanden. Am Giebel im 15. Jh. einige unwesentliche Änderungen. *Abb. Seite 56.*

MURILLO, Bartholomé Esteban, geb. 1617 in Sevilla, gest. 1682. Spanischer Maler von Weltruf, Zeitgenosse des Velasquez. Gemälde von ihm in allen großen Galerien Europas, unter ihnen Madonnenbilder in Madrid und im Louvre von großem Ruf. M. hat auch volkstümliche kleinere Bilder gemalt, die seinen Namen bekannt gemacht haben, darunter den Melonenesser in der Pinakothek in München. *Abb. Maria Immaculata, Seite 189; Anbetung der Hirten, Seite 190; Maria mit Jesus und Johannes, Seite 192.*

LE NAIN, französischer Maler. Drei Brüder: Louis, Antoine und Mathieu, geb. 1593, 1598 und 1607, gest. 23. 3. 1648, 26. 3. 1648 und 20. 4. 1678.

Die Brüder arbeiteten gemeinsam in Paris. Mathieu malte in der Hauptsache Porträts, während die berühmten Genrebilder wahrscheinlich gemeinsame Arbeiten von Louis und Antoine sind. Die meisten ihrer Bilder befinden sich in französischen Galerien und Kirchen, einige auch in London, Leipzig, München und Petersburg. *Abb. Seite 198.*

NATTIER, Jean Marc, d. J., französischer Maler. Geb. 1685, gest. 1766. Schüler seines Vaters. Er malte in der Hauptsache Porträts der französischen Hofgesellschaft; auch ein Porträt der Pompadour, des Marschalls Moritz von Sachsen und Peters des Großen existieren von ihm. *Abb. Seite 182.*

NAUMBURG, Dom St. Peter und Paul. Spätromanischer Bau. Eine doppelchörige, romanische flachgedeckte Basilika, 1044 geweiht, im 13. Jh. neu aufgeführt. Der älteste Teil, die Krypta, im Ostchor unter der Vierung, entstand um 1200; Querschiff, Langhaus, die beiden Westtürme in der 1. Hälfte des 13. Jh. Der Westchor nach 1250 erbaut, der Ostchor nach 1280 rein gotisch verlängert. Das Innere reich an Skulpturenschmuck, von denen die Stifterfiguren des Westbaus von großer Bedeutung sind, unter ihnen Dietrich und Gega, Hermann und Reglindis, vor allem aber Eckehard und Uta. *Abb. Uta, Seite 137.*

NEUMANN, Johann Balthasar, geb. 1687 in Eger, gest. 1753 in Würzburg. Einer der Hauptbaumeister des deutschen Barock. Ursprünglich in militärischem Dienst. Seit 1720 leitete er den Bau des Schlosses in Würzburg, baute das Schloß in Werneck und das Treppenhaus des Schlosses zu Bruchsal. Von seinen Kirchenbauten sind die Wallfahrtskirche inierzehnheiligen und die Benediktinerklosterkirche Neresheim von größter Bedeutung. Der gleiche phantasievolle Gestaltungswille, der die geschwungenen Räume dieser Kirchen geschaffen hat, kommt auch in der kleinen Schönbornkapelle am Dom zu Würzburg zum Ausdruck. *Abb. Würzburg, Residenz, Seite 111; Würzburg, Kaisersaal, Seite 123; Würzburg, Schloßkapelle, Seite 123; Zierzehnheiligen, Seite 121; Grundriß, Seite 20.*

NOVOA, Fernando Casa y, spanischer Architekt. Geb. wahrscheinlich in Santiago de Compostela. Schüler des Andrades (gest. 1712), Dombaumeister von Santiago, dessen Nachfolger er wurde. Die 1738 begonnene Fassade der Kathedrale zu Santiago ist sein bedeutendstes Werk. *Abb. Seite 114.*

NÜRNBERG, Germanisches Nationalmuseum. Apostel vom Meister der Blütenburger Apostel in der 1496 errichteten Klosterkirche zu Blütenburg bei Münster, in der Qualität den Werken in Blütenburg noch überlegen. Um 1500. *Abb. Seite 149.*

NÜRNBERG, Lorenzkirche. Gotisches Portal. Neben der St. Sebaldkirche die berühmteste Kirche Nürnbergs. Das Langhaus, im wesentlichen aus der Zeit von 1330—40, zeigt deutlich die Entwicklung der gotischen Bauformen aus der romanischen Basilika. Der hallenartig gebildete Chor erst nach 1445 angefügt, in diesem das berühmte Sakramentshäuschen des Adam Kraft. — Das Hauptportal (um 1350 bis 1360) mit reichem plastischem Schmuck, darstellend im oberen Teil Auferstehung und Weltgericht, in den beiden unteren Bogenfeldern die Leidensgeschichte Christi. *Abb. Seite 63.*

NÜRNBERG, St. Sebald. Teilweise noch romanische Anlage des 13. Jh. Zweichörig, im Westen der Peterschor, im Osten der 1361—72 errichtete Sebalduschor. Unter jedem Chor ursprünglich eine Krypta. — Der Ostchor ein Hallenbau mit Chorumgang. Hier befindet sich auch das Sebaldusgrab von Peter Vischer, außerdem eine Kreuztragung von Adam Kraft und eine Kreuzigungsgruppe von Veit Stoß. — Die Fenster des Ostchors zeigen Glasgemälde aus dem 14. u. 15. Jh. mit Szenen aus der Biblischen Geschichte und den Wappen von Nürnberger Patriziern. *Abb. Seite 75.*

NÜRNBERG, St. Sebald. Apostel Paulus vom Sebaldusgrab. 1507—09. Von Peter Vischer d. Ä. Bronze, ein Viertel Lebensgröße. Das Gehäuse des Sebaldusgrabes umschließt eine Tumba, die die Gebeine des hl. Sebald enthält. An dem Werk arbeitete Peter Vischer mit seinen Söhnen Peter und Hermann. *Abb. Seite 166.*

NUS (Italien), Schloß Fenis. Der heutige Bau eine Anlage des 13. Jh., im 14. Jh. erweitert. Im Hof Reste gotischer Fresken. *Abb. Seite 35.*

ORVIETO (Italien), Dom. Begonnen 1285. Dreischiffige Basilika, Wände und Pfeiler in abwechselnden Lagen schwarzen und hellen Marmors aufgeführt.

Die Fassade um 1310. Sie ist der des Doms von Siena sehr ähnlich und außerordentlich reich ausgestattet. In den Spitzgiebeln des oberen Teils befinden sich Mosaiken mit Darstellungen aus dem Leben Mariä und Jesu, der untere Teil der Fassade zeigt Reliefs mit religiösen Szenen; um die Fensterrossetten sind Statuen der Apostel und Propheten angeordnet. *Abb. Seite 84.*

OXBURGH HALL (England). Gotische Burg aus der ersten Hälfte des 15. Jh. an der Stelle einer früheren Anlage. *Abb. Seite 53.*

OXFORD (England), Bodleyanische Bibliothek. Erbaut 1597 bis 1602 von Thomas Holt. *Abb. Seite 93.*

PACHER, Michael, Maler und Bildschnitzer. Geb. 1435 zu Brixen, gest. um 1498 zu Bruneck in Tirol. Seine Altarwerkstatt im ganzen Alpengebiet von großem Ruf. Sein berühm-

- testes Werk der geschnitzte Hochaltar von St. Wolfgang im Salzkammergut, 1481, mit Gemälden auf Holztafeln, die Krönung Mariä darstellend. Auch der St. Michaelsaltar der Stadtkirche Bozen und der Hochaltar der Franziskanerkirche in Salzburg, der Anfang des 18. Jh. abgerissen wurde, sind von seiner Hand. *Abb. Seite 155.*
- PALLADIO**, Andrea, italienischer Architekt. Geb. 1508 in Vicenza, gest. 1580 in Venedig. P. hat intensiv die Bauten der Antike studiert. 1549 wurde er mit dem Umbau des Palazzo della Ragione in Vicenza beauftragt; später baute er eine ganze Reihe von Palästen: Palazzo Chiericati, Pal. Barbaran, Pal. Valmarano, sämtlich in Vicenza, ferner dort die Basilika und das Teatro Olimpico. In Venedig baute er mehrere Kirchen, Del Redentore und S. Giorgio Maggiore. *Abb. Seite 102.*
- PALMA** (Spanien, Insel Mallorca). Kirche. Im Jahre 1229 begonnen, umgebaut 1380. Das Portal der Südvorhalle mit reichem plastischem Schmuck. *Abb. Seite 148.*
- PARIS**, Invalidendom. 1680—1706 von Jules Hardouin Mansard nach dem Vorbild von St. Peter in Rom errichtet. Der Grundriß zeigt ein gleicharmiges Kreuz mit einer achteckigen Kuppel. Die äußere Kuppel ist aus Holz konstruiert. Der Invalidendom ist seit 1841 die Grabstätte Napoleons. In der Mitte des Raumes, unter der Kuppel befindet sich die offene Krypta, in der in einer Tiefe von etwa 8 m der mächtige Porphyrsarkophag Napoleons steht. In einer Seitenkapelle rechts vom Eingang das Grabdenkmal General Fochs, dessen Sarg auf den Schultern von acht Offizieren ruht, die ihren Schritt auf die Gruft Napoleons zu lenken; eine Bronzegruppe von unerhörter Eindrucks-kraft. *Abb. Seite 112.*
- PARIS**, Louvre.
Holbein, Anna v. Cleve. *Seite 175.*
Lancret, Musikstunde. *Seite 208.*
Lionardo, Hl. Familie. Ausschnitt. *Seite 160.*
Pilon, Grabmal Birague. *Seite 171.*
Rubens, Anbetung d. Hl. Drei Könige. *Seite 191.*
- PARIS**, Notre Dame. Grundsteinlegung 1163. Eine der größten Kirchen Frankreichs. 1185 war der gewaltige Chor fertiggestellt. Die Fassade wurde um etwa 1200 begonnen und war um 1225 fertiggestellt. Die Fassade des Querschiffs sowie der Kapellenkranz aus der zweiten Hälfte des 13. und ersten Hälfte des 14. Jh. — An der Fassade sowie im Innern weist die Kirche reichen plastischen Schmuck auf. *Abb. Auferstehung der Maria, Seite 140; Westportal, Seite 64.*
- PARIS**, Pantheon. 1764 im Auftrage des Bauintendanten Ludwigs XV., Marquis de Marigny, nach Plänen von Soufflot erbaut. Auftraggeber und Baumeister studierten zuvor an Ort und Stelle die Bauten des klassischen Altertums. Die Kirche ist ein regelmäßiger Zentralbau und war zunächst ohne Kuppel geplant, die dann aber doch nach Verstärkung der Tragepfeiler mit einem Durchmesser von 20 m errichtet wurde. Das Pantheon gilt als eines der schönsten Werke der nachantiken Baurichtung im französischen Barock. Ursprünglich als Kirche (St. Geneviève) erbaut, seit 1791 Ruhmeshalle Frankreichs mit der Inschrift „Aux grands hommes la patrie reconnaissante“. In dem Gruftgewölbe der Kirche sind viele bedeutende Männer Frankreichs beigesetzt. *Abb. Seite 119.*
- PARIS**, Val de Grace. Begonnen 1645. Der erste Entwurf von dem Architekten François Mansard (1598—1666) stammend, stellte sich als zu kostspielig heraus, so daß nach einem Jahr dem Architekten Lemercier die Bauleitung übertragen wurde. Die Kirche zeigt ein breites Mittelschiff mit Seitenkapellen; über der Vierung eine Kuppel. Im Chor befindet sich ein Altartabernakel von Bernini, eine Variante seines Baldachins in St. Peter, Rom. Die Abhängigkeit von italienischen Vorbildern ist auf den ersten Blick erkennbar. Die Fassade wirkt wie eine Kopie der römischen Kirchen Il Gesù, S. Ignazio oder S. Andrea della Valle. *Abb. Seite 115.*
- PARIS**, Hotel Soubise. Ursprünglich drei Bauten, die 1697 zu einem Bau zusammengeschlossen wurden. 1706—12 wurde das Hotel Soubise mit dem Hotel Rohan durch einen Mitteltrakt miteinander verbunden; dabei wurde ein großer Ehrenhof geschaffen. Ausführender Architekt dieser Arbeiten war Delamairie. Die Gartenfassade des neuen Flügels und die Ausstattung der in diesem Teil liegenden Repräsentationsräume von Boffrand. *Abb. Seite 110.*
- PARIS**, Privatsammlung. Porträtzeichnung von François Clouet, „Deborie“. *Abb. Seite 177.*
- PARLER**, Peter, Baumeister, geb. um 1333 in Gmünd (Schwaben). 1356 wurde er als Dombaumeister nach Prag berufen und leitete in dieser Eigenschaft den Bau des Domes bis 1392. Von Peter Parler stammt auch die Karlsrufer Kirche in Prag und der Chor der Bartholomäuskirche in Kolin. Peter Parler hat sich auch als Bildhauer betätigt. Bekannt ist sein Selbstbildnis am Prager Dom, außerdem befinden sich dort das Standbild des hl. Wenzel und einige Büsten von ihm. *Abb. Seite 57.*
- PATER**, Jean Baptiste Joseph, französischer Maler, geb. 1695 in Valenciennes, gest. 1736 in Paris. Er studierte bei Watteau und gehört neben diesem und Lancret zu den bedeutendsten Malern des französischen Rokoko. Seine Sujets sind, wie die der beiden anderen, Liebesszenen, Landschaften und ländliche Feste. *Abb. Seite 207.*
- PEREYRA**, Manuel, spanischer Bildhauer portugiesischer Herkunft. Schüler von Hernández. Seit 1650 in Madrid, gest. 1667. Von seinen Werken sind mehrere Darstellungen des hl. Bruno erhalten. *Abb. Seite 197.*
- PERUGIA** (Italien), Collegio dell' Cambio, die alte Handelskammer Perugias, die eine große Anzahl von Werken Peruginos aus dessen bester Zeit enthält. Bei der Ausführung dieser Fresken soll Raffael mit tätig gewesen sein. *Abb. Anbetung des Kindes, Seite 165.*
- PERUGINO** (eigentlich Pietro di Christoforo Vanucci). Italienischer Maler, geb. 1446 in Città della Pieve, gest. 1523 in Perugia. Vielleicht Schüler von Piero della Francesca und Verrocchio. Er arbeitete in Perugia, Rom, Florenz und Venedig. Von seinen Fresken in der Sixtinischen Kapelle zu

- Rom ist nur eines erhalten, die übrigen mußten Michelangelo Jüngstem Gericht Platz machen. In Florenz stammen die Fresken in S. Maria dei Pazzi von ihm, darunter besonders großartig die Kreuzigung, endlich die Fresken im Cambio zu Perugia, darstellend die weltlichen Tugenden und Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament. Außerdem viele andere religiöse Bilder, eines seiner schönsten, die Madonna dem hl. Bernhard erscheinend, in der Alten Pinakothek in München. *Abb. Seite 165.*
- PETERBOROUGH** (England), Kathedrale, Grundsteinlegung 1118. Der älteste Teil des Chors 1140 geweiht. Östliches Quer- und Langschiff 1155—93 in spätnormannischem Stil, das westliche Querschiff 1193—1200. Die Westfassade um 1221. Später wurden die Seitenschiffe mit Fächergewölben versehen und in die Wände gotische Fenster eingebaut. Das zweigeschossige gotische Portal der Vorhalle an der Westfassade um 1370. *Abb. Inneres, Seite 51; Fassade, Seite 61.*
- PETERSBURG**, Eremitage.
van Dyck, Porträt Prinz v. Oranien. *Seite 185.*
Claude Lorrain, Der Mittag. *Seite 200.*
François Clouet, Porträt Maria Stuart. *Seite 174.*
Murillo, Maria Immaculata. *Seite 189.*
- PILON**, Germain, französischer Bildhauer, geb. um 1535, gest. 1590 in Paris. Einer der bedeutendsten Bildhauer der französischen Renaissance. 1571 wurde er von Karl IX. zum Hofbildhauer ernannt. Sein Hauptwerk ist das in den Jahren 1563—70 entstandene Grabmal Heinrichs II. und der Katharina von Medici in der Abteikirche St. Denis. Er schuf Plastiken für den Park von Fontainebleau, für Schloß Anet, das Grabmal des Ludovic de Birague. Mehrere seiner Werke, darunter eine Grablegung und eine Ölbergszene sowie eine Marmorgruppe der drei Grazien jetzt im Louvre, Paris. *Abb. Seite 171.*
- PISA** (Italien), Baptisterium. 1153 begonnen, vollendet etwa 1278, fast ganz aus Marmor bestehend. Die gotischen Giebel und Zinnen stammen aus dem 14. Jh. Das Gebäude ist von einer 54 m hohen Kuppel überwölbt. Der Raum, getragen von 8 Säulen und 5 Pfeilern, enthält die Marmorkanzel von Niccolò Pisano aus dem Jahre 1260 und ein riesiges marmornes Taufbecken. *Abb. Seite 86.*
- PISA** (Italien), Dom. Begonnen 1063, geweiht 1118. Fünfschiffige Basilika mit dreischiffigem Querhaus. Fassade, Wände und Pfeiler fast ganz aus Marmor. Das Innere ruht auf 68 antiken Säulen, welche die Pisaner von ihren Kriegszügen heimbrachten. Ausgestattet mit zahlreichen Gemälden und Altären, enthält die berühmte Marmorkanzel von Giovanni Pisano (1300—1310) und einen Bronzeleuchter, der Galilei auf den Gedanken von der Gesetzmäßigkeit der Pendelschwingungen gebracht haben soll. *Abb. Chor, Seite 38; Fassade, Seite 84.*
- PISA**, Museo Civico. Maria und Engel von einer Verkündigung von Nino Pisano. Um 1350. *Abb. Seite 153.*
- PISANO**, Nino, italienischer Bildhauer und Goldschmied, geb. um 1315, gest. vor 1368 in Pisa. Sohn und Schüler des Bildhauers und Architekten Andrea Pisano.
- Vorübergehend leitete er den Bau des Domes zu Orvieto. Nach Pisa zurückgekehrt, schuf er dort eine Reihe Grabmäler und Altäre. Zu seinen bedeutendsten Werken gehören seine Madonnendarstellungen (in Pisa, Florenz und Berlin). *Abb. Orvieto, Dom, Seite 84; Verkündigung, Seite 153.*
- POITIERS** (Frankreich), Notre-Dame-la-Grande. Erbaut Ende des 11. bis Anfang des 12. Jh., dreischiffige Anlage mit tonnengewölbtem Mittelschiff. Am Chorumgang ursprünglich drei Kapellen, denen im 16. Jh. zwei weitere hinzugefügt wurden. Die reich mit plastischem Schmuck versehene Fassade etwa Mitte des 12. Jh. Die Kirche ist ein typisches Beispiel der südfranzösischen Schule von Poitou. *Abb. Seite 82.*
- POUSSIN**, Nicolas, französischer Maler, geb. 1593 in Andelys (Frankreich), gest. 1665 in Rom. 1612 arbeitete er in der Werkstatt des Philippe de Champaigne, 1624 ging er nach Rom. In der Hauptsache malte er Landschaften klassischen Charakters mit mythologischen Szenen. In Berlin eine Landschaft mit Matthias und Engel, in der Alten Pinakothek München König Midas vor Bacchus kniend. *Abb. Seite 191.*
- PRAG**, Altstädter Pulverturm. Erbaut um 1360 von Peter Parler. *Abb. Seite 57.*
- RAFFAEL** (Raffaello Santi), geb. 1483 in Urbino, gest. 1520 in Rom. Schüler des Perugino, überragte seinen Meister aber sehr bald, wenn sich auch Stil und Einfluß seines Lehrers aus seinem ganzen Lebenswerk nicht fortdenken lassen. Von 1504—1508 in Florenz. Hier entstand auch die Madonna terranuova, jetzt im Kaiser-Friedrich-Museum Berlin. Anschließend hat er eine Reihe von Madonnenbildern gemalt, von denen die Madonna im Grünen in Wien und die Madonna mit dem Stieglitz in Florenz die schönsten sind. 1508 ging er nach Rom, wo er im Auftrage des Papstes Julius II. die weltberühmten Fresken der Camera della Segnatura und andere, im ganzen 52 Deckenbilder, in erster Linie biblische Szenen, malte. R. starb bereits mit 37 Jahren. Neben Mozart, der mit 35 Jahren starb, vielleicht das größte künstlerische Phänomen, das je existierte. *Abb. Seite 161.*
- RAVENNA** (Italien), Grabmal Theoderichs des Großen. Theoderich der Gr., geb. 454, gest. 526, begründete nach der Schlacht bei Ravenna das Ostgotische Reich in Italien und residierte in Ravenna, wo er neben einer Reihe anderer großartiger Bauten, die z. T. heute noch existieren, sein Grabmal errichten ließ. Das Grabmal, ein Zentralbau, innen kreuzförmig, überwölbt von einer Kuppel, die aus einem einzigen Stein geschlagen ist. Der Bau steht auf der Grenze zwischen Antike und Mittelalter, im Aufbau noch wie das altrömische Mausoleum, mit seiner Kuppelplatte an heidnisch-germanische Hüengräber erinnernd. Germanisch ist auch das Zangenornament des Gesimses unterhalb der Kuppelplatte. Zwei auf der Westseite des Grabmals befindliche Außentreppen nebst Umgang sind in späterer Zeit hinzugefügt worden. *Abb. Seite 33.*

REMBRANDT VAN RIJN, geb. 1607 bei Leyden, gest. 1669 in Amsterdam, wohin er 1630 übersiedelte. Dort erregte er bald großes Aufsehen, vor allem mit der „Anatomie des Dr. Tulp“ (1632), heute im Haag. R. verließ die bis dahin übliche Art, bei Gruppenbildern die Personen steif nebeneinanderzureihen und vereinigte sie zu einer handelnden Gruppe. Die Aufmerksamkeit der dargestellten Personen ist in stärkster Konzentration ganz auf den Vortrag gerichtet. Mit einem Schlage wurde R. der gesuchteste Bildnismaler seiner Zeit. Aufträge und Reichtum strömten ihm zu. Er heiratete die häufig von ihm gemalte Saskia. Auf der Höhe seines Ruhms erhielt er 1642 den Auftrag, die Kompanie des Kapitäns Banning-Kok zu malen, sein bedeutendstes Werk, heute als „Staalmeesters“, ein Gemälde, das seine Kunst vertieft, verstand R. es nicht, den erworbenen Besitz zu halten. 1661 schuf er noch einmal ein vielbewundertes Gruppenbild, die „Staalmeesters“, ein Gemälde, das seinen wunderbaren Ton leider völlig einbüßte, als man 1924 den bräunlichen Firnis abwusch, um es aufzufrischen. Rembrandt hat etwa 700 Gemälde, darunter viele Porträts, Selbstporträts und Historienbilder, sowie 250 Radierungen geschaffen, die in allen Museen der Welt als Höhepunkte der Sammlung geachtet werden. In Kassel allein sind 29, in München 18 Bilder von ihm. — Die Eindruckskraft Rembrandts hat kein Maler vor oder nach ihm wieder erreicht. *Abb. Selbstbildnis, Seite 179; Der Architekt, Seite 203.*

RENNES (Frankreich, Bretagne), Kathedrale. Der heutige Bau, der vierte, im 19. Jh. restauriert. Die Fassade begonnen 1541, vollendet 1703. *Abb. Seite 83.*

REIMS (Frankreich, Champagne), Kathedrale. 1212—95 erbaut an der Stelle, wo bereits im 5. Jh. eine Kirche gestanden haben soll; diese ersetzt durch einen Neubau, in dem seit 1179 die französischen Könige gekrönt wurden; zerstört 1212. Der heutige Bau dreischiffig mit fünfschiffigem Chor. Der Chor seit 1241 in Benutzung. Die Fassade, nach einem Plan des 13. Jh. erst im 14. Jh. vollendet, die edelste und großartigste Schöpfung französischer Gotik. Über der herrlichen Portalgruppe (*Seite 65*) eine große Fensterrose von 12 m Durchmesser. Die beiden 83 m hohen Türme aus dem 14. Jh. unvollendet. Der reiche plastische Schmuck der Fassade (insgesamt 530 Skulpturen), vor allem die Portalplastiken gehören mit zu den schönsten Werken französischer Plastik überhaupt, denen von Chartres, Amiens und Notre Dame, Paris, gleichwertig; nachweislich haben auch deutsche Bildhauer hieran mitgearbeitet. *Abb. Fassade, Seite 58; Westportal, Seite 65; Königsstatue, Seite 135; Frauenkopf, Seite 136; Frauenkopf, Seite 137; Portalgewände, Seite 139; Querschnitt, Seite 13.*

RIBERA, Jusepe de, spanischer Maler, geb. 1588 in Jatiba bei Valencia, gest. 1652 in Neapel. Er war Schüler von Ribalta, beeinflusst von Correggio und Caravaggio. Er ging früh nach Rom, wo er in großem Ansehen beim Papst stand. Später lebte er in Neapel, wo er unter den Malern seiner

Zeit die beherrschende Rolle spielte. Seine Gemälde zeigen starken dramatischen Schwung und tiefes religiöses Empfinden. *Abb. Seite 197.*

RICHMOND (England), Galerie Cook.

Andrea del Sarto, Selbstporträt. *Abb. Seite 172.*

RIEDINGER, Georg, Baumeister, geb. um 1568 in Straßburg. Von 1605—14 erbaute er im Auftrage des Erzbischofs Johann Schweickardt von Mainz das Schloß Aschaffenburg. Vermutlich ist auch der Neubau des Schlosses in Mainz (1627) sein Werk. *Abb. Seite 100.*

RIEMENSCHNEIDER, Tilman, Bildhauer, geb. 1460 in Osterode am Harz, gest. 1531 in Würzburg, wo er Ratsherr und Bürgermeister war. Der Hauptmeister der deutschen Spätgotik. Seine Figuren von tieferem Ernst und religiöser Lebensauffassung, zum Ausdruck gebracht in den asketischen Gesichtern und der ganzen Haltung. Ein seltsamer Gegensatz zwischen seinen Figuren und denen des Veit Stoß, die sich daneben strotzend von Lebenskraft und Lebensfreude ausnehmen. Das Grabmal Eberhards von Grumbach in der Pfarrkirche zu Rimpfart ist das älteste von ihm bekannte Werk. Das Grabmal des Fürstbischofs Rudolf v. Scherenberg im Dom zu Würzburg zeigt R. schon auf der Höhe seines Könnens. Der Marienaltar Creglingen, der Blutaltar in St. Jakob zu Rothenburg o. d. Tauber seine bekanntesten Werke. *Abb. Bibra, Verkündigung, Seite 153; Creglingen, Himmelfahrt Mariä, Seite 164.*

ROBBIA, Andrea della, italienischer Bildhauer, geb. um 1435, gest. 1525 in Florenz. Neffe und Schüler von Luca della Robbia. Er arbeitete meist in Ton und hielt sich auch darin an das Vorbild seines Lehrers, der in diesem Material viele Werke von Schönheit und Bedeutung geschaffen hat. Er arbeitete Madonnendarstellungen (in den Domen von Prato und Pistoja) und Altäre (einige im Dom zu Florenz); auch die Figuren der berühmten Wickelkinder am Findelhaus in Florenz sind sein Werk. *Abb. Marienkrönung, Seite 154; Anbetung d. Kindes, Seite 156; Himmelfahrt Mariä, Seite 164.*

ROCHESTER (England), Kathedrale. Von dem um 1080 begonnenen frühnormannischen Bau sind Teile des Chors und der fünfschiffigen Krypta erhalten. Langhaus aus dem 12. Jh. Weitere An- und Umbauten bis zum 16. Jh. Im Innern mehrere gotische Bischofsgräber. *Abb. Seite 41.*

ROM, Il Gesù, die Hauptkirche der Jesuiten, mit der die Bautätigkeit der Gegenreformation einsetzte. Vorbild für fast alle Jesuitenkirchen überhaupt, erbaut 1568—75. Entwurf von Vignola, der bis zu seinem Tode (1573) die Bauleitung in Händen hatte. Die Fortführung übernahm sein Schüler Giacomo della Porta, von dem auch der Entwurf der Fassade stammt. Die Kirche angelegt in Form eines lateinischen Kreuzes; einschiffiges Langhaus mit mächtigem Tonnengewölbe und Kuppel über der Vierung. — Sehr berühmt durch die prunkvolle Ausstattung mit Grabdenkmälern und Altären. Im Hauptschiff ein großes Deckengemälde von Baciccio. *Abb. Seite 118.*

ROM, S. Agnese. Errichtet 1653—57 von Rainaldi und Borromini. Die Fassade, von Borromini, tritt in einer weiten

- Kurve zwischen den Fronttürmen zurück, eine für italienische Kirchen ungewöhnliche Bewegtheit. Der Raum in Zentralform. *Abb. Seite 112.*
- ROM, S. Giovanni in Laterano. Seit Konstantin d. Gr. die Hauptkirche Roms, ursprünglich nach ihrem Erbauer Constantiniana genannt, 896 durch ein Erdbeben zerstört, wiederaufgebaut und noch mehrfach durch Brände vernichtet. Im Laufe der Zeit durch Wiederherstellungsarbeiten so verändert, besonders durch den Umbau Borrominis 1650, daß von der altchristlichen Basilika fast nur noch die Fundamente und die Raumform des Mittelschiffs erhalten geblieben sind. Die Fassade 1734 von Alessandro Galilei erbaut mit Vorhalle und einer Loggia, von der aus der Papst am Himmelfahrtstage den Segen erteilt. S. Giovanni ist heute noch die Bischofskirche Roms und als solche die Mutterkirche aller Kirchen, die einzige neben St. Peter, in der der Papst persönlich die Messe liest. Ursprünglich zum Lateranpalast gehörig, der im 16. Jh. niederbrannte und 1586 durch Fontana nur in einem Viertel seiner ursprünglichen Größe wiederaufgebaut wurde. Im Innern der Kirche Mosaiken aus dem Jahre 1292. *Abb. Seite 116.*
- ROM, S. Girolamo degli Schiavoni. 1589 erbaut, einschiffig, ohne Querschiff und Kuppel. Etwa gleichzeitig mit S. Caterina dei Funari und S. Spirito in Sassia. Die Fassaden dieser drei Kirchen zeigen, einander ähnlich, als sich in Italien allenthalben der Übergang zum Barock bemerkbar macht, noch das ausgeglichene Formgefühl der Renaissance, das im Tempietto Bramantes um 1500 seinen schönsten Ausdruck gefunden hat. *Abb. Seite 91.*
- ROM, S. Ignazio. 1626 erbaut, Fassade 1685 von Algardi. Das Innere sehr reich ausgestattet; das Deckengemälde von Pozzi. Der Altar S. Luigi um 1730 mit einem Relief von Filippo Valle, die Engel von Pietro Bracci. *Abb. Seite 128; Grundriß, Seite 20.*
- ROM, S. Maria in Aracoeli, Apostel vom Grabmal des Kardinals Giovanni Battista Savelli. Um 1500. Die Kirche eine Gründung des 6. Jh. Dreischiffig, auf 22 antiken Säulen ruhend. Fassade unvollendet. Im rechten Querschiff befinden sich mehrere Grabmäler der Savelli (Eltern und Geschwister des Papstes Honorius IV.), im Chor Grabmal des Kardinals Savelli, gest. 1498. *Abb. Seite 166.*
- ROM, S. Maria in Trastevere. Gegründet im 3. oder 4. Jh., der jetzige Bau um 1139, umgebaut 1450. Dreischiffige Basilika. Mosaiken aus dem 12. und 13. Jh., Szenen aus dem Leben der Jungfrau Maria darstellend. Die Decke aus der Barockzeit. Die Säulen vieler frühchristlichen Basiliken wurden heidnischen Tempeln entnommen. Das ist hier besonders deutlich erkennbar, weil sie von unterschiedlicher Stärke sind; auch die Kapitäle sind verschieden, teils jonisch, teils korinthisch. *Abb. Seite 46.*
- ROM, SS. Luigi dei Francesi. Nationalkirche der Franzosen in Rom. 1589 geweiht. Fassade von Giacomo della Porta. Das Innere enthält Fresken von Domenichino, ein Denkmal für den Maler Claude Lorrain, der lange Zeit in Italien gelebt und gearbeitet hat. In der Matthäuskapelle Altarbilder von Caravaggio: die Berufung des hl. Matthäus zum Apostel und sein Tod. *Abb. Seite 199.*
- ROM, S. Paolo fuori le mura. Älteste Kirche Roms, von Konstantin d. Gr. über dem Grabe des Apostels Paulus begründet. Der Neubau von 388 wurde 1823 zerstört, Wiederaufbau 1854. Fünfschiffige Basilika, getragen von 80 Granitsäulen. Im Mittelalter führte ein gedeckter Säulengang von der Kirche bis zur Stadt. — Neben der Kirche der wunderbare Kreuzgang des Benediktinerklosters, lt. Mosaikinschrift begonnen um 1200, vollendet 1230. *Abb. Seite 43.*
- ROM, St. Peter. Der Überlieferung nach über dem Grabe des Apostel Petrus errichtet, an der Stelle einer von Konstantin d. Gr. gegründeten frühchristlichen Basilika. Grundsteinlegung 1506. Entwurf und Bauleitung von Bramante. Nach dessen Tode ging die Leitung des Baues an Sangallo und Raffael über und wurde 1546 Michelangelo übertragen, der die mächtige Kuppel schuf. Vollendet wurde der Bau unter Vignola, Giacomo della Porta und Carlo Maderna. Die 1612 von Maderna errichtete Fassade ist 113 m breit und 44 m hoch. Länge des Mittelschiffs 187 m, Höhe 46 m, Länge des Querschiffs 137 m. Eine ungefähre Vorstellung von der Größe geben folgende Zahlen: Sakristei und Krypta inbegriffen befinden sich in der Kirche 45 Altäre, 390 Statuen, 748 Stein-, Marmor- und Bronzesäulen. — In der Kirche befindet sich die Bronzestatue St. Peters aus dem 5. Jh., noch aus der alten Basilika stammend, sowie der im Jahre 1657 ausgeführte Stuhl St. Peters, der den alten hölzernen Bischofsstuhl des Apostels umschließt. In der Krypta der Bronzesarkophag Petri. Von ganz besonders großartiger Wirkung ist der Platz vor dem Petersdom, in Form einer Ellipse, seitlich eingeschlossen von den Kolonnaden Berninis, die dieser unter Papst Alexander VII. 1667 errichtete. *Abb. Fassade, Seite 112; Inneres, Seite 120; Michelangelo, Pietà, Seite 161, 194; Grundrisse, Seite 19.*
- ROM, S. Pietro in Vincolo (Michelangelo, Mosesstatue). Die Kirche gegründet 442, im 8. Jh. neu gebaut, 1475 und 1503 umgestaltet in engster Anlehnung an den Grundriß vom 5. Jh. In der Kirche viele Grabdenkmäler, das bedeutendste ist das von Michelangelo begonnene Grabmal für Papst Julius II. Von Michelangelo selbst nur die Gestalten der Rahel und der Lea und die bedeutendste, die des Moses, eines der berühmtesten Werke Michelangelos. *Abb. Seite 169.*
- ROM, S. Susanna. Fassade 1605 von Maderna. Der Raum eine einschiffige altchristliche Kapelle. Die Fassade fand nach ihrer Fertigstellung großen Beifall in Rom und veranlaßte Papst Paul V., Maderna mit der Vollendung von St. Peter zu beauftragen. Die Wertschätzung, die M. genoß, war so groß, daß man ihm sogar die Abänderung der Pläne Michelangelos gestattete. *Abb. Seite 85.*
- ROM, S. Vincenzo e Anastasia. Gegründet 561 von Papst Honorius III., 1221 restauriert. Diese Kirche vermittelt besonders gut den Eindruck einer frühchristlichen Basilika. Die Fassade barock, 1650 von Martinio Lunghi d. J. errichtet, in der üblichen Form der italienischen Barock-

- kirchen, jedoch sehr überladen wirkend, besonders im Vergleich zu der Kirche S. Susanna (*Seite 85*). *Abb. Seite 114.*
- ROM, Tempietto. Ganz versteckt liegend, im Hof der Kirche San Pietro in Montorio, an der Stelle, wo Petrus gekreuzigt worden sein soll. Erbaut um 1500 von Bramante in sehr kleinen Ausmaßen („Tempelchen“) nach dem Vorbild des antiken Pantheon in Rom, in sehr ausgeglichenen Proportionen das Formgefühl der Renaissance zeigend. Zugleich von weitreichender Bedeutung als Vorläufer für den Entwurf Bramantes zum Petersdom, der allerdings nicht zur Ausführung gelangte, sondern von Michelangelo abgeändert wurde, aber trotzdem im Aufbau der Kuppel den Zusammenhang mit dem Tempietto erkennen läßt. *Abb. Seite 87.*
- ROM, Engelsburg, Ratssaal (auch Sala Paolino). Um 1540 unter Papst Paul III. erbaut. Reich geschmückt mit Stuckarbeiten und Malereien von Pierino del Vaga. Die Säulen, Sockel und Simse, selbst die Bilderrahmen sind auf die Wände gemalt, nur der Schmuck der Decke ist in Stuck ausgeführt. Die Engelsburg selbst das zu einem Kastell umgewandelte Grabmal Hadrians aus dem Jahre 135 n. Chr. Ein mächtiger Rundbau mit Brustwehren, am Tiber gelegen, diente seit 327 als Festung und spielte bereits bei der Kämpfen mit den Ostgoten eine Rolle. Seit 848 Festung der Päpste, seit 1500 durch einen Laufgang mit dem Vatikan verbunden. Enthält heute das Museo nazionale. *Abb. Ratssaal, Seite 108.*
- ROM, Palazzo della Consulta. 1723—36 unter Papst Clemens XII. von Fernando Fuga (1699—1780) gegenüber dem Quirinalspalast erbaut. Jetzt Ministerio dell'africana. *Abb. Seite 110.*
- ROM, Palazzo Doria, Galerie Velasquez, Porträt Papst Innozenz X. *Abb. Seite 202.*
- ROM, Palazzo Farnese. 1512 unter dem späteren Papst Paul III. von Antonio da Sangallo begonnen. Michelangelo führte den Bau weiter, Giacomo della Porta beendete ihn. Zum Bau wurden Steine aus dem Kolosseum und dem Marcellustheater verwendet. Der Palast, einer der schönsten Roms, ist heute Sitz der französischen Gesandtschaft. *Abb. Fassade, Seite 89; Portal, Seite 104.*
- ROM, Kapitolisches Museum.
Velasquez, Selbstbildnis, *Seite 179.*
- ROSSELLINO, Antonio, italienischer Baumeister und Bildhauer, geb. 1427, gest. 1478. Schüler seines Bruders Bernardo. Er arbeitete den Altar der Monteoliveto-Kirche in Neapel, mehrere Reliefs (Madonna mit dem Kind und Anbetung der Hirten), einzelne Büsten und Heiligenstatuen. Sein Hauptwerk das Grabmal des Kardinals von Portugal in S. Miniato bei Florenz. *Abb. Seite 159.*
- ROSSELLINO, Bernardo, italienischer Baumeister und Bildhauer. Geb. 1409, gest. 1464. Stand unter dem Einfluß von Donatello und Leon Battista Alberti. Im Auftrage des Papstes Nikolaus V. fertigte er einen Entwurf für den Neubau der Peterskirche an, der in einzelnen Teilen auch zur Ausführung gelangte. Ferner war er an einer Anzahl Um- und Neubauten von Palästen beteiligt; der Palazzo Rucellai in Florenz ist sein Werk. Zu seinen Hauptwerken gehören die Grabmäler Aretino und des Leonardo Bruni in S. Croce, Florenz. *Abb. Seite 97.*
- RUBENS, Peter Paul, der bedeutendste Maler der flämischen Schule, geb. 1577 in Siegen in Westfalen, gest. 1640 in Antwerpen. Ging zunächst nach Italien, kehrte 1608 zurück und wurde 1609 Hofmaler des Statthalters der Niederlande. Von 1620 bis 1630 wiederholt in diplomatischem Auftrage in Paris und London. Aus dieser Zeit stammt die Folge der berühmten Historienbilder aus dem Leben der Maria von Medici, die sich im Louvre befinden. Rubens hat Landschaften und Porträts gemalt, mythologische Szenen und Altarbilder, Liebesgärten und Bauerntänze, lebensfrohe Kinder als Engel mit Früchten und den Höllensturz der Verdammten. Je stärker die Bewegung, je üppiger die Körper, je leuchtender die Farbenpracht, desto mehr war er in seinem Element. Von den vielen Gemälden, die seinen Namen tragen, ist eine ganze Reihe von Schülern ausgeführt, aber immer hat Rubens es verstanden, oft nur durch wenige Striche allen diesen Bildern so sehr seinen Stempel aufzudrücken, daß man staunend auch vor den Schülerarbeiten steht. Er hat etwa 1000 Bilder hinterlassen, von denen sich 73 in Wien, 100 in Antwerpen, 62 in Madrid, 54 in Petersburg und eine ganze Anzahl in London und München befinden. *Abb. Rubens, Selbstbildnis, Seite 180; Verkündigung, Seite 187; Anbetg. d. Hl. 3 Könige, Seite 191.*
- RUISDAEL, Jacob van, geb. 1628 in Haarlem, gest. 1682. Der bedeutendste holländische Landschaftsmaler, der immer mit gleicher Meisterschaft die unendliche Fläche der heimatischen Landschaft malte, trübe Kanäle, Wassermühlen, Wasserfälle, Stadtansichten, Kirchhöfe, Klöster und Schlösser. *Abb. Seite 201.*
- ROUEN (Frankreich), Justizpalast. Ein spätgotischer Bau um 1500, mit besonders reichem Maßwerk. Style flamboyant. *Abb. Seite 56.*
- SALAMANCA (Spanien), Kathedrale Nueva. Baubeginn 1509. zunächst unter der Leitung von Anton Egas und Alonso Rodríguez, 1513 unter Juan Gil de Ontanon. Die Fassade sowie die sogenannte Puerta de la Palmas im plateresken Stil überreich mit Figuren und Ornamenten geschmückt. Über der Puerta de la Palmas der Einzug Christi in Jerusalem. — Die endgültige Fertigstellung des ganzen Baues erfolgte erst 1733. *Abb. Portal, Seite 63; Pietà, Seite 195.*
- SALAMANCA (Spanien), S. Esteban (S. Domingo). Begonnen 1524 nach Entwürfen von Juan de Alava und Diego Salcedo. Einschiffig mit seitlichen Kapellenreihen, Querschiff mit prachtvoller Vierungskuppel. *Abb. Seite 92.*
- SALISBURY (England), Kathedrale. Grundsteinlegung 1220, vollendet 1266. Durch die verhältnismäßig kurze Bauzeit von 46 Jahren ist diese Kathedrale der einheitlichste mittelalterliche Kirchenbau Englands überhaupt. — Dreischiffige Basilika. Die überaus reiche Westfassade weist Nischen für mehr als 100 Figuren auf; nur 8 Figuren sind stark

- beschädigt erhalten, die übrigen waren z. T. gar nicht vorhanden, z. T. wurden sie herausgeschlagen. Bei der Renovierung 1863 wurden ca. 60 Figuren in leere Nischen eingesetzt. *Abb. Westfassade, Seite 60; Querschnitt, Seite 215.*
- SALZBURG**, Feste Hohensalzburg. Älteste Spuren aus dem 8. Jahrhundert. Im Jahre 1077 wurde mit der Errichtung der heutigen Feste begonnen, die dann durch spätere Erweiterungsbauten zu gewaltigen Dimensionen angewachsen ist. Von der alten Anlage ist vor allem der noch aus dem Jahre 1077 stammende Palas (das alte Schloß) erhalten, der auch heute noch mit Bastion, Ringmauer und Graben eine Burg innerhalb der Burg bildet. Die Burg spielte schon kurze Zeit nach ihrer Erbauung im Investiturstreit 1106 eine Rolle. *Abb. Seite 34.*
- SAN GIMIGNANO** (Italien), Ardinghelli-Türme. 12. Jh. Mit ihren Türmen und Mauern zeigt die Stadt noch ganz mittelalterliches Gepräge. Im Mittelalter hatte jede Patrizierfamilie einen solchen Turm, in den sie sich bei kriegerischen Zeiten zurückzog. Um Kämpfe zwischen den Bürgern nach Möglichkeit zu unterbinden, wurde in Florenz, das 150 solcher Türme hatte, angeordnet, daß sie nicht höher als 90 Fuß sein durften. In Bologna hatten die Türme eine Höhe von nahezu 100 m erreicht. Auch in Rom gab es eine große Anzahl solcher Türme. *Abb. Seite 52.*
- SANTIAGO DE COMPOSTELA** (Spanien), Kathedrale. Schon im Grundriß ist der enge Zusammenhang zwischen der spanischen und der südfranzösischen romanischen Baukunst ohne weiteres zu erkennen. Wahrscheinlich ist der 1075 begonnene, 1128 vollendete Bau das Werk eines französischen Baumeisters aus der Auvergne. Von dem um 1075 errichteten Bau stammen die Portale und Fundamente der Kirche. In der Vorhalle reicher plastischer Schmuck aus dem 12. Jh. — Uhrturm und Ostfassade 1660 bis etwa 1715 von Dombaumeister Andrades und dessen Schüler Fernando Casa y Novoa. Die Türme um 1738. — In der Krypta das Grab des Apostels Jakobus, des Schutzpatrons Spaniens. *Abb. Seite 114.*
- SARAGOSSA** (Spanien), Kathedrale (La Seo), 1119—1520 an der Stelle einer maurischen Moschee erbaut auf fast quadratischem Grundriß mit reich gegliederten gotischen Bündelpfeilern und gotischem achteckigem Chorschluß. Die Nordostfassade mit Backsteinnetzwerk und farbigen Fliesen teilweise noch erhalten. *Abb. Schnitt, Seite 17.*
- SARTO**, Andrea del, italienischer Maler, geb. 1486, gest. 1531 in Florenz. Schüler des Piero di Cosimo, beeinflusst von Lionardo und Michelangelo. Er malte zahlreiche Madonnenbilder, bei denen er größten Wert auf Anmut und Zartheit legte. Seine besten Werke die Darstellung der hl. Familie (Dresden und Paris), Verkündigung und Himmelfahrt Mariä in Florenz, Palazzo Pitti; eine Madonna in Berlin. S. arbeitete auch als Freskenmaler; fünf Fresken, Szenen aus dem Leben des hl. Philipp, in Florenz, S. Annunziata, andere in Lo Scalzo, Florenz. *Abb. Selbstbildnis, Seite 172; Verkündigung, Seite 186.*
- SEGOVIA** (Spanien), Alkazar. Erster Bau aus dem 11. Jh., um 1350 erneuert. Der heutige Bau um 1454—74 unter Verwendung von Resten der alten Anlage. Nach einem Brande von 1862 wiederhergestellt. *Abb. Seite 54.*
- SEVILLA** (Spanien), Kathedrale. Errichtet an der Stelle einer Hauptmoschee der Mauren. Einer der größten und reichsten gotischen Dome. Begonnen 1402, vollendet 1506. 1511 stürzte die Kuppel ein und wurde 1517 erneuert. Der Raum siebenschiffig, von mystischer Wirkung, besonders großartig die Glasfenster und die Capilla mayor. — Maria Immakulata von Juan Martinez Montanes. *Abb. Seite 188; Grundriß, Seite 215.*
- SEVILLA** (Spanien), Universitätskirche. Statue des hl. Franziskus. Von Juan Martinez Montanes. Um 1640. *Abb. Seite 196.*
- SIENA** (Italien), Dom. 1229 begonnen, um 1350 vollendet. Die Fassade wurde 1380 nach Entwürfen von Giovanni Pisano ausgeführt. Der Dom besteht fast ganz aus Marmor, die Fassade abwechselnd aus weißem, rotem und schwarzem Marmor, sehr ähnlich der des Domes von Orvieto. Der Fußboden mit Stein- und Marmorintarsien, religiöse Szenen darstellend. Der Dom enthält eine große Anzahl von Kunstwerken, das berühmteste die große Kanzel von Niccolò Pisano. *Abb. Seite 59.*
- SIENA**, Kirche Fontegiusta. Hochaltar von L. di Mariano in der Unterkirche 1517. Die Unterkirche 1479—89 von Francesco di Christoforo und Giacomo di Giovanni erbaut. Eine dreischiffige dreijochige Hallenkirche, von vier Säulen getragen. *Abb. Seite 97.*
- SIENA** (Italien), Kirche dell'Osservanza, erbaut 1423—1498. Neben vielen anderen Kunstwerken befindet sich hier ein Terrakottarelieff von Andrea della Robbia, die Krönung Mariä. Unter der Krönungsgruppe von links nach rechts (stehend): Johannes d. T., der hl. Bernhard, die hl. Katharina von Siena und der hl. Franz. Rechts kniend die Stifterin. *Abb. Seite 154.*
- SILOS** bei Burgos (Spanien), Kloster San Domingo. Der neben der Kirche befindliche Kreuzgang aus romanischer Zeit zeigt reichen plastischen Schmuck, z. T. noch aus dem 11. Jh., z. T. aus dem 12. Jh. Die in die Pfeiler des Kreuzgangs eingelassenen Reliefs zeigen Szenen aus der Leidens- und Auferstehungsgeschichte Christi und aus dem Leben Mariä. Der Eckpfeiler mit der Verkündigung um 1170. *Abb. Seite 152.*
- SOEST**, St. Maria zur Wiese. Baubeginn etwa 1330. Sehr berühmte Hallenkirche mit besonders schönem Raumeindruck. Türme ab 1421. Damals nur bis zur Höhe des Langhauses aufgeführt, erst im 19. Jh. vollendet. *Abb. Seite 70.*
- SOEST**, St. Patrokus. Der jetzige Bau um 1100—1166, unter Verwendung von Resten eines Baues aus dem 10. Jh. Gewölbte Basilika. Unter Vierung und Chor früher eine Krypta, eine weitere unter der Sakristei. — Der Chor um 1166 mit Wandgemälden geschmückt, Christus, Maria und die Apostel darstellend. *Abb. Seite 47.*

- SOEST, Petrikerche. Maria von einer Kreuzigungsgruppe. Holz, unter Lebensgröße, um 1450. Die Petrikerche ebenfalls ein bedeutender Bau, erstmalig 1174 genannt. Ursprünglich romanische Gewölbekirche mit einem Mittelschiff, später mehrfach romanisch und frühgotisch umgebaut und das hochgotische „Herrenchörlein“ hinzugefügt. *Abb. Maria, Seite 146.*
- SOUILLAC (Frankreich), Kirche. 1130 geweiht. Einschiffige Saalkirche mit Querschiff, von einer Kuppel bedeckt. Die abgebildete Figur vom Portal. *Abb. Seite 130.*
- SPEYER, Dom St. Maria und St. Stephan. Der größte romanische Monumentalbau, in dessen Krypta acht deutsche Kaiser begraben liegen. 1689 wurde die Stadt durch Ludwig XIV. niedergebrannt, wobei auch der größte Teil des Domes zerstört wurde, so daß nur noch der Ostteil und Teile vom Langhaus erhalten blieben. Ende des 18. Jh. Wiederaufbau. Anfang des 19. Jh. Restaurierung. *Abb. Seite 39; Querschnitt, Seite 9.*
- ST. DENIS bei Paris (Frankreich), Kathedrale. 1137 begonnen über der aus dem Jahre 628 stammenden Krypta. Der 1144 vollendete Chor seit 1231 gotisch erneuert. Die Kirche war seit den Merowingern Grabstätte der französischen Könige und enthält viele Grabdenkmäler. Nach den Zerstörungen der Französischen Revolution seit 1859 wiederhergestellt. *Abb. Seite 71.*
- ST. GILLES (Frankreich, Languedoc, in der Nähe von Arles), Abteikirche. Ein Bau aus der ersten Hälfte des 12. Jh., außerordentlich bemerkenswert durch die Portalplastik, die aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. stammt. Den Hauptbestandteil der Fassade bilden drei Portale (ein großes Mittel- und zwei kleinere Seitenportale). Die Portale eingefaßt von figurengeschmückten Pfeilern, die in ihrer Form stark an die Kreuzgangspfeiler in Arles, St. Trophime, erinnern. (Der auf S. 131 abgebildete hl. Michael an dem linken Portal Seite 41 links noch erkennbar.) Die Füße der Statuen ruhen auf Löwen, ebenso wie die in Arles, ein Motiv, das sich sehr häufig in Italien findet und anscheinend von dorthin übernommen wurde (in Ferrara, Modena, Bologna u. a.). Abgebildet das linke Portal. *Abb. Portal, Seite 41; Hl. Michael, Seite 131.*
- ST. JOUIN-DE-MARNES (Frankreich, alte Grafschaft Poitou), Kirche. Um 1100. Die Fassade in ihrer Gliederung der Portalfront, dem beherrschenden flachen Giebel und den die Fassade flankierenden Türmen an verschiedene andere südfranzösische Kirchen erinnernd, wie Poitiers, Angoulême, Saintes, auch noch an St. Croix in Bordeaux. *Abb. Seite 37.*
- ST. MICHEL (Mont St. Michel, Frankreich). In der sandigen Bucht von St. Michel erhebt sich die 50 Meter hohe Felseninsel, die zu den eigenartigsten, aber auch zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten gehört, die Europa zu bieten hat. Die Gesamtanlage hat trotz verschiedentlicher Brände ihr mittelalterliches Gesicht bis auf den heutigen Tag bewahrt. Der gotische Kreuzgang des Klosters wurde 1225—1236 von Raoul de Villedieu erbaut. *Abb. Klosterkreuzgang, Seite 67.*
- ST. WOLFGANG, St.-Wolfgang-Altar. Um 1480. Hauptwerk des Michael Pacher. Wandaltar aus Zirbelholz, in drei Wandlungen; aufklappbar. Die beiden ersten Wandlungen, die Doppeltüren, enthalten Tafelgemälde, erst die dritte, das Schreininere, enthält die Hauptleistung Pachers, die Schnitzfiguren der Marienkrönung zwischen dem hl. Wolfgang und dem hl. Benedikt. *Abb. Seite 155.*
- STENDAL, Dom. An der Stelle einer früheren romanischen Basilika 1423—1450 errichtet. Der Chor war bereits 1429 vollendet und konnte zur Abhaltung der Gottesdienste in Benutzung genommen werden. Die Türme wurden 1463 um ein weiteres Stockwerk erhöht. Außerordentlich eindrucksvoll die bunten Glasfenster des Hohen Chors. *Abb. Seite 69.*
- STETTIN, Schloßkirche. Im westlichen Teil des nördlichen Schloßflügels. 1577. Das Schloß wurde 1575 durch Baumeister Anton Wilhelm umgebaut. Der äußere Westflügel von 1609—10. Die Kapelle bildet ein Rechteck mit dreigeschossigen Emporen und ist von Spiegelgewölben mit Spitzkappen überdacht. *Abb. Seite 98.*
- STRASSBURG, Frauenhaus. Anbetung des Kindes vom Molsheimer Altar. Hochreliefgruppe aus dem Kartäuserkloster zu Molsheim. Um 1450—60. Guterhaltene alte Bemalung. *Abb. Seite 157.*
- STRASSBURG, Münster. Wohl der schönste und edelste Zeuge mittelalterlicher deutscher Baukunst. Obwohl jahrhundertlang an ihm gebaut worden ist, von völlig einheitlichem Eindruck. Der fehlende Südturm gibt ihm eine eigene Note. Ein romanischer Bau hatte vorher an der gleichen Stelle gestanden. Der östliche Teil des Münsters wurde um 1176 noch in rein romanischen Formen neu begonnen. Chor, Querschiff und das doppeltürige Südportal stammen aus der Zeit vor 1233. Dann begann man in rein gotischen Formen den Bau des Langhauses und 1276 den Bau der Westfront, die Erwin von Steinbach entworfen, aber nur bis zur Höhe von ca. 20 m aufgeführt hat. Dann wurde nach neuen Plänen weitergebaut. 1399 wird Ulrich von Ensingen, der Erbauer des Ulmer Münsters, zur Fortführung berufen. — Innen und außen birgt das Münster reichen Skulpturenschmuck aus allen Bauperioden. Im romanischen Teil am meisten bekannt die Darstellung des Marientodes im Tympanon am Südportal, zu beiden Seiten Ekklesia und Synagoge. Im südlichen Querschiff der Gerichtspfeiler mit seinen Figuren. Aus dem gotischen Teil sind am bekanntesten die Figuren an den drei Westportalen, am südlichen Portal die klugen und törichten Jungfrauen, am nördlichen Teil die Tugenden und Laster, am Mittelportal die Propheten. *Abb. Marientod, Seite 141; Marienkrönung, Seite 155; Portalgewände, Seite 150.*
- SUEUR, Eustache le, französischer Maler, geb. 1616, gest. 1655 in Paris. Er malte Bilder religiösen und mythologischen Inhalts. Sein Hauptwerk ist eine Folge von 22 Bildern aus dem Leben des hl. Bruno (Louvre, Paris). *Abb. Seite 193.*

- TARRAGONA (Spanien), Kreuzgang der Kathedrale. Die Kathedrale auf den Fundamenten eines römischen Tempels 1118 begonnen, vollendet etwa 1250. Der neben der Kathedrale befindliche Kreuzgang (um 1220) einer der schönsten Spaniens. *Abb. Seite 42.*
- TIEPOLO, Giovanni Battista, italienischer Maler. Geb. 1693 in Venedig, gest. 1770 in Madrid. Berühmt durch seine mit großem dekorativem Schwung gemalten Decken- und Wandfresken, bei denen man den Übergang zwischen Architektur und Gemälde kaum erkennen kann. Er arbeitete hauptsächlich in venezianischen Palästen. 1750—1753 malte er im bischöflichen Palais Würzburg Kaisersaal und Treppenhaus aus. 1762 wurde er von König Karl III. zu Arbeiten im Schloß zu Madrid berufen. — Neben seinen heiteren Freskendarstellungen schuf er ernste Altarbilder. *Abb. Seite 189.*
- TIZIAN (Tiziano Vecellio), italienischer Maler, geb. 1477 in Pieve di Cadore, gest. 1575 im Alter von 99 Jahren. Der bedeutendste Maler der venezianischen Malerschule des 16. Jh. Sehr früh ging er bei Giovanni Bellini in die Lehre. 1514 wurde er von Alfonso I. nach Ferrara berufen. Dort entstand das Bild *Der Heiland mit dem Zinsgroschen* (jetzt in Dresden) und das Porträt des Dichters Ariost, mit dem T. befreundet war, ferner die Schlacht bei Spoleto, später durch Brand zerstört. 1530 malte er anlässlich eines Aufenthalts in Bologna Kaiser Karl V., der ihn 1548 nach Augsburg berief, wo er mehrere europäische Fürsten porträtierte. T. war ungemein vielseitig und malte mit gleicher Meisterschaft religiöse und mythologische Bilder, Landschaften, Schlachtengemälde, sehr charakteristische Porträts und reizvolle Kinderbildnisse. *Abb. Seite 178.*
- THORPE, John, englischer Architekt. Erbauer mehrerer bedeutender englischer Renaissanceschlösser und -landhäuser (Wollaton Castle, Hatfield House, Kirby Hall, Holland House in London u. a.). Um 1580—1600 tätig. *Abb. Wollaton Castle, Seite 101; Hatfield House, Seite 108; Montacute House, Seite 103.*
- TOLEDO, Juan Bautista de, spanischer Architekt, gest. 1567. Studierte in Italien. Von Don Pedro de Toledo wurde er nach Neapel berufen, wo er ein reiches Wirkungsfeld fand; er baute hier Paläste, Kirchen und Straßen. 1599 folgte er einem Rufe Philipps II. von Spanien nach Madrid, wo er 1562 zum Architekten des Eskorial ernannt wurde. Er entwarf die Pläne und ging an die Ausführung der gewaltigen Anlage. Bei seinem Tode, 1567, war der Eskorial zum größten Teil fertiggestellt. Die Bauleitung wurde dann Juan de Herrera, einem Schüler Toledos, übertragen. *Abb. Seite 90.*
- TOLEDO (Spanien), Kathedrale. Errichtet an der Stelle, an der bereits zur Zeit der Goten eine im Jahre 587 geweihte Kirche gestanden hatte, die 712 zur maurischen Hauptmoschee gemacht, nach der Einnahme von Toledo 1085 vom heiligen Ferdinand niedergerissen wurde. 1257 wurde sie im gotischen Stil neu errichtet und war 1493 fertiggestellt. Ein barocker Altar im Chorumgang erhält durch einen reich geschmückten Gewölbedurchbruch (Transparento) direktes Licht. *Abb. Seite 128; Querschnitt, Seite 13; Grundriß, Seite 219.*
- TOULOUSE (Frankreich), Augustinermuseum. Pfeilerfiguren aus der Kirche St. Etienne. Von Gilabertus. Um 1130. *Abb. Seite 130.*
- TOULOUSE (Frankreich), St. Sernin. Begonnen um 1060, geweiht 1096. Fünfschiffige tonnengewölbte Hallenkirche mit dreischiffigem Querhaus. Außerordentlich reich mit Plastiken geschmückt. Im Innern der Kirche sieben Flachreliefs, wahrscheinlich von einem Portal stammend, darstellend Christus, Apostel und Engel. *Abb. Seite 132.*
- TRIER, Diözesan-Museum. Grabfigur des Jacob von Eltz. Um 1590. Von Hans Ruprich Hoffmann. *Abb. Seite 171.*
- TUDELA DE DUERO (Spanien), Pfarrkirche St. Maria. Begonnen 1618 von Diego de Praves (gest. 1620), weitergeführt von dessen Sohn Francisco, einem Schüler Herreras. Dekoration später, im wesentlichen aus der Barockzeit. *Abb. Seite 127.*
- TURIN, Königliche Bibliothek. Lionardo, Selbstbildnis. *Seite 176.*
- ULM, Münster Unserer Lieben Frauen, Nach dem Kölner Dom die größte Kirche Deutschlands. Innere Länge 123 m. Ursprünglich als Hallenkirche 1377 begonnen, von Heinrich und Michael Parler fortgesetzt und unter der Bauführung Ulrichs von Ensingen als Basilika in ihren mächtigen Ausmaßen ausgeführt. Der gewaltige Turm ist trotz der reichen Gliederung in der Silhouette einfach. Stärker als der Stephansdom und schlanker als die Türme des Kölner Doms. Vielleicht nicht nur der höchste, sondern auch der schönste gotische Turm Deutschlands, der erst im 19. Jh., nach jahrhundertelanger Unterbrechung, mit geringen Abänderungen des ursprünglichen Planes vollendet worden ist. Die Portale und das Innere reich an Skulpturenschmuck. Bedeutend vor allem die Vorhalle des Westportals unterhalb des Turms. *Abb. Seite 59; Grundriß, Seite 215.*
- VANBRUGH, Sir John, englischer Architekt, geb. 1664, gest. 1724. Flämischer Abkunft. Studienaufenthalt in Paris 1683 bis 1685. Nach Christopher Wren der bedeutendste englische Barockbaumeister. Erbauer von Castle Howard und Blenheim Castle. Außerdem stammen die Entwürfe für viele andere Schlösser von ihm, so für Duncombe Park u. a. *Abb. Seite 111.*
- VANNES (Frankreich, Bretagne), St. Pierre. Errichtet im 13. Jh., im 15. Jh. umgebaut. An der linken Seitenfassade Renaissancekapelle angebaut. Portal und Chor barock (1171—76). Der Altar um 1730. In der Kirche sowie am Kreuzgang mehrere gotische und Renaissance-Grabmäler. *Abb. Seite 129.*
- VALLADOLID (Spanien), Klosterkirche S. Paul. 1276 begründet, 1463 erneuert. Die spätgotische Fassade reich an figürlichem und ornamentalem Schmuck. *Abb. Seite 151.*

- VALLADOLID (Spanien), Kolleg San Gregorio. Erbaut etwa 1488—96, wahrscheinlich von Macias Carpinteiro. Der mit großer Pracht ausgestattete Bau enthält zahlreiche Innenräume und Kapellen sowie zwei sehr reizvolle Höfe. *Abb. Seite 106.*
- VALLADOLID (Spanien), S. Martin. Pietà. Von Gregorio Hernández. Um 1620. Holz, 1,40 m hoch. *Abb. Seite 195.*
- VELASQUEZ, Diego, spanischer Maler, geb. 1599 in Sevilla, gest. 1660 in Madrid. Einer der bedeutendsten Maler Spaniens. 1623 wurde er nach Madrid berufen, um ein Reiterporträt König Philipps IV. zu malen. Dieses Bild wurde ein so großer Erfolg, daß V. zum Hofmaler ernannt wurde. Er malte auch religiöse und mythologische Bilder sowie Landschaften, am eindrucksvollsten sind jedoch seine Porträts, edel, dekorativ und vornehm wie bei keinem anderen Maler. *Abb. Selbstbildnis, Seite 179; Infantin Maria Theresa, Seite 185; Papst Innozenz X., Seite 202; Männl. Porträt, Seite 180.*
- VENEDIG, S. Marco. Der jetzige Bau im wesentlichen aus dem 11. Jh., geweiht 1094, der Hagia Sophia in Konstantinopel nachgebildet, in Form eines griechischen Kreuzes, überwölbt von fünf byzantinischen Kuppeln. Die Mauern sind verkleidet mit Marmor- und Alabasterplatten. Der Bau enthält eine ungeheure Fülle von kostbaren Kunstschatzen. Im ganzen sind bei dem Bau etwa 500 Marmorsäulen verwendet. Vorhalle, Fassade und Inneres sind mit prachtvollen z. T. aus dem 10. Jh. stammenden Mosaiken geschmückt. Über dem Hauptportal vier 1,60 m hohe Rosse aus vergoldetem Erz, noch aus der Antike stammend, wahrscheinlich von Neros Triumphbogen. *Abb. Seite 48.*
- VENEDIG (Italien), S. Maria dell'Orto. 1377 begonnen, Fassade um 1460. Das Innere dreischiffig, flache von Säulen getragene Holzdecke. Enthält Gemälde von Tintoretto und Bellini. *Abb. Seite 84.*
- VENEDIG, S. Maria della Salute. 1631—56 von Longhena erbaut. Kuppelkirche. Das Innere kreisförmig mit rechteckigen Altarausbauten; enthält Gemälde von Tizian. *Abb. Seite 87.*
- VENEDIG, Palazzo Cà d'Oro. Baubeginn etwa 1360. Der Palast ist wahrscheinlich an Stelle eines früheren byzantinischen Baues errichtet worden, was einige Kapitäl und die asymmetrische Anlage vermuten lassen. Die Fassade mit ihrem reichen Schmuck, eine wunderbare architektonische Leistung, ursprünglich gänzlich übergoldet — daher der Name „Das goldene Haus“. *Abb. Seite 57.*
- VENEDIG (Italien), Palazzo Foscari. Um 1380. Ursprünglich im Besitz der Giustiniani. Bei einer Versteigerung um 1437 ging er in den Besitz des Dogen Foscari über, der ihn um ein weiteres Stockwerk erhöhen ließ. Unter österreichischer Herrschaft Kaserne. 1867 restauriert. *Abb. Seite 88.*
- VENEDIG, Palazzo Loredan (früher Corner-piscopia), heute mit dem danebenstehenden Palazzo Farsetti (früher Dandolo) zum Rathaus vereinigt. Beide Gebäude aus romanischer Zeit, am Canal Grande gelegen. Pal. Loredan vom Anfang des 11. Jh., aber mehrfach verändert. Im 14. Jh. wurden die Wappen, Helme und Figuren über der 2. Etage hinzugefügt, im 17. Jh. wurde die schmucklose oberste Etage aufgesetzt. Die Kapitäl der Säulen im Mittelgeschoß haben die Form der Kapitäl von San Vitale in Ravenna. *Abb. Seite 88.*
- VENEDIG (Italien), Palazzo Reconico. Begonnen 1680 von Longhena, das dritte Geschoß von Giorgio Massari 1745 hinzugefügt. Im Innern Gemälde von Tiepolo. *Abb. Seite 89.*
- VENEDIG, Palazzo Vendramin Calergi. Erbaut 1481—1509 von Pietro Lombardi. In ihm ist Richard Wagner 1883 gestorben. *Abb. Seite 89.*
- VERONA (Italien), S. Zeno. Baubeginn um 900, fertiggestellt 1130. Fassade um 1200. Die schönste romanische Kirche Norditaliens. Dreischiffige Basilika. Das Portal zeigt schlanke Säulen, die von roten Marmorlöwen getragen werden. Neben dem Portal Reliefs mit Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament. Die aus dem 11. und 12. Jh. stammenden Bronzetüren zeigen ebenfalls Reliefs mit Darstellungen aus der Biblischen Geschichte. *Abb. Seite 37.*
- VERONA, Fra Giovanni da, italienischer Bildhauer, Architekt und Intarsienarbeiter. Geb. 1457, gest. 1524 in Verona. Er arbeitete das Chorgestühl von S. Elena in Venedig und schuf Schnitz- und Intarsienarbeiten für Verona, Siena, Neapel sowie für den Vatikan in Rom. Der Chor von S. Paolo da Toledo in Monteoliveto ist sein Werk, ebenso die Kanzel in S. Maria in Orcagna; in dieser Kirche auch hervorragende Intarsienarbeiten von ihm. *Abb. Seite 158.*
- VERSAILLES (Frankreich), Schloß. Eine riesenhafte Anlage, bereits unter König Ludwig XIII. 580 m lang. 1624 begonnen, 1627 erweitert. Der wesentliche Bau aber unter Ludwig XIV. 1661 von Leveau begonnen und nach dessen Tode von Jules Hardouin Mansard 1688 fertiggestellt. Von 1699—1710 wurde von Mansard die Schloßkapelle errichtet. Der berühmte Spiegelsaal ist von dem Maler Lebrun ausgemalt. — Versailles ist für viele Schlösser (Schönbrunn, Nymphenburg, Würzburg, Ludwigsburg, Schleißheim) Vorbild gewesen. *Abb. Portal der Schloßkirche, Seite 117; Spiegelsaal innen, Seite 122; Schloßkirche innen, Seite 122.*
- VEZELAY (Frankreich), Abteikirche St. Madeleine. Von dem 1104 geweihten Bau sind nur noch das östliche Langhaus und Teile der Vorhalle erhalten. Nach einem Brande im Jahre 1120 wurde die Kirche erneuert und 1132 geweiht. Eine gratgewölbte Basilika. Die Vorhalle mit reichem plastischem Schmuck. Christus vom Tympanon des Mittelportals der Vorhalle um 1130. *Abb. Seite 132.*
- VICENZA (Italien), Basilika Palladiana. Doppelgeschoßige Bogenhallen, einem älteren Bau (Palazzo della Ragione) vorgelagert. Eines der schönsten und bedeutendsten Bauwerke. Palladios, begonnen 1549, vollendet 1614. Die langgestreckte Anlage erinnert an die berühmte Bibliothek San Marco in Venedig, das Meisterwerk Sansovinos. *Abb. Seite 102.*
- VIERZEHNHEILIGEN (Oberfranken), Wallfahrtskirche und Zisterzienserpropstei. Nach Balthasar Neumanns Entwurf von 1743 durch den Bauführer Krohne begonnen, der sich

- selbständig Abweichungen erlaubte, die Korrekturen von Neumann notwendig machten. Der Chor der Kirche war zu kurz geworden, deshalb mußte der Gnadenaltar aus der Vierung in das Langhaus gerückt werden, so daß der Mittelpunkt des ganzen Baues sich verschob. — In Vierzehnheiligen erlebt das Raumgefühl des deutschen Barock seine höchste Vollendung. Es gibt nicht eine gerade Linie oder eine glatte Fläche, alles in diesem Raum ist durch Schwin- gungen und Kurven belebt. *Abb. Seite 121; Grundriß, Seite 20.*
- VIGNOLA (Giacomo Barozzi aus Vignola), italienischer Architekt, geb. 1507, gest. 1573. Wurde nach dem Tode Michelangelos mit der Bauleitung der Peterskirche beauftragt (1564). Sein Hauptwerk ist Il Gesù, die Hauptkirche der Jesuiten in Rom (1568—75). Nach dem Tode Vignolas (1573) übernahm sein Schüler Giacomo della Porta die Bauleitung von Il Gesù. *Abb. Seite 118.*
- VILLANDRY (Frankreich), Schloß. Ursprünglich Anlage des 12. Jh., von dem damaligen Bau noch der Südturm erhalten. Auf den Fundamenten des alten Schlosses wurde 1532—45 von Jean le Breton der heutige Bau im Renaissancestil errichtet. *Abb. Seite 101.*
- VILLENEUVE-L'ARCHEVÊQUE (Frankreich, Champagne). Kirche. Errichtet Anfang des 13. Jh., später umgebaut. Das Portal mit Tympanon um 1230. *Abb. Marienkrönung, Ausschnitt aus dem Tympanon, Seite 154.*
- VISCHER, Peter d. Ä., geb. 1455 zu Nürnberg, gest. 1529. Einer der Großmeister der deutschen Renaissanceplastik, der vor allem durch das Sebaldusgrab in Nürnberg und durch seine Bronzestatue des Königs Artus am Maximiliansgrab in Innsbruck zu Weltruhm gelangt ist. Mit 30 Jahren übernahm er die Werkstatt seines Vaters. Er arbeitete Grabsteine für Krakauer Kirchen, 1495 entstand das reich- ausgestattete Grabmal des Erzbischofs Ernst von Sachsen im Magdeburger Dom, 1496 das Grabmal des Bischofs Johannes Roth im Dom zu Breslau. Das Sebaldusgrab arbeitete er gemeinsam mit seinen Söhnen, Peter d. J., Her- mann und Hans. *Abb. Sebalduskirche, Seite 75; Apostel v. Seb.-Grab, Seite 166.*
- VITORIA (Spanien), Kathedrale. Um 1400. Die der Kathedrale vorgelagerte Vorhalle trägt reichen plastischen Schmuck, von dem der des Bogenfeldes über dem Mittelportal be- sonders bemerkenswert ist. Übereinander sind hier an- geordnet: Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi, Anbetung der Könige, Darbringung im Tempel, der beth- lehemitische Kindermord, Tod, Himmelfahrt und Krönung der Maria. *Abb. Seite 141.*
- VIVIEN, Joseph, französischer Maler. Geb. 1657 in Lyon, gest. 1735 in Bonn. 1657 begann er seine Studien bei Lebrun in Paris. Er malte hauptsächlich Porträts und gewann bald einen so hervorragenden Ruf, daß sich viele bedeutende Persönlichkeiten Europas von ihm porträtieren ließen: Mitglieder der französischen Hofgesellschaft, Philipp I. von Spanien, der Kurfürst von Bayern, Kurfürst Clemens von Köln. *Abb. Seite 181.*
- WALTHAM (England), Klosterkirche. Die erste, noch früh- romanische Kirche wurde 1059 gegründet. Der heutige Bau begonnen um 1120, im 14. Jh. mit einer gotischen Fassade versehen. Der Turm fertiggestellt 1558. — Im Innern der Kirche Grabmäler aus dem 16. und 17. Jh. *Abb. Seite 46.*
- WATTEAU, Antonie, geb. 1684 zu Valenciennes. Ging schon 1702 nach Paris, wo er bald der tonangebende Künstler der Zeit wurde, der mit seinen galanten Bildern alle Welt bezauberte. Starb 1721 im Alter von erst 37 Jahren. *Abb. Seite 206.*
- WELLS (England), Kathedrale. Begonnen etwa 1180. Im ersten Bauabschnitt (bis etwa 1200) entstanden die Vierung und die beiden dreischiffigen Querflügel. Das Langhaus und die Fassade etwa 1206—1239, der Vierungsturm 1367, südlicher Westturm 1386, nördlicher 1424 vollendet. Die Fassade bedeutsam durch ihre Skulpturen. 127 Figuren darstellend die königlichen Vorfahren Christi und Auf- erstehung der Toten (13. Jh.), Engelchöre (14. Jh.), Apostel (etwa um 1400). *Abb. Seite 61.*
- WEYDEN, Rogier van der, geb. um 1400 zu Tournai, gest. 1464 zu Brüssel. Hauptmeister der Brabanter Schule und Schüler des Jan van Eyck. War lange Zeit in Italien und Spanien. Seine Gemälde zeichnen sich durch eine besonders feine und zarte Behandlung der Figuren aus. In erster Linie religiöse Bilder, Verkündigungen, Anbetungen der Könige, Grablegungen und besonders reizvolle Madonnenbilder. *Abb. Seite 157.*
- WIES bei Steingaden (Oberbayern), Wallfahrtskirche. Erbaut 1746—54 von Dominikus Zimmermann. Anschließend an den ovalen Hauptraum tiefer halbkreisförmiger Chor. Zweigeschossiger Umgang, oben als Säulenloggia gebildet. Raum und Ausstattung bilden ein einheitliches Ganzes. Auch der Chor ist, wie fast immer im Barock, kein selb- ständiges Gebilde für sich, sondern als höchste Steigerung des Ganzen in die Gesamtdécoration einbezogen. Die Deckenmalerei von Johann Zimmermann, einem Bruder des Architekten. *Abb. Seite 126.*
- WILSON, Richard, englischer Maler, geb. 1714 in Nord-Wales, gest. 1782. Er studierte bei Wright und ging 1749 nach Italien, wo seine Malweise sich völlig wandelte. Nach dem Vorbilde Claude Lorrains und Poussins nahm er in seine Landschaftsbilder mythologische Figuren und Szenen auf, so daß er oft der englische Claude Lorrain genannt wurde. *Abb. Seite 201.*
- WINCHESTER (England), Kathedrale. Begonnen in nor- mannischem Stil 1079, vollendet in der zweiten Hälfte des 12. Jh. Um 1200 wurde der Chor im gotischen Stil um- gebaut. Umbau des Langhauses um 1350. Die Westfassade im Perpendicular Style um 1400. *Abb. Seite 72.*
- WIEN, Albertina.
Dürer, männlicher Kopf. *Seite 176.*
- WIEN, Gemäldegalerie.
Rubens, Verkündigung. *Seite 187.*
Velasquez, Infantin Maria Theresa. *Seite 185.*

- WINDSOR (England), Schloß. Bildnis des Admirals Fitzwilliam, Earl of Southampton. Zeichnung von Hans Holbein d. J. Um 1525. *Abb. Seite 177.*
- WINDSOR, Schloß. Rubens, Selbstbildnis. *Abb. Seite 180.*
- WOLLATON Hall (England, Nottinghamshire). Erbaut 1580 bis 1610 nach Plänen von John Thorpe. Symmetrische Anlage, mit vier mächtigen Ecktürmen. In der Mitte die große Halle, die den ganzen Bau überragt. *Abb. Seite 101.*
- WREN, Christopher, englischer Architekt, geb. 1632, gest. 1723. Studierte in Paris und fand nach dem Brande von London 1666, der fast die ganze Stadt vernichtete, ein reiches Betätigungsfeld. Er war außerordentlich produktiv und hat in London allein 53 Kirchen gebaut, daneben 35 städtische Hallen und mehrere Paläste. Sein Hauptwerk ist die Paulskathedrale in London, eines der mächtigsten Bauwerke der Welt. *Abb. Paulskathedrale, Fassade, Seite 113; Inneres, Seite 125.*
- WÜRZBURG, Marienkapelle. 1377 begonnen, 1470 beendet. Hallenkirche mit Netzgewölbe. Besonders schöner Raum. Am Südportal ursprünglich die im Luitpoldmuseum befindlichen überlebensgroßen Figuren Adam und Eva von Riemenschneider, auch an den Strebepfeilern standen früher Statuen von Riemenschneider, heute durch Kopien ersetzt. *Abb. Seite 70.*
- WÜRZBURG, Residenz. 1719–20 lieferte Balthasar Neumann die ersten Pläne zum Schloßbau. Sie zeigen ein hufeisenförmiges Gebäude mit einem Ehrenhof nach der Straßenseite und zwei großen Binnenhöfen. Dieser Plan blieb die Grundlage auch für die Mitarbeit der weiter herangezogenen Architekten. Entscheidend für die Gestaltung des Schlosses war die Mitarbeit des Maximilian von Welsch. Ferner wurde der Wiener Architekt Johann Lukas von Hildebrand herangezogen. Die mitherangezogenen Architekten Robert de Cotte und Germain Boffrand beeinflussten die Gestaltung der Ehrenhofseitenwände. Bauleitender Architekt blieb während der ganzen Bauzeit B. Neumann. Am 30. Dezember 1744 war der Rohbau des Schlosses vollendet. Ein prachtvolles schmiedeeisernes Gitter von Degg riegelte den 55 m tiefen Ehrenhof nach der Straße hin ab. Das Gitter wurde 1821 beseitigt. Bedeutende Bildhauer arbeiteten die dekorative Ausstattung des Schlosses: Jakob und Johann Wolfgang von der Auvera, Ferdinand Dietz und C. Curd.
- Kaisersaal. In der Hauptachse der Residenz in dem vorspringenden Pavillon der Gartenseite. Der Erbauer ist Balthasar Neumann. 1741 war der Saal im Rohbau vollendet, ausgestattet wurde er 1749 bis 1753. Ein ovales Spiegelgewölbe umspannt den Saal. Wände und Fußböden mit blau und gelb gemasertem Marmor ausgestattet. Das Deckengemälde von Tiepolo zeigt die Hochzeit des Hohenstaufenkaisers Friedrich Barbarossa mit Beatrix von Burgund und die Bestätigung des Würzburger Bischofs für das Herzogtum Franken durch Barbarossa. Die Stuckausstattung stammt von Antonio Bossi, ebenso die Figuren in den Nischen der Wände, Poseidon, Juno, Flora und Apollo darstellend. *Abb. Schloß außen, Seite 111; Kaisersaal, Seite 123.*
- WÜRZBURG, Schloßkirche. Geweiht 1743. Entwürfe Lukas von Hildebrandt. Bauleitung Balthasar Neumann. *Abb. Seite 123.*
- YORK (England), Kathedrale. Der heutige Bau begonnen um 1230 unter Verwendung von Resten früherer Bauten (erste Anlage aus dem 7. Jh.). Quer- und Langschiff (Decorated Style) waren um 1324 vollendet, die Westfassade um 1338. Der Zentralturm wurde von 1400–1423 errichtet. Die Kirche enthält zahlreiche aus dem Mittelalter stammende Glasfenster. *Abb. Seite 73.*
- ZIESENIS, Johann Georg, deutscher Maler, geb. 1716, gest. 1777 in Hannover. 1764 wurde er zum Hofmaler des Kurfürsten von Hannover ernannt. Er malte hauptsächlich Porträts der Hofgesellschaft. Seine Bilder zeichnen sich durch große Ähnlichkeit und Wärme der Farbgebung aus. *Abb. Seite 183.*
- ZURBARAN, Francesco, spanischer Maler, geb. 1598 in Estremadura, gest. 1662 in Madrid. In seiner Malweise bevorzugte er das Helldunkel von Caravaggio. Seine Gestalten sind von großer Lebendigkeit und Ausdruckskraft. Um 1625 entstand sein berühmtestes Werk, der hl. Thomas von Aquino (in der Thomaskirche Sevilla). Auch in der Kathedrale in Sevilla und anderen Kirchen Gemälde von ihm. Um 1633 wurde er zum Hofmaler in Madrid ernannt. Seine wesentlichen Werke im Museum Sevilla, einige Gemälde auch in Berlin, München, Paris, London. *Abb. Seite 196.*



VERZEICHNIS DER FOTOGRAFEN

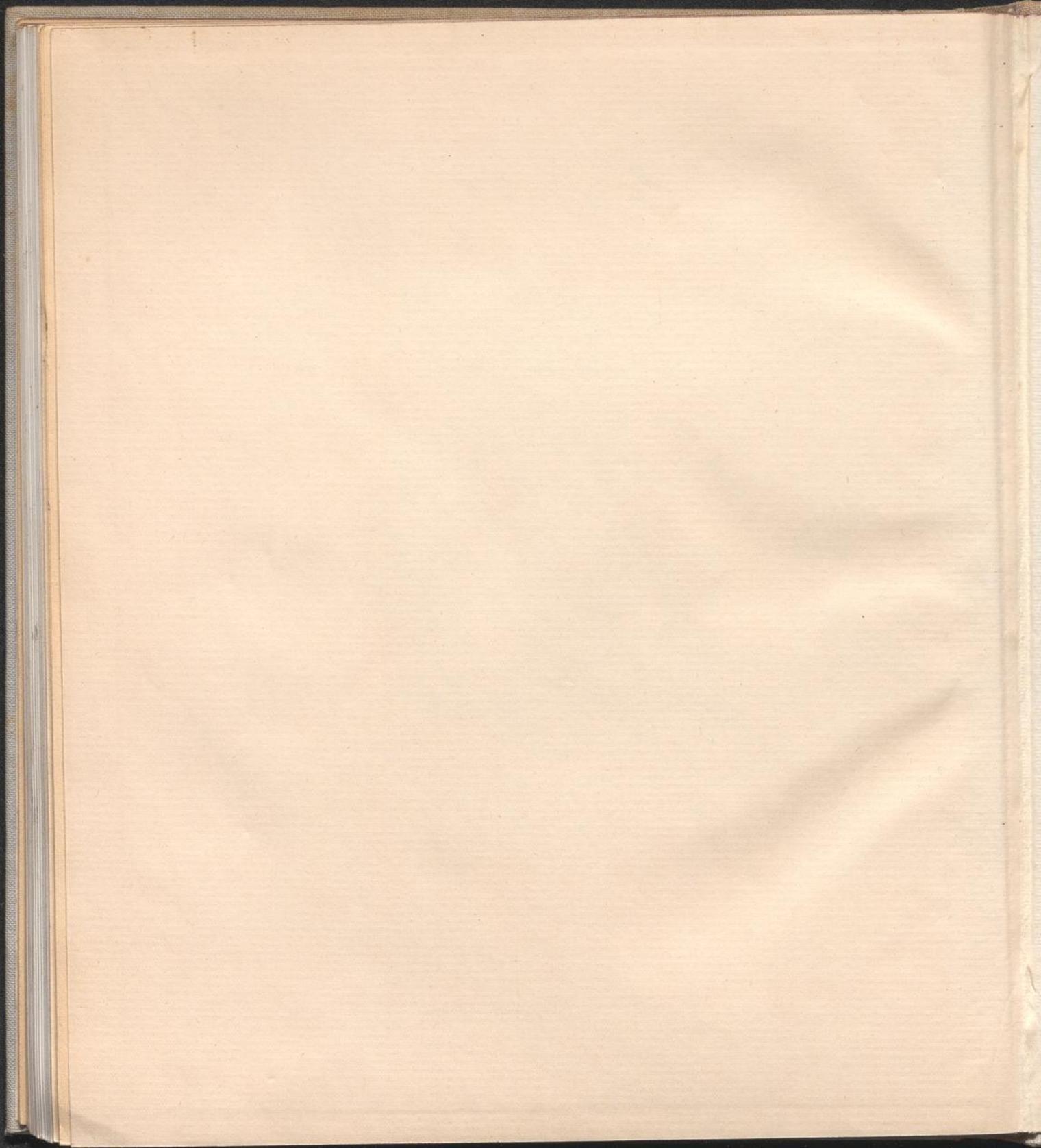
Die Zahlen geben die Seiten an, die Abkürzungen bedeuten: L links, R rechts, U unten, O oben, M Mitte.

Aachen, Suermondtmuseum: 146 U R. Adam, Fürstenfeldbruck: 129 R. Alinari, Florenz: 35 U, 47 O, 52 U, 84 U L, 84 O R, 86 L, 87 R, 88 U, 88 O L, 91 L, 96 O, 96 U, 97 U, 100 O, 107, 112 U, 152 U, 154 U, 156 O, 159, 167 L. Anderson, Rom: 33, 38 L, 38 R, 40 L, 43 O, 46 O, 49 O, 52 O, 57 O R, 59 R, 81 O, 84 O L, 86 R, 87 L, 89 O R, 89 O L, 94, 97 O, 104 R, 108 O, 114 R, 118 L, 120, 128 R, 158, 161 R, 166 R, 168, 169. Bätz, Trier: 171 U. Bergweltverlag Salzburg: 34 O. Bissinger, Erfurt: 68 R, 71 U L, 70 U, 70 U R. Brogi, Florenz: 62 U, 76, 81 U, 88 O R, 116 R, 153 O R. Country Life, London: 111 O. Courtauld Institute of Art, London: 35 O, 55 U. German. Nationalmuseum Nürnberg: 149 R. Glassner, Berlin: 118 R. Gundermann, Würzburg: 100 U, 111 U, 123 U, 155 U, 164 R. Hachette, Paris: 119 R. Hege, Naumburg: 44 R, 45 R, 134 R. Hielscher, Berlin: 54 O, 106. Kersting, London: 125. Kratt, Karlsruhe: 147, 194 U. Kühne, Helmstedt: 105 R. Kunsthistorisches Institut Marburg: 36 U R, 45 L, 46 U R, 46 U L, 50, 51, 53 O, 56 O L, 56 O R, 57 O L, 56 U, 58 L, 60 O, 60 U, 63 O R, 62 O R, 62 O L, 68 L, 71 O R, 70 O M, 71 O M, 72 R, 73 R, 73 L, 74, 77, 79, 80 O, 80 U, 82 L O, 82 L U, 85 L, 89 U, 90 R, 92 R, 92 L, 95, 99, 102 O, 110 U, 113 R, 115 L, 119 L, 121, 122 O, 122 U, 123 O, 124, 126, 127, 128 L, 130 L, 130 M, 131 R, 132 O, 132 U R, 133 U R, 134 L, 135 R, 140 O, 141 O, 143 R, 143 L, 144 O, 148 L, 148 R, 149 L, 152 O L, 152 O R, 153 O L, 154 O, 155 O, 157 O, 170 O, 188 R, 196 O. Landesbildstelle Sachsen: 142 L. Landesbildstelle Württemberg: 66 O, 109 U. Lange, Soest: 146 U L. Laurent u. Nelle, Rom: 83 R. Mansell, England: 41 R, 58 R, 61 O. Mas Archiv, Barcelona: 195 O. Osthaus Archiv, München: 70 U R. Raulfs, Magdeburg: 117 R. Rösch, Münster: 70 U M, 167 R. Staatliche Bildstelle, Berlin: 39, 40 R, 47 U L, 49, 59 L, 63 O L, 70 U M, 71 U M, 75, 91 R, 98, 102 U, 115 R, 133 O, 137 R, 145, 150. Stodtner, Berlin: 37 U L, 43 U, 44 L, 48 U, 54 U, 55 O, 61 U, 63 U, 66 U, 67 U, 69 L, 70 O R, 71 U R, 70 O L, 83 L, 82 R, 85 R, 90 L, 93 R, 92 L, 93 L, 101 O, 104 L, 112 R, 113 L, 114 L, 116 L, 130 R, 132 U L, 133 U L, 136 R, 140 U, 141 U, 146 O, 153 U, 164 L, 166 L, 188 L, 195 U. Werner, Stendal: 69 R. Wildemann, Bonn: 42 O.



Raffael





12. April 1984



GHP: 03 M22114

P
03

*

*

EUROPAISCHE
KUNST

*

*

3141
CIX
M3

M
22 114